



**University of
Zurich^{UZH}**

Kinder und Jugendliche als Teilnehmende der räumlichen Planung: Eine sozialräumliche Studie mit Kindern und Jugendlichen zur Revitalisierung der Glatt.

GEO 511 Master's Thesis

Author

Sabrina Castelli
14-709-083

Supervised by

Dr. Matthias Buchecker (matthias.buecker@wsl.ch)
Stefanie Müller (stefanie.mueller@wsl.ch)

Faculty representative

Prof. Dr. Norman Backhaus

29.09.2021

Department of Geography, University of Zurich

Kinder und Jugendliche als
Teilnehmende der räumlichen Planung:
Eine sozialräumliche Studie mit
Kindern und Jugendlichen zur
Revitalisierung der Glatt.

MSc Arbeit
Sabrina Castelli 14-709-083

September 2021

Fakultät: Geographisches Institut UZH

Fakultätsmitglied: Prof. Dr. Norman Backhaus, GIUZ

Betreuer: Dr. Matthias Buchecker, WSL & Stefanie Müller, WSL

Abstract

Die vorliegende Masterarbeit untersucht anhand des Fallbeispiels des Revitalisierungsprojektes Fil Bleu Glatt den Einbezug von Kindern und Jugendlichen in räumlichen Planungen. Weiter wird analysiert, welche Methoden eine erfolgreiche Einbindung ermöglichen können. Kinder und Jugendliche werden oft nicht in Planungsprozesse miteinbezogen. Ihnen werden von der Gesellschaft Vorurteile zugeschrieben, die sie als unselbstständig, vulnerabel oder machtlos darstellen (Hemming 2008: 153). In den raumbezogenen Planungen ist die Inkludierung der Kinder und Jugendlichen jedoch insofern von grosser Bedeutung, weil sie ebenbürtige Nutzer und Nutzerinnen des Raumes sind.

In dieser Arbeit wurden mit insgesamt 33 Schülerinnen und Schülern (SuS) im Alter zwischen 12 und 15 Jahren unterschiedliche Erhebungsmethoden angewendet, um ausfindig zu machen, wie letztere den Naherholungsraum der Glatt nutzen und welche Bedürfnisse sie an Naherholungsräume haben. Zusätzlich wurde untersucht, inwiefern sich die theoretischen Ansätze des Sense of Place und Affordance in den Äusserungen der Teilnehmenden wiederfinden. Dazu wurden die Methoden *Standardisierter Fragebogen*, *Gruppendiskussion*, *Autofotografie*, *Malen und Beschreiben* und *Sammeln und Modellieren* gewählt. Die Resultate wurden einerseits mit der deskriptiven Statistik (Mattisek et al. 2013), andererseits mit einer qualitativen Inhaltsanalyse (Mayring 1991) untersucht. Die Resultate zeigten, dass die Aktivitätsmöglichkeiten eines Erholungsraums im Vordergrund stehen. Insbesondere Sitzmöglichkeiten, um zu reden, essen oder trinken und die Möglichkeit zu sportlichen Aktivitäten wurden betont. Ist ein Fluss an einem Ort zu finden, so wurde das Baden/Schwimmen als gewünschte Aktivität hervorgehoben. Nebst den Aktivitäten wurden aber auch Elemente der Natur als wichtige Komponente der Naherholung erwähnt. Grüne Wiesen, Vegetation und Bäume wurden von den Teilnehmenden besonders positiv bewertet. Werden die theoretischen Ansätze angeschaut, so liessen sich in den Resultaten eindeutige Affordanzen ausfindig machen. Es handelt sich dabei um geteilte als auch sehr individuelle Affordanzen. Aussagen zu Sense of Place wurden hingegen nicht eindeutig genannt, sondern liessen sich nur indirekt erahnen.

Durch diese Arbeit wurde verdeutlicht, dass Kinder und Jugendliche eigene Ansichten zum Raum besitzen und diese auch mitteilen wollen. Somit hat sich gezeigt, dass die Einbindung von Minderjährigen in räumliche Planungsprozesse sehr aufschlussreich bezüglich deren räumlichen Nutzung, Ansichten und Bedürfnisse, sein kann.

Schlüsselwörter:

Räumliche Planung, Minderjährige, Kinder, Jugendliche, Naherholung, Revitalisierung, Sense of Place, Affordance, Fluss, Glatt

Abstract (English)

This master's thesis examines the inclusion of children and young people in spatial planning by using the Fil Bleu Glatt revitalization project as a case study. Furthermore, it analyses which methods can enable a successful involvement of the young. Children and young people are often not included in planning processes. They are attributed prejudices by the society that portray them as dependent, vulnerable, or powerless (Hemming 2008: 153). In spatial planning, however, the inclusion of children and adolescents is of great importance insofar as they are equal users of space.

In this study, different survey methods were used with a total of 33 pupils between the ages of 12 and 15 to find out how they use the recreational space of the Glatt and what needs they have for recreational spaces. In addition, it was investigated to what extent the theoretical approaches of Sense of Place and Affordance are reflected in the statements of the participants. For this purpose, the methods chosen were Standardised Questionnaire, Group Discussion, Autophotography, Painting and Describing, and Collecting and Modelling. The results were examined using descriptive statistics (Mattissek et al. 2013) on the one hand, and qualitative content analysis (Mayring 1991) on the other. The results showed that the activity options of a recreation space have priority. Opportunities to sit, talk, eat, or drink and opportunities for sports activities were particularly emphasised. If a river is found at a site, swimming was noted as a desired activity. In addition to activities, however, elements of nature were also mentioned as an important component of local recreation. Green meadows, vegetation, and trees were rated positively by participants. When looking at the theoretical approaches, clear affordances could be found in the results. These are shared as well as very individual affordances. Statements about Sense of Place, on the other hand, were not clearly stated, but could only be divined.

Through this work it became clear that children and adolescents have their own views on space and that they want to impart them. Thus, it has been shown that the involvement of minors in spatial planning processes can be very revealing regarding their spatial use, views and needs.

Keywords:

Spatial Planning, Minors, Children, Adolescents, Local Recreation, Revitalisation, Sense of Place, Affordance, River, Glatt

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei den Personen bedanken, die mich während der intensiven Zeit der Masterarbeit begleitet haben. Ein grosses Dankeschön geht an meine Betreuer Matthias Buchecker und Stefanie Müller. Sie waren stets darum bemüht mir konstruktive Inputs zu geben und konnten mir Motivation schenken, wenn nicht alles nach Plan verlief, vielen Dank!

Ich bedanke mich auch bei allen Schülerinnen und Schülern, die an meiner Studie teilnahmen. Die Zusammenarbeit war sehr lehrreich und es bereitete mir viel Freude die Erhebungen mit ihnen durchzuführen. Es war schön zu sehen, dass das Engagement hoch war und ich hoffe, dass auch sie für ihren Weg Lehrreiches mitnehmen konnten. Ich möchte mich auch bei den Lehrpersonen bedanken, die mir ihre Unterrichtsstunden geschenkt hatten. Ohne diese Unterstützung, hätte meine Masterarbeit nicht durchgeführt werden können. Nicht zuletzt will ich mich bei meiner Familie, meinem Freund und meinen Freunden bedanken, die stets an mein Können glaubten und mich in dieser Zeit immens unterstützt haben.

Inhalt

ABSTRACT	I
ABSTRACT (ENGLISH)	II
DANKSAGUNG	III
ABBILDUNGEN	VI
TABELLEN	VII
1. EINLEITUNG	1
1.1. FORSCHUNGSGEGENSTAND	1
1.2. FIL BLEU GLATT	2
1.3. FORSCHUNGSFRAGEN, FORSCHUNGSZIELE UND HYPOTHESEN	3
1.4. AUFBAU DER ARBEIT	4
2. THEORETISCHER HINTERGRUND	5
2.1. BEGRIFFSERKLÄRUNG	5
2.1.1. REVITALISIERUNG	5
2.1.2. NAHERHOLUNG	6
2.2. KONZEPTIONELLER HINTERGRUND	7
2.2.1. RAUM UND ORT	7
2.2.2. SENSE OF PLACE	8
2.2.3. AFFORDANCE	10
2.3. FORSCHUNG MIT MINDERJÄHRIGEN	11
2.3.1. RAUMBEZOGENE FORSCHUNG MIT MINDERJÄHRIGEN	12
2.3.2. NATURBEZOGENE FORSCHUNG MIT MINDERJÄHRIGEN	13
3. METHODIK	17
3.1. UNTERSUCHUNGSDESIGN	17
3.2. SAMPLING STRATEGIE	18
3.2.1. GATEKEEPER	19
3.2.2. ZUGANG ZUM FORSCHUNGSFELD	20
3.3. FORSCHUNGSUMFELD	21
3.3.1. SCHULE AUZELG	21
3.3.2. SCHULE BÜRGLI	22
3.4. DATENERHEBUNG	23
3.4.1. STANDARDISIERTER FRAGEBOGEN	23
3.4.2. GRUPPENDISKUSSION	26
3.4.3. AUTOFOTOGRAFIE	29
3.4.4. SAMMELN UND MODELLIEREN	29
3.4.5. MALEN UND BESCHREIBEN	30
3.4.6. BEOBACHTUNG	31
3.5. DATENVERARBEITUNG	31
3.6. DATENANALYSE	32
3.6.1. DESKRIPTIVE STATISTIK	32
3.6.2. INHALTSANALYSE	33
3.7. SYNTHESE	34
4. RESULTATE UND ANALYSE	36
4.1. FRAGEBOGEN	36
4.1.1. RÜCKLAUF UND METHODISCHE SCHWIERIGKEITEN	36
4.1.2. ALLGEMEINE FREIZEIT IM GRÜNEN UND WOHNORT	36
4.1.3. DIE GLATT UND ANDERE FLÜSSE	44

4.2.	GRUPPENDISKUSSION	51
4.2.1.	ORTSANGEBOT UND AKTIVITÄTEN	52
4.2.2.	ORTSEIGENSCHAFTEN	58
4.3.	AUFOTOGRAFIE	60
4.4.	SAMMELN UND MODELLIEREN	61
4.5.	MALEN UND BESCHREIBEN.....	62
4.6.	VERGLEICH ZU DEN RESULTATEN DES WSL	68
4.7.	METHODENANALYSE	69
4.7.1.	GÜTE DER DATEN	69
4.7.2.	ZUSAMMENSPIEL DER AKTEURE	70
5.	DISKUSSION.....	73
5.1.	RÄUMLICHE FORSCHUNG MIT MINDERJÄHRIGEN	73
5.2.	DIE GLATT UND NAHERHOLUNGSRÄUME	76
5.3.	AFFORDANCE UND SENSE OF PLACE.....	77
5.4.	LIMITATIONEN	79
5.5.	ZUKÜNFTIGE FORSCHUNGEN	80
6.	ABSCHLIESSENDE GEDANKEN.....	82
7.	LITERATUR.....	83
A.	BEISPIEL FRAGEBOGEN	88
B.	DATEN FRAGEBÖGEN	89
C.	TRANSKRIPT 1, GRUPPENDISKUSSION 2. SEK.....	90
D.	TRANSKRIPT 2, GRUPPENDISKUSSION 6. KLASSE	91
E.	TRANSKRIPT 3, SAMMELAUFGABE.....	92
F.	TRANSKRIPT 4, MODELLBESCHREIBUNG	93
G.	ZEICHNUNGEN UND TEXTE.....	94
H.	AUFOTOGRAFIE	95
	PERSÖNLICHE ERKLÄRUNG	96

Abbildungen

Abbildung 1 Übersichtskarte Fil Bleu Glatt (Amt für Mobilität des Kantons Zürich 2021).....	3
Abbildung 2 Triangeldarstellung von Sense of Place (Raymond et al. 2017: 2).....	9
Abbildung 3 Durchgeführte Methoden und Anzahl Teilnehmende (eigene Grafik).....	18
Abbildung 4 Die Schule Auzelg und ihre Umgebung (eigene Darstellung / Hintergrund: Kanton Zürich 2021a)21	
Abbildung 5 Die Schule Bürgli und ihre Umgebung (eigene Darstellung / Hintergrund: Bundesamt für Landestopografie 2021).....	22
Abbildung 6 Auszüge des Fragebogens.....	25
Abbildung 8 Zentrum Dübendorf, Bild 1 der Gruppendiskussion (eigene Fotografie).....	27
Abbildung 7 Zentrum Dübendorf. Bild 1 der Gruppendiskussion.....	27
Abbildung 9 Die Emscher. Bild 2 der Gruppendiskussion (Deutsche Welle 2017).....	28
Abbildung 10 Der Urselbach in Hessen. Bild 3 der Gruppendiskussion (Günther 2020).....	28
Abbildung 11 Die Limmat in der Schweiz. Bild 4 der Gruppendiskussion (Frey n.d.).....	28
Abbildung 12 Inhaltsanalyse nach Mayring (Mayring 1987, zit. nach Mayring 1991: 212).....	33
Abbildung 13 Auszug aus der Codierung in MAXQDA (eigene Darstellung).....	34
Abbildung 14 Prozentuale Antworten der 2. Sek zur 1. Fragebogenfrage (eigene Darstellung).....	37
Abbildung 15 Prozentuale Antworten der 6. Klasse zur 1. Frage (eigene Darstellung).....	38
Abbildung 16 Prozentuale Antworten der 6. Klasse zur 4. Frage (eigene Darstellung).....	39
Abbildung 17 Prozentuale Antworten der 2. Sek zur 4. Frage (eigene Darstellung).....	39
Abbildung 18 Prozentuale Antwort aller Teilnehmenden zur 5. Frage (eigene Darstellung).....	40
Abbildung 19 Resultat der Kartenaufgabe der 2. Sek Klasse (eigene Darstellung, Hintergrund: www.maps.zh.ch).....	42
Abbildung 20 Resultat der Kartenaufgabe der 6. Klasse (eigene Darstellung, Hintergrund: www.maps.zh.ch)..	43
Abbildung 21 Prozentuale Antwort der 2. Sek zur 16. Frage (eigene Darstellung).....	45
Abbildung 22 Prozentuale Antwort der 6. Klasse zur 16. Frage (eigene Darstellung).....	45
Abbildung 23 Prozentuale Antwort aller Teilnehmenden zur 20. Frage (eigene Darstellung).....	46
Abbildung 24 Resultat Frage 23 und Bild (Fluegge 2015).....	47
Abbildung 25 Resultat Frage 25 und Bild (BVU ALG Sektion Wasserbau n.d.).....	47
Abbildung 26 Resultat Frage 27 und Bild (Unser Inn n.d.).....	48
Abbildung 27 Resultat Frage 29 und Bild (Langelott 2020).....	48
Abbildung 28 Resultat Frage 31 und Bild (Gemeinde Hasliberg n.d.).....	48
Abbildung 29 Resultat Frage 33 und Bild (Stadtmarketing Mannheim n.d.).....	49
Abbildung 30 Resultat Frage 35 und Bild (REGIO Konstanz-Bodensee-Hegau e.V. n.d.).....	49
Abbildung 31 Resultat Frage 37 und Bild (Bühler n.d.).....	49
Abbildung 32 Resultat Frage 39 und Bild (Architekturbibliothek 2017).....	50
Abbildung 33 Bilder der Gruppendiskussion.....	52
Abbildung 34 Vier Beispielsresultate der Autofotografie.....	60
Abbildung 35 Resultat der Methode Sammeln und Modellieren.....	62
Abbildung 36 Beispielsresultate von Spielmöglichkeiten in den Zeichnungen.....	64
Abbildung 37 Beispielsresultate der Methode Malen.....	67
Abbildung 38 Verhältnis zwischen Motivation und sozialer Interaktion nach Methode (eigene Darstellung).....	74

Tabellen

Tabelle 1 Codierung der Daten des Fragebogens (eigene Darstellung).....	32
Tabelle 2 Prozentuale Antworten aller Teilnehmenden zur 2. Frage (eigene Darstellung).....	40
Tabelle 3 Resultate der Fragen 11–15 aller Teilnehmenden (schwarze Punkte=Mittelwert) (eigene Darstellung)	44

1. Einleitung

1.1. Forschungsgegenstand

In der Schweiz leben ca. 1.73 Mio. Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 0–19 Jahren und machen somit rund 20% der gesamten Bevölkerung aus (Bundesamt für Statistik 2021). Obwohl sie damit einen bedeutenden Teil der Schweizer Bevölkerung darstellen, werden sie oft nicht in Planungsprozesse miteinbezogen. Ihnen werden von der Gesellschaft Vorurteile zugeschrieben, die sie als unselbstständig, vulnerabel oder machtlos darstellen (Hemming 2008: 153). Dennoch zeichnet sich ab, dass Kinder in der Forschung immer mehr in den Fokus geraten. Die Konvention der Vereinten Nationen zu den Rechten von Kindern (Convention on the Rights of the Child) beinhaltet Artikel 12 und 13, die den Kindern ein Recht auf Äusserung und Teilnahme verschreibt (Wilks & Rudner 2013: 2). In der raumbezogenen Planung ist die Inkludierung der Kinder und Jugendlichen insofern von grosser Bedeutung, weil sie ebenbürtige Nutzer des Raumes sind. Veränderungen und Entscheide im Raum können somit ebenfalls Auswirkungen auf Minderjährige haben. Demzufolge scheint es nur klar, dass auch letztere ein Anrecht auf Mitsprache haben, wenn es um den gemeinsam genutzten Raum geht. Einige Studien beschäftigen sich insbesondere mit der Sicherheit für Minderjährige in einer Stadt, dem Nutzverhalten von Spielorten oder weiteren räumlichen Angelegenheiten. Dazu werden unterschiedliche Methoden verwendet. Einige davon gehören zu den klassischen Methoden, die vergleichbar auch bei Erwachsenen angewendet werden. Interviews oder Fragebögen sind zwei Beispiele hierfür. Andere Methoden sind eher partizipativ und kreativ. Beispielsweise die Gestaltung eines Bildes oder eines Fototagebuchs (Corkery et al. 2006; Darbyshire et al. 2005; Gebhard 2020; Hart 1979; Rasmussen 2004 und weitere).

Diese Arbeit befasst sich mit der Eignung unterschiedlicher Methoden für einen erfolgreichen Einbezug von Kindern und Jugendlichen in der räumlichen Planung. Dazu wurden Erhebungen mit fünf verschiedenen Methoden durchgeführt:

- Standardisierter Fragebogen
- Gruppendiskussion
- Autofotografie
- Malen und Beschreiben
- Sammeln und Modellieren

Durch die Anwendung unterschiedlicher Methoden können die verschiedenen Facetten der Freizeitgestaltung auf diverse Weisen exploriert werden.

Dies wurde anhand des Fallbeispiels der Revitalisierung der Glatt ermittelt. Die Glatt ist ein mittelgrosser Fluss, welcher den nördlichen Teil des Kantons Zürich entwässert. Er fliesst aus dem Greifensee in Richtung Nordosten und mündet in Eglisau in den Rhein. In den Gemeinden Dübendorf, Wallisellen, Zürich Kreis 12 und Opfikon weist sie einen stark begradigten Charakter auf. Nun will der Kanton Zürich in Zusammenarbeit mit den vier Gemeinden eine Revitalisierung des erwähnten Abschnitts vornehmen. Das Ziel dieser Neugestaltung ist, dass die

Natur und auch die Bevölkerung davon profitieren können. Da dieser Flussabschnitt dicht besiedeltes Gebiet durchläuft, sollen für die Bevölkerung insbesondere verbesserte Naherholungsmöglichkeiten entstehen (Amt für Mobilität des Kantons Zürich 2021). Entsprechend ist es von grossem Interesse zu verstehen, wie die Bevölkerung den Raum aktuell nutzt und welche Bedürfnisse sie diesbezüglich hat.

Die Erwachsenen des betroffenen Gebiets wurden über die Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) zur den bestehenden Naherholungsräumen befragt. Diese Arbeit befasst sich nun mit den Bedürfnissen des minderjährigen Teils der Bevölkerung. Schülerinnen und Schüler (SuS) der öffentlichen Primar- und Sekundarschule im Alter zwischen 12 und 15 wurden zu ihrer Nutzung von Naherholungsräumen sowie die damit verbundenen Bedürfnisse befragt. Dazu wurden konzeptionelle Ansätze der Methodologie zur raumbezogenen Planung und Forschung mit Kindern und Jugendlichen verwendet. Ergänzend wurden die räumlichen Konzepte Sense of Place und Affordance beigezogen. Für die Datenerhebung wurden qualitative als auch quantitative Methoden eingesetzt.

1.2. Fil Bleu Glatt

Im Rahmen der Revitalisierung der Glatt will der Kanton Zürich nicht nur die Ansichten der erwachsenen Bevölkerung, sondern auch jene der minderjährigen Bevölkerung in die Planung einfliessen lassen. Aufgrund dessen eignet sich das kantonale Vorhaben als Fallbeispiel für diese Arbeit.

Das gemeindeübergreifende Gesamtkonzept *Fil Bleu Glatt* dient als Grundlage für die geplante Revitalisierung (Amt für Mobilität des Kantons Zürich 2021). Die Glatt hat insbesondere in ihrem Oberlauf einen stark begradigten Charakter. Trotz dieser monotonen Morphologie weist die Glatt biologisch reichhaltige Abschnitte auf. In ihnen finden sich Sumpfpflanzenbestände, bedrohte Libellen- und Wirbellosenarten (Ernst Basler + Partner AG 2006: 24). Das Projekt Fil Bleu Glatt sieht vor, Naturräume zu vernetzen und somit die vielfältige Tier- und Pflanzenwelt zu schützen und zu fördern (Amt für Mobilität des Kantons Zürich 2021).

Das Ziel des Fil Bleu Glatt ist es, eine nachhaltige Aufwertung des Flusses zugunsten der Natur als auch der Bevölkerung zu schaffen. Die Bevölkerung soll dabei insbesondere von einem verbesserten Naherholungsgebiet profitieren (Amt für Mobilität des Kantons Zürich 2021). In der Abbildung 1 ist ersichtlich, welche Bereiche das Projekt Fil Bleu Glatt beinhaltet. Hier ist gut erkennbar, wie die Grünzonen ausserhalb des Projektperimeters mit der Parkzone entlang der Glatt verbunden werden sollen.

Entlang der Glatt besteht ein Uferweg, der meist beidseitig geführt wird. Dieser wird insbesondere von Fussgängerinnen und Fussgängern wie auch von Fahrradfahrerinnen und Fahrradfahrern genutzt. Die verschiedenen Nutzerinnen und Nutzer stehen aus Platzgründen an gewissen Stellen in einer Konkurrenz. Der aktuelle Naherholungsraum bietet des Weiteren nur wenige Zugänge zum Wasser, die gleichzeitig auch sicher sind. Nicht zuletzt ist dies auf die Trapezform der Glatt zurückzuführen.

Durch die Revitalisierung soll im Raum der Glatt vermehrt der Zugang zum Wasser gewährleistet sein. In Dübendorf wurde bereits ein Wasserzugang realisiert. Eine Betonplatte mit integrierter Sitzmöglichkeit direkt am Wasser bietet der Bevölkerung einen Aufenthaltsort, um die Füsse einzutauchen oder nahe am Wasser zu sitzen. Weitere Verweilmöglichkeiten wurden entlang der Glatt in den Gemeinden Dübendorf und Zürich errichtet. Die

Sitzmöglichkeiten aus Holz sind in unterschiedlichen Formen vorzufinden. Die einen weisen einen Liegecharakter auf, während andere eher an Sessel erinnern (siehe Amt für Mobilität des Kantons Zürich 2021).

Um eine gelungene Umgebung planen zu können, ist es von zentraler Bedeutung zu erfahren, wie die Bevölkerung den Raum aktuell nutzt. Dies betrifft nicht nur den aktuellen Raum entlang der Glatt, sondern auch den allgemeinen Naherholungsraum. Wie bereits erwähnt, wurde von der WSL ein Fragebogen an einen mittels Stichprobe ausgewählten Teil der erwachsenen Bevölkerung der vier Gemeinden geschickt. Der Fragebogen behandelte die allgemeine Nutzung des lokalen Freiraums mit einem Fokus auf die Nutzung der Glatt. Da nicht nur die erwachsene Bevölkerung den Raum nutzt, sondern auch der minderjährige Teil der Bevölkerung, ist es wichtig letztere zu konsultieren. Somit wird in dieser Arbeit erhoben, wie der minderjährige Bevölkerungsteil die Umgebung nutzt und welche räumlichen Ansprüche und Ansichten Kinder und Jugendliche haben.

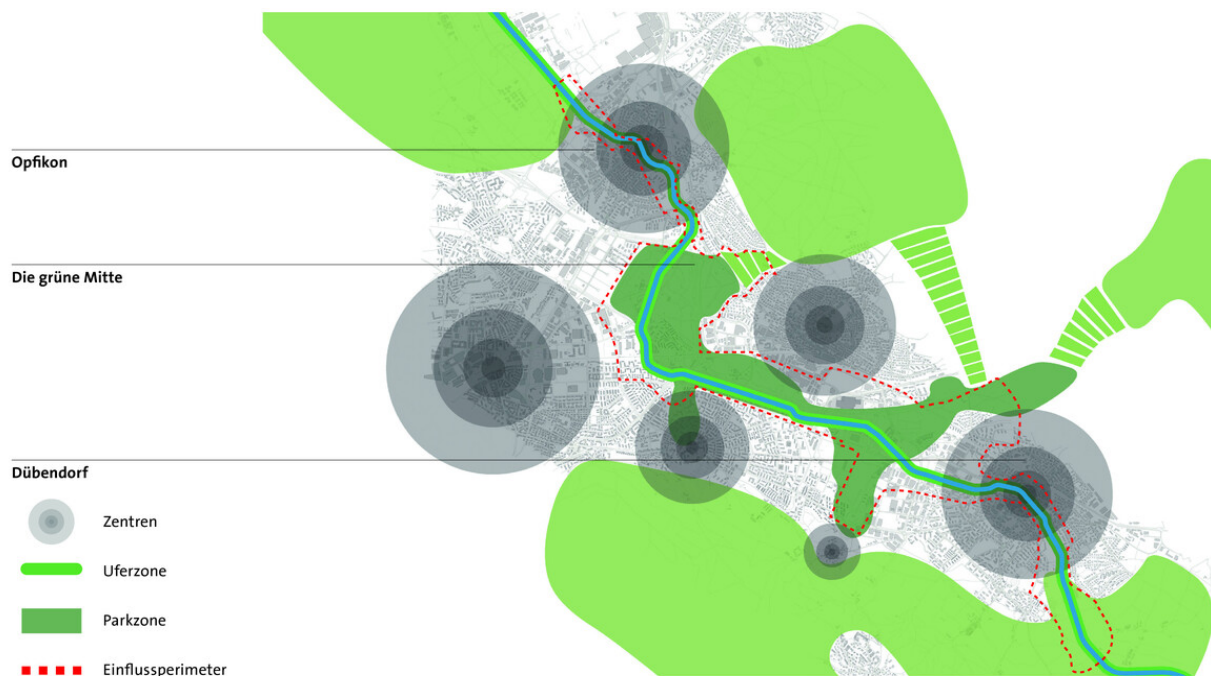


Abbildung 1 Übersichtskarte Fil Bleu Glatt (Amt für Mobilität des Kantons Zürich 2021)

1.3. Forschungsfragen, Forschungsziele und Hypothesen

Aus der beschriebenen Ausgangslage gehen mehrere Fragestellungen hervor. Die zwei Hauptfragestellungen lauten:

- „Inwiefern bieten die verwendeten Methoden in der Planung mit Kindern und Jugendlichen qualitativ gute Daten für deren Einbezug in die Planung?“
- „Wie wird die Glatt und deren Umgebung von Kindern und Jugendlichen genutzt und welche Ansichten und Bedürfnisse an Naherholungsräume äussern sie?“

Unterfrage:

- „Inwiefern lassen sich die Konzepte Sense of Place und Affordance in Bezug auf das Verhältnis von Kindern und Jugendlichen zu ihren Naherholungsräumen wiederfinden?“

Die Arbeit verfolgt mehrere Ziele, die erfüllt werden sollen. Einerseits soll sie zeigen, mit welchen Methoden die Sicht von Kindern und Jugendlichen auf ihre Umwelt am besten erfasst werden kann, um ihnen dadurch eine Stimme in raumbezogenen Planungsprozessen zu geben. Weiter soll sie zeigen, welche Nutzung, Wahrnehmung und Bedürfnisse die Kinder und Jugendlichen in Bezug auf die Glatte und deren Umgebung haben. Verknüpft damit soll die Arbeit die Relevanz der Theorien *Sense of Place* und *Affordance* bezüglich der Raumnutzung und Raumbedeutung der Kinder und Jugendlichen aufzeigen.

Die Studie wies eine kleine Anzahl an Teilnehmenden auf, deshalb wurde davon ausgegangen, dass die Resultate sehr individuell ausfallen und klare Tendenzen teilweise schwierig zu identifizieren sein könnten. Insbesondere wurde erwartet, dass die individuelle Sicht bei offenen Fragen und Aktivitätsaufgaben hervortreten würde. Ein kleinerer Grad an individuellen Daten wurde demgegenüber von Gruppendiskussionen erwartet, weil die Annahme getroffen wurde, dass gemeinsame Gespräche die Antworten vereinheitlichen würden.

Weitere Annahmen wurden zu den Methoden getroffen. Generell wurde angenommen, dass die Kinder und Jugendlichen die aktivitätsbezogenen Methoden gegenüber dem Fragebogen bevorzugen würden. Dies, weil davon ausgegangen wurde, dass die Freude am Lesen und Schreiben in einem begrenzten Masse vorzufinden sei. Diese Annahmen waren jedoch nicht mit den Annahmen zur Qualität der erhobenen Daten verknüpft. Keine Annahme ging davon aus, dass eine Methode qualitativ schlechte oder unbrauchbare Daten liefern würde.

1.4. Aufbau der Arbeit

Die Arbeit ist in mehrere Teile gegliedert. Sie beginnt mit der Präsentation des theoretischen Hintergrunds. Er besteht aus den wichtigsten Begriffsklärungen, dem konzeptionellen Hintergrund als auch der Literatur zur Forschung mit Minderjährigen. Als erstes werden die zentralen Begriffe *Revitalisierung* und *Naherholung* erläutert. Darauf folgen die Konzepte zu *Raum und Ort*, *Sense of Place* und *Affordance*. Das Kapitel wird mit dem aktuellen Stand der Forschung mit Kindern und Jugendlichen abgeschlossen. Darin werden unterschiedliche Methoden vorgestellt wie auch Schwierigkeiten und Erkenntnisse aus abgeschlossenen Studien mit Kindern und Jugendlichen präsentiert.

Danach folgen sämtliche Inhalte zur Methodik. Diese umfassen das *Untersuchungsdesign*, die *Samplingstrategie*, das *Forschungsumfeld*, die *Datenerhebung*, *-verarbeitung*, *-analyse* und *Synthese*. Im darauffolgenden Kapitel werden die Resultate aller Erhebungsmethoden als auch die *Methodenanalyse* behandelt. Auf dieses Kapitel folgt die *Diskussion*. Sie beleuchtet die Resultate aus unterschiedlichen Blickwinkeln und untersucht sie in Verbindung mit der verwendeten Literatur. In diesem Kapitel werden ebenfalls die Anwendungsgrenzen dieser Arbeit präsentiert und diskutiert. Darauf folgen Inputs für zukünftige Forschungen. Das Kapitel der abschliessenden Gedanken fasst die zentralsten Erkenntnisse zusammen und rundet die Arbeit ab.

2. Theoretischer Hintergrund

2.1. Begriffserklärung

2.1.1. Revitalisierung

In der Schweiz ist die Revitalisierung von Gewässern Bestandteil des revidierten Gewässerschutzgesetzes. Dessen Ziel ist es, naturnahe Flüsse, Bäche oder Seen mit ihren charakteristischen Tier- und Pflanzenarten wiederherzustellen. Auch die Ufer werden in die Revitalisierung miteinbezogen. Gesamthaft sollen naturnahe Lebensräume wiederhergestellt werden. Die umgesetzten Massnahmen sollen den zusätzlichen Verlust der aquatischen Biodiversität stoppen. Nebst den Vorteilen für die Tier- und Pflanzenwelt kann eine Revitalisierung einen Beitrag zum Hochwasserschutz leisten, wie auch zur Naherholung der Bevölkerung beitragen (Bundesamt für Umwelt 2019; Wasser-Agenda 21 2021). In der Schweiz umfassen die kantonalen Revitalisierungsprojekte insgesamt 36'767 Kilometer Fliessgewässer. Hinsichtlich ihrer Gewässerstruktur weisen 38% eine starke anthropogene Beeinträchtigung auf. Dazu zählen strukturarme Charakteristiken wie *eingedolt*, *unnatürlich/künstlich* oder *stark eingeschränkt*. Für eine Umsetzung einer Revitalisierung braucht es nicht nur das Engagement der Kantone und Gemeinden, sondern auch jenes der lokalen Akteure (Wasser-Agenda 21 2021).

Eine Neugestaltung des Naherholungsraums kann positive als auch negative Auswirkungen auf die Bevölkerung haben. Eine Veränderung im Raum kann auf Widerstand in der Bevölkerung stossen. Denn eine Veränderung zieht eine Anpassung von Nutzungsgewohnheiten mit sich. Weiter können bauliche Veränderungen negative Reaktionen oder Ängste hervorrufen. Deshalb ist es wichtig, die gesellschaftliche Ebene in den Planungsprozess miteinzubeziehen. Stellt die Revitalisierung einen Mehrwert für die Bevölkerung dar, so kann sich das positiv auswirken. Grüne Erholungsgebiete entsprechen zudem den Empfehlungen umweltpsychologischer Forschungen zur Verbesserung der Gesundheit, des Wohlbefindens und der Lebensqualität, insbesondere der städtischen Bevölkerung (von Lindern et al. 2016: 65).

Das Bundesamt für Umwelt (2019) beschreibt sechs Erfolgsfaktoren für Revitalisierungsprojekte:

- **„Bestehendes schützen“**
- **„Angrenzende naturnahe Abschnitte** müssen miteinbezogen und das Besiedlungspotenzial der vorhandenen Pflanzen- und Tierbestände muss genutzt werden.“
- **„Die Wiederherstellung** von gewässertypischen Prozessen gelingt am besten, wenn den Gewässern mehr Raum zur Verfügung gestellt und ihre Eigendynamik verstärkt wird.“
- **„Grossräumiges Vorgehen** statt punktuelle Massnahmen.“
- **„Bei eingeschränktem Raum** bewährt es sich, einzelne **Ökosystembausteine** wiederherzustellen, zum Beispiel die Durchgängigkeit und die Anbindung von Seitengewässern.“
- **„Erfolgskontrollen** erlauben bei Revitalisierungen positive Veränderungen, aber auch nach wie vor bestehende Defizite zu identifizieren. Die daraus gezogenen Lehren können in künftige Vorhaben einfließen.“

2.1.2. Naherholung

Der Begriff Naherholung kann unterschiedlich aufgefasst werden. Denn über die Zeit erlangte der Begriff neue Bedeutungen. Die Naherholung war und ist Teil der Freizeit und der Erholung, ist jedoch vom Urlaub abzugrenzen (Wolf & Appel-Kummer 2009: 5). Weiter definiert sich die Naherholung über das Zeitbudget und den räumlichen Bezug. So gibt es Alltags- als auch Wochenenderholungen. Bei der Tageserholung wird jene Zeit zur potenziellen Naherholung gezählt, die nicht mit der Deckung des täglichen Bedarfs, dem Arbeitsweg oder der Routine verbunden sind (Wolf & Appel-Kummer 2009: 7). Somit wird jene Zeit zur potenziellen Naherholung gezählt, die nicht mit dem alltäglichen Leben in Verbindung gebracht wird, sondern extraordinär genutzt wird.

Für die Wochenenderholung gilt dies auch, jedoch können Übernachtungen darin integriert sein. Insgesamt finden die verschiedenen Formen der Naherholung in der Nähe von Wohnung/Haus und Wohnort statt, wobei die Entfernung variabel ist (Wolf & Appel-Kummer 2009: 7).

Früher diente die Naherholung dem Wiedergewinn der durch Beanspruchung verlorengegangenen psychischen und physischen Leistungsfähigkeit der Menschen (Agricola 1990, zit. nach Wolf & Appel-Kummer 2009: 10). Dies beinhaltete die Regeneration der Kräfte durch Ruhe und Entspannung. Heute wird die Naherholung in erster Linie mit Wohlbefinden konnotiert. Dieses umfasst Werte, Bewusstsein, Handlungsalternativen, Umweltgestaltung, Verfügbarkeit von Informationen, Güter, Dienstleistungen und Kommunikation. Ebenfalls trägt eine breite Palette an Aktivitäten zu einem Wohlbefinden bei. Dazu kann das Gärtnern, Velofahren oder das Spazieren gehören (Wolf & Appel-Kummer 2009: 10).

Die genutzten Naherholungsräume können unterschiedliche Gestalt annehmen. Jedoch konnten Raumqualitäten ermittelt werden, die sich besonders für die Naherholung eignen (Jähnig et al. 2011; Wolf & Appel-Kummer 2009).

„Vor allem land- und forstwirtschaftlich genutzte Flächen stellen grossflächige zusammenhängende Räume für die Naherholung dar, die keiner besonderen Sicherung unterliegen. Insbesondere im Nahraum von Ballungsräumen sind sie die wichtigsten Erholungsräume und werden vor allem dann gut angenommen, wenn Wassersport- und Spielmöglichkeiten (Badeseen, Flüsse und Seen zum Schwimmen, Kanufahren, Surfen oder Segeln) die Nutzungsvielfalt erhöhen.“ (Wolf & Appel-Kummer 2009: 9).

Obwohl heutzutage mehr Trendsportarten ausgeübt werden, so haben sich die beliebtesten Erholungsaktivitäten nicht verändert. Dazu gehören das Spaziergehen, Wandern und Radfahren (Wolf & Appel-Kummer 2009: 29). Jedoch spielen nicht nur die Aktivitätsmöglichkeiten bei der Naherholung im Vordergrund, sondern auch die Qualitäten von Erholungsräumen. Dazu gehört unter anderem ein schönes Stadt- wie Landschaftsbild mit struktureller Vielfalt, Ruhe, Naturnähe oder Infrastruktur für kurze Aufenthalte, wie auch Raum für Geselligkeiten (Wolf & Appel-Kummer 2009: 32).

So entsteht aus dem Zusammenspiel zwischen Aktivität und Umgebung eine Naherholung, die den Menschen auf dem Land wie auch in der Stadt zugutekommt.

2.2. Konzeptioneller Hintergrund

2.2.1. Raum und Ort

In dieser Arbeit sind die Begriffe *Raum* und *Ort* sehr zentral. Obwohl sie alltäglich sind und sie somit eine gewisse Selbstverständlichkeit mit sich bringen, weisen sie eine Komplexität auf. Wird über die Begriffe nachgedacht, können erwartete Bedeutungen oder Fragen aufkommen (Tuan 1977: 3). Deshalb wird in diesem Kapitel darüber gesprochen, was unter den Begriffen Raum und Ort verstanden wird und welche Charakteristiken sie aufweisen können.

Es existieren unterschiedliche konstruierte Räume. Die Konstruktion von Räumen ist abhängig von der psychischen Macht und geht über die Informationen der Sinnesorgane hinaus. Die drei Haupttypen sind mythisch, pragmatisch oder abstrakt, respektive theoretisch. Die drei Typen weisen aber auch grosse überlappende Teile auf. Der mythische Raum ist ein konzeptionelles Schema, weist aber auch pragmatische Züge auf. Der Unterschied ist jedoch, dass der pragmatische Raum von ökonomischen Handlungen limitiert ist (Tuan 1977: 17).

Raum und Ort sind eng miteinander vernetzt. Orte können über Objekte definiert werden, und Orte und Objekte definieren wiederum einen Raum, denn sie verleihen ihm einen geometrischen Charakter (Tuan 1977: 17). Ebenfalls können Raum und Ort über einen längeren Zeitraum miteinander verschmelzen. Ein Raum ist eine vage Vorstellung, wohingegen ein Ort konkret ist. Wird eine Vertrautheit zu einem Raum aufgebaut und ihm eine Bedeutung zugeschrieben, wird dieser Raum zu einem Ort (Tuan 1977: 6). Auch Low und Altman schreiben über die Bedeutung, die einem Raum über die Zeit zugesprochen wird. Sie erklären, dass die Bedeutungszuschreibung durch persönliche, Gruppen- oder gesellschaftliche Prozesse geschehen kann (Low & Altman 1992: 5). Die Verbindung zwischen Gesellschaft und Ort ist sehr eng. Die beiden Komponenten können sich gegenseitig in ihrer Identität verstärken. In diesem Zusammenspiel ist die Landschaft ein Ausdruck von gemeinschaftlich gehaltenen Überzeugungen und Werten sowie von zwischenmenschlichen Beziehungen (Relph 1976: 34).

Orte können greifbar, aber auch symbolisch sein. Weiter können Orte bekannt, unbekannt oder sogar fremd sein (Low & Altman 1992: 5). Orte entstehen auf allen Ebenen der Identität. So gibt es *meinen* Ort, aber auch *deinen* Ort, Strasse, Gesellschaft, Dorf, Stadt, Region, Land oder Kontinent. Orte sind aber nie in geordneten Hierarchien klassifiziert. Denn sie überlappen sich und durchdringen sich gegenseitig, ebenso sind sie offen für unterschiedliche Interpretationen (Donat 1967: 9, zit. nach Relph 1976: 29). Weiter müssen Orte nicht geographisch festgelegt sein. Ein Schiff kann trotz wechselnder geographischer Lage ein Ort in sich sein. Ein Standort eines Zirkus kann ein Ort sein, aber auch die Zelte und Wohnplätze der Zirkusgemeinschaft können ein Ort in sich sein, der mit dem Standortwechsel verschoben wird (Langer 1953: 95, zit. nach Relph 1976: 29). Eine geographische Lage ist somit kein ausschlaggebendes Kriterium für eine Entstehung eines Ortes, ebenso ist sie keine zwingende Eigenschaft eines Ortes (Relph 1976: 29). Ein Ort ist in seiner Form nicht starr, er kann sich über die Zeit verändern und neu formen. Potenzielle Veränderungen eines Ortes können aus unterschiedlichen Gründen zustande kommen. Einerseits können sie durch physische Veränderungen eines Ortes entstehen, aber auch durch die Veränderung der persönlichen Einstellung oder Sichtweise (Relph 1976: 31).

Um den Begriff *Ort* besser fassen zu können, sollte er als facettenreiches Phänomen angesehen werden, das durch Erlebnisse und die unterschiedlichen Eigenschaften eines Ortes geformt wird. Zu diesen Eigenschaften können die Lage, Landschaft oder das persönliche Einbringen gehören. Durch diese Eigenschaften kann in gewissem Masse

das Ortsgefühl oder Sense of Place eingeschätzt werden (Relph 1976: 29). Auf das Konzept *Sense of Place* wird im Kapitel 2.2.2 genauer eingegangen.

2.2.2. Sense of Place

Das Konzept *Sense of Place* befasst sich mit den unterschiedlichen Bedeutungen von Orten. Sense of Place ist eng mit dem Konzept von *Place Attachment* verbunden. Teilweise werden sie sogar als Synonyme verwendet. Die Intensität des Empfindens dieser Konzepte ist abhängig von der Tiefe der Erfahrung und der sozialen Beziehung zu einem Umfeld (Brown & Raymond 2007: 91). Das Konzept Sense of Place konzentriert sich primär auf die Bedeutung eines Ortes, wohingegen sich Place Attachment mehr auf die Bindung zwischen Menschen und Ort fokussiert. Dennoch liegen diese beiden Konzepte nah beieinander. Die Entstehung der Ortsbedeutungen beruht auf unterschiedlichen Theorien. Tuan sieht die Welt der Bedeutung als die reale Welt, die durch die Abstraktion der Sinnesorgane konstruiert wird (Tuan 1977: 9).

Nicht nur die Ortsbedeutung, sondern auch das Raumgefühl und das Gefühl für Raumqualitäten werden aus unseren Sinnesorganen hervorgerufen. Dabei spielen die Kinästhesie (Bewegungsempfindung), Sicht und Berührung als die drei Hauptfaktoren. Ergänzend können auch Geräusche einen räumlichen Eindruck hinterlassen (Tuan 1977: 12–14.).

Ein weiterer Ansatz zur Bildung von Sense of Place wird in drei Stufen unterteilt. In der ersten Stufe findet sich das Gefühl zu einem Ort zu gehören. In der nächsten Stufe kommt das Gefühl der Bindung zu einem Ort hinzu. In der dritten Stufe findet sich die Verpflichtung gegenüber einem Ort (Shamai & Qazrin 1991: 349). Eine weitere Möglichkeit, Sense of Place zu unterteilen, ist eine sieben Phasen Unterteilung. Diese beginnt mit der Situation, in der einem Ort keinerlei Bindung oder Bedeutung zugeschrieben wird. In der letzten Phase findet sich der Wille des Opfern für einen Raum. Diese Phase ist die höchste und tiefste Form des Sense of Place (Shamai & Qazrin 1991: 349–350).

Das Empfinden von Sense of Place variiert von Person zu Person und lässt sich auf unterschiedlichen Ebenen wiederfinden. So kann es auf lokaler Ebene verspürt werden, wie aber auch auf einer nationalen Ebene (Shamai & Qazrin 1991: 354). Dies hängt damit zusammen, dass Orte und Räume, wie in Kapitel 2.2.1 beschrieben, unterschiedliche Skalen haben können.

Alle Ansätze zu Sense of Place verbinden die Elemente der Bedeutung und der Bindung zu einem Ort. Raymond und Mitforschende (2017) sehen die zusätzliche Verbindung zum Element der Affordance und bilden daraus ein Dreieck dieser Elemente, aus deren Verbindung Sense of Place entsteht. Das Element *Affordance* als eigenes Konzept wird in Kapitel 2.2.3 behandelt.

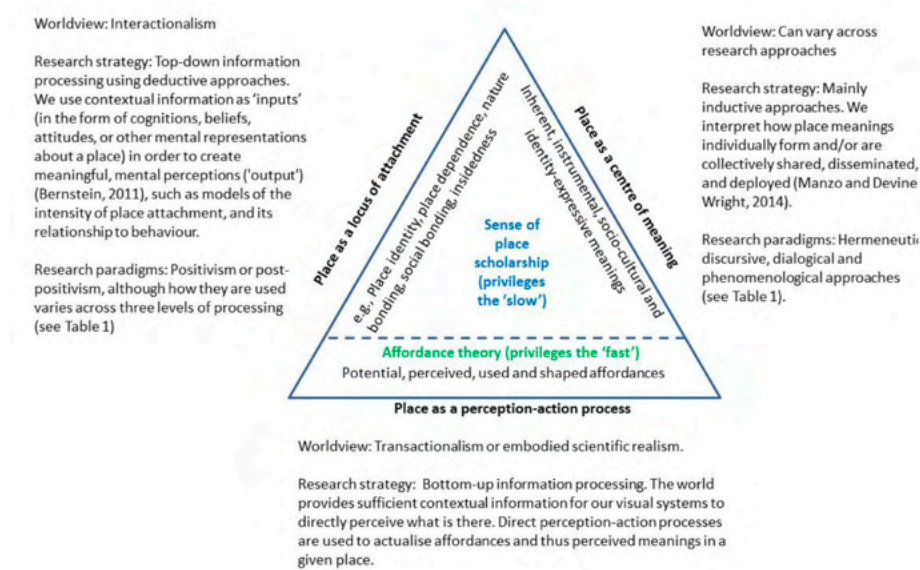


Abbildung 2 Triangeldarstellung von Sense of Place (Raymond et al. 2017: 2)

Kevin Lynch (1976) befasste sich damit, wer den Raum und seine Bedeutung verwaltet. Zu den unterschiedlichen Akteuren, die den Raum gestalten und ändern gehören private und öffentliche Bauherren, Financiers, Parkverbände oder Raumplaner und Zeichner. Auch private Hausbesitzer, die ihr Grundstück gestalten, gehören zu den vielen Akteuren, die den Raum und dessen Bedeutung formen können. Alle Akteure besitzen unterschiedliche Fähigkeiten und Fokusse. Dadurch wird der Raum auf unterschiedliche Art und Weise geformt. Architektonische und weitere bauliche Merkmale werden geschaffen und beeinflussen die Bedeutung eines Ortes. Auch die allgemeine Landschaftsgestaltungen und der örtliche Unterhalt tragen einen Beitrag zu dieser Bedeutung (Lynch 1976: 10–14). Da die Verwaltung der Bedeutung eines Ortes an erster Stelle der Bevölkerung gewidmet ist, ist es wichtig, Ziele, Prioritäten und Möglichkeiten durch die lokale Bevölkerung bewerten zu lassen (Lynch 1976: 14).

Als Gegenstück zu Sense of Place findet sich Placelessness. „Die vielfältigen Orte der Welt (...) werden schnell unter einem bedeutungslosen, eintönigen und chaotischen Gebäudemuster ausgelöscht“ (Cullen 1971 : 59, zit. nach Relph 1976: 6, eigene Übersetzung). Diese und vergleichbare Aussagen weisen darauf hin, dass es die Möglichkeit zu einer ortlosen Geografie, die weder diverse Landschaften noch signifikante Orte in sich trägt, gibt. Weiter zeigt dies, dass die Menschheit den Kräften der Placelessness unterliegt und somit das Sense of Place verliert (Relph 1976: 6). Bei einer uneigentlichen Wahrnehmung von Orten wird die symbolische Wichtigkeit eines Ortes nicht wahrgenommen. Ebenso wird kein Selbstbezug empfunden. Diese Orte werden lediglich durch ihre Nützlichkeit wahrgenommen. Diese Form der Uneigentlichkeit kann durch das vorgegebene Verhalten der Allgemeinheit beeinflusst werden. So werden Aktivitäten, Werte oder Ansichten gewählt, die durch den Mainstream vorgegeben werden (Relph 1976: 80–83).

2.2.3. Affordance

Eine weitergehende Theorie zu Raum und Mensch ist die Theorie von *Affordance* (übersetzt auf Deutsch: Angebotscharakter, Aufforderung oder Affordanz). Die Komplexität des Konzeptes wird durch die Beschreibung von Gibson deutlich:

«Eine Affordanz ist weder eine objektive Eigenschaft noch eine subjektive Eigenschaft; oder sie ist beides, wenn Sie möchten. Eine Affordanz durchschneidet die Dichotomie von subjektiv-objektiv und hilft uns, ihre Unzulänglichkeit zu verstehen. Sie ist gleichermaßen eine Tatsache der Umwelt und eine Tatsache des Verhaltens. Sie ist sowohl physisch als auch psychisch und doch keines von beiden. Eine Affordanz verweist in beide Richtungen, auf die Umwelt und auf den Beobachter.» (Gibson 1979: 129).

Heft definiert Affordance als wahrnehmbare Eigenschaften der Umwelt, die eine funktionale Bedeutung für ein Individuum repräsentieren (Heft 2010: 18). Weiter schreibt Heft:

«Affordanzen sind die funktionalen Eigenschaften eines Umweltmerkmals für ein Individuum. Obwohl man Affordanzen oft von einem festen Standpunkt aus wahrnehmen kann, geht es bei ihnen um Handlung. Sie zeigen an, was man in einer bestimmten Umgebung tun kann und welche Aktivitäten möglicherweise ausgeschlossen sind.» (Heft 2010: 20, eigene Übersetzung).

Somit umfasst Affordance die Möglichkeit zur Aktivität, welche eine Umgebung einem Individuum bietet (Raymond et al. 2017). Damit ist auch gemeint, dass keine Aktion hervorgerufen wird, sondern dass eine Möglichkeit zu einer Aktion als Option gegeben wird (Withagen et al. 2012; Heft 2010). Affordance beruht jedoch nicht auf den Objekten der Umgebung selbst, sondern auf der Vielfalt der Wahrnehmung und Nutzung von Objekten. Eine tiefe Mauer kann für Erwachsene als Führung entlang eines Weges dienen. Für Kinder kann dasselbe Objekt womöglich eine Chance zum Sitzen, Balancieren oder Klettern sein. So ist die Affordance des Raumes abhängig von der Auffassung und Wahrnehmung des Empfangenden (Heft 2010: 18). Die unterschiedliche Auffassung kann nicht nur in der Menschenwelt, sondern auch in der Tierwelt gefunden werden. Withagen und Mintforschende äusserten dazu, dass ein Objekt unterschiedliche Affordanzen für unterschiedliche Tiere, oder sogar für dasselbe Tier zu unterschiedlichen Zeitpunkten haben kann. Dabei leiten Stimuli der Umwelt zu einer gewissen Wahrnehmung und Aktion (Withagen et al. 2012: 251).

Das Konzept der Affordance impliziert, dass die Umwelt selbst eine Bedeutung hat. Diese Bedeutung kann durch die gegebenen räumlichen Informationen aufgegriffen werden (Withagen et al. 2012: 251). Dies steht im Widerspruch zur Weltanschauung, die durch die Mechanisierung im 17. Jahrhundert entstand. Sie versteht die Umwelt im Allgemeinen als bedeutungslos und lediglich als bestehend aus Materie in Bewegung. Die Begründer dieser Mechanisierung hatten zwischen primären und sekundären Qualitäten unterschieden. Die primären Qualitäten der Umgebung, die unabhängig vom Beobachter existieren. Dazu gehören Form, Masse oder Geschwindigkeit. Die sekundären Qualitäten existieren nicht in der Umwelt, sondern werden nur durch ein Subjekt

wahrgenommen. Dazu gehören Farbe, Geschmack, Geruch oder die Bedeutung. Diese sekundären Qualitäten sind nicht absolut und können zwischen Individuen variieren (Withagen et al. 2012: 251).

Heft bezieht sich auf eine Studie von Roger Barker und seinen Mitarbeitenden, die davon ausgingen, dass Orte durch Verhaltensregeln definiert sind. Mit einer systematischen Verhaltensbeobachtung eines Jungen wollten sie die Affordancen ausfindig machen. In der Studie begleiteten sie einen Jungen während eines Tages und notierten, welche Affordancen er aufzeigte. Heft vermerkt, dass diese Liste keinesfalls generalisiert werden kann. Denn die Umgebung mag viele verschiedene weitere Aktivitätsmöglichkeiten aufgezeigt haben, jedoch wurden nur jene der Liste auch wahrgenommen (Heft 2010: 20–22).

Das Konzept von Affordance kann nützlich sein, um gewisse Qualitäten einer Umgebung hervorzuheben. Dazu gehören die Funktion und die Bedeutung. Sowohl Funktion als auch Bedeutung sind Qualitäten, die in einer wechselseitigen und dynamischen Beziehung zwischen Personen und der Umwelt liegen (Heft 2010: 22).

2.3. Forschung mit Minderjährigen

In der Gesellschaft werden Minderjährigen Vorurteile zugeschrieben. Diese lassen sie als unselbstständig, vulnerabel oder machtlos erscheinen. Diese Vorurteile können Auswirkungen auf die Forschung mit Kindern und Jugendlichen haben. Die Erwartungshaltung ist festgefahren, ohne Informationen zur wahrhaftigen Situation zu enthalten (Hemming 2008: 153).

Das Recht von Kindern und Jugendlichen zur Beteiligung und Äusserung wurde in den späten 1980er Jahren von der neuen Soziologie der Kindheit anerkannt. Dieses Recht wurde in den Artikeln 12 und 13 der Konvention der Vereinten Nationen über die Rechte der Kinder (Convention on the Rights of the Child) im Jahre 1990 festgehalten (Wilks & Rudner 2013: 2). Diese Artikel betreffen insbesondere die Forschung mit den Minderjährigen. Geographen haben mit Forschungsergebnissen dazu beigetragen aufzuzeigen, dass Kinder nicht nur passive, von Erwachsenen abhängige Objekte sind, sondern kompetente soziale Akteure, die ihre Umwelt verstehen und ihr aktiv beitragen können (Barker & Weller 2003: 207). Forschung kann über oder mit Minderjährigen betrieben werden, eine weitere Möglichkeit ist die Forschung von Minderjährigen selbst. Ebenfalls kann sie eine aktive partizipative Methode ermuntern, selbst zu Forschenden zu werden. Dies insbesondere im Hinblick auf die Möglichkeit, mit der Teilnahme etwas bewirken und verändern zu können (Burke 2005: 50). Die Teilnahme an Planungsprozessen im Raum können eine verstärkte Wahrnehmung jener Räume, wie auch Wissen und Fähigkeiten hervorrufen (Wilks & Rudner 2013: 6). So kann die Forschungsteilnahme von Minderjährigen mehrere positive Auswirkungen aufweisen.

Welche Methode die ideale ist, um mit Minderjährigen Forschung zu betreiben, kann nicht abschliessend definiert werden. Unterschiedliche Studien haben jedoch gezeigt, dass eine Kombination aus unterschiedlichen qualitativen Forschungsmethoden einen komplexeren und tieferen Einblick in die Forschungsthematik und die Sichtweisen von Kindern und Jugendlichen geben kann (Hemming 2008; Schultheis 2019; Kuh et al. 2013; Hart 1979).

Um jedoch einen partizipativen Planungs- und Forschungsprozess zu ermöglichen, müssten die Machtverhältnisse neu geschrieben werden. Änderungen in der Politik, den Regulationen, dem Monitoring und der allgemeinen Planung von Raum müssten für die Minderjährigen vorgenommen werden (Malone 1999: 23).

2.3.1. Raumbezogene Forschung mit Minderjährigen

Die raumbezogene Forschung mit Minderjährigen ist insbesondere für diese Arbeit wichtig, da mit dem Fil Bleu Glatt räumliche und örtliche Nutzungen und Bedürfnisse der gesamten Bevölkerung einbezogen werden sollen. In der raumbezogenen Forschung mit Minderjährigen werden insbesondere die Sichtweise und Wahrnehmung der Räume untersucht. Ebenfalls wird auf die verwendeten Methoden fokussiert, da diese Einblicke in deren Effektivität und die damit gewonnenen Resultate geben.

In der räumlichen Forschung zur Umgebung von Kindern und Jugendlichen wurden verschiedene Indikatoren identifiziert, die auf deren Zufriedenheit und Sicht hinweisen. Dazu gehören Indikatoren zum sozialen Stigma. Damit ist gemeint, ob ein Ort in der Gesellschaft ein positives oder negatives Image hat. Weiter ist die Sicherheit eines Ortes von zentraler Bedeutung. Ob ein Ort für Isolation oder Integration steht, kann für die Bewertung und Nutzung ebenfalls wichtig sein. Ein letzter wichtiger Indikator für die Wahrnehmung und Zufriedenheit des Umfeldes ist, ob sich Personen darin langweilen, oder ob sie aktiv agieren können (Chawla & Malone 2003: 125). Viele junge Menschen nehmen keine Verbindung zwischen sich und der physischen, natürlichen und sozialen Umwelt wahr. Für eine Verbindung zu diesen Umwelten gibt es unterschiedliche Aspekte, die gegeben sein müssten. Der Raum soll weder von Erwachsenen noch vom System reguliert sein. Die Freiheit in der Nutzung verhilft den Jungen zu einem positiven Selbstgefühl. Wichtig ist erneut die Sicherheit eines Ortes. Dazu trägt massgeblich die Beleuchtung und Ausgestaltung eines Ortes bei (Malone 1999: 21). Kinder und Jugendliche können sich in einem Raum schliesslich auch als «fehl am Platz» oder als ausgeschlossen fühlen. Dies kann durch das Verhalten anderer Akteure im Raum geschehen, oder von einer Person selbst provoziert werden (Malone 1999: 17).

Wie bereits erwähnt wird in Studien mit Minderjährigen gerne eine Kombination aus unterschiedlichen qualitativen Erhebungsmethoden angewendet. Dabei wurden mehrheitlich Fotografieren, Zeichnen, Malen oder Interviews als Methoden gewählt. In einem Projekt von Rasmussen (2004) konnten beispielsweise mit den Methoden der Fotografie und des Interviews unterschiedliche Nutzungsformen des Raumes eruiert werden. Kinder im Alter zwischen 5 und 12 Jahren nahmen an diesem Projekt von Rasmussen teil. Das zentrale Interesse lag dabei auf dem Raum *für* Kinder und dem Raum *der* Kinder. Die Aufgabe des Fotografierens war es, Orte festzuhalten, die für die Teilnehmenden von Bedeutung waren. Im Interview wurden die Interviewenden von der teilnehmenden Person rumgeführt und Orte, die im alltäglichen eine Rolle spielten, wurden ihnen gezeigt. Aus den Resultaten dieser Studie konnte entnommen werden, dass Kinder den Raum oft nicht so nutzen, wie es von den Erwachsenen vorgesehen wäre (Rasmussen 2004).

Auch Corkery und Mitforschende (2006) haben sich mit Minderjährigen und deren Räume befasst. Dabei ging es einerseits um die Wahrnehmung des Schulgeländes, aber auch um Orte in der Freizeit, die positiv konnotiert waren. Die Resultate haben ergeben, dass durch das Zeichnen und Fotografieren wichtige Merkmale im Raum hervorgehoben wurden. Es hat sich gezeigt, dass die Erholungsräume insbesondere als Räume für Spass aufgefasst wurden, jedoch wurde aber auch Verbesserungspotential in diesen Räumen gesehen (Corkery et al. 2006: 24). In den Erholungsräumen wurden insbesondere Pools, Strand und Fussballfelder als Räume mit Verbesserungspotential genannt. Sie seien schlammig und eine verbesserte Sauberkeit wäre gewünscht. Ausserdem seien diese Räume zu stark der Sonne ausgesetzt. Diese Informationen verhalfen dazu, das

Verbesserungskonzept dieser Räume zu ergänzen (Corkery et al. 2006: 30). Auch das Wohngebiet war zentral in der räumlichen Auffassung der Kinder. Dazu gehörte die Nachbarschaft, der Hinterhof, der Vorhof und das Wohnhaus. Als Eigenschaften dieser Räume wurden die Stichworte *laut*, *langweilig* und *voller Natur* aufgezählt aber auch *Ort, an dem die Teilnehmenden leben*. Als Verbesserungspotenzial sahen die Teilnehmenden die Lärmverringerung, mehr Spielmöglichkeiten, eine grössere einheimische Artenvielfalt und verbessertes Raumdesign (Corkery et al. 2006: 30). Corkery und Mitforschende haben festgestellt, dass Kinder der Primarschule Schwierigkeiten haben können zu definieren, was sie im Raum gut finden und was sie wie verbessern würden. Grund dafür könnte sein, dass sie in ihrem Alter erst beginnen sich zu überlegen, was ihnen genau gefällt. Entsprechend ist es für sie auch schwierig sich klarzumachen, wie ein Raum aus ihrer Sicht verbessert werden könnte. Möglich wäre es, dass das Wissen von Abläufen von Verbesserungen noch nicht da ist und sie sich deshalb nicht vorstellen können, wie eine Verbesserung aussehen würde (Corkery et al. 2006: 30).

Die Studie von Darbyshire und Mitforschenden (2005) befasste sich mit Minderjährigen und deren physischen Aktivitäten und Erfahrungen. Dazu wurden unterschiedliche Erhebungsmethoden mit denselben Teilnehmenden angewendet. Es wurde die Methode des Kartierens verwendet, wobei die Teilnehmenden lokale, soziale und erholende Orte markieren mussten. Für die Erhebung von bedeutungsvollen Orten wurde die Photovoice Methode eingesetzt. Die Teilnehmenden hielten mit Fotos diese Orte fest und wurden in einem Folgeinterview dazu befragt. Die Resultate beider Methoden haben gezeigt, dass die Anwendung unterschiedlicher Methoden auch unterschiedliche Ergebnisse hervorrufen können. Gewisse räumliche Merkmale wurden nur in Fotos festgehalten aber wurden nicht in Interviews oder gezeichneten Karten erwähnt oder vermerkt (Darbyshire et al. 2005: 424). In den Forschungen von Hart (1979) wurde ebenfalls auf das räumliche Verhalten von Minderjährigen eingegangen. Die Untersuchungen mittels Interviews und Ortsexpedition ergaben, dass sich die Minderjährigen gerne auf dem Ballfeld, den Festungen und in den Häusern aufhalten. Im Grünen wurden Wald, Wiesen, Flüsse, Bäume und Spielplätze als beliebte Freizeitorde und Objekte genannt. Weiter wurden die Kinder und Jugendlichen zu Orten befragt, die ihnen etwas bedeuten. Die Teilnehmenden konnten diese Fragen nicht im Sinne der Ortsbedeutung beantworten, sondern verknüpften damit Orte, an denen sie gerne ihre Freizeit verbringen (Hart 1979: 170). Wie bereits von Malone (1999) erkannt, schreibt auch Hart, dass die Minderjährigen Ortsbindungen verspüren, sie jedoch nicht als solche wahrnehmen. Um eine Ortsbindung zu belegen, müsse entweder eine langzeitige Beobachtung durchgeführt werden, oder die Minderjährigen müssten gefragt werden, wo sie am liebsten hingehen, wenn sie allein sind (Hart 1979: 171). Weiteres zum Thema Ortsbindung wurde in Kapitel 2.2.2 erläutert.

2.3.2. Naturbezogene Forschung mit Minderjährigen

Die Natur als Teil des Raumes wird ebenfalls aus der Sicht von Minderjährigen untersucht. In der naturbezogenen Forschung mit Minderjährigen werden einerseits die Wahrnehmung und Nutzung untersucht, andererseits auch die Auswirkung von Natur auf die Kinder und Jugendlichen. Beide Forschungszwecke sind für diese Arbeit von Interesse. Denn die allgemeine Naturwahrnehmung und Nutzung kann dazu verhelfen, die Sichtweise der Minderjährigen zu verstehen. Jedoch ist auch die potenzielle Auswirkung von Natur auf Minderjährige wichtig, denn das Ziel des Fil Bleu Glatt ist unter anderem, eine verbesserte Naherholung für die gesamte Bevölkerung zu bieten. Leider befassen sich wenige Studien mit der Sichtweise und Vorlieben von Jugendlichen hinsichtlich natürlichen Landschaften, anders als dies mit Kindern der Fall ist (Lückmann et al. 2013).

Durch die globalen Veränderungen hat sich das Verhältnis zwischen Menschen und der Natur verändert. Viele Kinder und Jugendliche finden an ihrem Wohnort keine Natur, die direkt vor der Haustür liegt. So führte die Industrialisierung und Urbanisierung dazu, dass die Natur an Wert und Wichtigkeit verlor (Riley 1992: 28; Schwery 2013: 81). Die positive Auswirkung des Naturkontaktes ist jedoch sehr wichtig. Es hat sich gezeigt, dass sich Minderjährige mit kurzzeitigem Kontakt zur Natur lediglich temporär verstärkt mit der Natur verbunden fühlen und sich für den Schutz der Natur einsetzen möchten. Über längeren und kontinuierlichen Kontakt zur Natur kann sich jedoch eine dauerhafte Verbundenheit entwickeln (Dopko et al. 2019). Nicht nur die positive Auswirkung auf den Naturschutz ist relevant, auch die Auswirkungen auf die Gesundheit der Minderjährigen ist von wichtiger Bedeutung. Ein verstärkter Kontakt zur Natur und vermehrte Aktivitäten in der Natur können sich positiv auf die psychische, physische und soziale Gesundheit der Minderjährigen auswirken. So kann „(...) [das] Selbstwertgefühl, [die] Selbstwirksamkeit, [die] Widerstandsfähigkeit, schulische Leistungen, kognitive Leistungen sowie soziale Fähigkeiten und Verhaltensweisen überwiegend durch immersive Naturerfahrungen verbessert [werden] (...)“ (Mygind et al. 2019: 14).

Was Natur beinhaltet und was für Natur steht kann jedoch unterschiedlich aufgefasst werden. Kinder der vierten bis sechsten Klasse verbinden Natur an erster Stelle mit Pflanzen und Tieren. Schutzbedürftigkeit, Ästhetik oder Gewässer stehen weiter unten in ihrer Rangliste. Allerdings werden von Kindern nichtlebendige Objekte wie Steine oder Berge häufiger als Naturobjekt erwähnt, als dies bei den Erwachsenen der Fall ist (Gebhard 2020: 43). Die Auffassung von Natur und die Verbildlichung jener unterscheidet sich zwischen den Stadt- und den Landkindern kaum (Gebhard 2020: 44). Die Naturbilder sind für alle Kinder sehr klar, jedoch ist die wörtliche Erklärung dessen schwierig (Gebhard 2020: 43). Ähnliche Erkenntnisse wurden von Linda Corkery und ihren Mitforschenden erkannt (Corkery et al. 2006: 30).

Jugendliche assoziieren mit Natur an erster Stelle Ruhe und Erholung, gefolgt von Wald, Schönheit, Tieren und Pflanzen (Schuster et al. 2008 : 39, zit. nach Gebhard 2020: 43). Vergangene Forschungen haben herausgefunden, dass innerhalb einer Altersgruppe eine grosse Variabilität in den Präferenzen hinsichtlich Natur zu finden ist (Van den Berg & Koole 2006).

Die Möglichkeiten der Freizeitbeschäftigung der Kinder und Jugendlichen sind in den vergangenen Jahrzehnten um die digitalen Möglichkeiten gewachsen. Fernsehen, Videospiele oder Gameboy sind nur wenige Beispiele digitaler Beschäftigungen. Somit stehen die Natur- und Umwelterfahrungen in Konkurrenz zu den Erfahrungen in den virtuellen Welten. Dabei hat sich gezeigt, dass die reale Welt an Attraktivität verliert (Schwery 2013: 80; Gebhard 2020: 82). Dennoch hat eine Studie aus dem Jahr 2014 nachgewiesen, dass Kinder zwischen 6 und 13 Jahren am liebsten draussen in der Natur spielen. Nur Freunde treffen als Freizeitbeschäftigung rangierten sie noch höher. Oft genannte Aktivitäten waren auch Fernsehen, Sport und Computer. Es zeigte sich jedoch, dass auch diejenigen Kinder und Jugendlichen, die fernsehen, Sport treiben oder Computer spielen, ebenfalls täglich draussen sind (Gebhard 2020: 82). Die Natur bietet diverse Aktivitäten und es ergeben sich stetig neue Möglichkeiten, sie zu nutzen. Angeordnete Spielplätze fehlt diese Qualität. Die ungezähmte Natur, die nicht durchdacht angeordnet ist, bietet mehr Abwechslung als Spielplätze, und Kinder nutzen die Gesamtheit der Natur, die ihnen zugänglich ist (Gebhard 2020: 86).

Die häufigsten gewählten Gegenstände zum Spielen sind jedoch nicht natürlicher Art. Insbesondere das Spielen mit dem Ball wie auch das Fahrrad werden als Objekt zum Spielen bevorzugt. Das Spielen mit natürlichen Objekten wie Steine, Sand oder Laub sind nicht weniger beliebt, jedoch spielen die Kinder weniger häufig damit (Gebhard 2020: 85–89). Beobachtungen haben gezeigt, dass die Flächen, die von den Planern etwas vergessen wurden, für Kinder oft von grossem Interesse sind. Denn Kinder mögen es, die Umgebung selbst zu gestalten und so das Experimentieren und Erforschen auszuüben (Gebhard 2020: 86).

Nicht nur im Kindesalter spielt die Natur eine Rolle; auch im jugendlichen Alter kann die Natur insbesondere als Zufluchtsort von grosser Bedeutung sein, auch wenn sich in diesem Alter das Interesse verstärkt den menschlichen Objekten zuwendet (Gebhard 2020: 32). So steht die Natur als Teil des Freizeitverhaltens bei Jugendlichen zwischen 13-18 Jahren nicht an erster Stelle. Beschäftigungen wie *mich um Tiere kümmern* oder *in der Natur spielen* sind gegenüber Musik, Internet oder den sozialen Kontakten deutlich weniger beliebt. Auch genussvolle und besinnliche Aufenthalte sind für die Jugendlichen eher fremd. Somit sind Spazieren gehen, Augenblicke in der Natur geniessen oder Tiere und Pflanzen beobachten weniger interessant. Es konnte jedoch beobachtet werden, dass Mädchen eher einen besinnlichen Zugang zur Natur haben, während die Jungen sie eher als Ort für sportlichen Aktivitäten sehen (Schuster et al. 2008 : 143, zit. nach Gebhard 2020: 81). Jugendliche mögen Orte, an denen sie Freunde treffen oder allein sein können. Dies sind meist Orte, die eine gewisse Infrastruktur mit sich bringen. Ein gewisser Anteil an Natur ist jedoch auch an diesen Orten enthalten. Soziale und physische Umgebungsfaktoren scheinen für Jugendliche eine grosse Rolle zu spielen und sollten somit in die Einschätzung der Präferenzen eingebunden werden (Eder & Arnberger 2016: 566).

Es wurden nicht nur allgemeine Forschungen zur Natur durchgeführt, sondern auch solche zu spezifischen Elementen der Natur. So befassten sich Forschungen mit dem Bezug von Minderjährigen zu Flüssen. Susan Tapsell befasste sich in mehreren Studien mit Flüssen und Kindern (Tapsell 1997; Tunstall et al. 2007; Tapsell 1995; Tapsell et al. 2001). Mit auf Bildern gestützten Interviews, befragte sie Kinder zu ihrem Nutzverhalten und ihren Vorlieben sowie zu Aspekten, die sie weniger mögen. Daraus resultierte, dass die Mehrheit der Kinder Flüsse in Begleitung der Eltern oder Freunden besuchten. Sie gingen gerne Fahrradfahren, Fussball spielen oder Picknicken. Dass der Fluss und das angrenzende Gras teilweise verschmutzt waren, wurde von den Teilnehmenden als besonders negativ beurteilt. Als positiv wurden Flüsse mit mäandrierendem Charakter, Bäumen, Vegetation und natürlichen Ufern wahrgenommen. Im Anschluss an die Interviews wurden die Kinder gebeten, einen idealen Fluss oder einen Vorschlag zur Verbesserung des Flusses zu zeichnen. In den Bildern wurden Spielplätze, Wege und Kaffees als bauliche Elemente abgebildet. Natürliche Landschaftselemente wie Bäume, Wiese und Blumen wurden ebenfalls regelmässig dargestellt (Tapsell 1997: 51–60). Obwohl ein allgemeines Interesse an Flüssen besteht, spielen sie im Leben der Kinder eine marginale Rolle (Tapsell et al. 2001: 180). Nicht nur für Kinder, sondern auch für Jugendliche spielen Flüsse eine geringe Rolle in der Freizeitgestaltung. Generell wurde aber festgestellt, dass je mehr Interaktivität mit dem Fluss möglich ist, desto mehr Interesse an Flüssen besteht (Eder & Arnberger 2016: 555). Dabei ist die Präferenz der Flusscharakteristik nicht homogen. Die urbanen Jugendlichen lassen sich rudimentär in zwei Kategorien unterteilen. Die eine Gruppe bevorzugt natürliche und dynamische Flussbedingungen, während die andere eine grössere Toleranz gegenüber menschlichen Einflüssen aufweist. Dabei scheint eine größere Erfahrung mit Flüssen mit einer positiveren Einstellung gegenüber natürlichen Flüssen

verbunden zu sein (Eder & Arnberger 2016: 566). Limitierte Erfahrungen mit der Natur kann somit dazu führen, dass naturnahe Bedingungen nicht gemocht werden. Somit ist es möglich, dass wilde Flüsse nicht als wertvoll angesehen werden, wenn es um Naturschutz geht (Eder & Arnberger 2016: 555). Wenn die Jugendlichen erwachsen werden, werden sie mit ihrer Familie keine Flüsse besuchen und ihre Motivation, Flusslandschaften zu renaturieren oder zu schützen wird klein sein (Junker & Buchecker 2008). Deshalb ist es wichtig, Räume zu schaffen, in denen Mensch und Natur in Kontakt kommen und sich gegenseitig positiv beeinflussen können.

3. Methodik

3.1. Untersuchungsdesign

In diesem Kapitel wird ein Überblick über das methodische Vorgehen dieser Studie präsentiert. Im Untersuchungsrahmen des Fil Bleu Glatt wurde mit Kindern und Jugendlichen mittels unterschiedlicher Methoden Daten in Bezug auf Raumnutzung, Freizeit und Naherholung erfasst. Die Selektion der Teilnehmenden beruhte auf einer Vielzahl von Kriterien, die im Kapitel 3.2 präsentiert werden. An der Untersuchung nahmen zwei Klassen teil: Eine sechste Primarklasse und eine zweite Sekundarklasse. Folgende quantitativen und qualitativen Methoden wurden angewandt:

Quantitative Methode:

- **Standardisierter Fragebogen**

Qualitative Methoden:

- **Gruppendiskussion**
- **Autofotografie**
- **Sammeln und Modellieren**
- **Malen und Beschreiben**

Eine Vermischung zwischen traditionellen Methoden und aktivitätsbezogenen Methoden ist insbesondere in Forschungen mit Minderjährigen von Vorteil. Bei der Anwendung von traditionellen Methoden, wie Interviews oder Beobachtungen, werden die minderjährigen Teilnehmenden wie die Erwachsenen behandelt. Jedoch sind sich wenige Minderjährige gewohnt mit Erwachsenen über Themen zu sprechen, mit denen sie nicht vertraut sind. In einer solchen Situation ist es von Vorteil, wenn aktivitätsbezogenen Methoden miteinbezogen werden (Punch 2002: 339).

Somit wurde den Teilnehmenden ermöglicht über unterschiedliche Kommunikationsweisen ihre Ansichten und Meinungen zu äussern. Die Analyse der Daten erfolgte über die beschreibende Statistik als quantitative Analyse und über die qualitative Inhaltsanalyse als qualitative Analyse.

Die Anwendung mehrerer Erhebungsmethoden und deren Analyse ermöglichte eine Triangulation (Flick 2004: 178). Eine Triangulation kann in mehreren Formen durchgeführt werden. In dieser Arbeit wird die Triangulation der Methoden verwendet. Mit ihr wird die Konsistenz der getroffenen Erkenntnisse durch unterschiedliche Methoden geprüft. Somit liegt der Vorteil der Triangulation besonders in der Analyse der Daten, denn sie bietet die Möglichkeit zur Verifikation und Validierung der qualitativen Analyse (Patton 1990: 464).

Aus welchen Gründen die fünf Erhebungsmethoden gewählt wurden, wie sie gestaltet waren und mit welcher Analysemethoden sie behandelt wurden, wird in den folgenden Kapiteln erläutert.

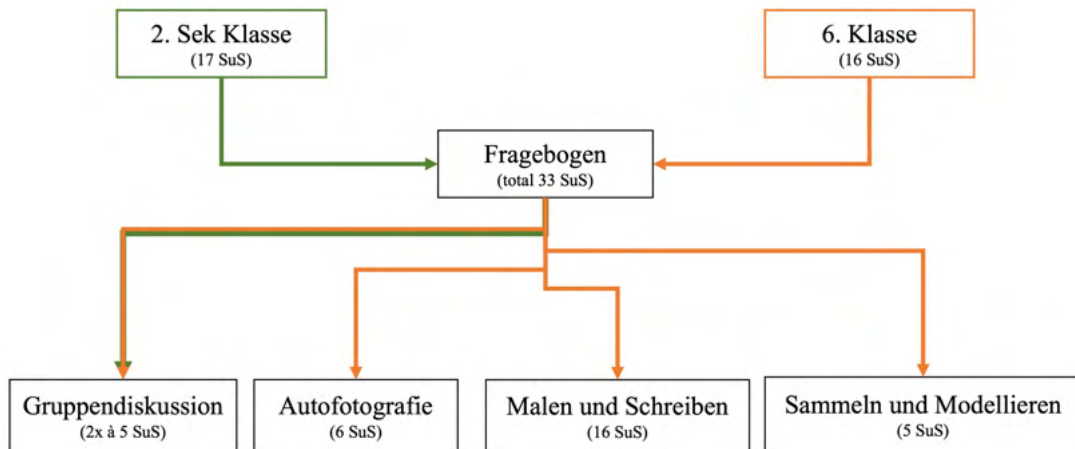


Abbildung 3 Durchgeführte Methoden und Anzahl Teilnehmende (eigene Grafik)

3.2. Sampling Strategie

Die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen wurden mit der Methode des Purposeful Sampling ausgewählt. Dabei wird die Selektion gezielt gestaltet und es werden Teilnehmende gewählt, die für das Vorhaben die benötigten Informationen bieten können (Patton 1990: 196; Schnell et al. 2013: 290).

Selektionskriterien:

- Kinder und Jugendliche, die in den Gemeinden Dübendorf, Wallisellen, Zürich Kreis 12 oder Opfikon wohnhaft sind.
- Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 11 und 15 Jahren
- Kinder und Jugendliche aus öffentlichen Primar- und Sekundarschulen.
- Schulen, die in kurzer Distanz zur Glatt liegen. Wobei die Distanz zu Glatt aufgrund der Lage der Gemeinden variieren konnte.

Die Schülerinnen und Schüler von öffentlichen Primar- und Sekundarschulen bieten einen guten Durchschnitt der Bevölkerung, da sie primär aufgrund ihres Wohnortes einer Schule zugewiesen werden. Durch diese Sampling Methode wurden jedoch weitere potenziell passende Teilnehmenden nicht miteinbezogen. So wurden Kinder und Jugendliche aus Privatschulen, Gymnasien oder anderen Bildungsanstalten vernachlässigt.

Insgesamt wurden 10 Schulen in den vier betroffenen Gemeinden Dübendorf, Wallisellen, Zürich und Opfikon kontaktiert. Dabei wurden Schulen, die in kurzer Distanz zur Glatt liegen bevorzugt. Es wurde die Annahme getroffen, dass diese Kinder und Jugendlichen vertrauter mit der Umgebung der Glatt sind als jene von Schulen, die eine vergleichsweise grosse Distanz zur Glatt haben. Aus diesen 10 Kontakten resultierten schlussendlich zwei Schulklassen, die an der Masterarbeit teilnehmen wollten. Es handelte sich dabei um eine 6. Klasse aus dem Schulhaus Auzeig in Zürich Kreis 12 und eine 2. Sekundarklasse aus dem Schulhaus Bürgli in Wallisellen. Die

Teilnehmenden waren im Alter zwischen 12 und 15 Jahren und waren in den Gemeinden Wallisellen, Opfikon und Zürich Kreis 12 wohnhaft.

Auf den ersten Blick erschien ein Vergleich zwischen den zwei Klassen schwierig, da sie aus unterschiedlichen Klassenstufen stammten. Dennoch wiesen sie eine zentrale Gemeinsamkeit auf. Kinder und Jugendliche ab 11 Jahren befinden sich in der vierten und letzten Stufe des Entwicklungskonzepts nach Jean Piaget (Piaget 2003: 156). In dieser letzten Stufe ist es den Kindern und Jugendlichen möglich, Hypothesen aufzustellen. So sind sie in der Lage, sich fiktive Situationen vorzustellen (Piaget 2003: 156). Diese Eigenschaft ist insbesondere für die Datenerhebung wichtig, da somit Fragen und Themen besprochen werden können, die eine gewisse Vorstellungskraft voraussetzen. Somit konnten die Erhebungsmethoden mit allen Teilnehmenden unter vergleichbaren entwicklungstechnischen Voraussetzungen durchgeführt werden.

3.2.1. Gatekeeper

Ohne die Einwilligung von Gatekeepern ist der Zugang zu den tatsächlichen Forschungsteilnehmenden verwehrt. In dieser Arbeit gibt es mehrere Akteure, die als Gatekeeper fungierten. Dies waren die Schulleitungen, Klassenlehrpersonen als auch die Eltern der potenziellen Teilnehmenden.

Als erste Kontaktperson, um Teilnehmende für diese Arbeit zu finden, wurde jeweils die Schulleitung angeschrieben, die bei Einverständnis die Anfrage an die Klassenlehrpersonen weiterleitete. Um die Gatekeeper dazu zu bewegen ihr Einverständnis zu erteilen, müssen einige Aspekte in die Zugangsstrategie miteinbezogen werden. Dies beinhaltet eine Abschätzung der aktuellen Situation des Umfelds des Gatekeepers (Wolff 2004: 199). Im Falle der Lehrpersonen und Schulleitungen wurden zwei zentrale Annahmen getroffen:

- Die Lehrpersonen und Schulleitungen wollen einen deutlichen Mehraufwand durch die Erhebung umgehen. Daher sollte ihr Aufwand für eine Teilnahme so niedrig wie möglich ausfallen. Im Falle dieser Arbeit umfasste der Aufwand das Bereitstellen von Schullektionen für die Durchführung der Datenerhebung.
- Die Lehrpersonen und Schulleitungen sind überwiegend an Themen interessiert, die einen Mehrwert für sie und die Teilnehmenden aufzeigt.

Somit wurden Anfragen mit Informationen zur Relevanz der Masterarbeit, dem Umfang der Datenerhebung, wie auch dem Aufwand, der für die Lehrpersonen aufkommen würde, verfasst. Die maximale Anzahl der Klassenlehrpersonen, die über die Schulleitung hätten angefragt werden können, betrug 83. Einige dieser Lehrpersonen dürften meine Anfrage jedoch nicht erhalten haben, da bereits gewisse Schulleitungen entschieden hatte, gesamthaft als Schule nicht an dieser Studie teilzunehmen.

Die Schulleitung Auzelg war sehr daran interessiert, Teil der Studie zu sein. Demnach legten sie ihren Lehrpersonen mehrfach nahe, sich zur Verfügung zu stellen. Als Resultat konnte eine Lehrperson einer 6. Klasse gefunden werden, die mit ihrer Klasse teilnehmen wollte. Diese Lehrperson war ausserdem dazu bereit, mir vier Schullektionen zur Verfügung zu stellen, sodass ich alle Erhebungsmethoden durchführen konnte.

Über einen Kontakt zu einem Jugendarbeiter, der mit Schulen im betroffenen Gebiet zusammenarbeitete, konnte die Schulpräsidentin und die Schulleitung der Sekundarschule Bürgli in Wallisellen dazu bewegt werden, die Masterarbeit zu unterstützen und die Lehrpersonen anzufragen. Daraus resultierte die zweite Lehrperson und deren

Klasse, die an der Studie meiner Arbeit teilnehmen wollte. Mit dieser Klasse konnten der Fragebogen und ein Gruppengespräch durchgeführt werden. Dafür wurden mir von dieser Lehrperson zwei Schullektionen zur Verfügung gestellt.

Als relevante Gatekeeper fungierten auch die Eltern. Ohne deren Einverständniserklärung, konnten die Kinder und Jugendlichen nicht befragt werden. So erhielten die Eltern sämtlicher Schülerinnen und Schüler aus den zwei Klassen eine Einverständniserklärung mit den wichtigsten Informationen zur Arbeit, der Datenerhebung und der Verarbeitung der Daten. Mit diesem Schreiben wurden sie über die Thematik, wie auch über den Nutzen und die Wichtigkeit der Arbeit informiert.

Nachdem die Eltern als letzte Instanz der Gatekeeper kontaktiert wurden, konnten final die SuS der Klassen entscheiden, ob sie an der Studie teilnehmen wollten. Schlussendlich konnte die Erhebung mit 33 Kindern und Jugendlichen aus den zwei Klassen durchgeführt werden. Dabei handelte es sich um 16 Schülerinnen und Schüler aus einer 6. Klasse und 17 Schülerinnen und Schüler aus einer Klasse der 2. Sekundarstufe.

3.2.2. Zugang zum Forschungsfeld

Der Zugang zum Forschungsfeld wurde nicht nur über die Gatekeeper, sondern auch aufgrund anderer Faktoren erschwert. Aus insgesamt 83 kontaktierten Klassen waren lediglich 2 Klassen bereit, an der Arbeit teilzunehmen. Ein möglicher Grund für die tiefe Bereitschaft zur Teilnahme war die vorherrschende Situation der Covid-19 Pandemie. Einige Schulleitungen äusserten in ihren Rückmeldungen erschwerte und aufwändige Umstände aufgrund der Pandemie, daher sei die Kapazität für einer Teilnahme leider nicht gegeben gewesen. Ein weiterer Grund, der genannt wurde, waren die vielen Anfragen für Studien, welche die Schulen erhielten.

In ihrer Rolle als Gatekeeper erteilten vier Eltern der teilnehmenden 6. Klasse ihren Kindern keine Erlaubnis, an der Studie teilzunehmen. Mögliche Gründe dafür konnte von der Klassenlehrerin nicht vermutet oder eingeschätzt werden. Aus der Klasse der 2. Sek durften alle SuS teilnehmen.

Bevor die Studie mit den Teilnehmenden durchgeführt werden konnte, musste sie auf ihre Ethik untersucht werden. Die philosophische Fakultät behandelte mit ihrer Ethikkommission Vorhaben der mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät. Zur Grobeinschätzung wurde eine Checkliste zur Verfügung gestellt. In ihr waren mehrere Fragen aufgelistet, die mit *Ja* oder *Nein* zu beantworten waren. Wurde eine Frage mit *Ja* beantwortet, so musste ein Antrag an die Ethikkommission gestellt werden. Im Falle dieser Masterarbeit wurde insgesamt ein *Ja* gesetzt, weil mit minderjährigen und somit vulnerablen Personen gearbeitet wurde.

Dieser Antrag umfasste sämtliche Informationen und Unterlagen zum geplanten Vorhaben. Er beinhaltete das Informationsmaterial, das die Teilnehmenden erhielten, die Einverständniserklärung für die Eltern, sowie jene für die Schülerinnen und Schüler, den Fragebogen und eine möglichst genaue Angabe zu den Gruppenaufgaben. Aufgrund dieser Unterlagen entschied die Kommission, ob das Vorhaben durchgeführt werden durfte oder nicht. Der Entscheid der Ethikkommission lautete, dass mein Vorhaben durchgeführt werden durfte und die behandelten Thematiken und Aufgaben ethisch vertretbar waren.

3.3. Forschungsumfeld

Die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen besuchten die Schulen Auzelg in Zürich Kreis 12 und die Schule Bürgli in Wallisellen. Da der Kontext des Forschungsfelds einen erheblichen Einfluss auf die entstehenden Daten haben kann, wird in diesem Kapitel das Forschungsumfeld vorgestellt. Dabei werden primär beobachtete Merkmale während der Datenerhebung, wie auch relevante Informationen zur Bevölkerung präsentiert¹.

3.3.1. Schule Auzelg



Abbildung 4 Die Schule Auzelg und ihre Umgebung (eigene Darstellung / Hintergrund: Kanton Zürich 2021a)

Die Schule Auzelg befindet sich in Auzelg, ein Quartiersteil, der am nördlichen Rande des Kreis 12 Schwamendingen liegt und zum Quartier Saatlen Zürich gehört. Im gesamten Quartier Saatlen sind rund 20 Prozent der Bevölkerung jünger als 14 Jahre (Stadt Zürich Statistik 2020). Es wurde davon ausgegangen, dass die Mehrheit der SuS der Schule Auzelg im Quartiersteil Auzelg wohnhaft ist. Das Quartier ist umrandet von der Autobahn A1 auf der östlichen Seite, der Bahnlinie auf der südlichen Seite, der Glatt auf der westlichen Seite und den Schrebergärten auf der nördlichen Seite. Das Gebiet Auzelg besteht mehrheitlich aus Reihenhäusern mit Vorgärten. Die Glatt kann über zwei offizielle Zugänge erreicht werden. In Abbildung 4 sind die zwei Wege mit dem Ausgangspunkt des Schulhauses der 6. Klasse abgebildet. Ein Weg führt nördlich über die Brücke der Hagenholzstrasse. Der Weg ab der Brücke kann aber nur durch ein Queren der Hagenholzstrasse ohne Fussgängerstreifen erreicht werden. Der zweite Zugangsweg führt südlich entlang der Bahngeleise zur Glatt. Dieser Weg kann über die Opfikonstrasse bei der Bushaltestelle Auzelg Ost erreicht werden. Der Weg entlang der Geleise misst rund 380 Meter. Abgesehen von diesen zwei Zugängen, kann die Glatt im Bereich Auzelg nur über inoffizielle Wege erreicht werden.

¹ Ethnographische und weiterführende demographische Informationen stellen in dieser Arbeit keine Relevanz dar und werden deshalb vernachlässigt. Sie könnten Auswirkungen auf die erhobenen Daten haben, jedoch wäre dies in dieser Arbeit mit viel Ungewissheit und Annahmen verbunden.

Ein grosser Spielplatz mit vielen Spielmöglichkeiten befindet sich in kurzer Gehdistanz zum Schulhaus. Er bietet Aktivitätsmöglichkeiten von Rutschbahn über Tischtennis bis hin zu einem asphaltiertem Fussballplatz mit zwei Toren. Der übrige Teil des Quartiers Saatlen befindet sich jenseits der Glatt und der Bahnlinie. In diesem Bereich finden sich primär Mehrfamilienhäuser.

Auzelg ist über die Tamlinie 11 und die Buslinie 79 an das öffentliche Verkehrsnetz angebunden. Aufgrund der Umschliessung durch die Glatt, Bahnlinien und Autobahn, kann das Gebiet mit dem motorisierten Individualverkehr lediglich über die Hagenholzstrasse aus Oerlikon oder dem Auwiesenweg aus dem Gebiet Herti Wallisellen erreicht werden. Das Gebiet Auzelg wirkt durch die vielen Vorgärten und Bäume sehr grün. Ebenfalls ist die Strasse, die in das Gebiet führt, nur schwach befahren, da es sich um keine Durchfahrtsstrasse handelt.

3.3.2. Schule Bürgli

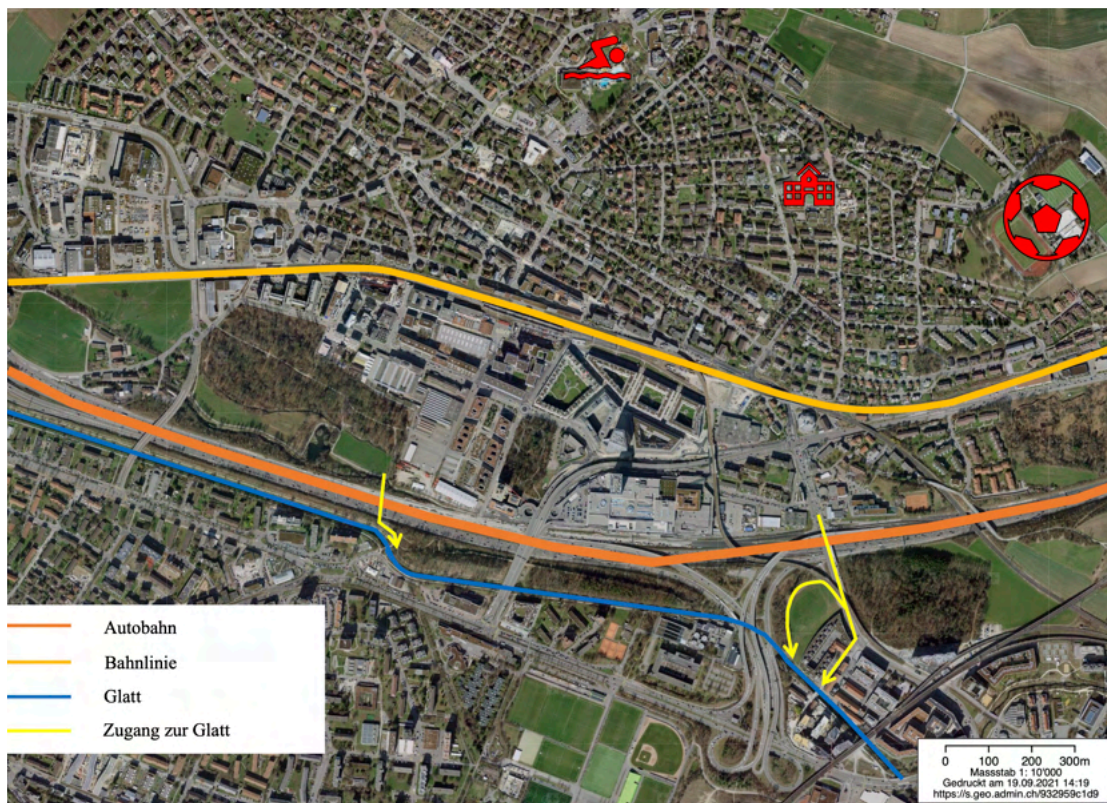


Abbildung 5 Die Schule Bürgli und ihre Umgebung (eigene Darstellung / Hintergrund: Bundesamt für Landestopografie 2021)

Die Schule Bürgli befindet sich im mittleren-östlichen Teil der Gemeinde Wallisellen. Von der Bevölkerung sind rund 14% jünger als 14 Jahre und 16% jünger als 17 Jahre (Kanton Zürich 2021b). Da es sich in Wallisellen um eine Klasse der Sekundarstufe handelte wurde davon ausgegangen, dass die SuS nicht in unmittelbarer Nähe wohnen. In Wallisellen sind viele Einfamilienhäuser mit Umschwung als auch Mehrfamilienhäuser zu finden. Nicht weit von der Schule entfernt befindet sich die Sportanlage wie auch das Schwimmbad. In der Gemeinde verkehrt ein öffentlicher Bus, des Weiteren ist die Gemeinde über einen Bahnhof an das öffentliche Verkehrsnetz angeschlossen. Nördlich der Gemeinde finden sich Felder und Wald. Gegen Süden ist die Gemeinde durch die Bahnlinie vom Industriequartier Wallisellen getrennt. Anliegend an das Industriequartier befindet sich die Autobahn A1, hinter der die Glatt fliesst. Die Glatt ist über zwei Wege zu erreichen. Einerseits über die

Naturschutz Übergangsbrücke, andererseits über die Brücke Neugutstrasse durch das Zwickyareal oder entlang des kleinen Waldes.

3.4. Datenerhebung

In diesem Kapitel werden die verschiedenen Erhebungsmethoden vorgestellt. Sie beschreiben, weshalb sich die gewählten Methoden für die Datenerhebung mit Minderjährigen eignen und wie sie ausgestaltet waren. Die Methoden wurden mit den Klassen an einem Datum durchgeführt. Bevor die Erhebungen mit den Teilnehmenden durchgeführt wurden, erhielten die SuS eine thematische Einführung. Diese wurde im Vorfeld durch die zuständige Lehrperson in der Form eines Informationsblattes mit den zentralsten Thematiken im Zusammenhang mit der Revitalisierung der Glatt besprochen und/oder verteilt. So wurden die Begriffe Revitalisierung und Naherholung, wie auch das Projekt Fil Bleu und dessen Ziele vorgestellt und erklärt. Die Klassenlehrpersonen gingen das Informationsblatt mit ihrer Klasse durch und besprachen alle Wörter, die sich für die SuS als schwierig hätten erweisen können. Am Tag der Erhebung wurden durch mich nochmals die wichtigsten Informationen zu meiner Person, der Masterarbeit und des Fil Bleu Glatt vorgestellt. Als Unterstützung wurden aktuelle Bilder der Glatt gezeigt. So konnten mögliche Erinnerungen an einen Besuch hervorgerufen und die Glatt als Ort präsenter gemacht werden. Weil das Schulzimmer der 6. Klasse sehr nahe an der Glatt liegt, war es möglich, als Einstieg gemeinsam ein kleines Stück entlang der Glatt zu gehen.

Nach sämtlichen Einführungen erhielten alle Teilnehmenden den Fragebogen. War dieser beendet, wurden die weiteren Erhebungsmethoden in den Kleingruppen durchgeführt. Lediglich die Methode des Malens und Beschreibens wurde der 6. Klasse als Hausaufgabe gegeben.

In den folgenden Kapiteln werden die durchgeführten Erhebungsmethoden erläutert.

3.4.1. Standardisierter Fragebogen

Die Methode des *standardisierten Fragebogens* eignet sich besonders für Einstellungs- und Meinungsforschungen. Mit ihm werden Teilnehmende zu einer Antwort stimuliert und können Informationen hervorrufen, die zuvor nicht vorhanden waren (Reidners 2011: 53–54). Somit eignet sich die Methode gut für die Anwendung im Fallbeispiel Fil Bleu Glatt. Für die erwähnte Stichprobe der erwachsenen Bevölkerung der Gemeinden Dübendorf, Wallisellen, Zürich und Opfikon wurde bereits durch die Eidg. Forschungsanstalt WSL ein Fragebogen erstellt, versandt und eingeholt. Der Fragebogen für die Kinder und Jugendlichen stützte sich auf jenen der WSL, die Fragen und die Antwortmöglichkeiten wurden jedoch auf Kinder und Jugendliche angepasst. Der angepasste Fragebogen umfasste die folgenden Themen:

- i. Freizeitgestaltung im Grünen
- ii. Präferenzen der Raumgestaltung
- iii. Die Glatt und ihre Relevanz
- iv. Flüsse im Allgemeinen

Die Fragen zu den jeweiligen Themen beabsichtigten die Hervorhebung der relevantesten Informationen. Da trotz der Nähe zur Glatt nicht davon ausgegangen werden konnte, dass alle Teilnehmenden mit ihr vertraut waren, wurden keine Fragen an spezifische Orte an der Glatt gerichtet.

Der Fragebogen enthielt mehrere Fragetypen. Ein Teil der Fragen bestand aus Fragen mit vorformulierten Antwortmöglichkeiten. Einerseits waren diese Fragen mit *Ja* oder *Nein* zu beantworten, andererseits waren, abhängig von der Frage, unterschiedliche Skalen vorgegeben. Diese spannten sich beispielsweise von *selten* über *gelegentlich* zu *immer*, aber auch von *trifft nicht zu* bis *trifft zu*. Die jeweiligen Antworten waren mit Kreuzen zu identifizieren. Dieser Fragetypus erlaubt einen direkten Vergleich zwischen allen gegebenen Antworten (Reidners 2011: 59).

Der Fragebogen enthielt nebst den geschlossenen Fragen eine Anzahl an offenen Fragen, zu denen die Teilnehmenden Wörter oder wenige Sätze schreiben sollten. Die unterschiedlichen Fragetypen sollten eine abwechslungsreiche Befragung ermöglichen, sodass die Teilnahme an dieser Methode interessant blieb. Ebenfalls sollten diese Fragen dazu beitragen, dass die Teilnehmenden selbstständig ihre gewünschten Antworten formulieren konnten. Das Ziel offener Fragen ist es, Antwortmöglichkeiten einzufangen, die ein grosses Spektrum haben können (Reidners 2011: 59). Beispielsweise können positive Erlebnisse an Flüssen nicht über vordefinierte Antwortmöglichkeit erfasst werden, da diese sehr individuell sind.

Im Fragebogen war weiter eine Frage enthalten, bei der die Teilnehmenden auf einer Karte fünf Quadrate einfärben sollten, in denen sie sich in der Freizeit aufhielten. Ebenfalls wurden sie gebeten fünf Aktivitäten zu notieren, die sie in diesen Quadraten ausübten. Der Kartenausschnitt wurde so gewählt, dass die Schule, wie auch wichtige Merkmale der näheren Umgebung darauf zu finden waren. Der Massstab der Karte wurde so gewählt, dass die dargestellten Objekte klar identifizierbar waren. Als Folge dessen konnte nicht die gesamte Umgebung der Quartiere und Schulen abgebildet werden. Dies zog mit sich, dass nicht alle Orte, in denen sich die Teilnehmenden aufhalten, erfasst werden konnten. Insbesondere war dies bei Wallisellen eine Schwierigkeit. Die Ortschaft ist im Vergleich zum Quartierteil Auzelg gross, zudem befindet sich die Glatt weiter entfernt von der Schule. Deshalb konnte die Glatt im Kartenausschnitt nicht dargestellt werden. Diese Entscheidung wurde getroffen, weil sich nordwestlich der Schule ein Freibad befindet, das als ein zentrales Freizeitangebot betrachtet wurde.

Der Fragebogen wurde mit wenigen persönlichen Fragen abgeschlossen. Diese beinhalteten Angaben zum Wohnort, Alter, Geschlecht und dazu, wie lange die Teilnehmenden bereits an ihrem Wohnort leben. Weitere persönliche Fragen wurden nicht gestellt, da die ethnographischen Informationen in dieser Arbeit nicht im Fokus standen und somit vernachlässigt wurden.

Die Teilnehmenden erhielten alle eine Instruktion, bevor sie den Fragebogen ausfüllten und hatten ca. 30 Minuten Zeit für das Ausfüllen. Somit musste der Fragebogen einen Umfang aufweisen, der von beiden Klassen innerhalb dieser Zeit zu bewältigen war. Rieker stellte fest, dass Kinder der Klassenstufe 4 für das Ausfüllen eines Fragebogens mehr als ein Drittel länger brauchen als SuS aus den Klassenstufen 7 und 9 (Rieker et al. 2016: 21). Der Klassenunterschied in dieser Studie war etwas kleiner, dennoch war eine zeitliche Differenz zwischen den Klassen zu erwarten und einzuberechnen.

1. Warum gehst Du ins Grüne?								
	Trifft nicht zu	Trifft eher nicht zu	Weder noch	/	Trifft zu	eher Trifft zu		
Um an der frischen Luft zu sein	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		
Um Tiere zu beobachten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		
Um Pflanzen zu beobachten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		
Um mich zu erholen und zu entspannen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		
Um Leute zu treffen (z.B. Familie, Freunde)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		
Um zu spielen (z.B. Ballspiele, Verstecken)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		
Um laut sein zu können	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		
Um Spass zu haben	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		
Um Sport zu treiben (z.B. Joggen, Fahrrad fahren)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		
Um mich frei zu fühlen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		
Um allein zu sein	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		
Anderes: _____	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		
11. Wie gut gefällt Dir die Umgebung an der Glatt?								
Sehr schlecht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Sehr gut
12. Wie natürlich findest Du die Umgebung der Glatt?								
Sehr natürlich	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Sehr unnatürlich
13. Wie wichtig ist Dir die Glatt in Deiner Freizeit?								
Sehr unwichtig	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Sehr wichtig
14. Wie gerne gehst Du in Deiner Freizeit zur Glatt?								
Sehr ungern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Sehr gerne
15. Wenn die Glatt verändert wird, was ist Dir wichtiger?								
Mehr Natur	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Mehr Möglichkeiten für Aktivitäten
23. Erzähle in 3-6 Sätzen von einem Erlebnis an einem Fluss, das Dir besonders gut gefallen hat.								

Abbildung 6 Auszüge des Fragebogens

3.4.2. Gruppendiskussion

Die *Gruppendiskussion* als Methode wurde gewählt, um im Diskurs weitergehende Informationen zum Thema der Raumnutzung zu gewinnen. In Gruppendiskussionen fungieren die Interviewer primär als Moderatoren (Mattissek et al. 2013: 183). In dieser Rolle zu bleiben ist jedoch schwierig, wenn die Diskussion ihren Fluss verliert. Somit können Gruppendiskussionen teilweise den Charakter eines Gruppeninterviews annehmen, bei dem aktiv durch die forschende Person Fragen eingebracht werden müssen. Aufgrund dessen wird oftmals nicht zwischen den zwei Methoden unterschieden (Mattissek et al. 2013: 183).

Das Gespräch wurde pro Klasse mit einer Gruppe von jeweils fünf Teilnehmenden geführt. Die Gespräche wurden draussen auf dem Schulareal durchgeführt. Ziel der Methode war es, herauszufinden, wie die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen unterschiedliche Orte an Flüssen wahrnehmen, wie sie diese nutzen würden und ob sie vergleichbare Orte kennen und besuchen. Ebenfalls wurde versucht ausfindig zu machen, was die Beweggründe für einen Ortsbesuch waren. Das Ziel einer Gruppendiskussion ist es, möglichst viele Ansichten zu einer Thematik zu sammeln, ein Konsens wird dabei nicht angestrebt. Dazu sollen die Teilnehmenden alle von einer Thematik betroffen sein, und so die Möglichkeit zu haben sich zu äussern (Wöhrer et al. 2016: 95). In einer Gruppendiskussion befinden sich die Teilnehmenden in einer exponierten Atmosphäre. Dies kann dazu führen, dass sozial anerkannte Meinungen persönliche und individuelle Ansichten verdrängen (Vogl 2014: 582). Dennoch bietet dieser Effekt die Möglichkeit, besonders die sozial geteilten Sichtweisen auf eine Thematik zum Vorschein zu bringen.

Gruppendiskussionen eignen sich in der Forschung mit Minderjährigen, da sie das Prinzip des Gruppengesprächs aus der Schule bereits kennen. Meist wird es im schulischen Umfeld *Klassenstunde* oder vergleichbar genannt. Somit sind sie mit dieser Form von Diskussion bereits vertraut. Jedoch sind die Regeln in der Gruppendiskussion zur Forschung nicht zwingend deckend mit denen der Schule. Die Regeln müssen daher im Vorhinein klar definiert werden (Mey & Schwentesius 2019: 15). In der Durchführung dieser Erhebung wurde den Teilnehmenden erklärt, dass sie nicht die Hand zu heben brauchen, jedoch sollen sie auf die Mitschülerinnen und Mitschüler achten und diese aussprechen lassen. Weiter wurde ihnen nahegelegt, dass sie das sagen sollen und dürfen, was sie wollen und es keine falschen Aussagen gibt. Ebenfalls wurde betont, dass sie auf Aussagen ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler reagieren können und nicht strikt nur die gestellte Frage beantworten müssen. Die Teilnehmenden wurden weiter darauf hingewiesen, das Besprochene für sich zu behalten. Damit sollte allfälligem Mobbing durch gegebene Aussagen vorgebeugt werden.

Den Teilnehmenden wurden vier Bilder von unterschiedlichen Orten an verschiedenen Flüssen gezeigt. Die Bilder wurden so gewählt, dass sie einen Charakter aufweisen, der in der Umgebung Zürich realistisch wäre. Damit ist gemeint, dass keine Flüsse aus Bergregionen oder den Tropen gezeigt wurden. Alle Bilder stammten aus der Schweiz oder aus Deutschland. Die Bilder teilten sich mehrere Eigenschaften. Die wichtigste Eigenschaft war, dass alle abgebildeten Orte durch den Menschen geformt waren, bei den einen war dies etwas offensichtlicher als bei den anderen. Weiter wiesen die Bilder alle einen gewissen Gehalt an Vegetation auf.

Zu jedem Bild wurden jeweils dieselben Grundfragen gestellt, um die gesuchten Informationen zu erhalten. Im Verlauf der Gespräche wurden spontane Fragen hinzugefügt.

Basisfragen:

- Was seht ihr auf diesem Bild?
- Was würdet ihr verändern, sodass es euch besser gefallen würde?
- Kennt ihr einen vergleichbaren Ort?
- Besucht ihr diesen Ort regelmässig? Wieso? Wieso nicht?
- Mögt ihr diesen Ort?
- Was macht ihr an diesem Ort?
- Mit wem besucht ihr diesen Ort?

Das Einbinden von Bildern in Gruppengesprächen wird im Englischen als *Photo-Elicitation* bezeichnet. Die Teilnehmenden sollen durch die Bilder angeregt werden, sich intensiver im Gespräch einzubinden. Visuelle Informationen werden im Gehirn von einem Bereich verarbeitet, der in der Entwicklung älter ist als jener der verbalen Information. Deshalb können Bilder tiefere Elemente des Bewusstseins erreichen als es Worte können (Harper 2002: 13). Ebenfalls fällt es den Teilnehmenden durch diese Anregung einfacher, ihre Ansichten zu kommunizieren (Murray & Nash 2017: 924). Dabei sind die resultierenden visuellen Daten von geringer Bedeutung. Damit sind Angaben zu spezifischen Bereichen auf den Bildern gemeint, die meist beschrieben oder mit dem Finger angedeutet werden. Zentral sind die verbalen Daten, die durch diese Methode erhoben werden können (Briggs et al. 2014: 158).

Die Gruppendiskussionen wurden über ein Tonaufnahmegerät aufgenommen und in MAXQDA transkribiert.



Abbildung 7 Zentrum Dübendorf, Bild 1 der Gruppendiskussion (eigene Fotografie)

Das erste Bild, das in den Gruppengesprächen gezeigt wurde, war eine Aufnahme der Glatt im Zentrum Dübendorf. Dieser Ort wurde vor wenigen Jahren neugestaltet. Auf der rechten Seite wurde eine grosse Treppe angebracht, die unterschiedlich genutzt werden kann. Auch der Platz hinter diesen Treppen wurde neugestaltet und bietet weitere Sitzplätze. Auf der linken Seite des Flusses befinden sich zwischen Bäumen mehrere Sitzbänke. Ein einfacher Zugang zum Wasser ist hier nicht gegeben. Unterhalb der Treppe könnte die Möglichkeit

bestehen, nahe ans Wasser zu gelangen. Auf der linken Seite ist dies aufgrund der Neigung des Ufers eher schwierig. Dieses Bild wurde als Einstieg gewählt, weil es sich einerseits um die Glatt handelt, andererseits, weil der Ort nicht weit von den Wohnorten der Teilnehmenden entfernt liegt. Demzufolge bestand die Möglichkeit, dass gewisse Teilnehmende diesen Ort bereits besucht hatten. Somit hätte der Einstieg in das Gruppengespräch möglicherweise etwas erleichtert werden können. Denn eine Verbindung zu einer Erinnerung könnte weitere Informationen und Themen hervorrufen. Diese Annahme hängt mit den Aussagen von Harper (2002) zusammen. Die weiteren Bilder enthalten keine Orte, die in der Nähe der Teilnehmenden liegen.



Abbildung 9 Die Emscher. Bild 2 der Gruppendiskussion (Deutsche Welle 2017)

Das Bild 2 zeigt die Emscher im Ruhrgebiet in Deutschland. Ursprünglich stellte die Emscher eine Auenlandschaft dar. Durch die veränderte Industrie in der Umgebung wurden sämtliche Abwasser in die Seitenarme der Emscher geleitet. Dadurch kam es bei Hochwasser regelmässig zu schweren Überschwemmungen. Im Jahre 1899 wurde die Emschergenossenschaft gegründet, um die Emscher zu begradigen und aus ihr offene Abwasserläufe zu gestalten

(Emschergenossenschaft n.d.). Deshalb weist sie heute den Charakter eines Kanals auf. Dieses Bild wurde gewählt, weil es keine naheliegenden Aufenthaltsorte beinhaltet. Dennoch sind wenige Häuser zu sehen und ein Weg entlang des Flusses ist vorhanden.



Abbildung 10 Der Urselbach in Hessen. Bild 3 der Gruppendiskussion (Günther 2020)

Das Bild 3 zeigt einen renaturierten Abschnitt des Urselbachs in Hessen. Jedoch trägt der natürlichere Flussverlauf und die scheinbare Idylle inmitten von Vegetation. Denn in diesen Bach fließen Teile des Wassers einer Kläranlage. Da diese Kläranlage keine 4. Reinigungsstufe durchführt, kann das Wasser Medikamentenrückstände, Resten von Pflanzenschutzmittel, Mikroteilchen oder gefährliche Keime enthalten (Günther 2020).

Dieses Bild wurde gewählt, weil es einer Vorstellung von einem natürlichen Fluss nahekommt. Es beinhaltet Eigenschaften, die als natürliche Elemente angesehen werden können. Dazu gehören die starke Vegetation, die Tiere, wie auch die Steine (siehe Kapitel 2.3.2).



Abbildung 11 Die Limmat in der Schweiz. Bild 4 der Gruppendiskussion (Frey n.d.)

Als letztes Bild wurde ein Ort an der Limmat gewählt. An dieser Stelle ist sie breit und weist viel Vegetation auf den Seiten auf. Weiter ist im linken Bereich des Bildes ein chaussierter Weg zu sehen. Dieses Bild wurde gewählt, weil es im Vergleich zu den anderen Bildern einen breiten und vermutlich tieferen Fluss beinhaltet. Ebenfalls ist die Umgebung des Flusses für das Auge weitreichender als bei den anderen drei Bildern. x

Mit den vier Bildern wurden unterschiedliche Arten von Orten gezeigt. Die Wahl der Bilder zielte dabei bewusst auf eine Heterogenität ab. Dabei war die Absicht zu sehen, welche Äusserungen zu welchen Bildern gemacht werden. So sollten Unterschiede oder Gemeinsamkeiten deutlicher hervorgehoben werden.

3.4.3. Autofotografie

Fotografische Methoden wurden bereits in unterschiedlichen Forschungen mit Minderjährigen angewandt (Corkery et al. 2006; Darbyshire et al. 2005; Tunstall et al. 2007; Murray & Nash 2017; Punch 2002). Sie eignet sich insbesondere für Minderjährige, da sie tendenziell gerne fotografieren und es ihnen somit Spass bereitet, an dieser Erhebungsform teilzunehmen (Punch 2002: 333). Punch (2002) hat jedoch beobachtet, dass vergangene Beobachtungen von Erwachsenen durch die Teilnehmenden zu einer Imitation dieser führen kann (Punch 2002: 333). Ein Vorteil dieser Methode ist, dass Sichtweisen gesammelt werden können, die von den Forschenden nicht vorhersehbar oder beeinflusst sind (Wang & Burris 1997: 372). Dadurch können Objekte abgelichtet werden, die vom Forschenden als irrelevant angenommen wurden. Somit können Fehlannahmen in dieser Hinsicht in den Hintergrund gestellt werden.

Es existieren unterschiedliche fotografische Erhebungsmethoden. Beispielsweise die *reflexive Fotografie*, *Photo Novella* oder die *Autofotografie* (Dirksmeier 2013: 86). Letztere wurde in dieser Arbeit verwendet. Bei dieser Methode fotografieren die Teilnehmenden zu einem vorgegebenen Thema selbst. Die entstandenen Bilder werden durch die Forschenden inhaltlich analysiert und es folgt kein Gespräch mit den Teilnehmenden zu den Bildern. Die Methode weist folglich einen non-verbalen Charakter auf. Die Methode hat ihren Ursprung in der Psychologie und Ethnologie, wurde jedoch in der Humangeographie besonders in Bezug auf räumliche Fragestellungen aufgenommen (Dirksmeier 2013: 87–90).

Die *Autofotografie* wurde in dieser Studie mit 6 Schülerinnen und Schülern auf dem der Schule nahegelegenen Spielplatz durchgeführt. Die Teilnehmenden erhielten je eine Digitalkamera, mit der sie je 6 Bilder aufnehmen sollten. Dazu standen ihnen 10 Minuten zur Verfügung. Während der Aktivität sollten sich die Teilnehmenden frei und allein auf dem gesamten Spielplatz bewegen. Während der Ausführung sollten sie sich überlegen, welche Objekte oder Eigenschaften sie mögen und gerne an einem Fluss hätten. Dabei wurde den Teilnehmenden nahegelegt, dass der gesamte Raum abgebildet werden kann und nicht nur Spielobjekte des Spielplatzes. Ebenfalls wurde ihnen erklärt, dass das Bild auch eine Nahaufnahme eines Merkmales sein kann (bspw. gemustertes Holz).

Bei der Analyse der resultierenden Daten muss darauf geachtet werden, dass keine übereifrigen Fehlinterpretationen gemacht werden. Dazu gehören Annahmen dazu, weshalb Objekte nicht fotografiert wurden oder Annahmen über die Person, die das Bild aufgenommen hatte (Wang & Burris 1997: 374). Somit ergeben die Erhebungen mit Fotografien viele Daten, jedoch kann die Analyse dieser sehr komplex sein.

3.4.4. Sammeln und Modellieren

Die Methode des *Sammelns und Modellierens* ist eine experimentelle Erhebungsmethode, bei der die Teilnehmenden aktiv Daten generieren. Das Sammeln und Modellieren wurde mit 5 SuS auf dem der Schule nahe gelegenen Spielplatz durchgeführt.

Als erstes erhielten die Teilnehmenden den Auftrag, allein fünf unterschiedliche Materialien zu suchen, die sie in der Vergangenheit an einem Fluss gesehen hatten. Dazu standen ihnen 5 Minuten zur Verfügung. Das Ziel dieser ersten Aufgabe war herauszufinden, welche Materialien die Teilnehmenden mit einem Fluss verbinden. Nach 5 Minuten versammelten wir uns und alle stellten die eigenen gesammelten Materialien vor. Danach hatten die SuS als Gruppe 10 Minuten Zeit, gemeinsam mit allen gesammelten Materialien einen Fluss zu modellieren, der ihnen gefällt. Dabei mussten sie nicht zwingend alle gesammelten Materialien verwenden. Damit sollte ausfindig gemacht werden, ob Materialien gesammelt wurden, die sie bereits an einem Fluss gesehen hatten, sie aber nicht mit einem Fluss in Verbindung brachten, der ihnen gefällt. Als Wasser standen der Gruppe mehrere blaue A4 Blätter zur Verfügung. Als Abschluss stellte die Gruppe den modellierten Fluss vor und beantwortete Folgefragen. Folgende Basisfragen wurden gestellt:

- Was würdet ihr an diesem Fluss machen?
- Mit wem würdet ihr hin gehen?
- Würdet ihr gerne dahin gehen?
- Welche Materialien habt ihr nicht verwendet?

Diese experimentelle Methode diente dazu, durch eine Aktivität die Kreativität der Teilnehmenden hervorzurufen und eine, für die Teilnehmenden, interessantere Form der Datenerhebung zu gestalten. Denn unterschiedliche Aktivitäten zu verknüpfen bietet den Teilnehmenden eine Abwechslung zum gewohnten Schulunterricht und zu standardisierten Erhebungsmethoden (Punch 2002: 337).

Somit nähert sich die Methode des Sammelns und Modellierens jene des Malens und Beschreibens an (siehe Kapitel 3.4.5). Die Erhebungsmethode sollte den Teilnehmenden Spass bereiten und sie ermutigen, durch ihre Kreativität aktiver an der Erhebung teilzunehmen (Punch 2002: 331).

3.4.5. Malen und Beschreiben

Die Methode des *Malens und Beschreibens* wurde verwendet, um gestalterisch und schriftlich festzuhalten, wie sich die Kinder und Jugendlichen einen idealen Fluss vorstellen. Dabei stellte der Bezug zu den Aktivitätspräferenzen, als auch der Bezug zur Natur und der Gestaltung des Raumes ein zentraler Untersuchungsaspekt dar.

Die Teilnehmenden erhielten ein Aufgabenblatt, das beschrieb, wie der Malauftrag und die Bildbeschreibung zu realisieren waren. In der Umsetzung des Malauftrags waren die SuS weitgehend frei. Lediglich die Bildgröße von A4 und das Verwenden von Farben jeglicher Art waren vorgegeben. Die Bildbeschreibung sollte ca. eine A4 Seite umfassen. Als Unterstützung wurden einige Fragen formuliert, um die Teilnehmenden beim Schreiben anzuregen. Die schriftliche Bildbeschreibung diente insbesondere dazu, Fehlinterpretationen der gemalten Bilder zu vermeiden. Zusätzlich diente diese Methode dazu, zusätzliche Informationen zu den dargestellten idealen Flüssen zu erhalten. Die Bilderklärung diente somit zur Vervollständigung der Methode des Malens.

Die Methode des Malens ist insbesondere eine geeignete Methode mit Minderjährigen, weil das Malen der Mehrheit Spass bereitet und sie motiviert, sich aktiv mit der Thematik auseinanderzusetzen. Denn im Prozess des Malens haben sie mehr Zeit über das nachzudenken, was sie malen wollen, wie auch über die Malaufgabe selbst

(Punch 2002: 331). Das selbstständige Malen der Minderjährigen kann ihre Sichtweise deutlich machen und unerwartete Informationen hervorrufen (Punch 2002: 331).

Die Kombination aus Malen und Schreiben hat ihren Ursprung in der Psychologie. Zu Beginn wurde sie als Methode in der Entwicklungspsychologie mit Kindern zur Erhebung von intellektueller, emotionaler oder mentaler Entwicklung oder von Wohlbefinden eingesetzt. Später wurde die Methode in Bereichen verwendet, in denen erwartet wurde, dass es für die Kinder einfacher ist auf diese Weise zu kommunizieren, weil es sich um emotionales Empfinden handelte (Backett-Milburn & Mckie 1999: 389). Die Möglichkeit, das emotionale Empfinden zu erfassen, ist für diese Arbeit von Bedeutung, da ein tieferer Einblick in die Bedürfnisse der Teilnehmenden ermöglicht wird.

3.4.6. Beobachtung

Die *Beobachtung* kann als eigene Datenerhebungsmethode angesehen werden. In dieser Arbeit wurde sie jedoch als Ergänzung der fünf Erhebungsmethoden verwendet, um Beziehungen und Interaktionsmuster aufzuzeigen. Vieles was nicht verbalisiert wird, kann durch eine Beobachtung erfasst werden. Während der Durchführung der unterschiedlichen Methoden wurde die aktive als auch die passive Beobachtung angewandt. Aktiv fand sie dann statt, wenn ich als Forschende mit den SuS gemeinsam eine Aktivität ausübte (bspw. während den Gruppendiskussionen). Passiv war die Beobachtung während den Aktivitäten, die die SuS selbstständig durchgeführt hatten (bspw. während des Fragebogens oder der Autofotografie). In beiden Fällen handelte es sich um eine unsystematische Beobachtung, denn es wurde kein vordefiniertes Schema verfolgt. Weiter handelte es sich in allen Beobachtungen um eine Beobachtung in einem künstlichen Umfeld, weil sie im Rahmen der Erhebungsmethoden durchgeführt wurden und bereits meine Anwesenheit keine Alltäglichkeit für die SuS darstellte (Thierbach & Petschick 2014: 855–857). Die Resultate aus den Beobachtungen flossen in die Kapitel 4.7 und 5 ein und werden nicht als eigenes Kapitel präsentiert.

3.5. Datenverarbeitung

Bevor die Rohdaten analysiert werden konnten, mussten sie verarbeitet werden. Die Tonaufnahmen und die analog erhobenen Daten wurden auf unterschiedliche Weise digitalisiert.

Um eine Anonymisierung zu gewährleisten, erhielten die Teilnehmenden der unterschiedlichen Methoden eine Zahl und/oder einen Buchstaben. So wurden die SuS aus den zwei Gruppengesprächen beispielsweise Person *1a* oder *1b* benannt.

Die Tonaufnahmen aus den unterschiedlichen Erhebungsmethoden wurden im Programm MAXQDA transkribiert. Zusätzlich zu den verbalen Aufnahmen wurden, wo relevant, auch nonverbale Inhalte transkribiert. Diese entstanden primär durch Beobachtung einer Hinweisgestik. Bei der Transkription handelte es sich um eine wörtliche Transkription nach Kuckartz (Kuckartz et al. 2008: 27).

Die erhobenen Zeichnungen, wie auch die dazugehörigen Texte wurden als Bilder gescannt und auf diesem Wege digitalisiert. Die Daten der Autofotografie wurden mit Digitalkameras generiert und konnten direkt in MAXQDA geladen werden.

Die erhobenen Daten aus den Fragebögen wurden in Excel digitalisiert und kodiert. Dazu wurden Ordinalskalen und Nominalskalen nach Duller verwendet (Duller 2019). Die textlichen Antworten wurden abgetippt.

Sämtliche Digitalisierungen wurden in MAXQDA zur Analyse abgespeichert.

Tabelle 1 Codierung der Daten des Fragebogens (eigene Darstellung)

0	Ungültige Antwort
1	Trifft nicht zu
2	Trifft eher nicht zu
3	Weder/noch
4	Trifft eher zu
5	Trifft zu

0	Ungültige Antwort
1	nie
2	selten
3	gelegentlich
4	oft
5	immer

0	Ungültige Antwort
1	Ja
2	Nein

3.6. Datenanalyse

3.6.1. Deskriptive Statistik

Weil sich die Teilnehmerzahl auf 33 belief, wurde nur die *deskriptive Statistik* angewandt. Sie dient der Darstellung und Bündelung der Datenergebnisse. Die Merkmalausprägung und Häufigkeit eines Merkmals spielen dabei eine zentrale Rolle. Ihr Ziel ist es nicht, Schlüsse auf die Allgemeinheit ziehen zu können. Auch die Zusammenhänge verschiedener Merkmale stehen nicht im Fokus. Die beschreibende Statistik verwendet zwei Strategien, um ihr Ziel zu erreichen. Einerseits wird eine Häufigkeitsauszählung und deren optische Umsetzung in Diagramme verwendet, andererseits statistische Masszahlen (Mattissek et al. 2013: 98; Duller 2019: 101).

Die Häufigkeitsauszählung umfasst die absolute, wie auch die relative Häufigkeit (Duller 2019: 59–61). Sie beschreibt, wie oft bei einer standardisierten Datenerhebung welche Antwortmöglichkeiten gewählt wurden (Mattissek et al. 2013: 98). Beispielsweise, wie oft die Teilnehmenden das Kreuz bei der Frage *Warum gehst du ins Grüne?* und der Antwortmöglichkeit *Um an der frischen Luft zu sein* bei *trifft eher zu* gesetzt haben. Die Analysen wurden sowohl für die gesamten Daten durchgeführt als auch für spezifische Datengruppen, wie Geschlecht oder Klasse. Der Vergleich unter Datengruppen lässt Gegenüberstellungen und Vergleiche zu. Aussagen über mögliche statistische Zusammenhänge ergeben sich daraus aber nicht (Mattissek et al. 2013: 98). Für diese Arbeit wurden Häufigkeitszählungen für die gesamte Teilnehmergruppe, die beiden Klassen, wie auch für Jungen und Mädchen durchgeführt. Bei der Untergruppierung der Jungen und Mädchen wurde keine absolute Häufigkeit untersucht, sondern nur eine relative. Der Grund dafür ist das ungleiche Verhältnis der Anzahl Jungen und Mädchen. Die Daten der Kartenaufgabe aus dem Fragebogen wurde mit einer absoluten Häufigkeitsanalyse visualisiert.

Die statistischen Masszahlen dienen der Zusammenfassung und Bündelung von Informationen, die über spezifische Eigenschaften der Merkmalsverteilung summarisch Auskunft geben. Sie lassen es zu, die gesamte Information einer Variable über einen oder wenige Werte verdichtet wiederzugeben (Mattissek et al. 2013: 100). Die statistischen Masszahlen, die eine Aussage über den Durchschnitt möglich machen, werden als Zentralmasse oder Mittelwerte bezeichnet. Ein weiterer Typ der statistischen Masszahlen beschreibt die Unterschiedlichkeit

oder Variabilität der Ausprägung eines gemessenen oder befragten Merkmals. Diese werden als Streumasse oder Dispersionsmasse bezeichnet und sind eine unverzichtbare Ergänzung der Mittelwerte (Mattissek et al. 2013: 100). Die Mittelwerte wurden in dieser Arbeit für jene standardisierten Fragen ermittelt, die nicht binär beantwortet wurden, sondern mit einer Skala. Als Streumasse wurde die Standardabweichung berechnet, denn sie entsteht aus der Wurzel der Varianz, womit Fehlinterpretationen verringert werden. Es ist jedoch darauf zu achten, dass eine Zahl nicht direkt auf die Größe der Varianz hinweisen muss. So kann eine Standardabweichung von 5 um den Wert 10 eine grössere Varianz aufweisen, als wenn sie um den Wert 200 liegt (Duller 2019: 122). Die Berechnungen des Mittelwerts und der Standardabweichung wurden für die gesamte Teilnehmergruppe, die einzelnen Klassen, als auch für Jungen und Mädchen durchgeführt.

3.6.2. Inhaltsanalyse

Die *Inhaltsanalyse* wurde als qualitative Analyse der erhobenen Daten gewählt. Textliche, bildliche, plastische oder auch musikalische Daten können mit Hilfe dieser Methode ausgewertet werden (Mayring 1991: 209). Die Inhaltsanalyse kann unterschiedlich angewendet werden. Einerseits kann eine Häufigkeitsanalyse verwendet

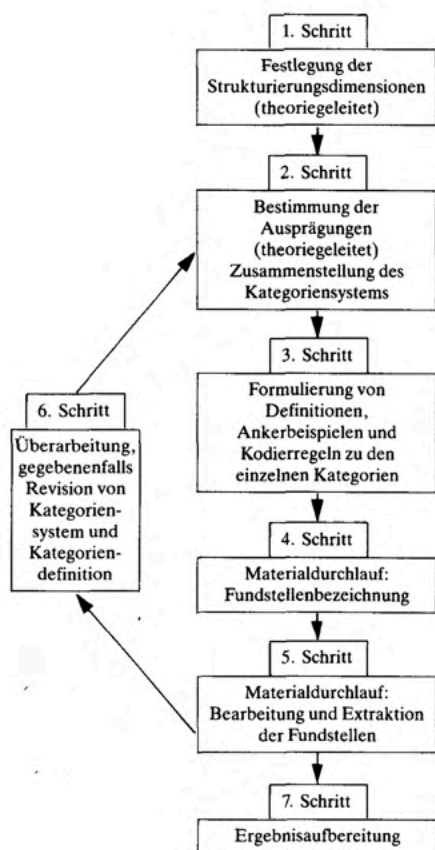


Abbildung 12 *Inhaltsanalyse nach Mayring (Mayring 1987, zit. nach Mayring 1991: 212)*

werden. Bei diesem Verfahren wird analysiert, wie häufig ein Sachverhalt in den Daten vorkommt. Andererseits kann die Kontingenzanalyse verwendet werden. Sie untersucht Zusammenhänge von Textbestandteilen. Beispielsweise kann der Zusammenhang zwischen genannten natürlichen Elementen und positiven Eigenschaften und deren Häufigkeit untersucht werden. Diese zwei Verfahren beruhen auf einer Quantifizierung des Materials. Die Inhaltsanalyse dieser Arbeit fokussiert sich jedoch weniger auf die Quantifizierung der Daten, sondern auf die qualitative Inhaltsanalyse.

Mayring (1991) entwickelte eine Inhaltsanalyse, die die Quantifizierung in den Hintergrund stellt, sie aber dennoch nicht verunmöglicht. Vorgängig zur Analyse ist es wichtig zu definieren, was das Ziel der Analyse ist. Steht der Text selbst im Fokus oder die Person, der Objektbereich, die Zielperson. Diese Definition verhilft dazu, die richtige Form der Inhaltsanalyse zu wählen. Mayring (1991: 211–213) stellt drei Formen vor. Die zusammenfassende, explizierende, und strukturierende Inhaltsanalyse. Erstere wird angewendet, wenn der Materialumfang verringert werden muss. Die Zweite fokussiert sich auf die Ergänzung von Material, das komplex und aus Fragmenten besteht. Die dritte Form, die strukturierende Inhaltsanalyse, befasst sich mit dem Herausfiltern von bestimmten

Merkmale. Letztere wurde in dieser Arbeit verwendet (siehe Abbildung 12).

Bevor die Kodierung durchgeführt wurde, wurden sämtliche Daten durchgeschaut und grundsätzlich abgeschätzt, welche Themen sich vermehrt finden lassen. Diese erste Analyse beruhte auf einer subjektiven Wahrnehmung der Daten. Resultierend wurden die ersten Haupt- und Unterkategorien als Codes festgelegt.

Im Prozess der Kodierung wurden Kategorien umbenannt, ergänzt und/oder gelöscht. Nachdem alle Dateninhalte kodiert waren, wurde untersucht, welche Unterkategorien weniger als 4-mal genannt wurden. Diese wurden als Folge zur Hauptkategorie gezählt und die Unterkategorie wurde aufgelöst.



Abbildung 13 Auszug aus der Codierung in MAXQDA (eigene Darstellung)

Textbausteine wurden teilweise mit mehreren Codes versehen. So wurden Aussagen wie „(...) an der Glatt würde ich spazieren und mit collegen reden.“ (Bilder und Texte, Person T1) mit der Aktivität *spazieren*, als auch mit der Begleitung *Freunde* codiert.

3.7. Synthese

Zur Synthese der erhobenen Daten wurde die Methode der *Triangulation* verwendet. Durch eine Triangulation wird die Validität der Daten geprüft (Flick et al. 2004: 178). In dieser Arbeit ist die Triangulation nicht nur bezüglich der Validität der Daten von grosser Bedeutung, sondern auch für die Validität der angewandten Methoden. Die Triangulation beinhaltet die Betrachtung eines Forschungsgegenstands aus mindestens zwei Perspektiven. In der Regel geschieht diese Betrachtung durch die Verwendung mehrerer Methoden. Durch die Triangulation wird eine Erkenntniszunahme ermöglicht, die mit einer einzigen Perspektive nicht möglich wäre (Flick 2011: 11). Dadurch wird auch untersucht, ob aus unterschiedlichen Erhebungsmethoden zur selben Thematik ähnliche Resultate hervorgehen. Die erhobenen Datensätze werden zuerst in sich untersucht, dann aber methodenübergreifend miteinander verglichen. Dazu gehören Untersuchungen der gegenseitigen Annäherung, der Gegensätzlichkeit und des Abweichens (Nightingale 2020: 477). Das bedeutet, dass einerseits die Triangulation der Daten und andererseits die Triangulation der Methoden stattfindet. Die Datentriangulation untersucht die Datensätze unterschiedlicher Erhebungen mit derselben Methode. Dabei können sich die Datensätze in Zeit, Raum und/oder Person unterscheiden (zit. nach Denzin 1989, Flick 2011: 13). In dieser Arbeit lässt sich dies auf die Datenerhebung durch den Fragebogen, als auch des Gruppengesprächs mit den zwei Klassen beziehen. Der Raum und die Zeit blieben gleich, jedoch wurden die jeweiligen Erhebungen mit anderen Personen durchgeführt. Die Triangulation der Methoden beinhaltet die Triangulation innerhalb der Methode und zwischen Methoden. Innerhalb der Methode können beispielsweise unterschiedliche Fragetypen eines Fragebogens zur Triangulation dienen. Bei der Triangulation zwischen Methoden werden die Daten aus unterschiedlichen Methoden zur selben Thematik untersucht (Flick et al. 2004: 178). Kritiker der Triangulation sehen insbesondere bei der Triangulation zwischen Methoden Problematiken. Sie betonen, dass die unterschiedlichen Methoden mit unterschiedlichen

Gegebenheiten verbunden sind. So trägt jede Methode andere Schwierigkeiten oder Vorteile mit sich. Dies führt dazu, dass sich die Methoden nicht direkt miteinander vergleichen lassen (Flick et al. 2004: 179). Dieser Aspekt ist in der Anwendung und Analyse der Triangulation zu berücksichtigen.

4. Resultate und Analyse

In diesem Kapitel werden die zentralen Resultate aus den Datenerhebungen präsentiert. Dabei werden die Resultate nach Erhebungsmethode unterteilt. Hier findet sich auch das Kapitel des Resultatvergleichs zwischen den durch die vom WSL erhobenen Daten und jenen dieser Studie. Weiter wird in diesem Kapitel die Methodenanalyse präsentiert. Dies beinhaltet Analysen zu den Erfolgen der Methoden, den Schwierigkeiten, wie auch zum Zusammenspiel zwischen den Akteuren und deren potenziellen Auswirkungen auf die Daten. Der intermethodische Vergleich wird in der Diskussion stattfinden.

4.1. Fragebogen

4.1.1. Rücklauf und methodische Schwierigkeiten

Insgesamt haben 33 Schülerinnen und Schüler an der Erhebung mittels Fragebogen teilgenommen (Fragebogen: Anhang A, Daten: Anhang B). Davon waren 61% Jungen und 36% Mädchen, 3% haben keine Angaben gemacht. Von den Teilnehmenden waren 52% in Wallisellen, 42% in Zürich und 3% in Opfikon wohnhaft, wiederum 3% haben keinen Wohnort angegeben. Die Altersspanne lag zwischen 12 und 15 Jahren. Die Schülerinnen und Schüler der 2. Sek wohnten überwiegend bereits seit mehr als zehn Jahren an ihrem Wohnort. Wohingegen die Mehrheit der 6. Klasse erst seit 1–5 Jahren an ihrem Wohnort lebte.

Für den Fragebogen brauchten die SuS zwischen 10–50 Minuten, wobei die SuS der 2. Sek generell weniger Zeit benötigten. Die Vollständigkeit der beendigten Fragebögen variierte stark. Die geschlossenen Fragen wurden gesamthaft gesehen gemäss den Anweisungen und vollumfänglich beantwortet. Im Gegensatz dazu wurden die offenen Fragen teilweise nicht vollständig beantwortet. Gewisse Teilnehmende schrieben weniger Sätze oder Wörter als vorgegeben war. Zu den textlichen Aufgaben kann grundsätzlich gesagt werden, dass die SuS der 6. Klasse deutlich umfangreichere Texte lieferten als dies die SuS der 2. Sek taten.

Ungültige Antworten wurden einerseits über Ankreuzen zwischen den Antwortmöglichkeiten, andererseits über nicht Ankreuzen oder nicht Antworten verursacht. Das Ankreuzen zwischen den Antwortmöglichkeiten könnte auf eine Unentschlossenheit hinweisen. Über den gesamten Fragebogen konnte erkannt werden, dass die Fragen weniger sorgfältig ausgefüllt wurden, je näher die Teilnehmenden dem Fragebogenende kamen. Zu Beginn wurden sehr wenige ungültige Antworten gegeben (zwischen 0%-6% aller Antworten), zum Schluss des Fragebogens kam dies verstärkt vor (bis zu 15% aller Antworten). Jedoch wurde der Frageblock der persönlichen Angaben, der sich ganz am Schluss des Fragebogens befand, von 93% gültig beantwortet. Dies lässt darauf schliessen, dass die Teilnehmenden die Fragen und Aufgaben stets sorgfältig gelesen hatten, aber aus unbekanntem Gründen keine Antworten gaben. In den Daten war zu erkennen, dass ungültige Antworten wiederholt durch dieselben Personen verursacht wurden.

4.1.2. Allgemeine Freizeit im Grünen und Wohnort

Die allgemeine Freizeit der SuS im Grünen wurde im ersten Frageblock des Fragebogens behandelt. In Abbildung 15 ist zu erkennen, dass von den Befragten der 6. Klasse 50% antworteten, nie in der Freizeit draussen im **Wald** zu sein. Die Teilnehmenden der 2. Sek hingegen gaben an, mindestens selten im Wald zu sein (Abbildung 14). Niemand gab an, nie im Wald zu sein. Ein weiterer deutlicher Unterschied ist die Nutzung des Grünen in der Nähe.

82% der 2. Sek gaben an, gelegentlich oder meistens diese Grünräume zu nutzen, wohingegen lediglich 50% der 6. Klasse dies angaben. Werden die Mittelwerte der verschiedenen Grünräume zusammen angeschaut kann erkannt werden, dass sich die 2. Sek mit Werten zwischen 1.5 und 3.2 (siehe Ordinalskala in Kapitel 3.5), mit einer durchschnittlichen Standardabweichung von 0.76, generell häufiger an den genannten Orten im Grünen aufhält als die 6. Klasse mit Werten zwischen 1.1 und 2.9 und einer durchschnittlichen Standardabweichung von 0.9. Daraus kann abgeleitet werden, dass sich die Teilnehmenden der 2. Sek generell etwas häufiger im Grünen aufhalten, oder, dass die Aufenthaltsorte der SuS der 6. Klasse nicht aufgelistet wurden. Jedoch wurde kein weiterer Aufenthaltsort unter der Antwortmöglichkeit *Anderes* aufgeschrieben. Im Durchschnitt aller Teilnehmenden hielten sich alle zwischen *gelegentlich* und *meistens* in den angegebenen Umgebungen auf, lediglich die Schrebergärten wurden selten bis nie besucht. Deutliche Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen konnten nicht erkannt werden.

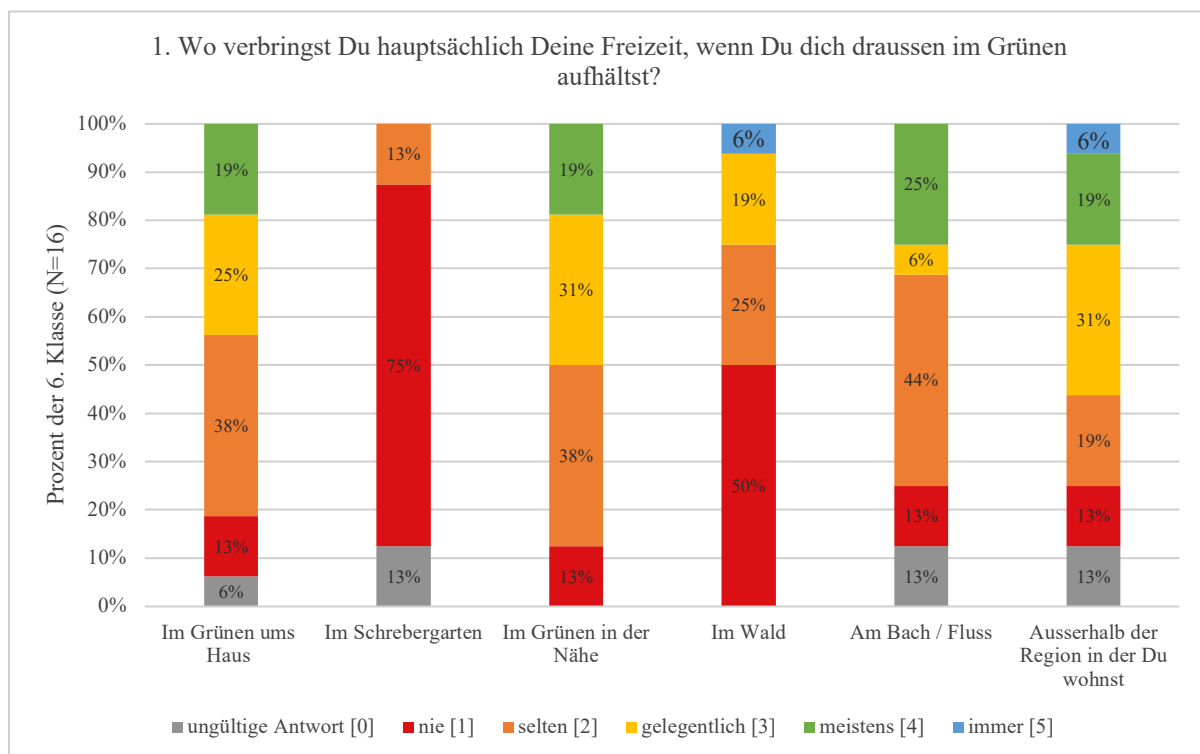


Abbildung 14 Prozentuale Antworten der 2. Sek zur 1. Fragebogenfrage (eigene Darstellung)

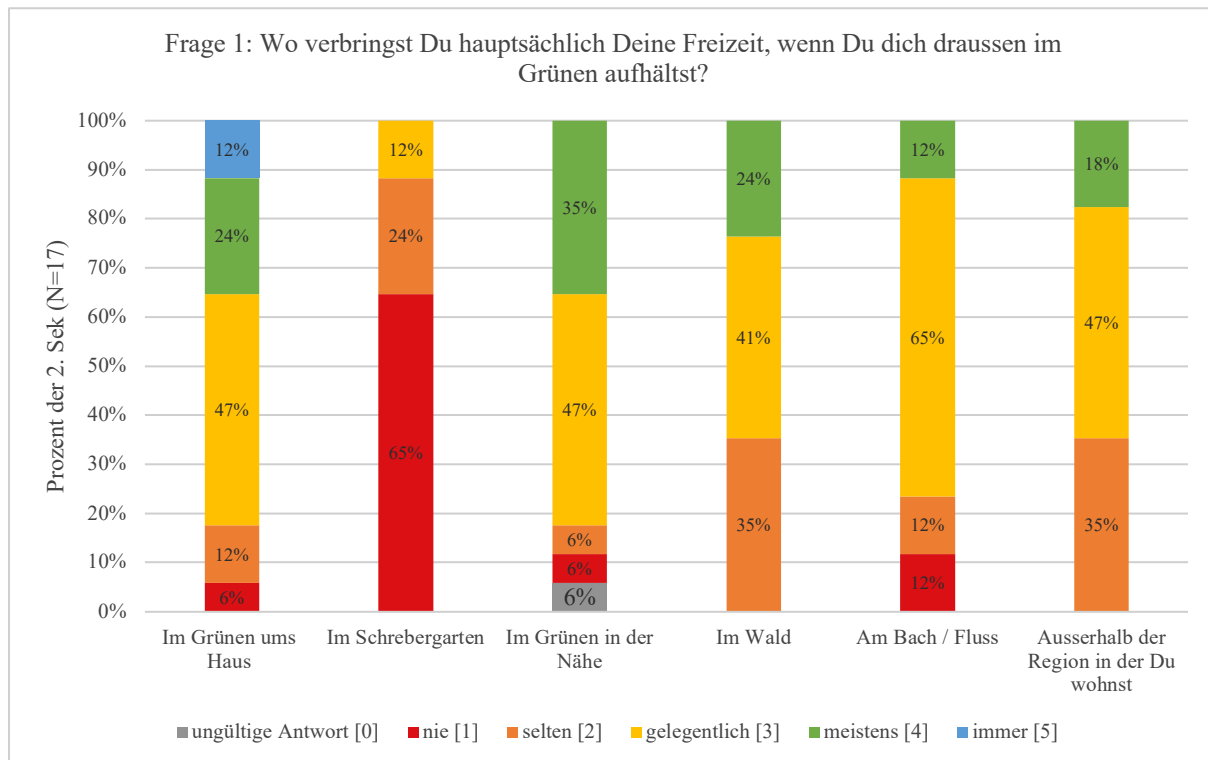


Abbildung 15 Prozentuale Antworten der 6. Klasse zur 1. Frage (eigene Darstellung)

Für beide Klassen war das Motiv, *um Leute zu treffen* der wichtigste Grund, ins Grüne zu gehen. Diese Antwortmöglichkeit wurde aber deutlich häufiger von der 2. Sek mit *trifft zu* beantwortet (Abbildung 17 und Abbildung 16).

Weitere Motivationen, um ins Grüne zu gehen wiesen jedoch deutliche Unterschiede auf. Der grösste Unterschied lag in der Antwort *Um an der frischen Luft zu sein*. Während von der 2. Sek 47% angaben, dass dies klar ein Grund dafür war, ins Grüne zu gehen, taten dies nur 6% der 6. Klasse. Aus dieser Klasse gaben sogar 31% an, dass dies für sie deutlich kein Grund war, ins Grüne zu gehen. Noch weniger gingen die 6.-Klässlerinnen und 6.-Klässler ins Grüne, um Tiere oder Pflanzen zu beobachten, um laut sein zu können oder um allein zu sein. Die Angaben unterschieden sich zwischen Mädchen und Jungen nur gering. Mädchen gaben lediglich häufiger an ins Grüne zu gehen, um Sport zu treiben.

Bei der Folgefrage, wieso die Teilnehmenden nicht häufiger ins Grüne gingen, wurden die Antwortmöglichkeiten *Weil ich keine Zeit habe* und (mit leichtem Abstand) *Weil ich nicht allein gehen will* am häufigsten als zutreffend eingestuft (Abbildung 18). Dabei waren geringe Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen zu erkennen: die Jungen wählten etwas häufiger den Grund *weil ich nicht allein gehen möchte* (Mittelwert = 3.2, Standardabweichung = 1.3) als die Mädchen (Mittelwert = 2.3, Standardabweichung = 1.4). Die Mädchen hingegen gaben mit einem Durchschnittswert von 3 (Standardabweichung = 1.5) häufiger an, zu wenig Zeit zu haben als die Jungen (Mittelwert = 2.5, Standardabweichung = 1.4). Generell schien jedoch keine Antwortmöglichkeit ein dominanter Grund zu sein, weshalb die SuS nicht häufiger ins Grüne gehen. Denn kein Durchschnittswert lag höher als 3, was ein *weder/noch* repräsentierte.

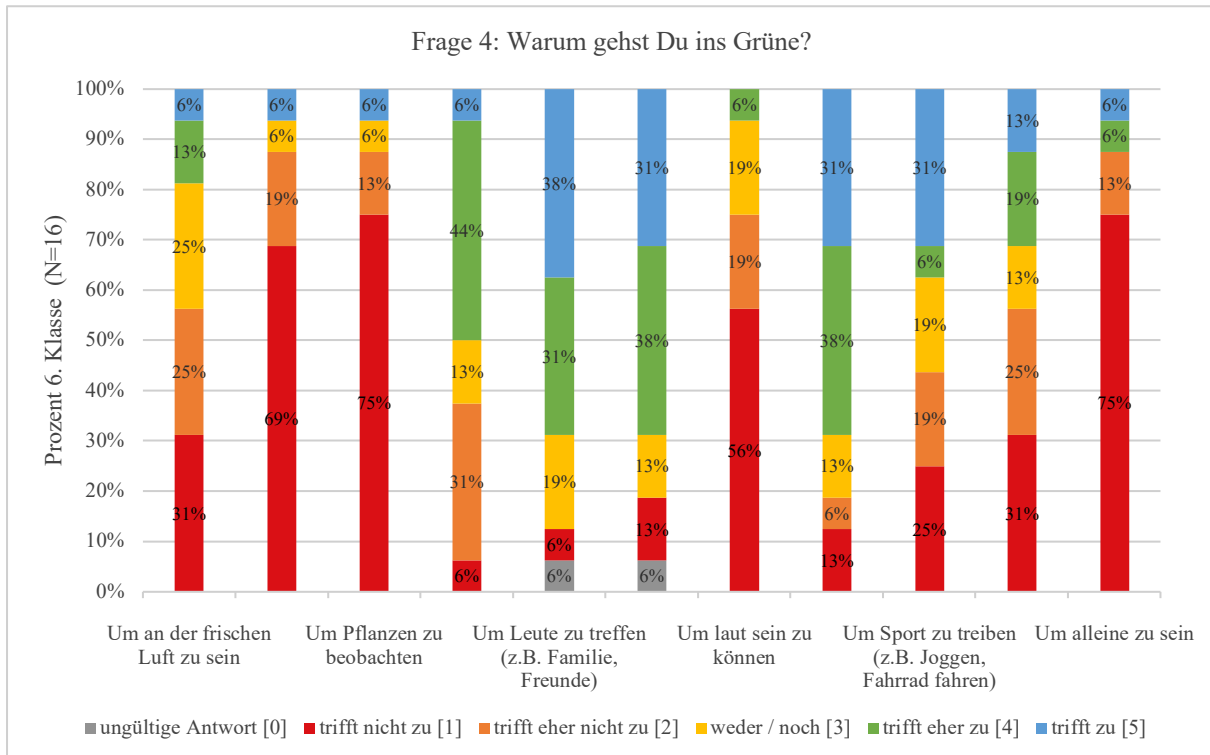


Abbildung 16 Prozentuale Antworten der 6. Klasse zur 4. Frage (eigene Darstellung)

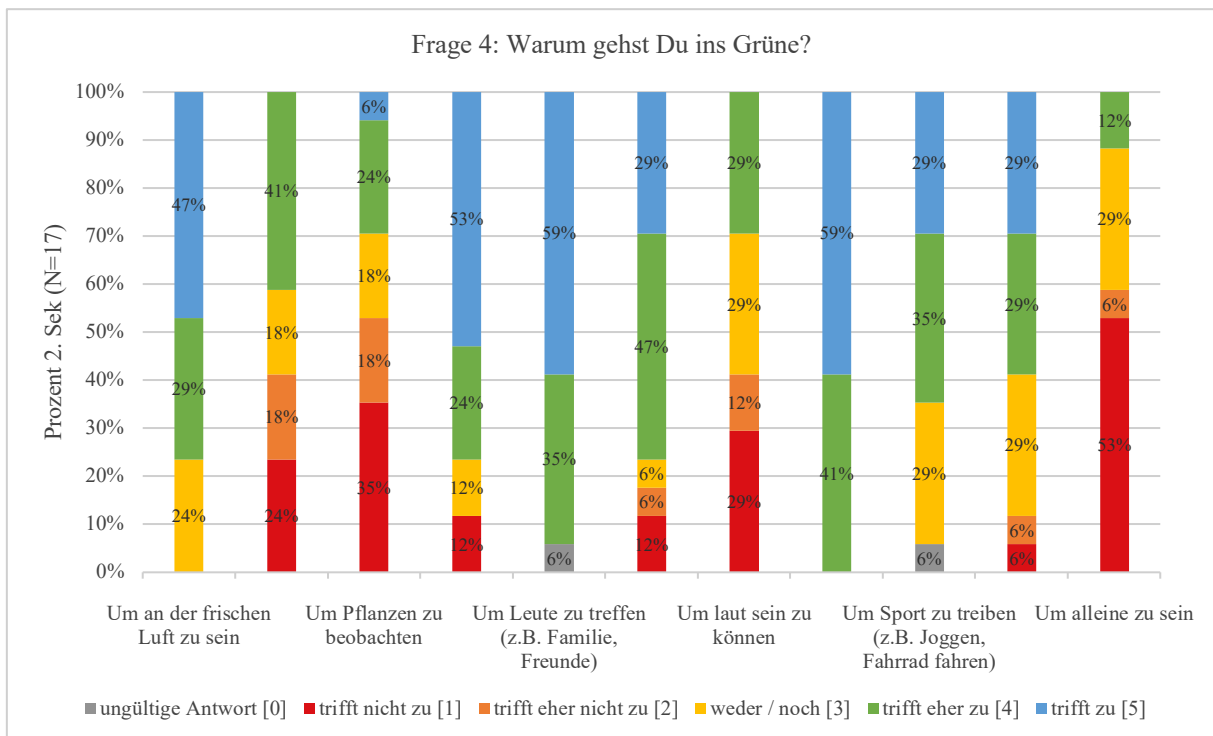


Abbildung 17 Prozentuale Antworten der 2. Sek zur 4. Frage (eigene Darstellung)

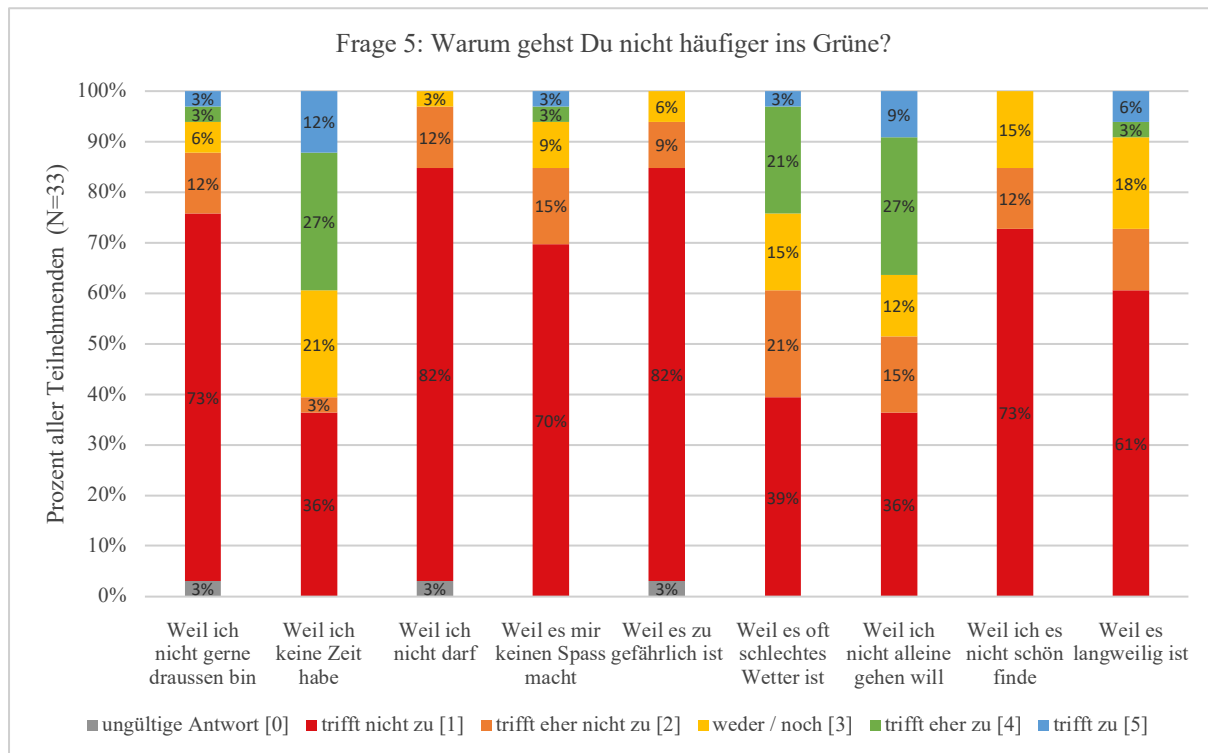


Abbildung 18 Prozentuale Antwort aller Teilnehmenden zur 5. Frage (eigene Darstellung)

Beinahe alle Teilnehmenden (97%) gaben an, mit Freunden ihre Freizeit im Grünen zu verbringen (Tabelle 2). Weiter gaben 65% der 2. Sek und 35% der 6. Klassen an, mit den Eltern ins Grüne zu gehen. Hier ist ein deutlicher Unterschied zwischen den Klassen zu beobachten. Nebst den Eltern wurden von insgesamt 39% auch die Geschwister als Begleiter in der Freizeit draussen im Grünen angegeben. Beide Klassen gehen überwiegend nicht alleine ins Grüne (2. Sek: 71% *nein*; 6. Klasse: 81% *nein*). Nebst den vorgegebenen Antwortmöglichkeiten wurde einmal die Katze oder die Mannschaft als Begleitung erwähnt.

Tabelle 2 Prozentuale Antworten aller Teilnehmenden zur 2. Frage (eigene Darstellung)

2. Mit wem gehst Du ins Grüne?	Alle (N=33)	Alle (N=33)	Alle (N=33)	2. Sek (N=17)	2. Sek (N=17)	6. Klasse (N=16)	6. Klasse (N=16)
	ungültige Antwort	ja	nein	ja	nein	ja	nein
Schule		39%	61%	53%	47%	25%	75%
Eltern		48%	52%	65%	35%	31%	69%
Grosseltern		3%	97%		100%	6%	94%
Geschwister		39%	61%	41%	59%	38%	63%
Freunde		97%	3%	100%		94%	6%
Alleine		24%	76%	29%	71%	19%	81%
Anderes		6%		6%		6%	

Mit einer offenen Frage wurde nach den drei Lieblingsaktivitäten draussen im Grünen gefragt. Unter den genannten Lieblingsaktivitäten wurden drei vermehrt aufgelistet. Eine davon war Freunde oder Kollegen treffen. Diese Antwort wurde von 18 Befragten (=54%) angegeben. Sport wurde als weitere Aktivität häufig genannt. 25 Teilnehmende (=76%) nannten mindestens eine Sportart, die sie in der Freizeit gerne ausüben. Fussball, Velofahren und Basketball waren dabei die häufigsten genannten Sportarten. Auch das Spazieren gehörte zu den Lieblingsaktivitäten draussen im Grünen.

Die Teilnehmenden wurden befragt, was ihnen an ihrem Wohnort gefalle bzw. nicht gefalle und was sie sich wünschten. Von den Schülerinnen und Schülern gaben rund 50% an, die Lage ihres Wohnortes zu mögen. Dabei schien die Nähe zu den öffentlichen Verkehrsmitteln, dem Wald, Freunden oder Nachbarn wichtig zu sein. Dieses Merkmal wurde von vergleichbar vielen aus beiden Klassen festgehalten. Lediglich die nahegelegene Natur wurde von den SuS der 6. Klasse nur 3-mal erwähnt. Die Teilnehmenden der 2. Sek notierten mehrfach, dass ihnen die leise und grüne Umgebung ihres Wohnortes, wie auch die Sportmöglichkeiten (Sportanlagen und Schwimmbad) gefallen. Diese Merkmale waren bei den SuS der 6. Klasse schwach vertreten.

Grundlegende Unterschiede zwischen den zwei Klassen konnten in den Antworten zu den negativen Eigenschaften des Wohnortes gefunden werden. Fünf Teilnehmende der 2. Sek gaben keine Antwort und 2 gaben an, dass es nichts gäbe, was ihnen nicht gefalle. Von den gegebenen Antworten wurde mehrfach erwähnt, dass die Umgebung verbaut sei. Es gäbe zu viele Häuser und Hauptstrassen. Ebenfalls sei es häufig *laut und turbulent*. Von den Teilnehmenden der 6. Klasse haben 2 Personen nichts zu dieser Frage geschrieben. Der Rest hatte im Vergleich zur 2. Sek deutlich umfangreichere Antworten geliefert. Eine Thematik, die von 8 Teilnehmenden aufgegriffen wurde, war die soziale Situation am Wohnort. So wurden Streit, Diebstahl, Abfall oder Beleidigungen erwähnt. Eine Person beschrieb, dass ihr nicht gefalle, dass der Ruf des Auzelg schlecht sei.

Die Kartenfrage wurde von der Mehrheit der Teilnehmenden beantwortet. Jedoch wurde dies nicht immer wie vorgegeben durchgeführt. Auffällig war, dass beinahe keine Teilnehmenden wie vorgegebenen fünf Quadrate einfärbte. Gewisse SuS färbten mehr als fünf Quadrate ein, andere weniger. Weiter gab es SuS, die keine Quadrate markierten, sondern Gebäude einfärbten oder einen Bereich umrahmten. Für die Auswertung wurden jedoch alle markierten Quadrate verwendet. Somit wurden auch Quadrate als eingefärbt behandelt, die nur teilweise markiert wurden. Die Klasse der 2. Sek wies Teilnehmende auf, die Quadrate an den Kartenausschnitt anfügten und diese einfärbte. Ebenfalls wurde von wenigen am Rande hingeschrieben, dass sie sich auch in diesem Bereich aufhalten würden. Zwei Teilnehmende aus der 2. Sek färbten keine Quadrate ein und notierten, dass sie sich nie in der Freizeit im abgebildeten Ausschnitt aufhalten würden.

Die markierten Quadrate der jeweiligen Klasse ergaben folgende Karten.

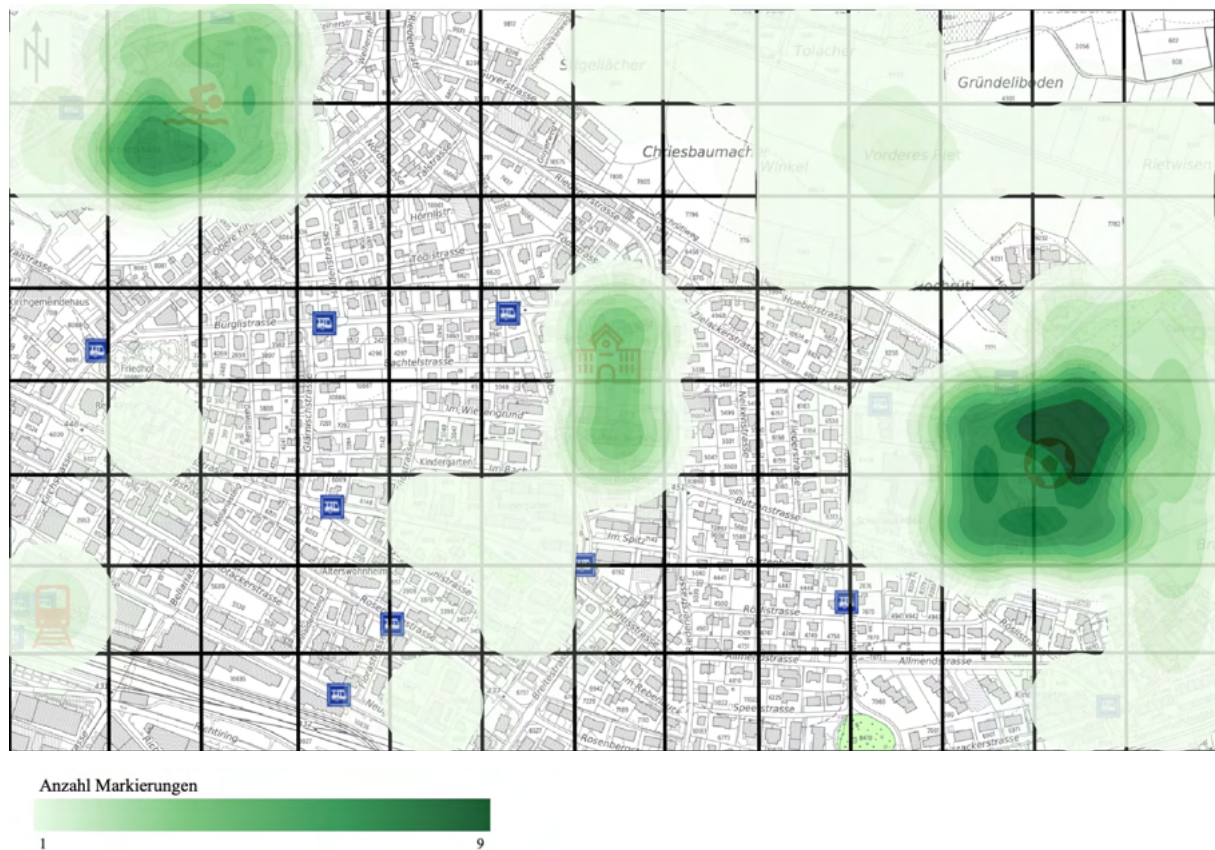


Abbildung 19 Resultat der Kartenaufgabe der 2. Sek Klasse (eigene Darstellung, Hintergrund: Kanton Zürich 2021a)

Mit 9 Einfärbungen war das Quadrat im östlichen Teil des Kartenausschnitts das Quadrat, das am häufigsten in der Freizeit besucht wird (Abbildung 19). Rund um das Quadrat fanden sich ebenfalls eine hohe Anzahl an Einfärbungen. In den Quadraten ist die Sportanlage Wallisellen enthalten. Sie bietet Möglichkeiten für diverse sportliche Aktivitäten. Ein weiteres Gebiet, das von einigen Teilnehmenden besucht wird, befindet sich im Nord-Westen des Kartenausschnitts. In diesen Quadraten befinden sich das Hallen- und Freibad Wallisellen. Der dritte Bereich, der mehrere Male eingefärbt wurde, befindet sich im Zentrum des Kartenausschnitts. Die zwei Quadrate umfassen das Schulgelände Bürgli und ein paar Wohngebäude. Vereinzelt wurden weitere Quadrate eingefärbt, diese wurden jedoch nur 3 oder weniger Mal als Aufenthaltsort markiert.

In den eingefärbten Quadraten werden unterschiedliche Aktivitäten ausgeführt. Die SuS der 2. Sek Klasse notierten überwiegend, dass sie in den markierten Quadraten Sport treiben würden. Dazu gehörten diverse Sportarten der Leichtathletik, als auch Ballsportarten, Joggen oder Schwimmen. Spielen, Einkaufen und Freunde treffen waren weitere Aktivitäten, die von den SuS überdurchschnittlich oft notiert wurden.

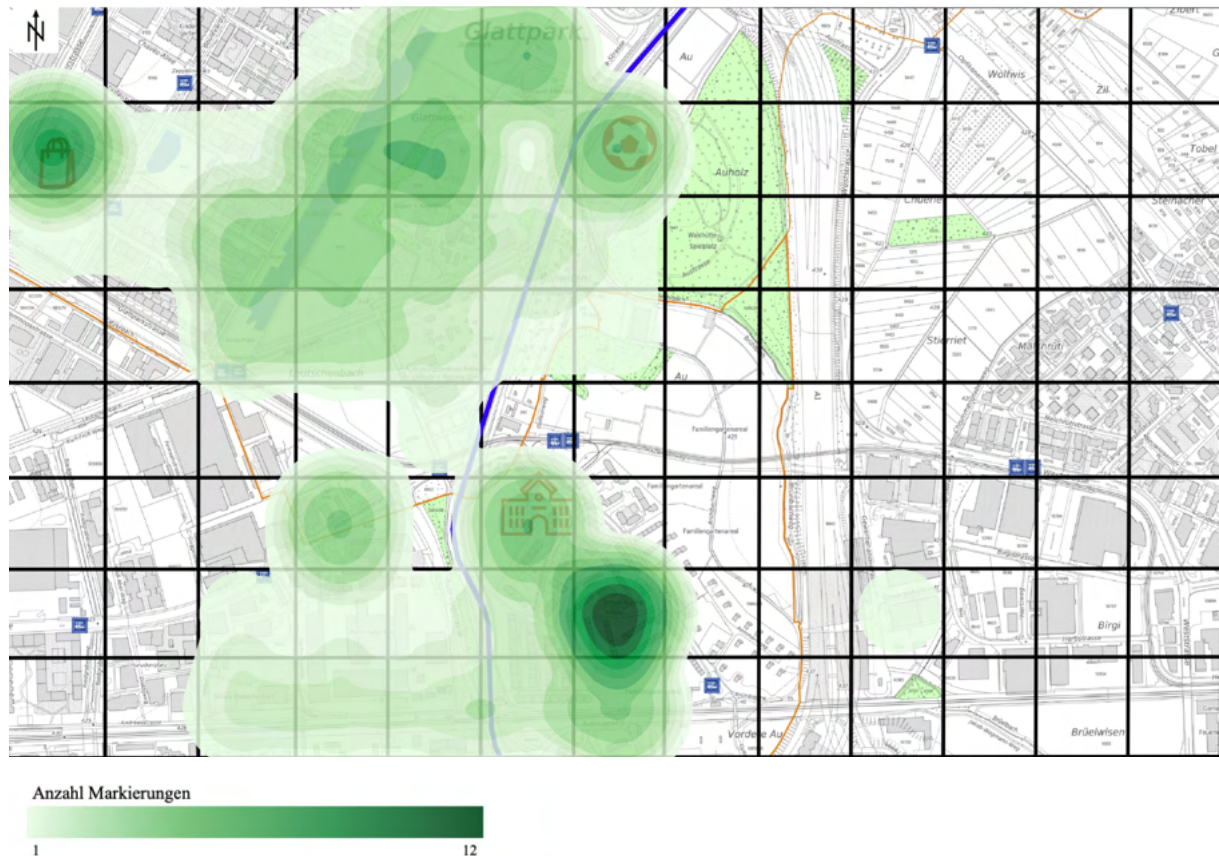


Abbildung 20 Resultat der Kartenaufgabe der 6. Klasse (eigene Darstellung, Hintergrund: Kanton Zürich 2021a)

In der Abbildung 20 ist ein deutlicher Hot-Spot zu erkennen. Dieser wurde in der Aufgabe 12-mal eingefärbt und beinhaltet das Nebenschulhaus, in dem die 6. Klasse ihren Unterricht hatte. Ein weiterer deutlicher Aufenthaltsort befindet sich Nord-Westlich im Kartenausschnitt. In diesem Quadrat sind die Einkaufsmöglichkeiten des Glattparks enthalten. Etwas weiter östlich wurden die Quadrate ebenfalls mehrfach eingefärbt. Dieser Bereich beinhaltet den Glattpark mit dem Gewässer und den angrenzenden Wiesen. Auch die Sportanlage Au wurde mehrfach eingefärbt. Zusätzlich ist zu erkennen, dass westlich des Schulhauses ebenfalls ein Quadrat mehrfach eingefärbt wurde. Darin ist ein Wohnquartier enthalten. Weitere Quadrate wurden lediglich 3-mal oder weniger eingefärbt. Die Quadrate entlang der Glatt weisen eine schwache Nutzung auf. Davon ausgenommen ist die Sportanlage und das Hauptschulhaus Auzelg.

Zu den eingefärbten Quadraten wurde eine Vielzahl von Aktivitäten genannt. Einige wurden dabei von mehreren SuS notiert. Bei zehn SuS zählten unterschiedliche Sportarten zu den Aktivitäten an den markierten Orten. Dabei waren Fussball und Basketball die zwei häufigsten genannten Sportarten. Teilnehmende notierten Einkaufen als eine Aktivität, die sie in den eingefärbten Quadraten ausübten. Weitere genannte Aktivitäten waren Spazieren, Chillen und Freunde treffen.

4.1.3. Die Glatt und andere Flüsse

Die Umgebung der Glatt gefällt der Mehrheit der Teilnehmenden eher gut, obwohl sie als tendenziell unnatürlich aufgefasst wird (Tabelle 3). Dies bedeutet, dass die SuS Natürlichkeit und Schönheit nicht zwingend miteinander verbinden, sondern diese auch unabhängig voneinander wahrgenommen werden können. Im Durchschnitt ist die Glatt für die Teilnehmenden eher unwichtig, als dass sie eine wichtige Rolle spielt. Ebenso gehen die Teilnehmenden eher ungern zur Glatt. Diese Durchschnittswerte entstanden jedoch nicht aus einem deutlichen Trend. Die Antworten dieser Fragen weisen eine hohe Varianz auf, so kam der Durchschnitt im Mittelfeld zu liegen. Ob bei einer Veränderung der Glatt mehr Natur oder mehr Möglichkeiten für Aktivitäten im Fokus stehen sollten, wurde von den Teilnehmenden ebenfalls keine einheitliche Meinung ersichtlich. Es ist jedoch zu sehen, dass die Tendenz eher zu mehr Möglichkeiten neigt. Die Antworten zu den Fragen in Tabelle 3 wiesen Standardabweichungen zwischen den Werten 1.1 und 2 auf.

Werden die Abbildung 21 und Abbildung 22 betrachtet, ist zu erkennen, dass die Antwortmöglichkeit *Aktivitätsmöglichkeiten schaffen* im Vergleich zu den weiteren Optionen keinen erhöhten Stellenwert aufweist. Ein Grund dafür könnten die ausformulierten Aktivitätsmöglichkeiten sein, die den Bedarf der SuS weitgehend entsprechen. Vergleichsweise wichtig scheinen aber auch weitere, nicht namentlich genannte Aktivitätsmöglichkeiten. Anhand der genannten Möglichkeiten zeigte sich, dass die Teilnehmenden gerne mehr sportliche und soziale Aktivitätsmöglichkeiten, wie auch bauliche Angebote hätten. Insbesondere wurden Badestellen, wie auch Grill- und Picknickplätze erwähnt.

Wiederum wurde sichtbar, dass die Reduktion von Lärm von 57% (Mittelwert = 3.1, Standardabweichung = 1.5) als neutral oder weniger wichtig angesehen wird. Wobei dies insbesondere die Ansicht der Teilnehmer der 6. Klasse war. Von ihnen gaben 32% an, dass ihnen die Lärmreduktion neutral oder nicht sehr wichtig sei, während 38% der Meinung war, dass die Lärmreduktion nicht notwendig sei. Im Gegensatz dazu gaben lediglich 6% der 2. Sek an, dass die Lärmreduktion nicht notwendig sei und ebenfalls 32% betrachteten sie als neutral oder nicht sehr wichtig an.

Tabelle 3 Resultate der Fragen 11–15 aller Teilnehmenden (schwarze Punkte=Mittelwert) (eigene Darstellung)

11. Wie gut gefällt Dir die Umgebung der Glatt?	Ungültige Antwort	Sehr schlecht							Sehr gut
	3	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
12. Wie natürlich findest Du die Umgebung der Glatt?	Ungültige Antwort	Sehr unnatürlich							Sehr natürlich
	1	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
13. Wie wichtig ist Dir die Glatt in Deiner Freizeit?	Ungültige Antwort	Sehr unwichtig							Sehr wichtig
	2	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
14. Wie gerne gehst Du in Deiner Freizeit zur Glatt?	Ungültige Antwort	Sehr ungern							Sehr gern
	3	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
15. Wenn die Glatt verändert wird, was ist Dir wichtiger?	Ungültige Antwort	Mehr Natur							Mehr Möglichkeiten für Aktivitäten
	4	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

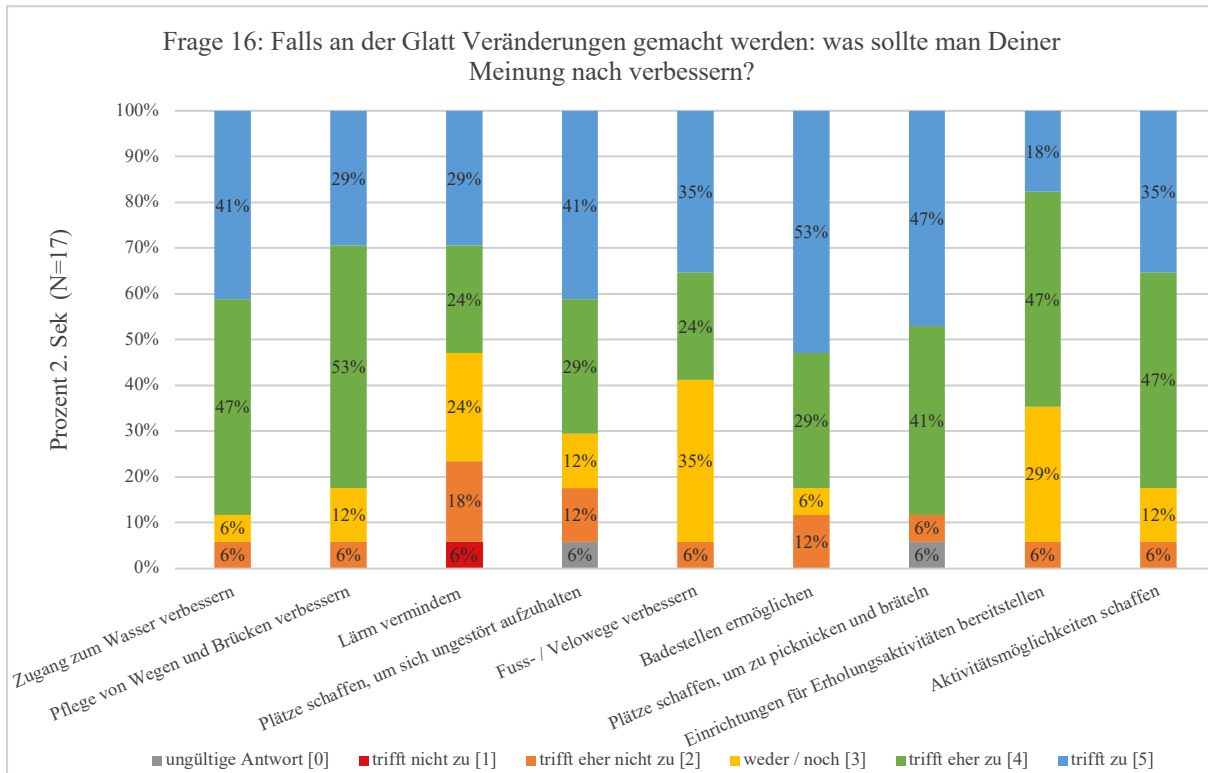


Abbildung 21 Prozentuale Antwort der 2. Sek zur 16. Frage (eigene Darstellung)

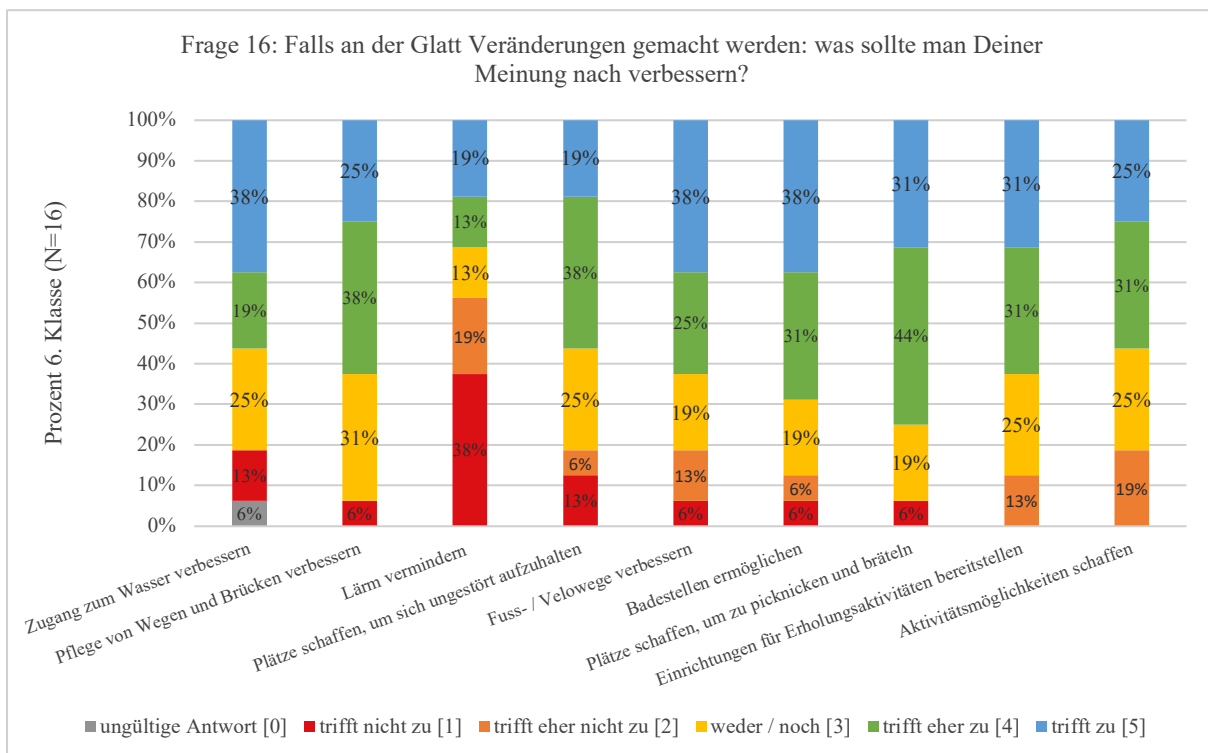


Abbildung 22 Prozentuale Antwort der 6. Klasse zur 16. Frage (eigene Darstellung)

Obwohl nicht klar ersichtlich war, wieso die Teilnehmenden die Glatt nicht häufiger besuchen, konnte erkannt werden, dass es nicht daran lag, dass die Teilnehmenden Flüsse nicht mögen (Mittelwert = 1.6, Standardabweichung = 1) (Abbildung 23). Lediglich 6% gaben an, dass diese Antwort für sie eher zutrefte. Die Antwortmöglichkeiten, die am häufigsten mit *trifft zu* oder *trifft eher zu* beantwortet wurden, sind *kein Zugang zum Wasser* mit 42%, *das Wasser ist zu dreckig* mit 51% und „Andere Orte gefallen mir besser“ mit 54%. Die Antworten waren von beiden Klassen sehr ähnlich und es konnten keine deutlichen Unterschiede festgestellt werden. Jedoch ist hier auffällig, dass sich im Vergleich zu den vorherigen Antworten viele ungünstige Antworten finden.

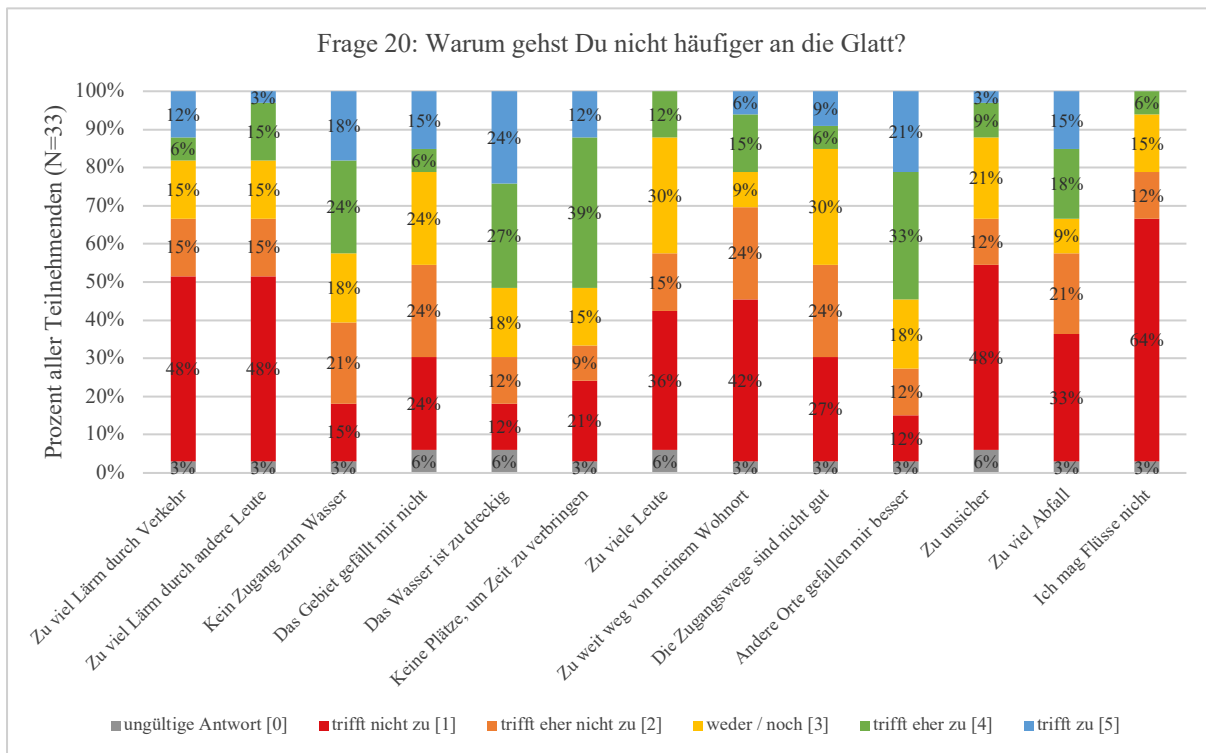


Abbildung 23 Prozentuale Antwort aller Teilnehmenden zur 20. Frage (eigene Darstellung)

Die SuS wurden als Folgeaufgabe gebeten, drei Aktivitätsmöglichkeiten aufzuzählen, die sie gerne an der Glatt hätten. Zu dieser Aufgabe wurde eine Vielzahl von Vorschlägen notiert. Plätze für unterschiedliche Aktivitäten wurden am häufigsten genannt. Dazu gehörten Sitzplätze, Grillplätze, Spielplätze und Chillplätze. Möglichkeiten, um in der Glatt baden zu gehen wurden von 13 Teilnehmenden notiert. Abgesehen von diesen Häufigkeiten wurden keine weiteren Gemeinsamkeiten der Wünsche erfasst.

Die positiven Erfahrungen mit Flüssen wurden von den Teilnehmenden unterschiedlich wiedergegeben. Erneut ist das Baden sehr zentral, so schrieb eine Person: „Mir gefallen an flüssen vor allem die Badestellen oder Die liegen“. Auch für andere Aktivitäten als Baden ist das Wasser von Bedeutung. Eine andere Person schrieb: „Mir hat gefallen das wir die Füße im Wasser rein tun durften weil es nicht schmutzig war“, eine weitere: „Als ich klein war gingen ich und meine Familie an einem Fluss. Wir saßen dort mit den Füßen im Wasser und gaben den Enten Essen“. Nebst diesen gemeinsamen Aktivitäten wurden besonders von den Teilnehmenden der 6. Klasse sehr individuelle Erfahrungen niedergeschrieben. Diese beinhalten primär ein Erlebnis mit Freunden oder Familie, bei

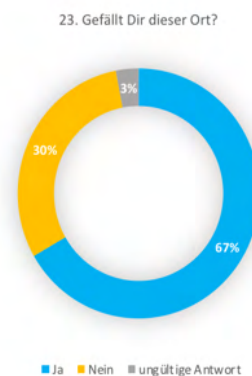
dem etwas Ausserordentliches passierte. Ein Erlebnis beschreibt: „Ich und meine Freunde haben ein Ball in die Glatt geschossen danach sind wir es 15 30 minu es am versuchen zu holen. Ein Freund war im Glatt. Danach war er Nass wie ein Lappen“. Eine weitere Person erinnerte sich ebenfalls an ein Erlebnis mit einem Ball, der ins Wasser fiel. Diese Person gab jedoch keine detailliertere Beschreibung zu diesem Erlebnis.

Negative Erfahrungen mit Flüssen wurden nur von fünf Teilnehmenden notiert. Dabei wurde dreimal Schmutz oder Müll erwähnt. Zu viele Kleinkinder wurde in diesem Zusammenhang ebenfalls festgehalten. Einmal wurde dazu erwähnt, dass kein Zugang zum Fluss bestanden habe, und somit der Besuch nicht großartig gewesen sei.

Der Fotofrageblock zeigte Bilder auf, zu denen die Teilnehmenden äussern sollten, ob ihnen der Ort gefällt oder nicht. In diesem Frageblock waren die ungültigen Antworten besonders auffällig. Die Resultate ergaben, dass die Mehrheit der Bilder den Teilnehmenden gefiel. Zwei Bilder gefielen jedoch der Mehrheit nicht. Dies war einerseits das Bild des begradigten Flusses, andererseits jenes des Innenhofs. Das Bild, das mit 79% den meisten SuS gefiel, zeigt eine Flusslandschaft mit einem flachen Zugang zum Wasser. Gefolgt wurde dies von den Bildern des Spielplatzes und des Spazierwegs inmitten von Bäumen mit je 73% der Teilnehmenden, denen die Orte gefielen.



Abbildung 24 Resultat Frage 23 und Bild (Fluegge 2015)

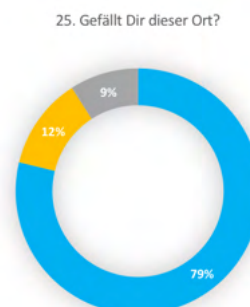


Häufigste genannte Aktivitäten:

- I. Grillieren (13-mal genannt)
- II. Chillen (6-mal genannt)
- III. Baden / Picknicken (5-mal genannt)



Abbildung 25 Resultat Frage 25 und Bild (BVU ALG Sektion Wasserbau n.d.)



Häufigste genannte Aktivitäten:

- I. Baden (10-mal genannt)
- II. Grillieren (5-mal genannt)
- III. Spielen (5-mal genannt)



Abbildung 26 Resultat Frage 27 und Bild (Unser Inn n.d.)

Häufigste genannte Aktivitäten:

- I. Spazieren (8-mal genannt)
- II. Baden (5-mal genannt)
- III. Velofahren (4-mal genannt)



Abbildung 27 Resultat Frage 29 und Bild (Langelott 2020)

Häufigste Aktivitäten:

- I. Spazieren (10-mal genannt)
- II. Velofahren (4-mal genannt)
- III. Baden (3-mal genannt)



Abbildung 28 Resultat Frage 31 und Bild (Gemeinde Hasliberg n.d.)

Häufigste Aktivitäten:

- I. Spielen (12-mal genannt)
- II. Chillen (2-mal genannt)
- III. Diverse weitere Spiele einzeln genannt (bspw. Schaukeln, Klettern, Fangen, Verstecken)

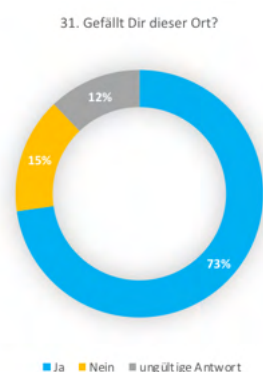
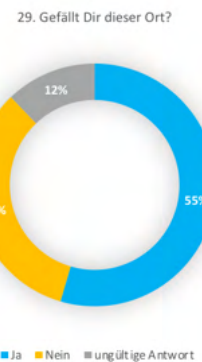
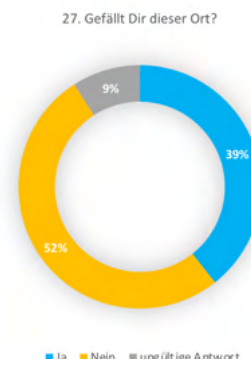
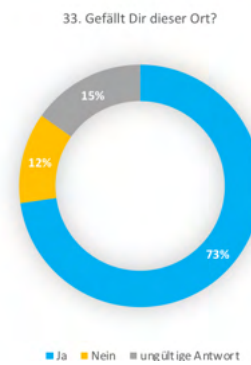




Abbildung 29 Resultat Frage 33 und Bild (Stadtmarketing Mannheim n.d.)

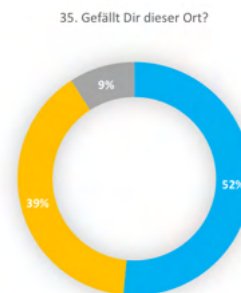


Häufigste Aktivitäten:

- I. Spazieren (12-mal genannt)
- II. Picknick (6-mal genannt)
- III. Entspannen und Velofahren (4-mal genannt)



Abbildung 30 Resultat Frage 35 und Bild (REGIO Konstanz-Bodensee-Hegau e.V. n.d.)

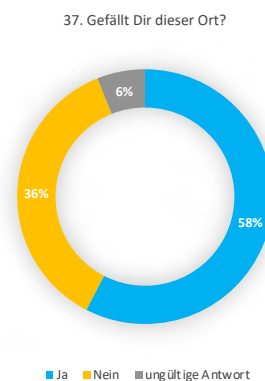


Häufigste Aktivitäten:

- I. Skaten (7-mal genannt)
- II. Velofahren (6-mal genannt)
- III. Freunde treffen (5-mal genannt)



Abbildung 31 Resultat Frage 37 und Bild (Bühler n.d.)



Häufigste Aktivitäten:

- I. Sitzen (5-mal genannt)
- II. Chillen (4-mal genannt)
- III. Freunde treffen und spazieren (4-mal genannt)

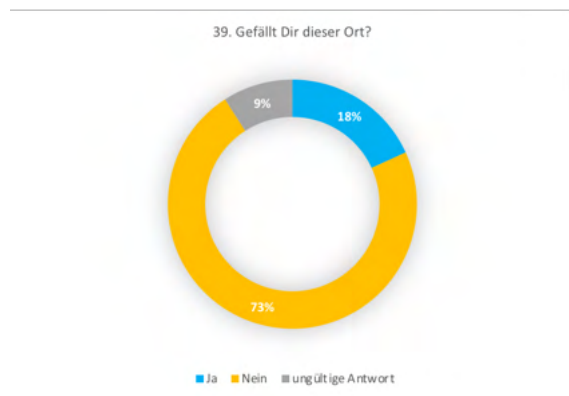


Abbildung 32 Resultat Frage 39 und Bild (Architekturbibliothek 2017)

Häufigste Aktivitäten:

- I. Spielen (4-mal genannt)
- II. Fußball spielen (3-mal genannt)
- III. Volleyball spielen (2-mal genannt)

Einige Teilnehmende hatten keine oder weniger als drei Aktivitäten zu den Bildern notiert. Es konnte beobachtet werden, dass es vermehrt zu ungültigen Antworten kam, wenn die SuS angaben, dass ihnen der Ort nicht gefiel. Teilweise wurde explizit geschrieben, was ihnen an den Orten nicht gefiel. So wurde als Aktivität *nichts*, *zu dreckig* oder *langweilig* hingeschrieben.

Grillieren und Picknicken wurde insbesondere an Orten mit Bäumen, Wiese oder Wasser genannt. Bei allen Bildern, unabhängig ob im Grünen oder in städtischer Umgebung, würden die Teilnehmenden auch gerne sitzen und chillen. Ein weiterer Teil hatte zur Frage *Was würdest Du hier machen?* keine Aktivitäten hingeschrieben, sondern Möglichkeiten, um den Ort zu verbessern. Vorschläge beinhalteten beispielsweise *mehr Aktivitätsmöglichkeiten*, *aufräumen*, *schönere Häuser hinstellen* oder *Chillecke erstellen*.

4.2. Gruppendiskussion

Die Resultate der Gruppengespräche werden nicht separat auf die vier gezeigten Bilder aufgeteilt. Es werden die wichtigsten Themen aufgegriffen, die bei allen Bildern im Fokus standen. Die Gruppengespräche wurden alle gemäss den Angaben in Kapitel 3.4.2 durchgeführt.

Während der Durchführung der Gruppendiskussion konnte der Verlauf nicht vollumfänglich kontrolliert werden, deshalb wurden gewisse Aspekte vertiefter behandelt, als dies vorgesehen war. Beispielsweise sprachen die Teilnehmenden deutlich mehr über Verbesserungsvorschläge eines Ortes als über Erinnerungen an vergleichbare Orte. Fragen zu Erlebnissen wurden meist sehr knapp und informationsarm beantwortet.

Die Schülerinnen und Schüler der 2. Sek waren primär darauf fokussiert, Vorschläge für eine Ortsverbesserung zu geben. Wurden Fragen zu Erlebnissen und Beweggründen gestellt, wurden diese jedoch beantwortet. Grundsätzlich ergab sich ein guter Diskussionsfluss, der teilweise seinen eigenen Lauf nahm, ohne eine Folgefrage hervorzurufen. Auch haben sich alle Teilnehmenden dieser Gruppe zu Wort gemeldet. Dennoch gab es drei Teilnehmende, die sich häufiger zu Wort meldeten als die anderen. Um auch die stilleren Teilnehmenden abzuholen, wurden vereinzelt Fragen direkt an diese Personen gerichtet.

Die Gruppe der 6. Klasse zeigte sich zurückhaltender. Die Fragen wurden tendenziell mit kurzen Sätzen oder Teilsätzen beantwortet. Auch wurden ausschliesslich die gestellten Fragen beantwortet und weniger spontan auf Äusserungen von anderen Teilnehmenden reagiert. Wie auch in der Gruppe der 2. Sek gab es Personen, die sich verstärkter am Gespräch beteiligten als andere. Es erwies sich jedoch als schwieriger, die zurückhaltenden SuS zu einer intensiveren Teilnahme zu bewegen.

Als Feedback zur Methode der Gruppendiskussion waren sich beide Gruppen einig, dass es für sie eine gute Methode gewesen sei, um die eigene Meinung zu äussern. Weiter wurde auch gesagt, dass es von Vorteil sei, wenn die Gruppen klein sind, denn so würden sich auch diejenigen zu Wort melden, denen sonst der Mut fehle. Ebenfalls wurde gesagt, dass einige nicht gerne schreiben würden und es somit im Gruppengespräch einfacher sei, die Meinung so zu äussern, wie die Person das möchte.

Die Teilnehmenden beider Klassen erwähnten selten, mit wem sie Orte an Flüssen besucht hatten, oder besuchen würden. Aus den wenigen Aussagen geht jedoch hervor, dass dies Freunde und Kollegen waren, wie auch die Familie. Gemäss den Erzählungen und Beschreibungen ist zu vermuten, dass bei allen Besuchen eine Begleitung dabei war und kein Flussbesuch allein stattgefunden hatte.



Abbildung 33 Bilder der Gruppendiskussion

4.2.1.Ortsangebot und Aktivitäten

Aus den Gruppengesprächen ging hervor, dass insbesondere das Ortsangebot, verbunden mit Aktivitäten, wichtig ist für die Jugendlichen. Ein Angebot, das speziell in den Vordergrund rückte, sind Sitzmöglichkeiten. Bei allen gezeigten Bildern wurden Sitzelemente, die bereits vorhanden waren als positiv bewertet. Wenn keine Sitzmöglichkeiten abgebildet waren, nannten die SuS als Verbesserungsvorschlag die Bereitstellung letzterer. Auch aus erzählten Erfahrungen geht hervor, dass Sitzmöglichkeiten ein wichtiges Angebot für einen Ort sind.

Person 3a äusserte zu **Bild 3**:

„Und dann könnte man halt an einigen Stellen, weil sich der Fluss so schlängelt, dann könnte bei der einen Kurve vielleicht eine Bank hinmachen.“ (Transkript 1, Z. 104).

Sitzmöglichkeiten werden in den Gesprächen primär mit Essen und Trinken in Verbindung gebracht. Dies ergab sich aus Erzählungen zu vergangenen Erlebnissen, aber auch aus weiteren Äusserungen.

Bild 1

Moderatorin: „Und dann seid ihr dort auf die Treppe gesessen?“

Person 2a: „Ja, wir haben dann etwas gegessen.“

Moderatorin: „Ah, ja. Aber ihr seid dann nicht den ganzen Nachmittag dortgeblieben?“

Person 2a: „Nein, nur schnell hingesessen, weil es eben gerade eine Sitzmöglichkeit gab.

(...).

Also ich würde auch nur zum Hinsitzen hingehen, weil die Treppe halt gerade so gut ist. Aber andere Sachen, wenn es die Treppe nicht gäbe, dann würde ich einfach daran vorbei gehen.“

(Transkript 1, Z. 29-32 & 51).

Person 1b: „(...) vielleicht noch ein paar Bänke zum Entspannen und Essen.“ (Transkript 2, Z. 40).

Moderatorin: „Kennt ihr einen ähnlichen Ort?“

Person 2a: „Ja.“

Person 3a: „Ja.“

Moderatorin: „Dort geht ihr manchmal hin, oder nicht unbedingt?“

Person 2a: „Ja“

Moderatorin: „Und was macht ihr dort?“

Person 2a: „Hinsitzen, etwas trinken, etwas Musik hören.“

Person 4a: „Baden, wenn es heiss ist, dann gehe ich halt hinein und dann ist es ziemlich frisch. Und sonst halt einfach sitzen und etwas trinken oder essen.“ (Transkript 1, Z. 128-134).

Teppen wurden nicht nur als Sitzmöglichkeiten wahrgenommen, sondern auch damit in Verbindung gebracht in Berührung mit dem Wasser zu kommen. Folgende Aussagen wurden zu diesem Aspekt gemacht:

Bild 1

Person 2a: „(...) Ich fände es cool, wenn es dort wo die Treppe aufhört, bei dem Kies, wenn man dort ein Steg aus Holz, damit man auch dort direkt am Wasser. Damit man vielleicht die Füße hineinhalten kann, oder so. (Transkript 1, Z. 34).

Person 4b: „Ich würde, also bei den Treppen würde ich dort einen besseren Boden machen, dass man so wie das Wasser berühren kann.“ (Transkript 2, Z. 37).

Bild 3

Person 3a: „(...) Oder man könnte eine Treppe machen damit man die Füße hinhalten kann.“ (Transkript 1, Z. 104).

Bild4

Person 3a: „Ja, oder wenn es schon so leer ist, dann könnte man, wie auf der anderen Seite Treppen machen. Dann könnte man hier etwas zum Schwimmen machen, zum Beispiel. (linke Uferseite)“ (Transkript 1, Z. 20).

Person 2a: „Also baden würde ich da nicht, weil keine Ahnung, es ladet nicht so ein. Wenn es jetzt dort eine Steintreppe hätte, dann würde ich das schon machen, aber so finde ich das...“ (Transkript 1, Z. 160).

Des Weiteren werden **Wege und Zugänglichkeit** an Orten beschrieben. Dies kann auch als Ortsangebot angesehen werden, da der Weg ein Teil eines Ortes darstellt und zu den Eigenschaften eines Ortes beiträgt. Zu **Bild 2** beschrieb **Person 5a**:

„(...) und ich finde auch noch, dort, man sieht beim Gras eine kleine Abflachung dazwischen. Dort finde ich, könnte man gut einen Weg hinmachen oder eben so, so dass man ich glaube, dort hinter den Pfosten rechts im Bild hat es eine Strasse im Bild, aber ich finde da könnte man noch etwas machen, einen Veloweg oder so. Wo man etwas näher am Wasser sein kann.“ (Transkript 1, Z. 71).

Äusserungen zu **Bild 3**:

Person 3a: „Man könnte wieder ein Weg hinmachen, damit man nicht runterklettern muss.“ (Transkript 1, Z. 142).

Person 2b: „(...) und man sieht da rechts, dass man da runterlaufen müsste, und ich mag das nicht.“ (Transkript 2, Z. 105)

Person 2a: „Ich hätte jetzt gesagt, dort oben sehe ich eine kleine Steinmauer, das hätte ich also vielleicht – ich nehme an das ist ein Weg. Von dort an aus Stein eine Treppe runter und dann kann man dort hingehen.“ (Transkript 1, Z. 105).

Wege können somit einen ermöglichten und vereinfachten **Zugang** zu einem Ort darstellen. Sie können aber auch genutzt werden, um an einem Ort vorbei- oder entlangzugehen. So können Wege für Aktivitäten wie spazieren oder Velo fahren genutzt werden. Das Velofahren wurde lediglich von der 2. Sek Gruppe erwähnt.

Person 2a: „Also dort [an der Glatt] hat es auch Bäume, aber es ist halt einfach ein Veloweg und das ist halt so, dass du weisst, neben dir ist ein Fluss, aber es ist nicht so etwas, wo ich sagen würde - WOW lass uns hier kurz sitzen-, also man kann auch gar nicht sitzen, weil es geht so steil runter und dann ist da schon der Fluss.“ (Transkript 1, Z. 88).

Moderatorin: „Ja, und sonst? Habt ihr [an der Glatt] auch einfach Pause gemacht?“

Person 4a: „Ja, oder einfach durchgegangen. (die anderen bestätigen)“ (Transkript 1, Z. 57-58).

Zu Ortsangeboten gehören auch Möglichkeiten zu **entspannen**. Als Möglichkeit dazu wurden unterschiedliche Aspekte genannt. Einerseits wurde lediglich die Aktivität des Entspannens, Chillens oder Hängens genannt. Andererseits aber auch Aktivitäten, die entspannend wirken können. Dazu gehört das Musik hören, Sonnen und Geniessen. Äusserungen zu diesem Aspekt:

Bild 1

Person 4a: „Was auch noch cool wäre, wenn es, also es geht nicht, aber wenn es eine ganz grosse Wiese hätte.“

Moderatorin: „Dass man den Fluss als Badeort brauchen kann?“

Person 4a: „Ja, so sich sonnen und so.“ (Transkript 1, Z. 43-45).

Bild 2

Person 2a: „Ich würde vielleicht wenn ich dort hinhüsste, würde ich eine Decke oder so was mitnehmen und dann dort wo es gerade ist, würde ich hinsitzen und Musik hören.“ (Transkript 1, Z. 81).

Bild 3

Person 3b: „Es sieht sehr spannend aus. Und man kann dort so hängen.“ (Transkript 2, Z. 97).

Person 4b: „Ich würde hier ein bisschen entspannen von der Stadt.“ (Transkript 2, Z. 99).

Bild 4

Moderatorin: „Was würdet ihr da machen?“

(...)

Person 1b: „Hinlegen und die Sonne geniessen“ (Transkript 2, Z. 143-148).

Person 1a: „Also vielleicht in Schatten oder in die Sonne gehen und etwas chillen.“ (Transkript 1, Z. 158).

Interessanterweise ging aus den Gesprächen mit der 2. Sek hervor, dass ein Ort, der optisch als schön wahrgenommen wurde, nicht zwingend auch ansprechend für eine Nutzung sein muss. Diese Thematik kam im Gespräch zu **Bild 4** zutage. Allen Gesprächsteilnehmenden gefiel der abgebildete Ort gut, dennoch konnten folgende Äusserungen aufgenommen werden.

Person 4a: „Ich finde ihn so mittelmässig, weil es so ziemlich leere Stellen, aber die Bäume sind schon gut. Und man könnte, so zu sagen einen Weg runter machen. Halt damit nur die Wiese hat. auf der anderen Seite sieht man das etwas besser. Die Wiese geht ja schräg runter und dann schneidet sie sich wie ab und dann könnte man da wie etwas auffüllen und eine Erweiterung machen damit die Leute dort ins Wasser können. Oder eine Bank hinzufügen [unverständlich].

(...).

Wenn es ein Ort in der Nähe ist, würde ich wahrscheinlich schon dahin gehen und einfach auf der Wiese sitzen, aber wenn es weit weg ist, würde ich so oder so nicht gehen.“ (Transkript 1, Z. 153-172).

Person 2a: „Ja es ist nichts Spezielles, weil ich finde, ich würde nie auf die Idee kommen, wenn ich dort durchfahren würde, dass ich dann denke – ah da gehe ich schnell baden oder setze ich mich hin, denn du kannst nichts machen, so gesagt.“ (Transkript 1, Z. 171).

Spielen als Aktivität wurde nur in der Gruppe der 6. Klasse als Thema aufgegriffen. Dazu gehörten unterschiedliche Arten von Spielen. Nicht immer wurde ausdrücklich erklärt, was genau unter der Aktivität Spielen verstanden wurde. Teilweise wurde jedoch die Rutsche, Schaukel oder der Sandkasten erwähnt. Weiter sprach **Person 4a** davon, dass auf dem Fluss in **Bild 2** mit dem Speedboat gespielt werden könnte. Das ist ein ferngesteuertes Boot, vergleichbar mit den ferngesteuerten Autos.

In gewissen Auszügen aus dem Transkript sind bereits gewisse sportliche Aktivitäten genannt worden. Das **Schwimmen** resp. Baden ist eine davon.

Bild 3

Person 2a: „Also ich finde das so gesehen fast perfekt. Es hat Schatten, an der Wiese hat es Sonne und man könnte dort auch, so wie es aussieht ist das da easy tief, und dann könnte man da auch baden gehen.“ (Transkript 1, Z. 152).

Person 1b: „Ich glaube, ich würde sogar ins Wasser gehen.“ (Transkript 2, Z. 145).

Weiter wurde erwähnt, dass an den gezeigten Örtlichkeiten **Volley- oder Fussball** gespielt werden könnte. Das Gespräch mit den Teilnehmenden der 2. Sek hat gezeigt, dass diese in der Vergangenheit mit dem **Fahrrad** entlang von Flüssen gefahren waren. Insbesondere aus den Erzählungen von Erlebnissen ging hervor, dass die Teilnehmenden Flüsse oft mit dem Fahrrad besucht hatten.

Elemente der Natur

Das **Wasser** war ein Element, das in den Gesprächen nicht häufig genannt wurde. Dies, obwohl die Gruppendiskussionen explizit im Zusammenhang mit der Revitalisierung der Glatt stand und Bilder mit Orten an Flüssen gezeigt wurden. Das Wasser wurde primär als Element in Verbindung mit Aktivitäten erwähnt. Das Wasser als Element der Natur wird jedoch an erster Stelle in Verbindung mit **Steinen** hervorgerufen.

Bild 1

Person 3a: „Vielleicht, wenn es schon Steine hat, könnte man noch grössere Steine hintun und dann so, wie bei jedem Fluss gibt es Stellen, dort rauscht es wegen den Steinen. Und dann könnte man das auch so machen, also die Strömung ist vielleicht nicht ganz so ideal, aber trotzdem wäre es vielleicht schön.“ (Transkript 1, Z. 39).

Person 1a: „Ich finde es auch gut, dass es dort wie noch Steine drin sind, damit noch etwas Natürliches auch drin ist. Was ja.“ (Transkript 1, Z. 21).

Bild 2

Person 4b: „(...) riesige Steine, sodass man so draufsitzen kann. Und ans Wasser kann.“ (Transkript 2, Z. 89).

Steine werden nicht nur im positiven Sinne erwähnt. Eine Person meinte, dass es nicht zu viele Steine im Fluss drin haben sollte. Dies, weil das barfuss Auftreten auf Steinen schmerzhaft sein könne.

Die **Wiese** als Element der Natur wurde in verschiedenen Zusammenhängen thematisiert. Einige wurden bereits präsentiert. Die Eigenschaften einer Wiese wurde besonders hervorgehoben, wenn sie entweder sehr grün, blass oder nicht vorhanden war. **Person 4a** äusserte zu **Bild 1**: „Was auch noch cool wäre, wenn es, also es geht nicht, aber wenn es eine ganz grosse Wiese hätte.“ (Transkript 1, Z. 43). Zu **Bild 2** meinte sie: „Also ich finde es schön, weil es eine grüne Wiese hat, weil es recht flach aussieht und nicht so steil ist. (...).“ (Transkript 1, Z. 154).

Bäume und **Pflanzen** wurden wiederholt erwähnt. Jedoch wurden sie von einzelnen Personen speziell hervorgehoben. Die weiteren Teilnehmenden hatten sich nicht wörtlich dazu geäußert, sondern stets mit Nicken oder einem „mhm“ leise zugestimmt.

Bild 1

Moderatorin: „(...) Was seht ihr? (...)“

Person 3a: „Also Bäume. Aber sie sind zu gerade, finde ich. (Transkript 1, Z. 8).

Person 3a: „Und [ich würde] ein wenig Vegetation hier an der Seite anbringen.“ (Transkript 1, Z. 18).

Bild 2

Person 4a: „Also, wenn man noch Bäume hintun würde, dass wenn man entscheiden würde dort zu bleiben, und es Sommer ist und warm ist, und es hat keine Schattenstellen, dann ist das auch nicht ganz gut.“ (Transkript 1, Z. 96).

Person 4a: „Ich hätte glaube ich noch etwas Blumen gemacht.“ (Transkript 1, Z. 75).

Person 3a: „Also ich finde (unverständlich) man könnte definitiv mehr Bäume und mehr Vegetation hintun, und dann falls es dort hinten eine Brücke sein sollte, oder etwas, dann könnte man das wie schmücken. (...).“ (Transkript 1, Z. 67).

Person 1a: „(...) Und es dann etwas noch Vegetation machen.“ (Transkript 1, Z. 74).

Bild 3

Person 4a: „Ich finde es schön zum Fotografieren, also ich finde es auch schön zum Hingehen, weil ich finde es hat mega viele Bäume und man kann so wie, hinter den Bäumen sitzen, weil es überall mit Bäumen umrandet ist. Es ist mega schwierig dort hinzukommen, und es ist ein wenig schade. Ich würde, wenn dann, müsste es schon mehr Wiese haben.“ (Transkript 1, Z. 141).

Person 2b: „Ich würde gar nicht hingehen, weil es mir nicht gefällt. Es hat zu viele Bäume und so.“
(Transkript 2, Z. 101).

Bild 4

Person 4a: „Ich finde es auch gut, weil das Wasser ziemlich blau aussieht. Also wenn du das so siehst, denkst du "ah das ist schön" und auch weil es Bäume hat aber auch nicht zu viele Bäume und die Bäume sind gross und nicht ganz kleine, die nervig sind.“ (Transkript 1, Z. 154).

Blumen wurden lediglich einmal erwähnt, dies als Verbesserungsvorschlag für einen Ort. Ansonsten stellten sie keine Relevanz dar.

Tiere wurden lediglich im **Bild 3** angesprochen. Dieses Bild war auch das einzige, das Tiere enthielt. Ansonsten wurden Tiere nicht als Element eines Flusses angesprochen. Jedoch zeigte die Aussage von **Person 3a**, dass Tiere möglicherweise ein Grund für einen Aufenthalt darstellen könnten.

Person 3a: „Also Enten sind ja voll okay, ich meine. Wenn man das könnte, dann könnte man sie füttern. Aber das wäre jetzt nicht so ideal. Sonst zerstören wir so zu sage ihre Natur, aber halt, wie vielleicht ein Gehege machen für sie oder so. Oder ja.“

Moderatorin: „Willst du nicht, dass dort wilde Tiere sind?“

Person 3a: „Doch schon, aber so denke ich, würden mehr Leute dort hingehen, weil es Tiere gibt.“
(Transkript 1, Z. 123-125).

Jedoch spielt in diesem Szenario der Fluss keine zentrale Rolle mehr, er übernimmt eine Nebenrolle und die Tiere werden zur Hauptattraktion.

4.2.2. Ortseigenschaften

Die visuellen Eigenschaften eines Ortes wurden durch die gezeigten Bilder und die dazu gestellten Fragen in den Fokus gerückt.

Die Natürlichkeit als Eigenschaft wurde von 3 Personen aufgegriffen. Zu **Bild 1** meinten **Person 2a** und **Person 1b**, dass der Fluss **natürlich** aussehe. Dies aufgrund der Steine, die dem Wasser einen kleinen Wirbel verleihen würden. Besonders **Bild 3** wurde als natürlicher Ort angesehen. Die gesamte Gruppe der 2. Sek war der Meinung, dass bei diesem Fluss nichts durch den Menschen gemacht wurde. Auch wenn die Natürlichkeit als positive Eigenschaft wahrgenommen wurde, scheint dies nicht nur positiv zu sein, wenn es um die Nutzung des Ortes geht.

Bild 3

Person 4a: „Also der Ort ist nicht schlecht, aber man könnte ihn etwas schmücken, damit Touristen hinkommen.“

Moderatorin: „Das ist schon zu viel Natur?“

Person 3a: „Nein, nein, das ist schon gut so.“

Person 2a: „Es ist zu wenig für Menschen gemacht.“

Person 5a: „Es ist zu wenig begehbar.“

Person 1a: „Also, dass man einfacher dorthin kommt, so.“ (Transkript 1, Z. 107-112).

Als sehr **unnatürlich** empfand ein Grossteil der Teilnehmenden das **Bild 2**.

Person 3a: „(...) Weil das ist zu menschlich finde ich, weil es kommt brauner Rasen und dann direkt Erde oder Stein, das finde ich nicht so schön. Dort könnte man wiederum den Fluss wieder natürlich machen und halt das Gras etwas schöner machen.“

Moderatorin: „Also findest du das sehr unnatürlich?“

Alle: „Ja“

Person 2a: „Also der allgemeine Fluss sieht sehr unnatürlich aus, weil er so gerade ist. Eine gerade Kurve.“ (Transkript 1, Z. 87-70).

Als Gegensatz zur Äusserung der **Person 2a** zu **Bild 2** äusserte **Person 4a**, dass ihr der Fluss gefalle, genau weil der Fluss so gerade sei: „Also ich finde den Fluss, ich finde ihn halt schön, weil er so gerade ist, das nervt mich nicht. (...)“ (Transkript 1, Z. 73).

Person 5a wäre es wichtig, dass das **Bild 1** etwas Spezielles in sich tragen würde, so äusserte sie: „Eben auch so mehr Brücken und dann auch nicht so die Standard [Brücke] halt, sondern ein bisschen spezieller, weil ich finde das macht viel aus.“ (Transkript 1, Z. 37). Auch bei **Bild 4** äusserte **Person 5a**, dass einzigartige Elemente vorhanden sein sollten: „Und sonst würde ich noch ein paar andere Sachen machen, damit es nicht so 0815 ist, sondern etwas spezieller.“ (Transkript 1, Z. 164).

Person 1a erzählte von ihren Erfahrungen an einem Fluss, den sie öfters besucht. Auch dabei ist der visuelle Aspekt von zentraler Bedeutung für die Nutzung der Umgebung:

„Ich bin öfters auch am Fluss, aber dann ist es meistens im Tessin unten an der Maggia. Und dort finde ich es sehr schön, weil der Fluss sehr abwechslungsreich ist. Er ist nicht an allen Orten gleich, und ja, dort laufe ich manchmal entlang, oder wenn es einen schönen Ort gibt, dann setze ich mich hin und esse was oder trinke etwas.“ (Transkript 1, Z. 138).

Auch negative Eigenschaften wurden genannt. Beispielsweise äusserte **Person 3b**, dass ein Ort an einem Fluss, den sie besucht habe, sehr klein gewesen sei. Aus diesem Grund würde die Person den Ort nicht mehr besuchen wollen, obwohl ihr der eine Besuch grundsätzlich gefallen hatte.

Eine weitere negative Eigenschaft, die genannt wurde, ist die **Langeweile** oder die **Leere**. Zu **Bild 2** wurde die Frage gestellt, was die Gruppe der 2. Sek sieht, darauf lautete die Antwort von **Person 3a**: „Das ist ziemlich leer“ (Transkript 1, Z. 62). Die weiteren Teilnehmenden unterstützten diese Aussage. Erst danach wurden die abgebildeten Elemente aufgezählt. Auch die Gruppe der 6. Klasse nannte zu diesem Bild den Begriff Langeweile.

4.3. Autofotografie

Diese Methode wurde mit 6 SuS durchgeführt. Jede Person hätte 6 Bilder aufnehmen sollen. Einige hatten mehr als sechs aufgenommen, andere weniger (siehe Anhang H). Eine Person hatte keine Bilder gemacht. Lediglich das Test-Foto wurde aufgenommen. Diese Person ging ebenfalls nicht auf dem Gelände umher, sondern blieb auf einer Bank sitzen. Die anderen fünf Teilnehmenden gingen auf dem Spielplatz umher und nahmen Fotos auf. Während sie sich auf dem Gelände bewegten, zeigte sich, dass sie sich mehrheitlich als lockere Gruppe bewegten und intensiv miteinander kommunizierten.

Die Resultate der Fotografie Methode zeigten, dass Wiese, Pflanzen und Bäume als Elemente der Natur in den erfassten Bildern enthalten waren. Im Zentrum der Bilder stand jedoch lediglich 3-mal die Wiese. In den anderen Bildern waren diese im Hintergrund zu sehen und standen nicht im Vordergrund der Aufnahme. Zu den Hauptmotiven, die als positive Merkmale festgehalten wurden, gehörten ausschliesslich bauliche Elemente. Diese beinhalteten das Fussballtor, das Holzhäuschen, die Rutschbahn, der Ping-Pong-Tisch und die Schwinge. Somit waren Fussball und Tischtennis die einzigen Sportarten, die im Zusammenhang mit den Fotos miteinbezogen wurden. Mit den abgebildeten baulichen Objekten ist das Spielen als Aktivität verbunden. Von insgesamt 26 Bildern wurden auf 18 Bildern Spielmöglichkeiten erfasst. Reine Sitzmöglichkeiten wurden lediglich 5-mal abgelichtet. An dieser Stelle ist es wichtig zu erwähnen, dass die Inhalte der Bilder unter den Teilnehmenden überdurchschnittlich deckend waren. Ob dies durch die Gruppendynamik entstand, oder sie die tatsächlichen individuellen Präferenzen darstellten, ist schwierig einzuschätzen und wird in Kapitel 5 diskutiert.



Abbildung 34 Vier Beispielsresultate der Autofotografie

4.4. Sammeln und Modellieren

Die Teilnehmenden dieser Methode wurden in einem ersten Schritt dazu aufgefordert, individuell Materialien zu sammeln, die sie bereits an einem Fluss gesehen hatten. Alle Teilnehmenden sammelten kleine Äste oder Stöcke. Weitere Materialien und Objekte, die von der Mehrheit gesammelt wurden, sind Gras, Blätter und Blumen. Unter den Blättern waren auch alte Laubblätter zu finden. Die Person 5 hatte explizit nur Laub gesammelt und keine grünen Blätter. Die Person 2 hatte Materialien gesammelt, die keine andere Person gesammelt hatte. Sie sammelte zusätzlich zu Stöcken und Ästen ein Stück Draht, ein abgebrochenes Teil eines Pflanzentopfs und Steine. Aus all den gesammelten Materialien konnten die Teilnehmenden gemeinsam als Gruppe einen Fluss modellieren, den sie mochten. Aus der Beschreibung des entstandenen Flussmodells ging hervor, dass die Teilnehmenden einen Fluss gestalten wollten, der in der Natur zu finden wäre.

Person 1: „Wir haben uns gedacht, der Fluss ist vermutlich eher in der Natur. Darum haben wir die Blätter rundherum gelegt, damit er viel natürlicher aussieht. Und in der Mitte hat es nichts, weil es ein sauberer Fluss ist. Aber es ist ein bisschen Dreck reingekommen.“ (Transkript 4, Z. 2)

Die Steine im Fluss wurden gesetzt, da diese in der Vergangenheit in anderen Flüssen gesichtet wurden. Weiter wurde beschrieben, dass das Wasser sauber sei und keinen Schmutz drin habe. Der Stock in der Mitte soll eine Brücke darstellen, wenn das Wasser tief genug wäre, wäre es möglich, von der Brücke in den Fluss zu springen. Jemand der Gruppe erklärte weiter, dass an dem modellierten Fluss auch Sitzplätze und ein Zugang zum Wasser zu finden wären. Diese konnte die Gruppe mit den gesammelten Materialien jedoch nicht darstellen. Weiter würden sie auch Bäume platzieren. Diese sollten aber nicht zu nahe am Weg sein, Person 2 sagte dazu: „Vielleicht nicht direkt auf dem Weg aber so mehr auf der Seite noch ein Wald oder so. Lieber ein Platz zum Rumlaufen und auf der Seite Bäume“ (Transkript 4, Z. 20).

Die Teilnehmenden wurden gefragt, was sie an diesem Fluss machen würden. Spielen, spazieren, schwimmen und chillen wurden als Aktivitäten genannt. Person 4 und 5 würden den Fluss mit Freunden besuchen.

Zu den Materialien, die nicht gebraucht wurden, gehörten der Draht und das Stück des Pflanzentopfs. Diese wurden als Müll bezeichnet. Die Person 2 ergänzte, dass der Fluss vielleicht besser nicht ganz so gerade sein sollte. Dies, weil gerade Flüsse nicht so gut für Tiere seien. Diese Information hatte Person 2 aus dem Informationsblatt abgeleitet.



Abbildung 35 Resultat der Methode Sammeln und Modellieren

4.5. Malen und Beschreiben

Diese Methode wurde mit den Teilnehmenden der 6. Klasse durchgeführt. Alle Teilnehmenden dieser Methode malten ein Bild und schrieben eine Bildbeschreibung. Die Bilder wurden mit unterschiedlichem Detaillierungsgrad gemalt. Einige zeichneten lediglich grundlegende Elemente der Umgebung, andere füllten das Bild mit vielen kleinen Details. Der Detaillierungsgrad der gemalten Bilder war jedoch nicht zwingend verbunden mit dem Informationsgehalt der Texte.

Die Texte zu den Bildern wurden unerwartet auf die Glatt bezogen. Den fiktiven Lieblingsort hatten sich die Schülerinnen und Schüler entgegen den Anweisungen an der Glatt vorgestellt. Dies hat jedoch keinen grossen Einfluss auf die Resultate, denn ihr idealer Ort durfte an einem realen oder fiktiven Fluss sein.

Die gemalten Bilder wurden in unterschiedlichen Skalen gezeichnet. Es wurden Skalen verwendet, die einen kleineren Ausschnitt erlaubten und lediglich den Fluss und das unmittelbare Umfeld abbildeten. Ebenfalls wurden Skalen verwendet, die mehr Platz für das Umfeld des Flusses boten. So wurde nicht nur der Fluss und die direkt angrenzende Umgebung gemalt, sondern auch Objekte, die sich in einer gewissen Distanz zum Fluss befanden. Es wird davon ausgegangen, dass die Skalenwahl unbewusst getroffen wurde.

Auf allen gemalten Bildern wurde, wie in der Aufgabenstellung beschrieben, ein Fluss abgebildet. Die Mehrheit der Teilnehmenden malten den Fluss in einer tendenziell geraden Form. Vereinzelt verliehen SuS jedoch ihren Flüssen einen abwechslungsreicheren Verlauf. Beispielsweise wurde eine Insel im Fluss gezeichnet oder ein unregelmässiges Ufer dargestellt. Auch wurde ein Wasserfall verwendet, um dem Fluss einen abwechslungsreichen Charakter zu geben. Ergänzend zu den abgebildeten Flüssen wurde erwähnt, dass das Wasser sauber sei.

„Wenn ich an meinen Lieblingsort an der Glatt denke, dann denke ich an den schönen, gesunden und geseubertes Wasser“ (Zeichnungen und Texte, T5)

Angrenzend an den Fluss wurde von der Mehrheit eine Wiese gezeichnet. Nebst der **Wiese** wurden teilweise auch **Steine** gezeichnet. Die Steine waren von unterschiedlicher Grösse, jedoch mindestens so gross, dass es möglich wäre, auf ihnen zu sitzen. Es wurden aber auch Steine gezeichnet, die bereits einen Felscharakter hatten. Diese Elemente wurden auch in den Texten festgehalten.

Bäume schienen zentrale Objekte eines idealen Flusses zu sein. Die Mehrheit der Teilnehmenden hatten mindestens einen Baum gemalt. Weniger häufig wurden **Blumen** dargestellt.

Als Angebot des Ortes sind **Sitzmöglichkeiten** deutlich vertreten. Diese wurden primär in Form von Bänken gemalt. Interessanterweise wurden die Sitzmöglichkeiten in den Bildbeschreibungen nur 2-mal namentlich erwähnt.

In den Flüssen wurden lediglich von drei Teilnehmenden Menschen abgebildet. Die einen lagen auf Luftmatratzen, die anderen waren im oder am Wasser, aber auch auf einer Brücke wurden Menschen gemalt. Mit diesen Darstellungen, als auch mit textlichen Beschreibungen, wurde das Schwimmen resp. Baden beschrieben.

„Ich stelle mir for das ich dort schwimmen kann“ (Zeichnungen und Texte, T7)

„Wenn ich an meinen Lieblingsort an der Glatt denke, dann möchte ich (...) dass man dort ohne probleme schwimmen kann.“ (Zeichnungen und Texte, T1)

„Ich stelle mir vor, dass wir schwimmen können“ (Zeichnungen und Texte, T6)

„An meinen Lieblingsort an der Glatt denke, dann sehe ich in meiner version [Vision], dass ich grade schwimmen bin und dass ich das geniесе.“ (Zeichnungen und Texte, T13)

Abgesehen von diesen menschlichen Darstellungen wurden keine Personen gemalt. Dennoch wurden in den Texten weitere Aktivitäten beschrieben, die an den Orten gemacht werden würden. Teilweise wurden dafür die benötigten Objekte und Gegenstände abgebildet.

Spielmöglichkeiten wurden häufig gemalt. Rutschen, aber auch Schaukeln oder ein Sandkasten wurden dargestellt. Eine Person malte ein Baumhaus. Nebst den Spielmöglichkeiten wurden auch Sportobjekte dargestellt. Einrichtungen für Fussball oder Basketball wurden gemalt (siehe Abbildung 36).



Abbildung 36 Beispielsresultate von Spielmöglichkeiten in den Zeichnungen

Die Mehrheit der genannten Objekte wurde nicht nur malerisch festgehalten, sondern auch in den Texten erwähnt.

„Die meisten wären dort auch Fotos und Videos machen, das wäre sehr toll. Die Kinder könnten dort Spielen wen es dort auch ein Spielplatz wäre. An der Glatt wären mehr Leute wenn das Wasser sauber ist und wen es ein Sprinkbrett [Sprungbrett] und Rutschbah [Rutschbahn] häte“ (Zeichnungen und Texte, T3)

„Wenn ich an meinen Lieblingsort an der Glatt denke, dann möchte ich eine Rutschbahn sehen wo zu einem Trampolin führt.“ (Zeichnungen und Texte, T3)

„Wenn ich an meinen Lieblingsort an der Glatt denke, dann denke ich an den Sandkasten.“ (Zeichnungen und Texte, T6)

„Wenn ich an meinen Lieblings Platz vom Glatt denke stele ich mir for das eine Spielplatz mit benke und eine baum Haus mit sehr viele sachen.“ (Zeichnungen und Texte, T7)

„Ich denke an meinem Bruder, wie er spielt mit meinem Vater“ (Zeichnungen und Texte, T6)

„An der Glatt würde ich vielleicht auf den Baum klettern“ (Zeichnungen und Texte, T1)

„Wenn ich an meinen Lieblingsort an der Glatt denke, dann denke ich an Fussball Spielen und fieleicht an Schwimmen“ (Zeichnungen und Texte, T3)

„Es sollte eine grosse Wiese haben zum Fussball spielen“ (Zeichnungen und Texte, T12)

„Wenn ich an meinen Lieblingsort an der Glatt denke, dann muss (...) ein Ort kann man Fussball oder Basketball spielen.“ (Zeichnungen und Texte, T8)

„An meinem Lieblingsort an der Glatt würde ich spazieren und mit collegen reden.“ (Zeichnungen und Texte, T1)

„Wenn ich an dem Auzelgerglatt denke, dann denke ich an den schönen spatzierweg“ (Zeichnungen und Texte, T5)

Die Texte zu den Bildern waren hilfreich in Hinsicht auf das Verständnis des Settings des gemalten Bildes. Wurde jedoch etwas gemalt, das nicht eindeutig war, wurde dies nicht über den Erklärungstext beschrieben. Der Inhalt der Texte war jedoch reich an Informationen zu den Eigenschaften des Ortes, die nicht bildlich dargestellt werden können. So wurden **Adjektive** verwendet, um Objekte zu beschreiben, aber auch um das **persönliche Empfinden** darzustellen. Dies war sehr aufschlussreich in Bezug auf die Stimmung, die am gemalten Ort herrschen würde. Beispielsweise wurden folgende schriftliche Beschreibungen festgehalten:

„An meinem Lieblingsort an der Glatt denke, dann bin ich ruhig und entspannt. Wenn ich an der Glatt denke, denke ich an die umwerfende Pflanzen, weil die natürlich, schön und Sauerstoff produzieren. (...) Wenn ich an meinen Lieblingsort an der Glatt denke, dann denke ich an die Vögel, die pfeifen.“ (Zeichnungen und Texte, T13)

„Ich spaziere gerne mit ihr [Freundin] dort hin, weil ich die Umgebung bezaubernd finde. Ich finde es dort ausserodentlich schön, weil die Umgebung dort friedlich und ruhig ist. Am Fluss nebendran ein Strand mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, die Volleyball spielen. Es gibt keine Streitereien oder irgendwelche Kämpfe. 10-12 Jährige spielen auf der Wiese friedlich Fussball“ (Zeichnungen und Texte, T10)

„Wenn ich an meinen Lieblingsort an der Glatt denke, ist es ein ruhiger ort, der jedoch nicht so ruhig ist. (...) Ich würde dort mit meinen Freunden hingehen um Stress, Schulstress loszuwerden.“ (Zeichnungen und Texte, T12)

„Neben den Blumen liegt ein Fluss mit einem natürlichen Duft.“ (Zeichnungen und Texte, T8)

„Wenn ich an meinen Lieblingsort an der Glatt denke, dann fühle ich mich wohl, wenn ich an die schöne und hellgrün Bäume sehe.“ (Zeichnungen und Texte, T5)

„Wenn ich an demm schönsten ort denke, dann an den Auzelgerglatt, weil man die Schönen Vögeln tsichern [zwitchern] hören, dann bin ich beruhigt.“ (Zeichnungen und Texte, T5)

„Wenn ich von dem Fenstern an die Auzeleglalt sehen dann, denke ich an die Fröhlichkeit von anderen Kindern. Wenn ich von der Terasse den Auzeleglalt sehen, dann deke ich an an kind die Froh sind und andere Familien glücklich sind“ (Zeichnungen und Texte, T5)

In den soeben genannten Beispielen zum Empfinden eines Ortes wurden teilweise **Vögel** genannt. Eine weitere Person hat Enten festgehalten. Diese Person tat dies sowohl textlich als auch malerisch. Diese Person hat im Text jedoch nicht ihren Lieblingsort beschrieben, sondern einen Vorschlag zur Verbesserung des Glattparks niedergeschrieben. Dieser Vorschlag bezieht sich besonders auf die Enten.

„Bei meinem Vorschlag geht es um den Glattpark. Das einzige Natürliche dort ist genau das Wasser. Die Menschen genissen und schwimmen in dem Ort, werenddessen die Tiere die dort wohnen das sehen müssen. Man sollte mehr Rücksicht darauf nehmen. Den das ist kein Lebensort einer Ente. (...) Aber man könnte eine Grenze machen damit die Enten nicht mehr dort sein können. Den die Glatt ist riesig und es gibt viele Orte in der Glatt die dem Lebensraum der Ente zusprechen.“ (Zeichnungen und Texte, T12)

Abgesehen von diesen Beispielen wurden keine Tiere in den Bildern dargestellt oder in der Bildbeschreibung festgehalten.

Aus den genannten Auszügen konnte bereits entnommen werden, dass die Teilnehmenden ihren idealen Ort an erster Stelle mit weiteren Personen besuchen. Dies lässt sich daraus erkennen, dass beschrieben wurde, dass die Aktivitäten mit der Familie oder Freunden gemacht werden. Aber auch Aussagen, die beschreiben, dass jemand anwesend ist oder mit wem die Teilnehmenden den Ort besuchen würden, zeigen dies. Beispiele dazu:

„An meine Eltern, die auf die Bänke sitzen, denke ich“ (Zeichnungen und Texte, T6)

„Ich würde mit meinen Freunden oder mit meiner Familie dort hin gehen. Aber vielleicht auch mit der Schule oder mit dem Hort.“ (Zeichnungen und Texte, T11)

„Wenn meine beste Freundin keine Zeit hätte würde ich mit meiner älteren Schwester dort hingehen und eventuell auch mit meinem jüngeren Bruder.“ (Zeichnungen und Texte, T16)

„Wenn ich an meinen Lieblingsort an der Glatt denke, dann wäre ich gerne dort mit meiner besten Freundin“ (Zeichnungen und Texte, T15)

Aber es ist auch indirekt ersichtlich, da einige Aktivitäten in der Regel mit anderen Menschen ausgeübt werden. Dazu gehören insbesondere Mannschaftssportarten wie Fussball oder Basketball. Aber auch kann davon ausgegangen werden, dass die Teilnehmenden nicht allein schwimmen gehen würden.

Abschliessend kann gesagt werden, dass durch die Methode des Malens und Beschreibens viele Facetten der Naherholung erfasst wurden. Wie diese zu verstehen sind und wie sie zueinanderstehen, wird in der Diskussion aufgeführt.



Abbildung 37 Beispielsresultate der Methode Malen

4.6. Vergleich zu den Resultaten des WSL

Die erhobenen Daten aus den unterschiedlichen Methoden wurden mit den zentralen Resultaten der erhobenen Resultate durch die WSL verglichen. Die wichtigsten Erkenntnisse im Vergleich werden in diesem Kapitel präsentiert. Im Fragebogen, der an die erwachsene Bevölkerung ging, wurden nicht dieselben Fragen und Aufgaben gestellt, die an die Kinder und Jugendlichen verteilt wurden. Dennoch gibt es thematische Überschneidungen, die es erlauben, die Daten der beiden Bevölkerungsgruppen miteinander zu vergleichen.

Einige Resultate aus den Erhebungen durch die WSL wiesen eine Parallele zu jenen Daten aus den Erhebungen dieser Arbeit auf. An erster Stelle bevorzugen die Erwachsenen in ihrer Freizeit Aktivitäten draussen im Grünen. Dazu gehören Sport, entspannen oder Ausflüge. Besonders Sport als Aktivität draussen liess sich auch bei den Minderjährigen wiederfinden. Insofern lässt sich eine Parallele zwischen den zwei Bevölkerungsgruppen in der Nutzung des Grünraums finden.

Eine weitere Gemeinsamkeit ist der Stellenwert von Sitzmöglichkeiten. Diese werden von den Erwachsenen wie auch von den Minderjährigen stark genutzt. Die Kinder und Jugendlichen gaben zusätzlich zur Nutzung der Sitzmöglichkeiten an, diese als Ort zu nutzen, um Freunde treffen zu können, zu reden, zu essen oder einfach um zu chillen. Beiden Bevölkerungsgruppen ist es wichtig, dass ein Ort genügend Sitzmöglichkeiten und Orte zum Verweilen bietet. Dies wurde ebenfalls von den Kindern und Jugendlichen in verschiedenen Methoden thematisiert und in den Fokus gestellt.

Es konnten nicht nur Gemeinsamkeiten festgestellt werden, sondern auch Unterschiede. Ein deutlicher Unterschied liegt in der Wahrnehmung des Lärms. Die Erwachsenen gaben an, dass geringer Lärm ein wichtiges Merkmal für ein gutes Naherholungsgebiet sei. Die Kinder und Jugendlichen wurden ebenfalls in unterschiedlicher Weise bezüglich des Lärmes befragt. Der Lärm stellt jedoch keinen Grund dar, die Glatt nicht häufiger zu besuchen. Auch lag eine Lärminderung für eine Verbesserung der Glatt nicht im Fokus der SuS. Ein weiterer Unterschied zwischen den beiden Bevölkerungsgruppen lag in der Wichtigkeit von Spielmöglichkeiten in Erholungsgebieten. Die Erwachsenen gaben an, dass Spielmöglichkeiten eine geringe Rolle im Erholungsgebiet darstellen würden. Wohingegen sie für die Kinder und Jugendlichen durchaus wichtig sind. Die Spielmöglichkeiten stehen den allgemeinen Aktivitätsmöglichkeiten eines Ortes nach, sind jedoch nicht unwichtig. Dies haben unterschiedliche Äusserungen der Teilnehmenden gezeigt. Attraktive Fuss- und Velowege wurden von den Erwachsenen überwiegend als *eher wichtig* oder *wichtig* bewertet. Die Minderjährigen hingegen schenken der Qualität der Wege geringe Aufmerksamkeit.

Auch die Sichtweise auf die Natürlichkeit eines Raumes liess Unterschiede zwischen den Minderjährigen und den Erwachsenen erkennen. Etwas über 80% der Erwachsenen werteten eine reine Natur als *eher wichtig* oder *wichtig*. Die Kinder und Jugendlichen werteten die Natürlichkeit ebenfalls als wichtig, diese werden jedoch übertrumpft von den Aktivitätsmöglichkeiten. Der Aspekt der Natürlichkeit lässt sich weiter in der Begründung der Naherholungssuche wiederfinden. Die Erwachsenen nutzen den Naherholungsraum primär, um *mich an der Natur zu erfreuen, um frische Luft zu atmen, um mich zu entspannen* und *um mich gesund und fit zu halten*. Die Minderjährigen zeigten kaum vergleichbare Motive, ins Grüne zu gehen. Viel mehr dominierten die sozialen Interaktionen, als auch Aktivitäten wie Sport, spazieren oder reden.

Der Vergleich zwischen den beiden Bevölkerungsgruppen zeigt, dass deren Raumnutzung Gemeinsamkeiten aber auch deutliche Unterschiede aufweist. Dies bestärkt erneut die Wichtigkeit, die Ansichten Minderjähriger in räumliche Planungsprozesse miteinzubeziehen.

4.7. Methodenanalyse

In diesem Kapitel werden die Methoden analysiert. Die Güte der erhobenen Daten wird dabei thematisiert. Nicht alle erhobenen Daten boten dieselbe Qualität. Somit eigneten sich Daten mit einer grossen Güte für eine Analyse und Interpretation, während Daten mit einer tiefen Güte weniger dazu dienten. Weiter werden die unterschiedlichen Dateninhalte, die aus den Methoden hervorgingen, diskutiert. Dies soll zusammenfassend aufzeigen, welche Themen in allen Erhebungsmethoden thematisiert wurden und welche nur in gewissen Methoden erschienen. Teil der Methodenanalyse sind weiter die Schwierigkeiten, die in der Durchführung der Methoden aufgetreten sind, wie auch die möglichen Einflüsse auf die Daten durch das Zusammenspiel zwischen den unterschiedlichen Akteuren.

4.7.1. Güte der Daten

Die Güte der erhobenen Daten war in den verschiedenen Methoden unterschiedlich ausgeprägt. Im Fragebogen machte sich dies innerhalb der Methode anhand der unterschiedlichen Fragetypen bemerkbar. Wie bereits im Kapitel 4.1.1 beschrieben, wurden die Aufgaben nicht immer so ausgeführt, wie dies vorgegeben war. Dabei wurden die offenen Aufgabentypen deutlich häufiger abgeändert ausgeführt, als dies bei den geschlossenen Fragetypen der Fall war. Jedoch zeigte sich, dass die abgeänderte Ausführung der offenen/wenig standardisierten Aufgaben dennoch Daten generierte, die für eine Analyse und Interpretation geeignet waren. Dies schliesst jedoch eine komplette Nichtausführung des Auftrages aus. Wurden aber die geschlossenen Fragen nicht wie vorgesehen mit einem eindeutig gesetzten Kreuz beantwortet, so konnten die entstandenen Daten nicht in die Analyse und Interpretation einfließen. Allgemein kann jedoch gesagt werden, dass der Fragebogen Daten mit einer hohen Güte lieferte. Auch die erhobenen Daten aus den Methoden *Malen und Beschreiben*, *Gruppengespräche* und *Sammeln und Modellieren* liessen eine informationsreiche Analyse zu. Bei der Methode *Malen und Beschreiben* war dies insbesondere durch die Kombination der Bilder mit den Texten möglich. Durch die Texte wurden konkretere Informationen zum Bild geliefert, die ohne die Verschriftlichung nicht zum Vorschein gekommen wären. In den Gruppengesprächen entstanden ebenfalls Daten mit grosser Güte, denn alle gemachten Aussagen dienten der Analyse. Lediglich akustisch unverständliche und somit nicht transkribierbare Aussagen mussten vernachlässigt werden. Die Methode des *Sammelns und Modellierens* ergab durch die mündlichen Aussagen eine gute Qualität der Daten. Sie ergänzten die visuellen Daten, die durch die Aufgabe des *Modellierens* kreiert wurden. Die Methode der *Autofotografie* hingegen zeigte, dass sie im Vergleich mit den restlichen Methoden Daten mit geringerer Güte lieferte. Die erfassten Fotos zeigten, dass von der Mehrheit der Teilnehmenden dieselben Objekte eingefangen wurden. Da die Teilnehmenden sich ausschliesslich in der lockeren Gruppe auf dem Gelände bewegten, wurde die Interpretation dieser Fotos erschwert. Jedoch können die Daten auch als Ergebnis eines spezifischen sozialen Settings angesehen werden. Werden die Resultate aus dieser Perspektive angeschaut, wird eine Interpretation vereinfacht.

Durch die Triangulation der Daten konnte erkannt werden, welche Resultate sich gegenseitig bestärkten, ergänzten oder widersprachen. Ergänzungen wurden ermöglicht, wenn Thematiken in verschiedenen Erhebungsmethoden mit unterschiedlichem Inhalt hervorgebracht wurden. So konnten beispielsweise die Ansichten zu einem idealen Fluss durch Daten des *Fragebogens*, *Sammeln und Modellierens*, *Malens und Beschreibens* als auch aus der *Gruppendiskussion* zusammengeführt werden. Die Triangulation verhalf indessen auch zu Erkenntnissen zur Güte der qualitativen und quantitative Daten. Diese Erkenntnisse gingen an erster Stelle aus dem Detailgrad und dem Umfang der Daten hervor. So konnte erkannt werden, dass das Malen und Beschreiben viele, detaillierte Informationen lieferte, während der Fragebogen einen umfangreichen Überblick über die gesamte Thematik der Freizeitgestaltung ermöglichte. Aus diesen Analysen konnten somit Vor- und Nachteile der Methoden erkannt werden. Weitere Überlegungen dazu werden in der Diskussion in Kapitel 5.1 aufgegriffen.

4.7.2. Zusammenspiel der Akteure

Die Theorie des symbolischen Interaktionismus besagt, dass die Wahrnehmung von Dingen durch soziale Interaktionen erfasst, verändert oder geformt werden können. Unter *Dinge* wird alles, was ein Mensch wahrnehmen kann, verstanden. Dies spannt sich von Objekten bis zu Empfindungen oder Leitidealen (Blumer 1973). Angelehnt an die Theorie von Blumer wird davon ausgegangen, dass auch in dieser Datenerhebung Interaktionen zwischen den Akteuren eine bedeutende Rolle für die Daten hatten. Deshalb werden in diesem Kapitel mögliche, relevante Interaktionen diskutiert. Die Diskussion beruht auf Beobachtungen, die während der Datenerhebung gemacht wurden, wie auch auf Annahmen aufgrund dieser Beobachtungen.

Lehrperson – Schülerinnen und Schüler

Als erstes wird die Beziehung zwischen SuS und der Lehrperson angesprochen. Sie ist deshalb relevant, weil die Lehrperson einen Einfluss auf die erhobenen Daten haben kann (Barker & Weller 2003: 217). Die beobachtete Beziehung zwischen SuS und der Lehrperson wies in den zwei Klassen Unterschiede auf. Die Klasse der 2. Sek erweckte den Eindruck, ein sehr gutes Verhältnis mit der Lehrperson zu haben. Die SuS zeigten einen respektvollen Umgang mit der Lehrperson. Ebenfalls ist aufgefallen, dass die SuS gewisse Regeln sehr intuitiv einhielten, so wurde strikt Hochdeutsch mit der Lehrperson gesprochen. Dies auch, wenn der Unterricht noch nicht begonnen hatte. In der Pause hatte sich auch gezeigt, dass die Lehrperson an ihren SuS interessiert war. So wurden beispielweise Fragen zum Verlauf von Bewerbungsgesprächen gestellt. Bezüglich dieser Masterarbeit wurde von der Lehrperson die wichtigsten Inhalte bereits vor der Durchführung mit den SuS behandelt. Es machte jedoch den Anschein, dass sie dabei ausschliesslich die sachlichen Inhalte des Infoblattes weitergegeben und dabei keine subjektiven Ansichten zum Thema geäußert hatte. Auch während der Durchführung der Datenerhebung hielt sich die Lehrperson im Hintergrund. Deshalb kann davon ausgegangen werden, dass die SuS ohne grössere Beeinflussung durch die Lehrperson ihre Ansichten im Fragebogen und dem Gespräch kundtun konnten.

Die Beziehung zwischen der 6. Klasse und deren Lehrperson unterschied sich in mehreren Punkten zu jener der 2. Sek. Die Klasse zeigte zwar ebenfalls einen respektvollen Umgang mit der Lehrerin. Dieser respektvolle Umgang war jedoch von einer anderen Dynamik. Es schien, als ob die Hierarchie zwischen Lehrperson und SuS zwar klar sei, dennoch war der Umgang deutlich kollegialer als dies bei der 2. Sek der Fall war. Dies machte sich

in der Sprechweise und der Gestik der Lehrperson bemerkbar. Diese Merkmale sind stark vom Charakter der Lehrperson abhängig. Die Lehrperson der 6. Klasse gab mir einige Hintergrundinformationen zu den SuS. Daraus konnte abgeleitet werden, dass sie ihre Arbeit leidenschaftlich gerne macht und sehr gerne zusammen mit den SuS Bausteine für deren Zukunft legt. Anhand der Äusserungen der Lehrperson wurde klar, dass die SuS vor Beginn der Datenerhebung zusätzliche Informationen zum Sachverhalt der Studie erhalten hatten. Auch am Tag der Datenerhebung äusserte die Lehrperson mehrere persönliche Ansichten. Während der Erhebung durch den Fragebogen kamen bei vereinzelt SuS sprachliche Schwierigkeiten dazu und diese suchten daher Hilfe bei ihrer Lehrperson. Dabei konnte beobachtet werden, dass die Lehrerin mit vielen Beispielen versuchte zu erklären, was die Frage bedeutete. Dies beinhaltete ebenfalls Angaben zu Antworten, die die Lehrperson selbst auf die Fragen geben würde. In gewissen Daten dieser Klasse konnten Antworten gefunden werden, die den Äusserungen der Lehrperson sehr nahekamen. Dies muss nicht zwingend direkt zusammenhängen, eine Beeinflussung durch die Äusserungen der Lehrperson erscheint jedoch möglich.

Ein weiteres Indiz darauf, dass die Lehrperson mit gewisser Wahrscheinlichkeit Einfluss auf die Daten genommen hatte, waren die Beschreibungstexte der gemalten Bilder. Denn das Aufgabenblatt erklärte den SuS genau, was die Aufgabe war. Darin wurde beschrieben, dass sie mit dem Mal- und Schreibauftrag ihren idealen Fluss darstellen und beschreiben sollten. Dieser ideale Fluss durfte fiktiv sein und musste sich nicht auf die Glatt beziehen. Dennoch verwendete die deutliche Mehrheit Satzfragmente wie *wenn ich an meinen Lieblingsort an der Glatt denke* oder *an meinem Lieblingsort an der Glatt*. Daher ist davon auszugehen, dass die Lehrperson zusätzlich zum Aufgabenblatt eigene Anweisungen gegeben hatte, obwohl ihr im Vorfeld erklärt wurde, was der Auftrag beinhaltete. Ich vermute, dass die Lehrperson ihren SuS als Unterstützung einige Tipps gegeben hatte, die ihnen bei der Ausführung des Auftrags helfen sollte. Dennoch wurde die Ausführung des Mal- und Beschreibungsauftrags dadurch verändert. So war teilweise unklar, ob es sich bei der Darstellung und der Beschreibung nun um einen fiktiven idealen Ort handelte, oder ob ihr tatsächlicher Lieblingsort abgebildet wurde. In dieser Arbeit hatte dies Auswirkungen auf die Daten, jedoch nicht zwingend auf deren Qualität. Denn das Ziel dieser Aufgabe war es, ausfindig zu machen, was für Orte an Flüssen die SuS mögen und welche Eigenschaften diese aufweisen.

Diese Form der Beeinflussung sollte jedoch nicht unterschätzt werden, denn in anderen Studien hätte dies die Daten nichtig machen können. Um diese Beeinflussung zu minimieren könnte ein klares Briefing mit der Lehrperson hilfreich sein, um darauf aufmerksam zu machen, welche Rolle ihre Aussagen haben können.

Forschende-Schülerinnen und Schüler

Das Zusammenspiel zwischen mir als Forschende und den SuS ist ebenfalls relevant. Aus den Beobachtungen während den Erhebungen wurden verschiedene Erkenntnisse getroffen. Die SuS hatten mich vor dem Tag der Erhebung noch nie gesehen. Ich stellte mich bei beiden Klassen mit Vornamen vor und betonte, dass sie mich nicht siezen müssen. Dennoch sprachen mich alle SuS nie mit Vornamen an und siezten mich durchgehend. Möglicherweise ist dies auf das Umfeld der Schule zurückzuführen, in dem Erwachsene ausschliesslich in der Sie-Form angesprochen werden. Mit Informationen zu mir sollte das Fremdheitsgefühl verringert werden.

Dies war insbesondere wichtig, um das Wohlbefinden der Teilnehmenden zu stärken. Vertrautheit kann zu freien und ungehemmten Äusserungen verhelfen. Trotzdem sollte eine gewisse Distanz verspürt werden, denn die

Teilnehmenden sollten keine Äusserungen, mit der Absicht zu gefallen, machen. Insbesondere bei den mündlichen Erhebungsmethoden spielte dies eine zentrale Rolle.

Die Teilnehmenden des Gruppengesprächs der 2. Sek zeigten insgesamt weniger Hemmungen mit mir zu sprechen. Dies konnte vor als auch nach der Durchführung des Gesprächs beobachtet werden. Im Gegensatz dazu war bei den Teilnehmenden der 6. Klasse zu erkennen, dass sie nach der Datenerhebung deutlich offener und gelassener mit mir gesprochen hatten. Besonders machte sich dies bei den interaktiven Methoden bemerkbar.

SuS– SuS

Das Zusammenspiel zwischen den Teilnehmenden kann ein weiterer Einflussfaktor auf die Daten sein. Während der Durchführung konnten dazu einige Beobachtungen gemacht werden. Während der Erhebung durch den Fragebogen konnten vereinzelte Gespräche unter den SuS mitgehört werden. Dabei ging es darum, welche Antworten gegeben wurden. Es schien als wäre eine Schülerin nicht mit der Antwortwahl ihrer Banknachbarin einverstanden gewesen, denn diese verteidigte ihre Antwortwahl. Es machte nicht den Anschein, dass durch dieses Gespräch die Antwort verändert wurde, jedoch könnten solche Austausche zwischen SuS dazu führen, dass Antworten abgeändert und nicht nach eigenem Interesse beantwortet werden. Vergleichbare Auswirkungen könnten bei den Daten der Gruppengespräche stattgefunden haben. Denn durch die gegebenen Aussagen durch SuS könnten sich andere Teilnehmende beeinflussen lassen. Ebenfalls ist bei den Gruppengendiskussionen die Gesprächsdynamik sehr zentral. Denn der Gesprächsfluss kann Einfluss auf die Aussagen nehmen, in dem er die Thematik einschränkt und in eine gewisse Richtung lenkt. So kann es sein, dass gewisse relevante Angelegenheiten nicht zu Wort kamen, weil sie nicht in die Gesprächsdynamik passten. Ebenfalls könnten individuelle Ansichten in den Gruppendiskussionen nicht zum Vorschein gekommen sein, weil sie möglicherweise nicht der Ansicht der Mehrheit entsprachen.

Bei den Methoden des *Sammelns und Modellierens* als auch der *Autofotografie* war auffällig, dass die SuS sich gegenseitig beobachteten. Sie haben geschaut, was die anderen machen und haben dies zu einem grossen Teil vergleichbar gemacht. Dies widerspiegelte sich insbesondere in den Daten der Fotos. Aber auch die gesammelten Materialien zeigten eine grosse Übereinstimmung.

Bei allen Methoden nimmt das Setting der Datenerhebung eine relevante Rolle ein. Die unterschiedlichen Methoden wurden in verschiedenen Arenen geführt. Während der Fragebogen und das Malen und Beschreiben in einer individuellen Arena durchgeführt wurden, wurden die Gruppendiskussionen, das Sammeln und Modellieren als auch, etwas unbeabsichtigt, die Autofotografie in einer sozialen Arena durchgeführt. Die unterschiedlichen Settings können Auswirkungen auf die Daten haben. Dies insofern, dass in einem sozialen Setting verstärkt soziale Normen im Zentrum stehen, während die Einzelarbeiten individuelle Ansichten intensiver zum Vorschein bringen (Vogl 2014: 582). Beispielsweise wurde im Fragebogen vereinzelt die Aktivität *Fischen/Angeln* genannt, in den Methoden, die in Gruppen durchgeführt wurden, kam diese Aktivität nicht auf. Ein möglicher Grund dafür könnte die soeben genannten Auswirkungen eines Settings sein.

5. Diskussion

Die verschiedenen quantitativen und qualitativen Erhebungsmethoden dieser Studie wurden mit 33 Teilnehmenden im Alter zwischen 12 und 15 Jahren aus zwei Klassen durchgeführt. Als Fallbeispiel diente die Revitalisierung der Glatt mit dem Gesamtkonzept Fil Bleu Glatt. Die Forschung sollte an erster Stelle untersuchen, welche Methode in der Forschung mit Kindern und Jugendlichen aufschlussreiche Informationen liefern kann. Weiter sollte sie in Anlehnung an das Fallbeispiel ausfindig machen, wie die Teilnehmenden ihre Freizeit im Grünen gestalten und welche Ansichten sie zur Glatt haben sowie welche Bedürfnisse sie an einen Naherholungsraum äussern. Zudem sollte untersucht werden, inwiefern die Konzepte der Literatur in den erhobenen Daten vertreten sind.

5.1. Räumliche Forschung mit Minderjährigen

Es hat sich gezeigt, dass die Teilnehmenden zum Thema Naherholung und Freizeitgestaltung eine eigene Meinung, eigene Ansichten und Bedürfnisse haben und diese auch mitteilen wollen. Dies manifestierte sich auf unterschiedliche Weise. Einerseits zeigte eine engagierte Teilnahme, dass die SuS gerne ihre Standpunkte zu den behandelten Themen teilen, andererseits wurden explizite Aussagen gemacht, die zeigten, dass die Teilnehmenden die Möglichkeit gehört zu werden, schätzten. Wie Wilks und Rudner (2013) schrieben, konnte auch in dieser Studie mit der Teilnahme eine verstärkte Wahrnehmung und Wissen generiert werden. Die SuS setzten sich intensiver mit ihrer Umgebung auseinander und eigneten sich anhand der gegebenen Informationen Wissen an. Denn sie wurden mit vielen Fragen und Informationen konfrontiert und mussten sich dazu Überlegungen machen. Die Resultate der unterschiedlichen Methoden öffneten eine Diskussion über die Eignung der Methoden respektive dem Erfolg, qualitativ gute Daten zu generieren. Wie bereits im Kapitel 4.7 beschrieben, lieferte die Methode der *Autofotografie* Daten, die womöglich nicht die individuellen Ansichten der SuS repräsentierten. Die Daten der unterschiedlichen Teilnehmenden glichen sich weitgehend, so dass von einer Repräsentation der sozialen Normen ausgegangen werden musste. Ein Grund für die ähnlichen Daten könnte in der Limitation des Raumes liegen. Der Spielplatz beinhaltete feste Strukturen und die Teilnehmenden waren an diesen Raum gebunden. Auch das soziale Setting könnte ein zentraler Grund für die Ähnlichkeit der Daten sein. Die Teilnehmenden beobachteten sich gegenseitig und kommunizierten während der Erhebung miteinander. Wäre die Sujetwahl auf weniger Fotos reduziert gewesen, hätten die Teilnehmenden eine selektivere Entscheidung treffen müssen. Damit hätten individuelle Präferenzen eventuell stärker hervorgehoben werden können.

Ein weiterer möglicher Grund für die ähnlichen Resultate könnte die Motivation gewesen sein. Die Teilnehmenden sagten, dass sie Spass an der Erhebungsmethode hatten. Doch Spass muss nicht zwingend mit der Motivation zusammenhängen, gute Daten zu liefern. So besteht die Möglichkeit, dass die Teilnehmenden die Erhebungsmethode unterhaltsam fanden, sich dadurch aber weniger auf die gestellte Aufgabe konzentrierten.

Ein Faktor, der zum Spass beiträgt, könnte der soziale Grad der Methode sein. In den verschiedenen Methoden konnte beobachtet werden, wie die interaktiven und freien Aktivitäten stärker dem Spass beitrugen als bei individuellen Aktivitäten. Die Methode Malen und Beschreiben konnte in der Ausführung nicht beobachtet werden, die entstandenen Resultate lassen jedoch annehmen, dass die SuS ihren idealen Fluss mehrheitlich gerne zeichneten. Grundsätzliche Annahmen zu den Bildbeschreibungen waren nicht eindeutig zu machen. Jedoch zeigte

sich, dass einige Teilnehmende viel Zeit in das Verfassen der Texte investierten. Dies könnte auf eine gewisse Motivation hinweisen.

In der Abbildung 38 wurden die Methoden in ein Verhältnis zwischen sozialem Grad und der Motivation gesetzt. Die Motivation beinhaltet das Engagement, die Aufgabenstellung ernsthaft durchzuführen und sich aktiv mit der vorgegebenen Thematik auseinanderzusetzen. Die Positionierung ergab sich aus den Beobachtungen, der Datengüte und der subjektiven Einschätzung des Verhältnisses von mir als Studienleiterin.

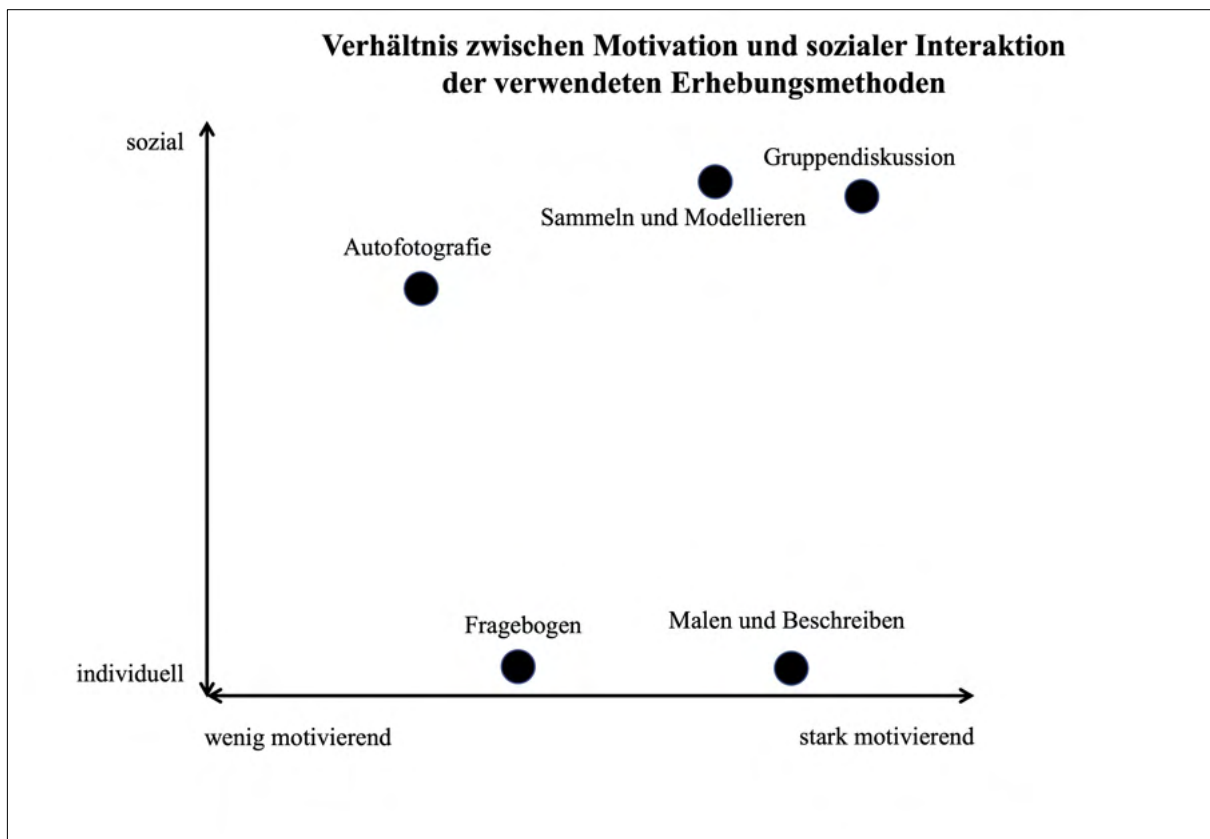


Abbildung 38 Verhältnis zwischen Motivation und sozialer Interaktion nach Methode (eigene Darstellung)

Die Resultate des *Sammelns* ergaben, dass die Teilnehmenden ähnliche Materialien gesammelt hatten. Die Teilnehmenden bewegten sich während dem Sammeln nicht als deutliche Gruppe. Trotzdem fanden Interaktionen statt, die möglicherweise eine gewisse Ähnlichkeit der gesammelten Materialien hervorrief. Das Sammeln wurde als Vorbereitung zur Methode des *Modellierens* und insofern als eine unterstützende Methode genutzt. Die Modellierung generierte Daten, die insbesondere für optische Präferenzen eines Flusses nützlich waren. Sie zeigten, welche Elemente der Natur, als auch bauliche Elemente einen guten Fluss aus ihrer Sicht ausmachen. Die Beschreibung der Modellierung lieferte weiterführende Informationen zur Nutzung und zu Merkmalen, die sich nicht mit den gesammelten Materialien darstellen ließen. Auch die Beweggründe, wieso der Fluss in dieser Weise modelliert wurde, konnte mit der mündlichen Beschreibung des Modelles eruiert werden. Diese Methode erfasste somit primär die Ansichten, die in der Gruppe der Teilnehmenden geteilt wurden. Möglicherweise könnten sich die Ansichten verändern, wenn das Modellieren ebenfalls eine individuelle Aufgabe gewesen wäre.

Die umfangreichsten Daten lieferten der Fragebogen, die Gruppendiskussion und die Zeichnungen und Bildbeschreibungen. Ein Grund, der dies erklären könnte, war die verfügbare Zeit. Im Vergleich zu den anderen Methoden stand für den Fragebogen und die Gruppendiskussionen im Rahmen der vor Ort durchgeführten Erhebungsmethoden mehr Zeit zur Verfügung. Infolgedessen konnten auch mehr Fragen gestellt und mehr Daten erhoben werden. Der Fragebogen ermöglichte eine breite Übersicht über die Thematik der Naherholung im Allgemeinen und in Bezug auf Flüsse. Dies war insbesondere aufschlussreich hinsichtlich der Präferenzen der Freizeitgestaltung. Diese wurden in den geschlossenen Fragen durch Antwortmöglichkeiten etwas gelenkt, dem entgegen ermöglichten die offenen Fragen eine Festhaltung der individuellen Präferenzen. Die Teilnehmenden berichteten, dass sie bei dieser Form der Datenerhebung nicht besonders Spass hatten. Dazu wurden das viele Lesen und Schreiben kritisiert. Dennoch konnten trotz des mangelnden Spasses wertvolle Daten erhoben werden. Diese Erkenntnis bestärkt die getroffene Hypothese, dass die Teilnehmenden den Fragebogen als Methode nicht favorisieren würden, jedoch gute Daten erhoben werden können.

Die Gruppendiskussion fand positiven Anklang. Die Teilnehmenden berichteten, dass sie gerne daran teilnahmen und die Gruppengröße gut fanden. Sie äusserten, dass sie es bevorzugten über ihre Bedürfnisse zu sprechen, anstatt diese niederzuschreiben. Es sei schwieriger, die Bedürfnisse schriftlich in Worte zu fassen, als sie mündlich zu beschreiben. Durch die Gruppendiskussion konnten Daten erhoben werden, die geteilte, aber auch individuelle Ansichten enthielten. Wie jedoch bereits vorgängig angenommen, bestand die Möglichkeit, dass Ansichten, die stärker von der sozialen Norm abweichen, in diesem Rahmen nicht geteilt wurden.

Für die Zeichnung und die Beschreibung hatten die Teilnehmenden ebenfalls viel Zeit, denn sie wurde als Hausaufgabe gegeben. Wie (Punch 2002: 331) beschrieben hatte, führte dies zu einer vertieften Auseinandersetzung mit der Aufgabe und mehr Gedanken zum Thema. Dies kann der Grund für die umfangreichen Daten und den informationsreichen Inhalt sein. Im Vergleich zwischen den Erlebnisbeschreibungen im Fragebogen und der Bildbeschreibung war insbesondere die beschreibende Sprache auffällig. Einige Teilnehmende brauchten vermehrt beschreibende Adjektive für ihre Bildbeschreibung. Durch diese Adjektive konnte die Stimmung im Bild besser erfasst werden und liess verschiedene Schlüsse zu. Dazu wird später in der Diskussion vermehrt eingegangen. Mit der Verwendung dieser Adjektive wurde der Methode eine Extraprise an Information verliehen, die in den anderen Methoden nicht zu finden war. Es wäre zu erwarten gewesen, dass die offenen Fragen im Fragebogen vergleichbare Merkmale aufweisen würden, dies war jedoch nicht der Fall.

Die Triangulation ermöglichte es zu erkennen, welche Methodenkombination sich für einen Planungsprozess mit Kindern und Jugendlichen eignet. In dieser Arbeit stellte der Fragebogen eine geeignete Basis für die Abschätzung der Ansichten der Beteiligten dar. Diese konnten optimal durch die Gruppendiskussion ergänzt werden. Im Rahmen der Gruppendiskussion konnten Thematiken mit spezifischen Fragen und Nachfragen untersucht werden. Als dritte Methode erwies sich das Malen und Beschreiben als aufschlussreiche Methode. Sie erlaubte einen Einblick in Ebenen, die weder mit dem Fragebogen noch mit der Gruppendiskussion erfasst werden konnten. Diese Kombination erlaubte die Erfassung geteilter als auch individueller Ansichten. So konnten Sachverhalte auf unterschiedlichen Ebenen untersucht werden, was für einen Planungsprozess sehr hilfreich sein kann.

5.2. Die Glatt und Naherholungsräume

Aus der Anwendung der verschiedenen Erhebungsmethoden auf das Fallbeispiel des Fil Bleu Glatt resultierten Informationen, die für den räumlichen Planungsprozess relevant sind. Denn die Kinder und Jugendlichen äusserten durch ihre Antworten räumliche Bedürfnisse an Naherholungs- und Grünräumen entlang von Flüssen.

Eine Bedürfniskategorie stellten optische Merkmale dar. Die Teilnehmenden thematisierten dazu verschiedene Objekte und Eigenschaften. Entlang von Flüssen wurde die Wiese als ein wichtiges Merkmal hervorgehoben. Sie sollte grün und nutzbar sein. Eine starke Neigung oder trockene Grashalme wirkten abschreckend. Insbesondere in den Gruppengesprächen wurde die allgemeine Vegetation entlang eines Flusses diskutiert. Tapsell (1997) erkannte ebenfalls, dass Wiesen und Vegetation als positive Eigenschaften eines Flusses gewertet wurden. Interessant in den Daten dieser Arbeit war, dass die SuS der zwei Klassen Vegetation wünschten, diese aber nicht die Überhand ergreifen sollte. Wiederum durfte sie aber auch nicht zu gewollt angebracht werden. So wurden die Bäume auf Bild 1 als *zu gerade* beschrieben.

Positiv bewertet wurde blaues Wasser. Dies machte sich in den Gruppendiskussionen zu Bild 4 bemerkbar. Auch in den Zeichnungen der idealen Flüsse wurden die Flüsse ausschliesslich mit einem klaren Blau gezeichnet. Ein Auslöser dafür könnte sein, dass saubereres Wasser gesellschaftlich mit der Farbe Blau verbunden wird. Als grünlich oder gräulich werden Gewässer angesehen, die eher dreckig sind oder Algen, Gras oder Moos aufweisen. Eder und Arnberger (2016: 566) schrieben, dass Minderjährige aus urbanen Gebieten eine höhere Toleranz gegenüber menschlichen Einflüssen in der Raumgestaltung aufweisen. Dies konnte in den Erhebungen dieser Arbeit teilweise beobachtet werden. Denn natürliche Elemente als Charaktereigenschaft eines Flusses wurde von den meisten SuS als wichtig angesehen. Dazu gehörten Wasserströmung, Steine oder Vegetation. Dennoch konnten einzelne Äusserungen erfasst werden, die eine starke menschliche Beeinflussung nicht vollkommen ablehnte. Interessant daran ist, dass alle Flussbeispiele durch den Menschen geformt waren, was jedoch von den SuS unbemerkt blieb. Das bedeutet, solange der Fluss den Anschein einer Natürlichkeit hatte, wurde er als solchen wahrgenommen. Erst wenn er nicht den Vorstellungen eines natürlichen Flusses entsprach, wurde der menschliche Einfluss konkret angesprochen.

Entgegen der Äusserung von Eder und Amberger beschreibt Gebhard, dass die Minderjährigen gesamthaft an der Natur interessiert seien (Gebhard 2020: 85–89). Dies konnte in den Daten dieser Studie nicht in dieser Form erkannt werden. Die SuS lehnten zu viel Natur ab und beschrieben diese Umgebungen als *zu wenig für den Menschen gemacht*. Der Ursprung dafür kann sehr unterschiedlich sein. Möglicherweise sind sich die SuS urbane Gebiete gewohnt und kamen selten in eine direkte Interaktion mit der Natur, oder sie haben das Interesse daran verloren. Das sind jedoch nur Spekulationen. Um diesem Aspekt auf den Grund zu gehen, müsste eine spezifische Untersuchung stattfinden.

Eine weitere Bedürfniskategorie stellten Aktivitätsmöglichkeiten dar. Diese Kategorie stand bei den Kindern und Jugendlichen über den optischen Bedürfnissen. Sie wurde häufiger, als auch intensiver und vielfältiger aufgegriffen. In diversen Methoden wurden die Sitzmöglichkeiten und somit auch Orte zum Verweilen hervorgehoben. Die Minderjährigen verbringen draussen gerne Zeit mit Freunden, um zu sitzen, reden, essen oder trinken. Damit sind Orte verbunden, die sie als Aufenthaltsort für diese Aktivitäten nutzen können. Dies geht mit

der Aussage von Wolf und Appel-Kummer einher. Sie betonen, dass Erholungsräume durch Raum für Geselligkeiten an Qualität gewinnen (Wolf & Appel-Kummer 2009: 32).

Freunde treffen wurde auch durch Gebhard (2020) als eine der beliebtesten Freizeitaktivitäten von Kindern und Jugendlichen beschrieben. Eine weitere Aktivität, die speziell in Bezug auf Flüsse genannt wurde, war das Schwimmen oder Baden. Dieses Bedürfnis repräsentierte aber kein ausgeprägtes Bedürfnis der allgemeinen Freizeit. Wolf und Appel-Kummer hielten fest, dass Naherholungsräume besonders gut angenommen werden, wenn Kontakt mit Wasser ermöglicht wird (Wolf & Appel-Kummer 2009: 9). Dies lässt sich anhand der Daten dieser Arbeit somit bestätigen. Auch die von ihnen genannten Aktivitäten spazieren und Velo fahren gingen aus den Erhebungsdaten als Aktivitäten in Naherholungsräumen hervor. Insbesondere bei den Fotofragen im Fragebogen wurde das Spazieren sehr häufig notiert. Aber auch in anderen Methoden wurde es vermerkt.

Sportliche Aktivitäten gehörten im Allgemeinen zu den beliebtesten Freizeitaktivitäten. Gebhard (2020) beschrieb, dass Sport und Velo fahren als Objekte zum *Spielen* bevorzugt werden. In der Studie von Tapsell wurde ebenfalls das Velofahren als beliebte Aktivität an Flüssen erkannt (Tapsell 1997). Auch in den erhobenen Daten konnte erkannt werden, dass diese Aktivitäten zu den beliebtesten gehörten. Jedoch wurden sie nicht direkt mit dem Wort Spielen in Verbindung gebracht. Insbesondere von den älteren Teilnehmenden wurde das Spielen primär mit Aktivitäten jüngerer Kinder in Verbindung gebracht. Trotzdem zeigte sich, dass in der Fotoaufgabe alle SuS das Spielen überdurchschnittlich häufig zur Abbildung des Spielplatzes nannten. In den Gruppendiskussionen wurde das Spielen wiederum nur von der Gruppe der 6. Klasse aufgegriffen. Die Gruppe der 2. Sek hatte dieses Thema nur in den Fragebögen angeschnitten.

5.3. Affordance und Sense of Place

Die subjektive Wahrnehmung der Affordanzen kann einen sehr individuellen Charakter haben (Heft 2010). Dies war in den Resultaten gut erkennbar. Gewisse Affordanzen wurden jedoch von einigen Teilnehmenden geteilt, diese fanden sich in den Themen, die wiederholt thematisiert wurden. Trotz der Annahme, dass die älteren Teilnehmenden das Spielen mit einer Aktivität von Kindern verbinden, wurde sie über alle Methoden numerisch mit Abstand am häufigsten erwähnt. Der verwendete Code *Spielen* umfasst jedoch diverse spielerische Aktivitäten wie rutschen oder Seilspringen. Dennoch wurde sie auch häufig beim Namen genannt. Wurden die kodierten Daten genauer angeschaut, so konnte erkannt werden, dass das Spielen überdurchschnittlich im Fragebogen und in den Zeichnungen und Beschreibungen zu finden war. In den Fotos waren die Spielmöglichkeiten ebenfalls stark vertreten, dies aber möglicherweise als Folge dessen, dass alle Bilder auf dem Spielplatz aufgenommen wurden. Zusätzlich führten die kodierten Fotos dazu, dass die Anzahl des verwendeten Codes *Spielen* an Umfang gewann und dazu beitrug. Deshalb kann aus der Häufigkeit keine direkte Wichtigkeit abgeleitet werden. In den übrigen Methoden wurde das Spielen ebenfalls erfasst, stand aber nicht im Vordergrund. Die Spielmöglichkeiten wurden von Wolf und Appel-Kummer (2009) als ein wichtiges Merkmal eines guten Erholungsraumes präsentiert. Folglich kann aus den erhobenen Daten die Wichtigkeit von Spielmöglichkeiten für einen Erholungsraum als auch für Freizeitgestaltung der Minderjährigen im Allgemeinen, abgeleitet werden.

Zu weiteren Aktivitäten, respektive Affordanzen, die wiederholt genannt wurden, gehörten die Sportarten Velofahren, Fussballspielen oder Schwimmen, als auch die Aktivitäten Spazierengehen, Essen oder Trinken. Wie auch in der Studie von Darbyshire (2005), konnten in dieser Arbeit Themen oder Affordanzen gefunden werden,

die nicht durch alle Methoden hervorgerufen wurden. Dazu gehörte das Velofahren. In den Methoden *Fragebogen* und *Gruppendiskussion* wurde das Velofahren wiederholt thematisiert. Es schien als wäre diese Aktivität von grösserer Bedeutung in der Freizeit der Teilnehmenden und als wäre sie sehr positiv konnotiert. Nicht nur liess sich die Aktivität unter den beliebtesten Freizeitaktivitäten finden, sondern auch in den erzählten Erlebnissen. Dennoch war das Velofahren, oder das Velo als Objekt, überraschenderweise nicht in den Erhebungen des *Malens und Beschreibens* und des *Sammelns und Modellierens* zu finden. Es wurde weder malerisch noch in einer Bildbeschreibung oder der Modellbeschreibung festgehalten. Möglicherweise ist das Velofahren primär eine Aktivität, die nicht an einem spezifischen Ort ausgeübt wird, sondern eher Orte miteinander verbindet oder ortsunabhängig ist. Dies könnte ein Grund dafür sein, dass das Velofahren nicht mit der Vorstellung eines idealen Ortes in Verbindung gebracht wurde. Dennoch konnte erkannt werden, dass das Velofahren eine zentrale Aktivität der Freizeitgestaltung darstellt.

In Wolf und Appel-Kupper (2009: 9) wurde das Schwimmen als ein Merkmal bezeichnet, das einen Naherholungsraum bereichert. In den Resultaten wurde ersichtlich, dass auch die SuS die Bade- und Schwimmmöglichkeiten an Orten an Flüssen als zentrale Affordanz sahen. Denn in allen Methoden, ausser der Autofotografie, wurde das Schwimmen in Bezug zu Orten an Flüssen erwähnt. Im Fotofrageblock des Fragebogens war diese Affordanz sehr ausgeprägt. Denn bei allen Bildern, die Flüsse abbildeten, wurde das Baden als eine der drei Ortsaktivitäten ausgesucht.

Interessanterweise wurde das Schwimmen oder Baden aber nicht als Lieblingsbeschäftigung in der Freizeit notiert. Die Kartenfrage der 2. Sek zeigte jedoch, dass Schwimmen für 6 Personen ein Bestandteil der Freizeit ist. Dies kann aber durch den gewählten Kartenschnitt, der das Schwimm- und Freibad beinhaltete, ausgelöst worden sein. Auch könnte das Schwimm- und Freibad insbesondere in den Sommermonaten genutzt werden. So wäre möglich, dass das Schwimmen eine Beschäftigung ist, der sie sehr unregelmässig nachgehen.

Wie individuell Affordanzen sein können wurde von Heft (2010) beschrieben und konnte auch in den Daten erkannt werden. Nicht alle Teilnehmenden nannten Aktivitäten, die auch von anderen genannt wurden. So gab es einzelne Antworten, die nur von einer Person in der gesamten Datenerhebung erwähnt wurden. Dies könnte dadurch entstanden sein, dass niemand sonst aus der Klasse diese Aktivität ausübte und so nur eine Person die Ortsbedingungen mit dieser spezifischen Aktivität in Verbindung brachte. Ebenfalls wäre möglich, dass die Aktivität nicht beliebt war und daher von anderen Personen nicht als Aktivität gewählt wurde.

Gemäss Raymond (2017) entsteht **Sense of Place** aus Affordance, Bedeutung und Bindung. In den Resultaten der Erhebungsmethoden waren die Affordanzen, wie soeben beschrieben, deutlich zu erkennen. Bedeutung und Bindung sind jedoch mit Erinnerungen verbunden. Die SuS gaben nur sehr wenige Erinnerungen kund, und erwähnten Bedeutung, als auch Bindung nie wörtlich. Wird aber zwischen den Zeilen gelesen, können Bedeutungen erahnt werden. Denn es wurden in unterschiedlichen Methoden Merkmale eines Raumes genannt. Somit könnten die optischen, aber auch verspürten Merkmale, die einen Ort beschreiben, eine Bedeutung erwecken. Folglich können die Beschreibungen zum idealen Ort am Fluss *ich sehe eine wunderschöne Wiese vor mir* oder *weil man die schönen Vögel zwitschern hört, dann bin ich beruhigt* darauf hinweisen, dass dieser Ort für Erholung, Ruhe und Wohlbefinden steht. Des Weiteren können Ortsbedeutungen aus Idealbildern hervorgehen

(Canova 2020: 10). Von den Teilnehmenden wurden dazu beispielsweise einzigartige Brücken als auch herkömmliche Brücken als Ausgangspunkt genannt, um in den Fluss zu springen. Ein weiteres Beispiel sind die Bäume, die zum Klettern genutzt werden könnten. Diese Eigenschaften stellen eine Form der Aneignung dar.

Die Teilnehmenden wiesen jedoch keine Selbstbezüge zu einem Ort auf. Dies wurde durch die Beschreibung des unpassenden Lebensraums für die Enten sehr deutlich. Allgemein wurden Orte in den Erhebungsmethoden sehr sachlich behandelt und nur wenige individuelle Anekdoten wurden vermittelt.

Der letzte Aspekt, der ein Sense of Place ausmacht, ist die Bindung zu einem Ort. Wie Hart (1979) beschrieb, verspüren Minderjährige keine Ortsbindung, wie dies Erwachsenen tun. In dieser Arbeit ging es nicht darum, konkrete Orte der Ortsbindung ausfindig zu machen, sondern darum, was für Eigenschaften eine Ortsbindung auslösen könnte. Aus den gesammelten Daten geht nicht namentlich hervor, welche Eigenschaften dies sein könnten. Es können jedoch, wie auch bei der Bedeutung, Schlüsse aus Aussagen gezogen werden. Erzählungen von Orten, die den Teilnehmenden nicht gefielen und sie zukünftig nicht mehr besuchen wollen, deuten darauf hin, dass zu diesen Orten eine negative Ortsbindung besteht. Erzählungen von positiven Erlebnissen hingegen können darauf hinweisen, dass eine positive Ortsbindung möglich wäre. Beispielsweise spielte bei vielen Teilnehmenden das Freunde treffen, mit diversen verbundenen Aktivitäten, im Fokus ihrer Freizeitbeschäftigung. Diese Aktivität kann einmalig an einem Ort, aber auch wiederholt am selben Ort stattfinden. Abgeleitet aus der Theorie, dass eine Bedeutung eines Ortes durch Vertrautheit entstehen kann (Tuan 1977: 6), könnte durch sie auch eine Ortsbindung entstehen.

Werden die drei Elemente des Sense of Place-Dreiecks mit den Resultaten verknüpft, könnten folgende Senses of Places erkannt werden. Beispielsweise könnte die Affordanz des Essens und Trinkens in Verbindung mit einer wunderschönen Wiese und einer entstandenen Ortsbindung durch wiederholte Besuche ein Gefühl des Sense of Place hervorrufen. Das Gegenteil von Sense of Place, die Placelessness, war einfacher zu erkennen. Sie machte sich über Aussagen wie *Ja, einfach durchgegangen mit dem Velo* oder *ich würde einfach vorbeifahren* bemerkbar. Relph (1976) beschrieb, dass durch Placelessness lediglich die Nützlichkeit eines Ortes wahrgenommen wird. Aus den Resultaten dieser Arbeit könnte Placelessness jedoch über die Definition von Relph hinaus gehen. Denn die soeben genannten Aussagen der Teilnehmenden weisen darauf hin, dass gewisse Orte keine Nützlichkeit signalisieren, sondern für eine Gleichgültigkeit stehen. Somit besteht die Form von Placelessness als Gleichgültigkeit eines Ortes.

5.4. Limitationen

Limitationen sind systematische Verzerrungseffekte, die durch den Forschenden nicht beeinflusst werden können, aber Auswirkungen auf die Resultate einer Forschung haben können. Es ist wichtig, diese Limitationen zu thematisieren, da durch sie die Forschungskonsumenten über die Validität der Erkenntnisse informiert werden (Price & Murnan 2013). Auch diese Arbeit war mit Limitationen konfrontiert. Die ausschlaggebendste Limitation war der Zugang zu den Teilnehmenden. Dieser war abhängig von den Gatekeepern und hatte deutliche Auswirkungen auf die Anzahl der Teilnehmenden (siehe Kapitel 3.2.1).

Eine weitere Limitation findet sich in der Durchführung eines Pretests. Das Ziel eines Pretests ist es, die Erhebung vor ihrem Beginn zu optimieren (Weichbold 2014: 299). Da keine privaten Kontakte zu Kindern und Jugendlichen im Alter der Teilnehmenden bestanden, konnte kein klassischer Pretest des Fragebogens durchgeführt werden. Stattdessen wurde der Fragebogen als auch die übrigen Erhebungsmethoden einer Primarlehrerin gesendet, die

Rückmeldung zu möglichen Problemen gab. Es wurde keine Sekundarlehrperson konsultiert, weil angenommen wurde, dass die Primarschülerinnen und -schüler mehr Schwierigkeiten haben könnten als die Sekundarschülerinnen und -schüler.

Die gegebene Umgebung der Durchführung stellte eine Limitation für die Daten dar. Besonders bei der Autofotografie und dem Sammeln und Modellieren spielte dies eine Rolle. Der Spielplatz wies gewisse Merkmale auf, die nicht verändert werden konnten. Wäre die Umgebung eine andere gewesen, wären möglicherweise andere Daten entstanden. Weiter war es nicht möglich, dass die Teilnehmenden nacheinander und ohne Einblick in das Verhalten der anderen Teilnehmenden die Aufgaben durchführten. So konnte eine gegenseitige Beobachtung und mögliche Imitierungen nicht verhindert werden.

Es wäre sehr interessant gewesen, hätten mit allen Teilnehmenden alle Methoden durchgeführt werden können. Die zur Verfügung gestellte Zeit war jedoch limitiert. Die Lehrpersonen stellten mir zwei, respektive vier Lektionen zur Verfügung, so konnte nicht mit allen alles durchgeführt werden.

In dieser Arbeit konnten einige mögliche Einflüsse, wie ethnographische Aspekte, auf Ansichten zu Naherholungsräumen nicht untersucht werden. Somit führte der Umfang dieser Arbeit zu einer inhaltlichen Limitation. Weitere Limitationen fanden sich in den Methoden, diese wurden im Kapitel 4.7 umfänglich behandelt.

5.5. Zukünftige Forschungen

Die Erkenntnisse und Erfahrungen dieser Arbeit lassen mich auf ein vielversprechendes Potenzial für zukünftige Einbezüge von Minderjährigen in Planungsprozesse blicken. Dabei sehe ich zwei Kernbereiche.

Erstens wäre es wichtig, mehr Daten zum Freizeitverhalten und den Bedürfnissen an Naherholungsgebiete von Minderjährigen zu generieren. Diese Erhebungen könnten weitere Aspekte miteinbeziehen, die in dieser Arbeit vernachlässigt wurde. Beispielsweise wären ethnographische oder weiterführende demographische Aspekte sehr interessant. Denn das Umfeld der Minderjährigen kann grossen Einfluss auf Verhalten und Ansichten haben. So wäre es sehr spannend zu sehen, wie sich Wohnort, Kultur oder soziale Aspekte auf die Nutzung und Bedürfnisse an Naherholungsgebiete auswirken können. Methodisch wäre es sehr interessant, weitere Formen des Einbezugs von Minderjährigen zu untersuchen. Beispielsweise könnte eine aktive Partizipation von Kindern und Jugendlichen in räumlichen Planungsprozessen durchgeführt werden. Beispielsweise könnten Workshops durchgeführt werden. Durch die intensivere Auseinandersetzung mit einem Sachverhalt könnten unerwartet Erkenntnisse zum Vorschein kommen. Damit könnten Verhaltensmuster untersucht und erkannt werden.

Zweitens ist es wichtig zu verdeutlichen, wie wichtig ein Einbezug von Minderjährigen ist. Dazu müssten mehr Umsetzungen von räumlichen Planungen mit Einbezug von Minderjährigen realisiert werden. Damit könnte eine Vorbildfunktion geschaffen werden. Planende können dadurch Einblick in erfolgreiche Umsetzungen erhalten. Als Effekt dessen könnten Strategien zur Einbeziehung der Minderjährigen abgeleitet werden. Somit kann durch eine vermehrte Einbindung der Kinder und Jugendlichen mehr Wissen zur Anwendung von Erhebungsmethoden mit Minderjährigen generiert werden. Hürden respektive die Besorgnisse der Planenden könnten dadurch verringert werden. Denn das Ziel eines räumlichen Planungsverfahrens im öffentlichen Bereich ist ein Vorhaben zu realisieren, das der Bevölkerung gesamthaft zugutekommt. Mit diesem Kernbereich sind auch weitere Akteure verbunden, die Einfluss auf den Einbezug von Minderjährigen in räumlichen Planungsprozessen haben können. So sollten sich Schulen oder vergleichbare Institutionen intensiver für eine Teilnahme an Studien oder

Planungsprozessen aussprechen. Denn sie stellen als Gatekeeper eine Schleuse zu den potenziellen Teilnehmenden dar. Daher sollten sie sich verstärkt einsetzen, den Kindern und Jugendlichen die Chance zur Mitsprache zu ermöglichen. Wie relevant Gatekeeper sind, zeigte sich in dieser Arbeit besonders durch die erschreckend tiefe Teilnahmequote der Lehrpersonen, die an dieser Studie teilnehmen wollten. Dies, obwohl es sich um die direkte Umgebung der Kinder und Jugendlichen handelte.

6. Abschliessende Gedanken

An dieser Stelle will ich nochmals die wichtigsten Aspekte des Einbezugs von Minderjährigen in räumliche Planungsprozesse zusammenfassend präsentieren. In dieser Masterarbeit habe ich mit Hilfe unterschiedlicher Methoden die Raumbedürfnisse, -nutzung und -bindung von Kindern und Jugendlichen untersucht. Obwohl in gewissen Aussagen bereits verdeutlicht wurde, wie informationsreich Studien mit Minderjährigen sein können, will ich an dieser Stelle die wichtigsten Punkte für zukünftige Einbezüge Minderjähriger in Planungen nochmals hervorheben.

Die verschiedenen Methoden lieferten unterschiedliche Datensätze. Der Fragebogen ermöglichte Einblicke in die gesamthafte Freizeitgestaltung draussen im Grünen. Durch die offenen Fragen konnten jedoch schon einzelne individuelle Präferenzen erahnt werden. Das Gruppengespräch ermöglichte einen tieferen Einblick in die Ansichten der SuS bezüglich Orte an Flüssen. Dabei wurden nicht nur geteilte, sondern auch individuelle Meinungen geäussert. Wobei stark abweichende Ansichten vermutlich nicht preisgegeben wurden. Die Daten der Gruppendiskussion ergänzte jene des Fragebogens, besonders in Bezug auf die Bedürfnisse an Naherholungsräume entlang von Flüssen. Die Methode des Malens und Bildbeschreibens ermöglichte wiederum einen vertieften Einblick in die Bedürfnisse der SuS. Denn mit ihr wurden Facetten erfasst, die von anderen Methoden nicht erfasst werden konnten. Insbesondere die Bildbeschreibung verhalf dazu, zu verstehen, wie die Stimmung der Bilder zu interpretieren war. Die beschreibende Sprache und die Verwendung von Adjektiven war dabei äusserst relevant.

Die Methoden der *Autofotografie* und des *Sammelns und Modellierens* ermöglichten ebenfalls spannende Erkenntnisse. Verglichen mit den anderen Methoden ermöglichten sie jedoch einen geringeren Einblick in die Ansichten der Teilnehmenden.

Es hat sich gezeigt, dass die Vorbereitung einer Erhebung sehr wichtig ist. Gegebene Informationen zu Sachverhalten können elementare Einflüsse auf die Daten haben. Dabei sollen nicht nur die Informationen, die durch die Forschenden weitergegeben werden durchdacht sein, sondern auch jene, die durch Dritte übergeben werden. Dies hatte sich in dieser Arbeit besonders in der Umsetzung der Bildbeschreibung bemerkbar gemacht.

Es zeigte sich, dass eine Triangulation für valide Schlüsse unumgänglich war und dass die Kombination aus den drei Methoden *Fragebogen*, *Gruppendiskussion* und *Malen und Beschreiben* die umfanglichsten Erkenntnisse über den Sachverhalt boten.

Abschliessend kann gesagt werden, dass diese Arbeit die Aussage von Barker und Weller: „Minderjährige sind nicht nur passive von Erwachsenen abhängige Objekte, sondern kompetente soziale Akteure, die ihre Umwelt verstehen und ihr aktiv beitragen können“ (2003: 207), bestätigt.

7. Literatur

- Amt für Mobilität des Kantons Zürich (2021): *Fil Bleu Glatt*. <https://www.filbleuglatt.ch/de/fil-bleu-glatt> [Stand 2021-01-9].
- Architekturbibliothek (2017): *Siedlung Grosshof*. <https://www.architekturbibliothek.ch/bauwerk/siedlung-grosshof/> [Stand 2021-09-28].
- Backett-Milburn, Kathryn and Mckie, Linda (1999): A critical appraisal of the draw and write technique. In: *Health Education Research*, 14, 3, 387–398.
- Barker, John and Weller, Susie (2003): ‘Never work with children?’: the geography of methodological issues in research with children. In: *Qualitative Research*, 3, 2, 207–227.
- Van den Berg, Agnes E. and Koole, Sander L. (2006): New wilderness in the Netherlands: An investigation of visual preferences for nature development landscapes. In: *Landscape and Urban Planning*, 78, 4, 362–372.
- Blumer, Herbert (1973): Der methodische Standort des symbolischen Interaktionismus. In Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen (Hrsg.), *Alltagswissen, Interaktion und gesellschaftliche Wirklichkeit*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 1–27.
- Briggs, Lilly P; Stedman, Richard C and Krasny, Marianne E (2014): Photo-Elicitation Methods in Studies of Children’s Sense of Place. In: *Children, Youth and Environments*, 24, 3, 153–172.
- Brown, Gregory and Raymond, Christopher (2007): The relationship between place attachment and landscape values: Toward mapping place attachment. In: *Applied Geography*, 27, 2, 89–111.
- Bühler, Beat (n.d.): *Aufenthaltsplätze*. https://www.stadt-zuerich.ch/ted/de/index/taz/erhalten/standards_stadtraeume_zuerich/raumtypen/plaetze/aufenthaltsplaetze.html [Stand 2021-04-8].
- Bundesamt für Landestopografie (2021): *Maps of Switzerland*. <https://map.geo.admin.ch> [Stand 2021-09-19].
- Bundesamt für Statistik (2021): *Alter, Zivilstand, Staatsangehörigkeit*. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/stand-entwicklung/alter-zivilstand-staatsangehoerigkeit.html> [Stand 2021-09-27].
- Bundesamt für Umwelt (2019): *Revitalisierungen*. <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/wasser/fachinformationen/massnahmen-zum-schutz-der-gewaesser/renaturierung-der-gewaesser/revitalisierungen.html> [Stand 2021-04-13].
- Burke, Catherine (2005): ‘Play in Focus’: Children Researching Their Own Spaces and Places for Play. In: *Children, Youth and Environments*, 15, 1, 27–53.
- BVU ALG Sektion Wasserbau (n.d.): *Revitalisierungen - Kanton Aargau*. https://www.ag.ch/de/bvu/umwelt_natur_landschaft/hochwasserschutz/revitalisierung/Revitalsierungen.jsp [Stand 2021-04-10].
- Canova, César (2020): Utopia as a Practical Approach to Urban Chaos: Towards a Meaningful Design Process in Architecture. In: *Excursions Journal*, 10, 1, 1–14.
- Chawla, Louise and Malone, Karen (2003): Neighbourhood quality in children’s eyes. In P. Christensen & M. O’Brien (Hrsg.), *Children in the City*. RoutledgeFalmer, London & New York, 118–141.
- Corkery, Linda; Grant, Andre; Roche, Ben and Romero, Vivian (2006): *‘They should fix the crack’: Reflections on the built environment in the middle school years*. Sydney, Australia.
- Darbyshire, Philip; Macdougall, Colin and Schiller, Wendy (2005): Multiple methods in qualitative research

- with children: more insight or just more? In: *Qualitative Research*, 5, 4, 417–436.
- Deutsche Welle (2017): *Das Ruhrgebiet bekommt einen Fluss zurück*. <https://www.dw.com/de/das-ruhrgebiet-bekommt-einen-fluss-zurueck/a-39562755> [Stand 2021-09-27].
- Dirksmeier, Peter (2013): Zur Methodologie und Performativität qualitativer visueller Methoden. Die Beispiele der Autofotografie und reflexiven Fotografie. In E. Rothfuss & T. Dörfler (Hrsg.), *Raumbezogene qualitative Sozialforschung*. Wiesbaden: Springer VS, 83–102.
- Dopko, Raelyn L.; Capaldi, Colin A. and Zelenski, John M. (2019): The psychological and social benefits of a nature experience for children: A preliminary investigation. In: *Journal of Environmental Psychology*, 63, 134–138.
- Duller, Christine (2019): *Einführung in die Statistik mit EXCEL und SPSS. Ein anwendungsorientiertes Lehr- und Arbeitsbuch*. 4. Ed. Berlin: Springer Gabler.
- Eder, Renate and Arnberger, Arne (2016): How heterogeneous are adolescents' preferences for natural and semi-natural riverscapes as recreational settings? In: *Landscape Research*, 41, 5, 555–568.
- Emschergenossenschaft (n.d.): *Radwandern am der Emscher*. <https://www.emscher-weg.de/emsker-umbau/> [Stand 2021-07-25].
- Ernst Basler + Partner AG (2006): *Landschaftsentwicklungskonzept (LEK) Dübendorf*.
- Flick, Uwe (2004): Triangulation in Qualitative Research. In U. Flick, E. von Kardoff & I. Steinke (Hrsg.), *A Companion to Qualitative Research*. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH.
- Flick, Uwe (2011): *Triangulation*. 3. Ed. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Flick, Uwe; von Kardoff, Ernst and Steinke, Ines (2004): *A Companion to Qualitative Research*. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH.
- Fluegge (2015): *Grillstelle 'Feuerstelle Bodenmatt'*. <https://grillstelle.ch/grillstellen/74/feuerstelle-bodenmatt> [Stand 2021-04-8].
- Frey, Kurt (n.d.): *Schweiz: Limmat und Reuss*. <https://www.water-ways.net/de/laender/schweiz/fluss-limmat-und-reuss.php> [Stand 2021-09-27].
- Gebhard, Ulrich (2020): *Kind und Natur*. Wiesbaden: Springer.
- Gemeinde Hasliberg (n.d.) *Spielplätze*. <https://www.hasliberg.ch/bildung-freizeit/spielplaetze/> [Stand 2021-04-9].
- Gibson, James (1979): *The Ecological Approach to Visual Perception*. Boston: Houghton Mifflin.
- Günther, Bernd (2020): *Bedenkliches Bachwasser: Trügerisches Idyll*. Rhein-Main-Zeitung. <https://www.faz.net/aktuell/rhein-main/bedenkliches-bachwasser-in-hessen-truegerisches-idyll-16875400.html> [Stand 2021-07-25].
- Harper, Douglas (2002): Talking about pictures: A case for photo elicitation. In: *Visual Studies*, 17, 1, 13–26.
- Hart, Roger (1979): *Children's Experience of Place*. New York: Irvington Publishers Inc.
- Heft, Harry (2010): Affordances and perception of landscape: an inquiry into environmental perception and aesthetics. In C. Ward Thompson, P. Aspinall & S. Bell (Hrsg.), *Innovative Approaches to Researching Landscape and Health. Open Space: People Space 2*. Abingdon: Routledge, 9–32.
- Hemming, Peter J (2008): Mixing Qualitative Research Methods in Children's Geographies. In: *Area*, 40, 2, 152–162.
- Jähnig, Author S C; Lorenz, A W; Hering, D; Antons, C; Sundermann, A; Jedicke, E; Haase, P; Jähnig, S C;

- Lorenz, A W; Hering, D; et al. (2011): River restoration success : a question of perception. In: *Ecological Applications*, 21, 6, 2007–2015.
- Junker, Berit and Buchecker, Matthias (2008): Aesthetic preferences versus ecological objectives in river restorations. In: *Landscape and Urban Planning*, 85, 3–4, 141–154.
- Kanton Zürich (2021a): *GIS-Browser Zürich*. <https://maps.zh.ch> [Stand 2021-06-21].
- Kanton Zürich (2021b): *Bevölkerung in Zahlen*.
<https://www.zh.ch/de/soziales/bevoelkerungszahlen.html?keyword=einwohner#/home> [Stand 2021-07-14].
- Kuckartz, Udo; Dresing, Thorsten; Rädiker, Stefan and Stefer, Claus (2008): *Qualitative evaluation*. 2. Ed. Wiesbaden: GWV Fachverlage GmbH.
- Kuh, Lisa P.; Ponte, Iris and Chau, Clement (2013): The Impact of a Natural Playscape Installation on Young Children’s Play Behaviors. In: *Children, Youth and Environments*, 23, 2, 49.
- Langelott, Victoria (2020): *Renaturierung: Wie der Fluss Kander wieder lebendig wird - Eimeldingen - Badische Zeitung*. <https://www.badische-zeitung.de/renaturierung-wie-der-fluss-kander-wieder-lebendig-wird--185554858.html> [Stand 2021-04-8].
- von Lindern, Eike; Schirmer, Mario; Lichtensteiger, Thomas; Bryner, Andri and Tobias, Robert (2016): Erfolgskontrolle einer Bachrevitalisierung im urbanen Raum: Das Beispiel Chriesbach. In: *Wasser Energie Luft*, 108, 63–69.
- Low, Setha M. and Altman, Irwin (1992): Place Attachment: A Conceptual Inquiry. In I. Altman & S. M. Low (Hrsg.), *Place Attachment*. New York: Plenum Press, 1–12.
- Lückmann, Katrin; Lagemann, Verena and Menzel, Susanne (2013): Landscape Assessment and Evaluation of Young People: Comparing Nature-Orientated Habitat and Engineered Habitat Preferences. In: *Environment and Behavior*, 45, 1, 86–112.
- Lynch, Kevin (1976): *Managing the Sense of a Region*. Cambridge, Massachusetts und London: the MIT Press.
- Malone, Karen (1999): Growing Up in Cities as a model of participatory planning and ‘space-making’ with young people. In: *Youth Studies Australia*, 18, 2, 17–23.
- Mattissek, Annika; Pfaffenbach, Carmella and Reuber, Paul (2013): *Methoden der empirischen Humangeographie*. Braunschweig : Westermann.
- Mayring, Philipp (1991): Qualitative Inhaltsanalyse. In U. Flick et al. (Hrsg.), *Handbuch qualitative Forschung: Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen*. München: Beltz, 209–213.
- Mey, Günter and Schwentesius, Anja (2019): Methoden der qualitativen Kindheitsforschung. In F. Hartnack (Hrsg.), *Qualitative Forschung mit Kindern. Herausforderungen, Methoden und Konzepte*. Wiesbaden: Springer VS, 3–48.
- Murray, Linda and Nash, Meredith (2017): The Challenges of Participant Photography: A Critical Reflection on Methodology and Ethics in Two Cultural Contexts. In: *Qualitative Health Research*, 27, 6, 923–937.
- Mygind, Lærke; Kjeldsted, Eva; Hartmeyer, Rikke; Mygind, Erik; Bølling, Mads and Bentsen, Peter (2019): Mental, physical and social health benefits of immersive nature-experience for children and adolescents: A systematic review and quality assessment of the evidence. In: *Health and Place*, 58, 1–19.
- Nightingale, Andrea J. (2020): Triangulation. In: *International Encyclopedia of Human Geography*, 13, 477–480.
- Patton, Michael Quinn (1990): *Qualitative Evaluation and Research Methods*. 2. Ed. Beverly Hills: Sage.

- Piaget, Jean (2003): *Meine Theorie der geistigen Entwicklung*. 142. Ed. R. Fatke (Hrsg.), Weinheim: Beltz.
- Price, James H. Editor PhD MPH and Murnan, Judy Assistant (2013): Limitations and the Necessity of Reporting Them. In: *American Journal of Health Education*, 35, 2, 66–67.
- Punch, Samantha (2002): Research with children: The same or different from research with adults? In: *Childhood*, 9, 3, 321–341.
- Rasmussen, Kim (2004): Places for Children - Children's Places. In: *Childhood*, 11, 2, 155–173.
- Raymond, Christopher M.; Kytta, Marketta and Stedman, Richard (2017): Sense of place, fast and slow: The potential contributions of affordance theory to sense of place. In: *Frontiers in Psychology*, 8, 1–14.
- REGIO Konstanz-Bodensee-Hegau e.V. (n.d.): *Skaterplatz*. <https://www.bodenseewest.eu/attraktion/skaterplatz-9e832a007b> [Stand 2021-04-9].
- Reidners, Heinz (2011): Fragebogen. In H. Reidners et al.(Hrsg.), *Empirische bildungsforschung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Relph, Edward (1976): *Place and Placelessness*. London: Pion Limited.
- Rieker, Peter; Mörgen, Rebecca; Schnitzer, Anna and Stroezel, Holger (2016): *Partizipation von Kindern und Jugendlichen. Formen, Bedingungen sowie Möglichkeiten der Mitwirkung und Mitbestimmung in der Schweiz*. S. Andresen et al.(Hrsg.), Wiesbaden: Springer VS.
- Riley, Robert B. (1992): Attachment to the Ordinary Landscape. In I. Altman & S. M. Low (Hrsg.), *Place Attachment*. New York: Plenum Press, 13–32.
- Schnell, Paul; Hill, Paul B. and Esser, Elke (2013): *Methoden der empirischen Sozialforschung*. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH.
- Schultheis, Klaudia (2019): Schule und Lernen aus der Perspektive der Kinder. Konzeptuelle und methodische Grundlagen der Pädagogischen Kinderforschung. In F. Hartnack (Hrsg.), *Qualitative Forschung mit Kindern. Herausforderungen, Methoden und Konzepte*. Wiesbaden: Springer VS.
- Schwery, Nicole (2013): Brauchen Kinder und Jugendliche die natur? In: *Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen*, 164, 3, 80–82.
- Shamai, Shmuel and Qazrin, Israel (1991): Sense of Place: an Empirical Measurement. In: *Geoforum*, 22, 3, 347–358.
- Stadt Zürich Statistik (2020): *Quartierspiegel. Saatlen 2020*.
- Stadtmarketing Mannheim (n.d.): *Waldpark Mannheim*. <https://www.visit-mannheim.de/Media/attraktionen/waldpark-mannheim#/article/0244073f-7fc8-4deb-816e-e91a923d72c2> [Stand 2021-04-8].
- Tapsell, Susan; Tunstall, Sylvia; House, Margaret; Whomsley, John and Macnaghten, Phillip (2001): Growing up with rivers? Rivers in London children's worlds. In: *Area*, 33, 2, 177–189.
- Tapsell, Susan M. (1997): Rivers and river restoration: a child's-eye view. In: *Landscape Research*, 22, 1, 45–65.
- Tapsell, Susan M. (1995): River Restoration: What Are We Restoring To? A Case Study Of The Ravensbourne River, London. In: *Landscape Research*, 20, 3, 98–111.
- Thierbach, Cornelia and Petschick, Grit (2014): Beobachtung. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. Wiesbaden: Springer VS, 855–866.
- Tuan, Yi-Fu (1977): *Space and Place*. London: Edward Arnold Ltd.

-
- Tunstall, Sylvia; Tapsell, Susan and House, Margaret (2007): Children's perceptions of river landscapes and play: what children's photographs reveal.
- Unser Inn (n.d.): *Zustand des Inn*. <https://www.unser-inn.at/der-inn/zustand-inn/> [Stand 2021-04-9].
- Vogl, Susanne (2014): Gruppendiskussion. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. Wiesbaden: Springer V.
- Wang, Caroline and Burris, Mary Ann (1997): Photovoice: Concept, Methodology, and Use for Participatory Needs Assessment. In: *Health Education & Behavior*, 24, 3, 396–387.
<https://journals.sagepub.com/doi/pdf/10.1177/109019819702400309> [Stand 2021-05-19].
- Wasser-Agenda 21 (2021): *Revitalisierungen*. <https://plattform-renaturierung.ch/revitalisierung/revitalisierung/revitalisierungen-um-was-geht-es/> [Stand 2021-08-18].
- Weichbold, Martin (2014): Pretest. In *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. Wiesbaden: Springer VS, 299–304.
- Wilks, Judith and Rudner, Julie (2013): A Voice for Children and Young People in the City. In: *Australian Journal of Environmental Education*, 29, 1, 1–17.
- Withagen, Rob; de Poel, Harjo J.; Araújo, Duarte and Pepping, Gert Jan (2012): Affordances can invite behavior: Reconsidering the relationship between affordances and agency. In: *New Ideas in Psychology*, 30, 2, 250–258.
- Wöhler, Veronika; Wintersteller, Teresa; Schneider, Karin and Harrasser, Doris (2016): *Sozialwissenschaftlich Forschen mit Kindern und Jugendlichen - Handbuch für begleitende Erwachsene*. Wien: Science Communications Research.
- Wolf, Angelika and Appel-Kummer, Elisabeth (2009): *Naherholung in der Stadt und Land*. Norderstedt: Books on Demand GmbH.
- Wolff, Stephan (2004): Ways into the Field and their Variants. In U. Flick, E. von Kardoff & I. Steinke (Hrsg.), *A Companion to Qualitative Research*. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, 195–202.

A. Beispiel Fragebogen




Liebe Schülerin, Lieber Schüler

Du hast soeben einige Informationen zu meiner Studie und deren Inhalt erhalten. Das Wichtigste wird hier aber nochmals zusammengefasst:

Die Glatt ist ein Fluss, der neu gestaltet werden soll. Das bedeutet, dass der Fluss, der Uferweg sowie dessen Umgebung, verbessert und natürlicher werden soll. Von dieser Neugestaltung soll nicht nur die Tier- und Pflanzenwelt, sondern auch die Bevölkerung profitieren. Um diese Erneuerung so zu planen, dass diese allen gefällt, ist es wichtig zu wissen, wie die Leute, alt und jung, die Glatt aktuell nutzen. Auch ist es wichtig, die Wünsche der Bevölkerung und ihre Freizeitgestaltung zu kennen. Um dies herauszufinden wurde dieser Fragebogen erstellt.

Mit Deiner Teilnahme an der Umfrage hilfst Du dabei, wichtige Informationen zu sammeln, damit eine erfolgreiche Umsetzung der Neugestaltung der Glatt möglich wird. Auch Du sollst etwas für Dich selbst zum Mitnehmen haben, deshalb erhältst Du ein Informationsblatt zum Thema der Glatt und der Revitalisierung.

Anleitung zum Ausfüllen des Fragebogens:

1. Bitte überlege nicht lange, sondern kreuze das für Dich am ehesten Zutreffende an. 
2. Bitte beantworte jede Frage und überspringe keine.
3. Bitte überlege auch bei den offenen Fragen (die ohne Kreis zum Ankreuzen) nicht zu lange. Schreib das, was Dir als erstes einfällt.
4. Bitte leserlich schreiben.

Sollten Unklarheiten oder Fragen während des Ausfüllens auftreten, kannst Du jederzeit die Hand heben.

Hinweise:

1. Dieser Fragebogen ist keine Prüfung

Es gibt also keine falschen Antworten.

2. Dieser Fragebogen ist anonym

Das heisst, dass niemand herausfinden kann, welche Antworten Du gegeben hast, oder welche Antworten Du angekreuzt hast. Ebenfalls werden diese Daten nicht an weitere Personen weitergegeben. Das heisst, weder deine Lehrperson noch Deine Eltern werden die Informationen, die Du hier angibst, erhalten.

Herzlichen Dank für Deine Unterstützung!

Universität Zürich, Geographisches Institut; Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft
Sabrina Castelli, Masterarbeit „Sozialräumliche Studie mit Kindern und Jugendlichen
zur Revitalisierung der Glatt“



Zum Einstieg geht es darum, wie Du ganz allgemein Deine Freizeit draussen gestaltest.

1. Wo verbringst Du hauptsächlich Deine Freizeit, wenn Du dich draussen im Grünen aufhältst?	Nie	Selten	Gelegentlich	Meistens	Immer
Im Grünen ums Haus	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Im Schrebergarten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Im Grünen in der Nähe	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Im Wald	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Am Bach / Fluss	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ausserhalb der Region in der Du wohnst	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

2. Mit wem gehst Du ins Grüne? Du kannst mehrere Antworten ankreuzen.
<input type="radio"/> Schule
<input type="radio"/> Eltern
<input type="radio"/> Grosseltern
<input type="radio"/> Geschwister
<input type="radio"/> Freunde
<input type="radio"/> Alleine
<input type="radio"/> Anderes: _____

3. Was machst Du am liebsten, wenn Du draussen bist? Nenne drei Aktivitäten.

1. _____

2. _____

3. _____

4. Warum gehst Du ins Grüne?	Trifft nicht zu	Trifft eher nicht zu	Weder / noch	Trifft eher zu	Trifft zu
Um an der frischen Luft zu sein	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Um Tiere zu beobachten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Um Pflanzen zu beobachten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Um mich zu erholen und zu entspannen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Um Leute zu treffen (z.B. Familie, Freunde)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Um zu spielen (z.B. Ballspiele, Verstecken)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Um laut sein zu können	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Um Spass zu haben	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Um Sport zu treiben (z.B. Joggen, Fahrrad fahren)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Um mich frei zu fühlen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Um alleine zu sein	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Anderes: _____	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>



5. Warum gehst Du nicht häufiger ins Grüne?					
	Trifft nicht zu	Trifft eher nicht zu	Weder / noch	Trifft eher zu	Trifft zu
Weil ich nicht gerne draussen bin	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Weil ich keine Zeit habe	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Weil ich nicht darf	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Weil es mir keinen Spass macht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Weil es zu gefährlich ist	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Weil es oft schlechtes Wetter ist	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Weil ich nicht alleine gehen will	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Weil ich es nicht schön finde	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Weil es langweilig ist	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Anderes: _____	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

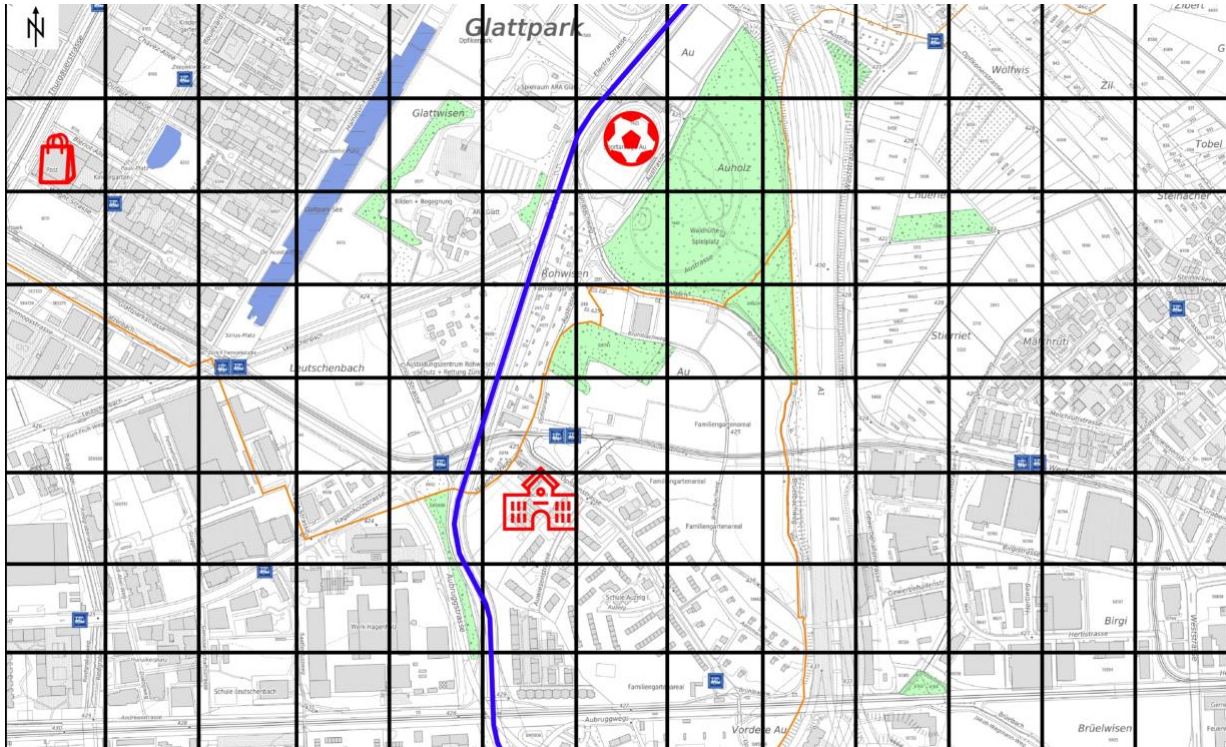
6. Was gefällt Dir an Deinem Wohnort? Schreibe dazu 2-3 Sätze auf.

7. Was gefällt Dir an Deinem Wohnort nicht? Schreibe 2-3 Sätze auf.

8. Nenne drei Sachen, die Du gerne an Deinem Wohnort hättest.

1. Ich hätte gerne _____
2. Ich hätte gerne _____
3. Ich hätte gerne _____

Bei der nächsten Aufgabe geht es darum, zu sehen, wo Du ungefähr Deine Freizeit verbringst. Auf der folgenden Karte ist Deine Schule, die Sportanlage und ein Einkaufsort am Glattpark rot gekennzeichnet. Sie können Dir helfen, Dich auf der Karte zurecht zu finden. Für diese Aufgabe brauchst Du einen Farbstift.



9. Male im Bild jene Quadrate an, in denen Du Dich in Deiner Freizeit aufhältst.

10. Zähle 5 Aktivitäten auf, die Du an den Orten in den eingezeichneten Quadraten machst.

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____



Da diese Befragung im Rahmen der Aufwertung der Glatt durchgeführt wird, werden sich die folgenden Fragen daher speziell auf die Glatt beziehen.

11. Wie gut gefällt Dir die Umgebung an der Glatt?								
Sehr schlecht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Sehr gut
12. Wie natürlich findest Du die Umgebung der Glatt?								
Sehr natürlich	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Sehr unnatürlich
13. Wie wichtig ist Dir die Glatt in Deiner Freizeit?								
Sehr unwichtig	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Sehr wichtig
14. Wie gerne gehst Du in Deiner Freizeit zur Glatt?								
Sehr ungern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Sehr gerne
15. Wenn die Glatt verändert wird, was ist Dir wichtiger?								
Mehr Natur	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Mehr Möglichkeiten für Aktivitäten

16. Falls an der Glatt Veränderungen gemacht werden: was sollte man Deiner Meinung nach verbessern?					
	Unwichtig	Eher unwichtig	Weder / noch	Eher wichtig	Wichtig
Zugang zum Wasser verbessern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Pflege von Wegen und Brücken verbessern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Lärm vermindern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Plätze schaffen, um sich ungestört aufzuhalten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Fuss- / Velowege verbessern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Badestellen ermöglichen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Plätze schaffen, um zu picknicken und bräteln	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Einrichtungen für Erholungsaktivitäten bereitstellen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Aktivitätsmöglichkeiten schaffen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Anderes: _____	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

17. Nenne bitte drei Möglichkeiten für Aktivitäten, die Du an der Glatt vermisst und gerne hättest.

1. Ich hätte gerne _____

2. Ich hätte gerne _____

3. Ich hätte gerne _____



18. Wie gehst Du meistens an die Glatt?
<input type="radio"/> Zu Fuss
<input type="radio"/> Mit dem Velo
<input type="radio"/> Mit dem Auto
<input type="radio"/> Mit dem öffentlichen Verkehr (Bus, Tram, Zug)
<input type="radio"/> Anderes: _____

19. Mit wem gehst Du an die Glatt?
<input type="radio"/> Schule
<input type="radio"/> Eltern
<input type="radio"/> Grosseltern
<input type="radio"/> Geschwister
<input type="radio"/> Freunde
<input type="radio"/> Alleine
<input type="radio"/> Anderes: _____

20. Warum gehst Du nicht häufiger an die Glatt?					
	Trifft nicht zu	Trifft eher nicht zu	Weder / noch	Trifft eher zu	Trifft zu
Zu viel Lärm durch Verkehr	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zu viel Lärm durch andere Leute	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kein Zugang zum Wasser	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Gebiet gefällt mir nicht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Wasser ist zu dreckig	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Keine Plätze, um Zeit zu verbringen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zu viele Leute	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zu weit weg von meinem Wohnort	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Zugangswege sind nicht gut	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Anderere Orte gefallen mir besser	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zu unsicher	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zu viel Abfall	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich mag Flüsse nicht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Anderes: _____	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>



In diesem Frageblock geht es um Erlebnisse, die Du an Flüssen hattest.

21. Erzähle in 3-6 Sätzen von einem Erlebnis an einem Fluss, das Dir besonders gut gefallen hat.

22. Erzähle in 3-6 Sätzen von einem Erlebnis an einem Fluss, das nicht so toll war. Wenn Dir nichts einfällt oder Du keine Antwort geben willst, dann kannst Du diese Frage weglassen.

In der nächsten Aufgabe werden verschiedene Bilder von Aufenthaltsorten draussen gezeigt. Bitte gib zu jedem Bild an, ob Dir der Ort gefällt und 3 Aktivitäten, die Du an diesem Ort gerne machen würdest.



23. Gefällt Dir dieser Ort?

- Ja
- Nein

24. Was würdest Du hier gerne machen?

1. _____

2. _____

3. _____



25. Gefällt Dir dieser Ort?

- Ja
- Nein

26. Was würdest Du hier gerne machen?

1. _____

2. _____

3. _____



27. Gefällt Dir dieser Ort?

- Ja
- Nein

28. Was würdest Du hier gerne machen?

1. _____

2. _____

3. _____



29. Gefällt Dir dieser Ort?

- Ja
- Nein

30. Was würdest Du hier gerne machen?

1. _____
2. _____
3. _____

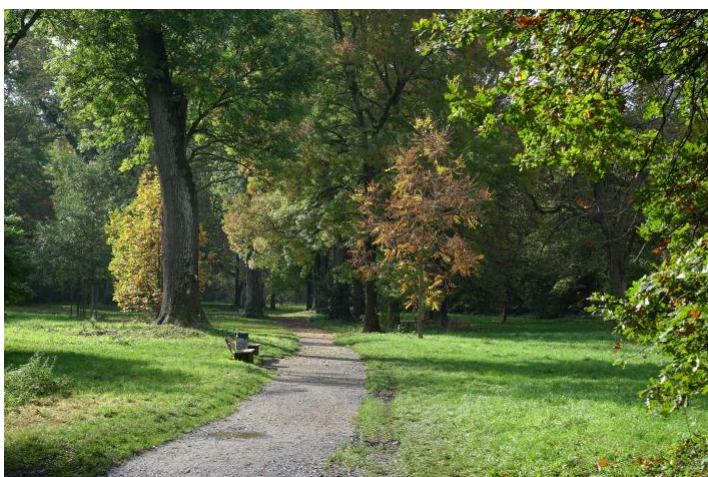


31. Gefällt Dir dieser Ort?

- Ja
- Nein

32. Was würdest Du hier gerne machen?

1. _____
2. _____
3. _____



33. Gefällt Dir dieser Ort?

- Ja
- Nein

34. Was würdest Du hier gerne machen?

1. _____
2. _____
3. _____



35. Gefällt Dir dieser Ort?

- Ja
- Nein

36. Was würdest Du hier gerne machen?

1. _____
2. _____
3. _____



37. Gefällt Dir dieser Ort?

- Ja
- Nein

38. Was würdest Du hier gerne machen?

1. _____
2. _____
3. _____



39. Gefällt Dir dieser Ort?

- Ja
- Nein

40. Was würdest Du hier gerne machen?

1. _____
2. _____
3. _____



Zuletzt gibt es noch kurze Fragen zu Deiner Person.

41. Bist Du...

- ... ein Mädchen?
- ... ein Junge?

42. Wie alt bist Du?

Ich bin ___ Jahre alt

43. Wo wohnst Du?

- Zürich
- Wallisellen
- Dübendorf
- Opfikon

44. Wie lange wohnst Du schon an
deinem jetzigen Wohnort?

- Weniger als ein Jahr
- 1-5 Jahre
- 6-10 Jahre
- Länger als 10 Jahre

Vielen Dank für Deine Teilnahme!



B. Daten Fragebögen

nie	1	Trifft nicht zu	1	Ja	2
seltener	2	Trifft eher nicht zu	2	Nein	1
gelegentlich	3	Weder/noch	3	ungültige Antwort	0
häufig	4	Trifft eher zu	4		
immer	5	Trifft zu	5		
ungültige Antwort	0	ungültige Antwort	0		

Frage Nr.	Frage	Möglichkeit	A	B	C	D	E	F	G
-----------	-------	-------------	---	---	---	---	---	---	---

1 Wo verbringst Du hauptsächlich Deine Freizeit, wenn Du dich draussen im Grünen aufhältst?

Im Grünen ums Haus	3	3	2	3	3	3	1	1	2
Im Schrebergarten	1	1	1	1	1	2	1	1	1
Im Grünen in der Nähe	4	3	3	3	3	3	4	2	3
Im Wald	3	2	2	2	3	3	2	3	4
Am Bach / Fluss	3	3	3	2	1	3	3	3	3
Ausserhalb der Region in der Du wohnst	4	2	2	3	3	3	4	4	2

2 Mit wem gehst Du ins Grüne? Du kannst mehrere Antworten ankreuzen

Schule	2	1	2	2	2	1	1	1	2
Eltern	2	1	1	2	1	2	1	1	2
Grosseltern	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Geschwister	1	2	2	1	1	2	1	1	2
Freunde	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Alleine	1	1	1	2	1	1	1	1	2
Anders:									

3 Was machst Du am liebsten, wenn Du draussen bist? Nenne drei Aktivitäten

1_ Sport		mit Freunden herumlaufen	Fussball spielen	Biken	Basketball	mit Freunden über ein Thema sprechen	velofahren	
2_ Spazieren		Fussball etc.	Mit Freunden auf einer Bank	baden	spazieren		velofahren	
3_ Velö fahren					fischen		genessen der Natur	

4 Warum gehst Du ins Grüne?

Um an der frischen Luft zu sein	5	4	5	4	4	3	4	4
Um Tiere zu beobachten	4	2	1	1	2	3	3	3
Um Pflanzen zu beobachten	4	1	1	1	4	4	3	3
Um mich zu erholen und zu entspannen	5	3	4	1	5	5	4	4
Um Leute zu treffen (z.B. Familie, Freunde)	5	5	4	5	4	4	5	4
Um zu spielen (z.B. Ballspiele, Verstecken)	4	5	5	2	5	4	4	4
Um hat sein zu können	1	4	4	1	3	4	3	3
Um Spass zu haben	5	5	4	4	4	4	4	4
Um Sport zu treiben (z.B. Joggen, Fahrrad fahren)	5	0	4	4	5	5	3	4
Um mich frei zu fühlen	4	5	5	1	3	3	5	5
Um alleine zu sein	2	1	3	3	1	4	1	3
Anders:								

5 Warum gehst Du nicht häufiger ins Grüne?

Weil ich nicht gerne draussen bin	1	2	1	1	1	3	1	1
Weil ich keine Zeit habe	4	4	1	1	4	4	4	1
Weil ich nicht darf	1	1	2	1	1	1	1	1

Weil es mir keinen Spass macht	1	1	1	1	3	2	1
Weil es zu gefährlich ist	1	1	1	0	3	1	1
Weil es oft schlechtes Wetter ist	4	2	1	1	4	1	1
Weil ich nicht alleine gehen will	4	2	2	4	3	2	1
Weil ich es nicht schon finde	1	1	1	1	2	1	1
Weil es langweilig ist	1	1	1	1	5	2	1
Anderes	0	0	0	0	0	0	0

6 Was gefällt Dir an Deinem Wohnort? Schreibe dazu 2-3 Sätze auf.

Ich habe einen tollen Sportplatz. Es gibt zum Glück. Och viel grünes. (Ausserhalb). Die Schulen sind nicht schlecht oder bleiben auf unserer Strasse	Es gefällt mir da weil wir oft mit unseren Nachbarn verpreden. Wir gehen dann meistens auf den Sportplatz	Ich habe nette Nachbarn & eine Gute Aussicht.	Das Hallenbad	Es ist im Grünen und es ist leise. Ich habe dort Kollegen	Ich wohne nahe beim Sportzentrum. Ich wohne nahe an zwei Bahnhöfe. (Wallisellen + Dettlikon)	Es ist schön dort. Ich habe so ziemlich alles dort (in der Nähe)
--	---	---	---------------	---	--	--

7 Was gefällt Dir an Deinem Wohnort nicht? Schreibe 2-3 Sätze auf

In der Stadt gibt es viel zu wenig Bäume/grünes. Es sollte be is Sportplatz und im grünen Brändeli geben	-	-	Es hat keine festen Bkipark, und man kann nicht in der Glat baden.	Wenn ich etwas kaufen will muss ich 15 min. laufen. Wir haben keine richtigen Basketballkörbe.	Meine Kollegen wohnen nicht in meiner Nähe.	-
--	---	---	--	--	---	---

8 Nenne drei Sachen, die Du gerne an Deinem Wohnort hättest

Ich hätte gerne	beim Sportplatz (Spide) ein Brändeli	einen Pool / Schwimmmöglichkeit	Pool	einen Bkipark	Laden	-	trampolinpark
Ich hätte gerne	Wferanlage	Fussballplatz	eine Badestelle in der Glat	Basketballkorb	-	-	bessere badi
Ich hätte gerne	mehr grünes in der Stadt	-	-	mehr Bäume	-	-	pump track

9 Kartenfrage

10 Zähle 5 Aktivitäten auf, die Du an den Orten in den eingezeichneten Quadraten machst

1_	Leichtathletik (Sport)	Fussballspielen	Fussball	Schwimmen	Basketball spielen	Fussball	velo fahren
2_	Mein Garten (grün)	andere Spiele mit Freunden lachen	Einkaufen Chillen	Turnspringen Rutschen Baden	Kugelsossen Discuswerfen Gym	Velofahren Spazieren	basketball spielen skate board fahren joggen
3_	Schwimmen	-	-	Chillen	Luftgewehr	-	mit Freunden treffen
4_	Basketball spielen	-	-	-	-	-	-
5_	extra sonst noch im grünen spazieren Velofahren	-	-	-	-	-	-

11 Wie gut gefällt Dir die Umgebung an der Glat?

12 Wie natürlich findest Du die Umgebung der Glat?

sehr schlecht, sehr gut	6	4	6	5	5	4	3
sehr natürlich, sehr unnatürlich	6	5	4	7	6	4	2

13 Wie wichtig ist Dir die Glat in Deiner Freizeit?

sehr unwichtig, sehr wichtig	7	1	2	1	2	3	3
------------------------------	---	---	---	---	---	---	---

14 Wie gerne gehst Du in Deiner Freizeit zur Glat?

sehr ungern, sehr gerne	7	3	2	1	3	4	3
-------------------------	---	---	---	---	---	---	---

15 Wenn die Glat verändert wird, was ist Dir wichtiger?

mehr natur, mehr Mögl. Für Aktivitäten 3 6 4 7 2 3 0

16 Falls an der Glat Veränderungen gemacht werden, was sollte nach Deiner Meinung nach verbessert werden?

Zugang zum Wasser verbessern 5 5 4 5 2 4 4
 Pflege von Wegen und Brücken verbessern 5 4 4 2 4 4
 Lärm vermindern 5 4 3 2 5 3
 Plätze schaffen, um sich ungestört aufzuhalten 5 5 4 2 5 5
 Füsse- / Y glowge verbessern 3 3 3 5 4 5
 Badestellen ermöglichen 4 5 4 5 2 5
 Plätze schaffen, um zu picknicken und bräunlich Einrichtungen für Erholungsaktivitäten bereitzustellen 4 3 3 2 5 3
 Aktivitätsmöglichkeiten schaffen 4 5 3 4 5 3
 Anders: 0 0 0 0 0 0

17 Nenne bitte drei Möglichkeiten für Aktivitäten, die Du an der Glat vermisst und gerne hättest.

Ich hätte gerne mehrere picknickplätze Badestellen Gute Grillstelle ein Badestrand Schlafplatz eine Badestelle baden
 Ich hätte gerne mehr Sportgeräte - - - - - - - - - -
 Ich hätte gerne mehr Feuerstellen - - - - - - - - - -
 Zu Fuss 2 2 2 1 2 2 2 2
 Mit dem Velo 2 1 1 1 1 1 1 1
 Mit dem Auto 1 1 1 1 1 1 1 1
 Mit dem öffentlichen Verkehr (Bus, Tram, Zug) 1 1 1 1 1 1 1 1
 Anders: 1 1 1 1 1 1 1 1

18 Wie gehst Du meistens an die Glat?

Schule 1 1 2 1 1 1 1 1
 Eltern 2 1 1 1 1 1 1 1
 Grosseltern 1 1 1 1 1 1 1 1
 Geschwister 2 1 1 1 1 1 1 1
 Freunde 2 2 2 1 1 1 1 1
 Alleine 1 1 1 1 1 1 1 1
 Anders: 1 1 1 1 1 1 1 1

19 Mit wem gehst Du an die Glat?

Zu viel Lärm durch Verkehr 4 1 1 1 1 1 5 3
 Zu viel Lärm durch andere Leute 3 1 1 1 1 1 4 2
 Kein Zugang zum Wasser 3 1 1 2 5 2 4 4
 Das Gebot gefalle mir nicht 1 1 2 2 5 3 3 4
 Das Wasser ist zu dreckig 3 1 2 2 5 4 4 4
 Keine Plätze, um Zeit zu verbringen 3 1 4 4 4 4 4 4
 Zu viele Leute 4 2 2 2 4 3 3 3
 Zu weit weg von meinem Wohnort 1 1 2 2 4 1 1 2
 Die Zugangswege sind nicht gut 1 1 2 2 4 4 4 3
 Andere Orte gefallen mir besser 3 4 4 4 5 4 4 4

20 Warum gehst Du nicht häufiger an die Glat?

Zu viel Lärm durch Verkehr 4 1 1 1 1 1 5 3
 Zu viel Lärm durch andere Leute 3 1 1 1 1 1 4 2
 Kein Zugang zum Wasser 3 1 1 2 5 2 4 4
 Das Gebot gefalle mir nicht 1 1 2 2 5 3 3 4
 Das Wasser ist zu dreckig 3 1 2 2 5 4 4 4
 Keine Plätze, um Zeit zu verbringen 3 1 4 4 4 4 4 4
 Zu viele Leute 4 2 2 2 4 3 3 3
 Zu weit weg von meinem Wohnort 1 1 2 2 4 1 1 2
 Die Zugangswege sind nicht gut 1 1 2 2 4 4 4 3
 Andere Orte gefallen mir besser 3 4 4 4 5 4 4 4

Zu unsicher
Zu viel Abfall
Ich mag Flüsse nicht
Anderes:

1
4
1
0

1
1
1
0

1
2
1
0

1
1
1
0

3
3
1
0

2
2
1
0

4
2
2
0

21 Erzähle in 3-6 Sätzen von einem Erlebnis an einem Fluss, das Dir besonders gut gefallen hat

Es war sauber. Man konnte baden. Man konnte sich entspannen, ohne zu viele Menschen

Wir haben an einem Fluss gebadet und noch gegrillt

Grillen mit Freunden, Schwüle und Familie hat mir gut gefallen

Das Baden in Flüssen gefällt mir sehr und das gibt es in der Glatz nicht!

In schweden war ich mit meinem Vater Angeln. In Schweden haben wir lachse im Fluss angeschaut. Mit einem Fluss angeschaut. Mit einem Kahn die Thur runter fahren

Es hatte schöne Badesstellen, Stühle, Bänke und XXX-Es war sehr ruhig. Die Leute meuge war auch nicht sehr hoch.
Ich besuche regelmäßig ein Camping am Rhein. Im Sommer gehe ich gerne drinnen baden weil es Berge und frische Luft hat. Es ist einfach schöner.

22 Erzähle in 3-6 Sätzen von einem Erlebnis an einem Fluss, das nicht so toll war. Wenn Dir nichts einfällt oder Du keine Antwort geben willst, dann kamst Du diese Frage weglassen

Es war dreckig. Es gab zu viele Menschen, die den Fluss verschmutzen

Beim Grillen eine guten Sitzplätze

Wenn man nicht baden kann ist der Fluss nicht toll! Wenn es zu viele Kleinkinder hat ist es au nicht toll!

-

-

-

23 Gefällt Dir dieser Ort?

24 Was würdest Du hier gerne machen?

25 Gefällt Dir dieser Ort?

26 Was würdest Du hier gerne machen?

27 Gefällt Dir dieser Ort?

28 Was würdest Du hier gerne machen?

29 Gefällt Dir dieser Ort?

30 Was würdest Du hier gerne machen?

31 Gefällt Dir dieser Ort?

32 Was würdest Du hier gerne machen?

Ja
Nein

Grillieren

Freunde treffen

-

bräüeln
baden
chillen

zu dreckig

Baden
Bräueln

spielen

Ja
Nein

Entspannen

Freunde treffen

-

baden
bräüeln
chillen

Schlafen

baden

baden

Ja
Nein

Velfahren

-

1

baden

Angeln

nichts

-

1_
2_
3_

Wandern / Spazieren

-

-

hinein springen

-

langweilig

-

Ja
Nein

Velofahren
Spazieren

-

-

-

schlafen

im Wasser sein

-

Ja
Nein

-

2

2

zu viele Kleinkinder

zu laut

Rutschen

ich mag die Umgebung

1_
Ja
Nein

-

-

-

zu viele Kleinkinder

zu laut

Rutschen

ich mag die Umgebung

Antworten Teilnehmer 2. Sek. Buchstabe

H	I	J	K	L	M	N	O	P	Q
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Spazieren	Raum laufen	Unihockey	Wandern	Fahrrad fahren	Joggen	Fussball	Velo fahren	Mit Freunden reden	Freunde treffen
Volleyball spielen	Sport (Basketball...)	Games	Sport	Angeln	Velofahren (Hase/Wachel)	Freunde treffen Spass zu haben	Fischen	Reinick	Reiten
Velo fahren	Mich mit Freunde treffen	was mit Freunden unternehmen	Freunde treffen	Diverses mit Freunden			Spazieren	Wandern	Am See sitzen
							Katze		
5	4	4	4	4	3	5	3	3	4
3	1	1	1	2	1	4	2	1	1
3	0	3	3	3	4	4	1	4	3
2	2	2	3	3	4	4	2	3	3
1	3	3	2	3	3	4	3	3	3
3	2	2	2	3	2	3	3	4	3
2	2	2	2	2	2	2	3	4	2
2	2	2	2	2	1	2	1	1	1
1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
2	2	1	2	2	1	2	2	2	2
1	1	2	1	1	2	1	2	1	2

5	5	5	3	5	3	5	5	3	4
4	4	4	2	4	3	4	1	4	4
2	4	4	1	2	3	4	1	2	1
5	5	5	4	5	5	5	1	3	4
4	5	5	5	4	5	4	5	5	0
4	4	4	5	4	4	4	5	4	5
4	4	4	5	4	3	4	5	4	1
3	1	1	2	1	3	3	4	4	1
5	5	5	5	4	5	5	5	5	5
4	3	3	4	5	4	5	3	4	3
4	3	3	2	4	3	5	3	5	4
3	1	1	1	4	1	3	1	3	1

2	1	2	2	2	1	1	1	1	1
3	3	3	3	5	2	4	4	3	1
1	1	1	1	1	2	1	1	1	1

1	1	1	2	1	1	1	1	2	1	1	1	1	1	1	1
1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
4	4	4	1	2	1	1	1	1	1	1	4	1	1	4	4
4	4	5	1	2	2	1	1	1	1	1	3	1	1	4	4
1	3	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
1	3	1	1	2	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0

Mir gefällt das wir ein Garten Ich wohne direkt neben ein Das ich eher abseits wohne. Ich habe einen Garten. Meine Ich bin direkt im Wald und es haben. Ich finde schön das der Wald und der Glattzentrum ist Deswegen ist es rundherum gut. dort treibe ich auch ab und Umgebung hat. Es hat eine Sportzentrum so nahe an mir auch in der Nähe. Meine Rang und es hat sehr viel grass Familie kommt oft zu Sport. Bei mir zu Hause gehe ich gerne zu meinen Skatepark um zu skaten. Mir gefällt das wir sehr zentral Mir gefällt es das wir einen ist Ich finde cool das es nahe Freunde leben in der Nähe. Auch befindet sich der Bahnhof direkt dort.

Ich finde es hat zu viele	Ich bin zufrieden mit meinem	Es kann schnell langweilig	-	-	Es gibt draussen weniger ruhige	-	Zu wenig für Jugendliche.	Es hat sehr viele Hauptstrassen	Das wir keine See haben
häuser auch gab es mal ein	Wohnort	werden. Ich kann niemand die	in der Nähe wohnt	Orte. oft ist alles sehr	turbulenz	Schlechte Bussverbindung	Zu	altnordisch	
Basketball Platz den sie leider	weg gebaut haben um häuser	zu bauen.							

einen Volkshallefeld statt ein	wieder ein Basketball Platz	einen kleinen Fluss in der Nähe	ein besseren Liegestuhl	-	mehr Natur	Tore	ein Cafe das für jugendliche	sitzplätze in der Natur	einen See, Fluss
Hort	mehr grün	sonst bin ich zufrieden	-	mehr Ruhe	ruhigen Fussballplatz		ansprechend ist. Zb. Preis	grill stelle	einen Strand
-	ein See um zu baden	-	ist ausserhalb Karte im Wald	-			ein grösseres Schwimmbad		

Ich verbringe meine Freizeit nicht in diesem Gebiet

Volleyball	Schwimmen	mal schwimmen gehen	Joggen	weg zum Angeln	lernen (Schule)	Mit Freunden treffen	Shoppen	-	-	-
spritzen	Basketball spielen	in die schule gehen	Velo fahren	-	Sportunterricht (Schule)	Fussball spielen	Skaten	-	-	-
Shoppn	Milch mit Freunde treffen	mit dem zug wohnn fahren	Unihockey spielen	-	Joggen	Zocken (zu hause)	Schwimmen	-	-	-
Freunde treffen	-	-	Fussball	-	Hardwald (ausserhalb der	Sprungturm (Schwimmbad)	Velo fahren	-	-	-
Mingolf / Fahrrad	-	-	Schwimmen	-	Karte)	Spiele spielen	mit Freunden sein	-	-	-
					Mein Garten/zuhause (ausserhalb der Karte)					

4	5	4	4	3	4	5	5	0	7	4
2	4	4	4	6	6	4	4	0	4	6
4	3	1	1	1	5	3	4	0	5	2
3	4	1	1	2	4	3	3	0	4	5

6	6	1	1	1	0	4	5	0	3	1
4	4	3	3	5	4	4	4	5	5	5
4	3	4	4	4	5	3	3	4	5	5
3	3	4	5	5	4	5	2	1	5	4
3	4	5	5	4	4	4	2	5	0	4
2	3	4	3	3	5	5	3	5	4	5
3	5	4	5	2	4	2	5	5	5	5
4	4	5	3	3	5	4	4	5	0	5
4	4	5	3	2	4	4	4	3	4	4
4	5	5	2	5	5	4	5	5	4	4
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0

Picknick Plätze	ein Basketball Platz	ich war noch nie im glatpark	Pflanzen	bessere Fahrrad/Fuss wege	mehr Plätze zum picknicken und bräthen	ruhige Plätze	Bade stellen	baden	Picknicken
Brücken	mehr Sitz Plätze um zu Bräthen	-	Tiere	eine Bademöglichkeit	mehr Fuss und Velowege	Badestellen	eine Brücke im Wasser	-	Baden
Schwimmmöglichkeiten	eine Badestelle	-	-	merkschönere Brücken	weniger Lärm	Grillier stellen	einen Steg im Wasser	-	Roller baden

1	1	2	1	1	1	2	1	1	1	1
2	2	1	1	1	2	2	2	2	2	2
1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
1	1	1	1	1	1	2	2	2	1	1
1	2	1	1	2	2	2	2	2	2	2
1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
3	1	1	1	5	2	5	1	1	3	3
3	1	1	1	2	4	4	1	1	3	4
4	3	3	1	5	3	4	2	4	4	4
4	3	2	2	3	2	2	2	3	1	3
4	4	1	1	3	5	3	4	5	4	4
4	4	1	1	4	4	3	4	5	4	4
2	1	1	1	3	4	3	1	4	3	3
4	1	5	5	5	2	1	1	4	2	1
3	2	3	3	3	2	2	1	3	2	1
3	3	4	4	5	2	5	4	4	2	4

Antworten Teilnehmer 6:
Klasse Buchstabe

a	b	c	d	e	f	g	h	i	j
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

2	2	2	3	4	3	1	1	2	2
2	1	1	2	1	2	1	1	1	1
3	1	1	3	3	4	2	2	3	2
1	5	5	1	2	3	1	1	1	1
2	2	4	2	3	4	0	0	4	1
3	3	5	4	3	3	2	1	0	0
1	1	1	1	2	1	1	1	1	2
1	1	1	1	2	1	1	1	1	1
1	1	1	1	1	1	2	1	2	1
1	2	2	2	1	2	2	2	2	2
1	1	2	2	2	1	1	1	1	1
Mannschaft									

Basketball spielen	Ausblick gemessen	Velo fahren	Spiele	Freunde treffen	Basketball spielen	Basketball spielen	Freunde treffen	unterhalten	unterhalten	spielen
Freunde treffen	Kollegen treffen	skaten	rennen	Basketball spielen	Shopen-Glaxzentrum	-	Freunde treffen	unterhalten	unterhalten	Freunde treffen
Einkaufen	spazieren	spazieren	Freunde treffen	Einkaufen	Freunde treffen	-	spazieren	spazieren	-	-
4	5	5	1	2	1	3	1	3	3	3
1	5	5	1	1	1	2	1	1	3	1
1	5	5	1	1	1	1	1	1	3	1
4	5	5	4	2	4	2	4	4	3	4
1	5	5	4	4	3	4	5	0	4	5
4	1	1	4	4	4	3	1	0	4	5
1	1	1	4	5	4	2	4	3	1	1
1	5	5	4	5	1	4	4	4	3	3
1	1	1	5	5	4	4	4	4	4	3
4	5	5	5	2	3	5	2	2	1	3
4	5	5	5	2	1	1	1	2	4	1
1	5	5	1	1	1	1	1	1	4	1
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
1	1	1	4	1	1	1	1	0	1	3
1	5	5	4	1	5	1	1	3	3	1
1	2	2	1	1	1	0	1	2	3	1

Es gefällt mir nicht dass Auszüge einen schlechten Ruf hat. Trübsch ist es, dass die Kinder nicht gut erzogen sind. Es gefällt mir nicht, dass der Spielplatz zu wenige Spielstächen hat.	das gefällt mir nicht in auszüge hat kein einkaufsläden hatte. Das gefällt mir nicht in auszüge gibt sehr viele streit	Mir gefällt es nicht, dass hier Kinder gibt die ziemlich respektlos sind.	Mir gefällt es nicht dass der Hort 3 kein Malyeni mehr ist. Mir gefällt es nicht dass kein Laden in der Schule haben um etwas essen zu kaufen. Mir gefällt es nicht dass wir am Spielplatz keinen grossen Russischahm haben.	Es gefällt mir nicht, dass Auszüge Fahrzeuge kaufen. Mir gefällt es nicht, dass ein paar Kinder nicht gut erzogen sind. Ich finde es nicht cool, dass Leute die Gegenstände ansprechen mit Z.B. K 12, K 11, Zürich, Südkurve, GCZ	Es gefällt mir nicht, dass der grosse Spielplatz umgebaut wurde. Vor meinem Schulhaus am Platz wenn man die Treppe runter geht sinkt es nach Urin. Es werden oft Velos, Bälle, Rollstühle geklaut.	Kleine Kinder spucken auf uns. 4. Klassen sind frech obwohl wir mix machen	Mir gefällt es nicht, dass die Kinder hier den Müll einfach auf dem Boden werfen, als wäre es etwas normales. Ich finde es auch nicht toll, dass sehr viele Kinder in meinem Wohnort grundlos beleidigen.	Mir gefällt es nicht an meinem Wohnort, dass die Gegend nicht so schön ist und langweilig ist	Mir gefällt es nicht, dass es keine Läden im Auszüge gibt. Mir gefällt es nicht, dass es nicht mehr Spielstächen auf dem Spielplatz gibt.
erzogene Kinder	Gemeinschaftszentrum	einen Volleyballplatz	einen Laden	ein staberes Auszüge	einen Manni wieder = Laden	einen Brunnen (beim Schulhaus, Spielplatz)	einen Brunnen gibt	mehr Parkplätze	einen Laden
einen besseren Spielplatz	Kiosk	einen Brunnen	eine Schaukel	ein kinderfreundliches Auszüge Velo Parc	-	ein Volleyballnetz	-	-	mehr Spielstächen auf dem Spielplatz
eine gepuzte Gegend	dönnert	-	Schwimmbad	das die Tore von Auszüge (Spielplatz) repariert werden	-	-	-	-	einen Brunnen

Mir gefällt, dass fast alle wie Nachbarte sind. Mir gefällt, dass die Schule in der Nähe ist. Es ist auch toll, dass overflikon und Schwemendungen in der Nähe sind	das gefällt mir in auszüge hat sehr viel Pflanzen. Das gefällt mir viel haben in auszüge en fluss.	Es gefällt mir, dass es sp viele Fischaplätze gibt. Es ist cool, dass fast alle meine Freunde hier wohnen. Mir gefällt mein Wohnort, weil es so nah an meinem Training ist.	Mir gefällt an meinem Wohnort der Spielplatz. Es ist cool, gefällt an meinem Wohnort der Trübi im Spielplatz. Mir gefällt an meinem Wohnort der grosse Turm im Spielplatz.	Mir gefällt die Fussballplätze und die Basketballplätze. Mir gefällt die Verfügbarkeit an unserem Wohnort. Mir gefällt es, dass die Einkaufsläden so nah sind.	Mir gefällt, dass es einen Basketballplatz hat. Es ist toll wenn ich alleine in meinem Garten bin. Ich kann von mein Zimmer aus wenn die Sonne scheint tolle Videos machen. Vor meinem Garten kann man gut Picknicken	Ich habe hier viele Freunde. Man kann vieles machen zb. Basketball, Fussball, Chillen, Es hat viel Platz.	An meinem Wohnort gefällt es mir, dass Spielplätze haben ist, das wir Spielplätze haben auf denen ich gehen kann und das meine beste Freundin in der Nähe wohnt.	Mir gefällt es an meinem Wohnort, dass man dann in Chätпарк spazieren kann und mein Wohnort nahe vom Chätпарк ist. Es gefällt mir auch, dass meine Beste Freundin in der Nähe von mir wohnt.	Mir gefällt an meinem Wohnort, dass es einen Spielplatz hat. Mir gefällt der Seinkreis in unserem Schulhaus. Mir gefällt der Fussballplatz
Basketball spielen	ich wohne	Fussball spielen	sitzen	Einkaufen	Chätпарк=Basketball	Chillen	spazieren mit der besten Freundin	wohnen	ich rede mit Kolleginnen
Fussball spielen	3	4	5	4	4	4	4	0	5
Laufen	3	1	6	3	4	4	2	4	4
Einkaufen	0	1	7	4	7	3	4	5	4
Velo fahren	2	1	6	4	4	5	0	0	4

Mit Freunden chillen	Einkaufen gehen	Fahrrad fahren	einkaufen	Fussballspielen	Schule=Chillen	Mit Freunden treffen	spazieren mit Geschwister	einkaufen	spielen
Basketballspielen	Fremde treffen	Chillen	Basketballspielen	Ald=Einkaufen	Fussball spielen	Basketball spielen	spazieren	spazieren	Fussballspielen
Freunde treffen	Chillen	-	Freunde treffen	UTS=Verstecken spielen	Basketball spielen	Basketball spielen	wohnen	reden	-
Freunde treffen	Chillen	-	Freunde treffen	-	Einkaufen (Süssigkeiten, Getränke, Chips etc.)	spazieren	sprechen	mit Freunden treffen	-

Mit Freunden chillen	Einkaufen gehen	Fahrrad fahren	einkaufen	Fussballspielen	Schule=Chillen	Mit Freunden treffen	spazieren mit Geschwister	einkaufen	spielen
Basketballspielen	Fremde treffen	Chillen	Basketballspielen	Ald=Einkaufen	Fussball spielen	Basketball spielen	spazieren	spazieren	Fussballspielen
Freunde treffen	Chillen	-	Freunde treffen	UTS=Verstecken spielen	Basketball spielen	Basketball spielen	wohnen	reden	-
Freunde treffen	Chillen	-	Freunde treffen	-	Einkaufen (Süssigkeiten, Getränke, Chips etc.)	spazieren	sprechen	mit Freunden treffen	-

	1	3	1	4	3	1	3	1	3	3
	5	3	1	5	2	1	1	4	4	1
	1	0	1	1	4	1	3	3	1	1
	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0
Ich und meine Freunde haben die Fluss ist nahe im mein	die Fluss ist nahe im mein	Auf der Glatz als meine	Dass wir mit meiner Eltern	Meine Freunde und ich fanden	An einem Tag ging ich mit	Als der Fluss gefroren war	Ich finde es toll! Abends am	Meine Spielgruppe Bamibi war	Ich fand schön als ich Bräthen	
ein Ball in die Glatz geschossen wohnt. Neben die Fluss ist	Kollegen fast auf dem Eis	haben fast auf dem Eis	Fischen sind mit Mangel.	im Fluss ein Handy. Ich ging	Freunden in den Glatzpark wir	wollten ich und ein Kolleg aufs Sommerlagerung in der Nähe	am Fluss das ist mein Erlebnis.	an einem Fluss war. Ich fand	es gut, das es einen Spielplatz	
dannach sind wir es 15 30 min	ruhig wir können neben die	haben wollen. Als ich Leute	Laugen wir dort gegessen	um es zu holen ich fiel im Fluss	hatten einen Ball dabei. Ich	Es gehen weit durch 4	von einem Fluss zu Pecknicken	früher habe ich in der Nähe	es gut, das es einen Spielplatz	
es am Versuchen zu holen. Ein	Fluss spazieren gehen	gesehen habe die in die Glatz	haben und gepflegen Spielen	hin weil die Strömung zu stark	hate es noch gekickt und bin	Mädchen waren wollen wir	oder zu spazieren.	gewohnt vom Fluss. Es war	dort gab.	
Freund war im Glatz. Danach		gesprungen sind. Als ich das	sprechen erbeere gegessen.	war	ins Wasser gefallen	auch mal probieren. Dabei		schön früher dort zu spielen.		
war er Nass wie ein Lappen		erste mal Angeln gegangen bin	Dass es einen Hiss hat		ins Wasser gefallen	sind wir mehrmals fast ins				
						Wasser gefallen. Ich war mit				
						meinem Kolleg am Laufen als				
						ich von einer Ente angegriffen				
						wurde.				

Spielplatz	die steinen weg nehmen	volleyball spielen	schwimmen	spielen	Ich würde auf den Steinen	Grillieren	auf einer Bank sitzen	Bänke		
Grillplatz	-	Chillen	fische ins wasser	Grillieren	Schnippen	mit Freunden treffen		Pecknickplatz		
-	-	Fussball spielen	pecknicken	Steine werfen	-	chillen		-		
0	0	1	2	2	2	2	2	0	1	2
0	0	2	1	1	1	1	1	0	2	1
Serie weg nehmen	die baum wegnehmen	schwimmen gehen	schwimmen	springen	ins Wasser gehen	chillen	spazieren	Sitzplätze	Auf den Steinen laufen	
Veloweg machen	-	entspannen	spielen	parkour	-	Mit Freunden treffen		Wiese zum spielen		
-	-	Volleyball spielen	eine Brücke bauen	Grillen	-	Spiele		Grillplatz		
2	2	2	1	2	2	1	1	2	0	2
1	1	1	2	1	1	2	2	1	1	1
-	im wasser gehen	chillen	schwimmen	durch laufen	Ich würde vorbei Laufen	Spiele	spazieren	Spielplatz	Spazieren	
-	spazieren	entspannen	chillen	steine werfen	-	Spazieren				
-	singen	Velo fahren	pecknicken	grillen	-	mit Freunden treffen				
0	0	2	2	1	1	2	1	1	1	1
0	0	1	1	2	2	1	2	2	2	2
Baumteil wegnehmen	spazieren	bräthen	-	durch laufen	Dieser weg gefüllt nur	spass haben	nichts	Pecknickplatz		
einen schöneren Gelweg	velo fahren	Fussball spielen	-	-	-	spielen				
machen	singen	chillen	-	-	-	-				
2	2	2	2	2	2	2	2	2	0	2
1	1	1	1	1	1	1	1	1	0	1
-	Parkour machen	spielen	fingis spielen	spielen	sehr kreativ!	spielen	mit Bruder spielen	Brunnen	spielen	

K	I	m	n	o	p
---	---	---	---	---	---

2	4	3	4	0	3
1	1	1	0	0	1
3	4	2	2	1	4
2	3	2	2	1	1
2	2	2	2	1	2
3	2	3	2	4	1
1	2	1	2	1	1
1	1	2	2	2	1
1	1	1	1	1	1
1	1	1	2	1	2
2	2	2	2	2	2
1	1	1	1	1	1

Basketball spielen	Musik hören	velo fahren	Fussball spielen	Fussball chillen	Fussball spielen
--------------------	-------------	-------------	------------------	------------------	------------------

Mit Kollegen treffen	Tanzen	Fussball	rennen	sprechen	Velofahren
Fussball spielen	Spielen	-	Velofahren		Basketball spielen
1	1	1	2	2	2
2	1	1	1	2	1
1	1	1	2	2	1
3	3	1	2	2	4
3	3	5	3	5	4
3	3	5	5	5	4
3	1	5	2	4	4
1	1	1	2	2	1
3	3	4	5	5	5
1	3	3	2	2	4
1	1	1	2	1	4
0	0	0	0	0	0
1	1	1	1	1	5
3	3	1	1	1	4
1	1	1	1	1	1

2	1	1	1	1	5	1
1	1	1	1	1	1	1
3	1	1	2	1	1	2
3	5	1	1	1	1	1
2	1	1	1	1	1	1
0	0	5	1	1	1	1
0	0	0	0	0	0	0

Mir gefällt es, dass ich neben der Schule wohne, weil ich mich zuspät kommen kann wenn ich bald bisschen später aufstehe. Mir gefällt es, dass neben mein Haus ein Basketball ist.

Es gefällt mir das jedes Kind miteinander spielen. Es gefällt mir auch das meine Schule gerade neben dran ist. Es gefällt mir auch das meine freunde auch hier wohnen. Basketball ist.

Weil ich neben den glatt Fluss wohne. Wie es einen grossen spielfeld hat

Es hat Spielfeld. Fussballoren. Und Rase.

Mir gefällt es, dass es hier ruhig ist. Und falls mal raus will sind alle Freunde dort.

Mir gefällt an meine Wohnort das ich coole und lustige nachbare haben und das wir allew lieb zu einander sind. Mir gefällt noch an meinem Wohnort das schöne orte zum spazieren hat.

Das ich die Leute in der Nacht laut reden here. Das der Pausenplatz zu klein ist. Das man bis zur Basketballstelle laufen muss um am Brunnen zu trinken.

Es gefällt mir nicht dass es sehr viel müll auf den boden hat. Es gefällt mir auch nicht das es immer sehr viel strait hat. Es gefällt mir auch nicht das sehr viele Sachen geklaut wiert.

Die Unordnung aber am Ort gefällt mir alles. Mir gefällt es nicht das es hier keinen Laden gat man muss immer weg gegen über den Lebewesen. Was mir nicht gefällt ist das wir derrige kleine kinder haben.

Was mir nicht an meinem Wohnort gefällt ist das es viele bieine hat und ich bin abergisch gegen über den Lebewesen. Was mir nicht gefällt ist das wir derrige kleine kinder haben.

Einen Brunnen	einen einkaufszentrum	eom Fussballfeld	halle Fussball	einen Fussballplatz mit Kunstrasen	einen garten
Mehr Pausenplatz	einen neuen spielfeld	-	Magno Baum	rautbaren see	schöner glatt
grössere Tore	das nicht mehr so viele velos geklaut wirt	-	Basketball Korb	-	kleiner kiosk
Basketball	Bei Glattpark plänik	Fussballspielen	Fussball spielen	Fussball	Basketball spielen
rede, chillen	geh einkaufen	Velo fahren	Meine Kollagen treffen	Schwimmen	Fussball spielen
Fussball	geh in die schule	Laufen	Basketball spielen	chillen	Einkaufen
sitzstegen kaufen	geh spazieren	rennen	-	-	Chillen
Fussball	auch spielen	-	-	-	schlafen

4	7	7	7	7	6	4
4	7	7	7	7	3	4
5	6	5	5	7	1	3
4	5	5	5	7	1	1

6	4	6	0	7	1
5	3	4	5	5	3
5	1	3	5	4	3
5	1	3	5	1	5
5	1	4	5	1	3
5	2	4	5	1	5
5	5	4	5	5	3
4	1	4	5	4	3
4	2	4	5	4	3
4	2	4	5	4	3
4	2	4	5	4	3
0	0	0	0	0	0
0	0	0	0	0	0

Chill Plätze

einen BeachVolleyball Platz

einen Fussballfeld

Basketball spielen

eine Brücke über der Glanz

Hängematte

Fussball spielen

Sport machen

Fische

schwimmen

alle Bienenstich weg

gesüßertes Wasser

2	2	2	2	1	1
1	2	2	2	1	1
1	1	1	1	1	1
1	1	1	1	1	1
1	1	1	1	1	1
2	2	2	2	1	1
1	1	1	1 gar nicht	1	1
1	1	1	1 gar nicht	1	1
1	1	2	5	1	0
1	1	2	5	1	0
3	1	2	5	5	0
1	1	2	5	5	0
4	1	2	5	5	0
3	1	2	5	5	0
2	1	2	1	1	0
2	1	2	1	1	0
3	1	2	1	1	0
2	1	2	1	5	0
1	1	2	1	5	0

2	1	2	1	5	0
2	1	2	1	5	0
2	1	2	1	4	0
0	0	0	0	0	0

Das ich mit Kollegen an eine Bank sitzen und miteinander Reden und chillen.

Immer wenn überflutet ist gehe ich hin.

mein ball ist reinige fallen

in eine Fluss zu schwimmen.

Schwimmen Grillen und Fussball aber im Glattpark.

1	2	2	1	1	0
2	1	1	2	2	0

Die steine wegnemen

schwimmen

spielen

nicht

sauber

0

2	2	1	1	2	0
1	1	2	2	1	0

das wasser säubern

jagen

spielen

-

-

0

2	2	1	1	2	0
1	1	2	2	1	0

mehr platz machen

schwimmen

spazieren

schwimmen

0

2	2	0	2	2	0
1	1	0	1	1	0

Wasser säubern

jagen

spielen

-

-

0

2	2	2	1	1	0
1	1	1	1	2	0

Wasser säubern

jagen

spielen

spazieren

zu viel Natur

0

2	2	2	2	2	0
1	1	1	1	1	0

ort schönern

wandern

-

-

0

2	2	2	2	2	0
1	1	1	1	1	0

Beach Volleyball

spielen

spielen

spielen

spielen

-

0

bisshen mehr Platz	spielen	-	-	-	-	-	0
Chillicke	spielen	-	-	-	-	-	0
	1	2	2	1	2	2	0
Chillicke	spazieren	-	-	-	-	-	0
	1	1	1	1	1	1	0
Vestländer Hängematte	jagen wandern	-	-	-	-	-	0
	2	-	-	-	-	-	0
Skatepark Trottopf mehr Raum	skeisportfahren rollerblz fahren velo fahren	-	-	-	-	-	0
	2	-	-	-	-	-	0
viele Chillicken Fussball Platz	tanzen musik hören	-	-	-	-	-	0
	1	1	1	1	1	1	0
Bäumen	auf ram warten	-	-	-	-	-	0
	1	0	0	0	2	1	0
mehr Platz mehr Bänke Chiliplatze	ich kenne diesen ort nicht	-	-	-	nachts aber es ist kein spielort	-	0
	-	-	-	-	-	-	0
12	1	2	1	1	2	1	0
	2	1	2	2	2	2	0
12	12	12	12	13	12	12	0
	1	2	2	2	2	2	0
1	1	1	1	1	1	1	0
	2	1	1	2	1	1	0
1	1	1	1	1	1	1	0
	2	1	1	1	1	1	0
1	1	1	2	1	2	1	0
	1	1	2	1	2	1	0

C. Transkript 1, Gruppendiskussion 2. Sek

Gruppendiskussion 2. Sek Bürgli

1	Morderatorin: Okay, jetzt habe ich das installiert. Und das. Also, Ich zeige euch jetzt das erste Bild. Das ist dieses. Und ich lege es euch nun hin. Ich befestige das hier. So, dann beginnen wir mal hier. Was seht ihr? Ihr könnt alle antworten.
2	Person 1a: Ein Fluss
3	Morderatorin: Ein Fluss, was noch? Es gibt keine blöden Antworten, es ist die offensichtlichste Frage, die man stellen kann. Es kann aber trotzdem sein, dass ihr andere Dinge als ihr seht.
4	Person 2a: Ein Auto
5	Person 1a: Treppen nebenan, es müssen aber nicht zwingend Treppen sein, man kann sich da auch hinsetzen und den Fluss anschauen.
6	Person 4a: Häuser.
7	Person 2a: Ich sehe einen Fluss der Steine drin hat. Also, der nicht komplett künstlich ist.
8	Person 3a: Also Bäume. Aber sie sind zu gerade, finde ich.
9	Person 2a: Ich finde den Fluss allgemein ein bisschen zu gerade.
10	Morderatorin: Kennt ihr einen Ort, der ähnlich aussieht?
11	Person 2a: Ja
12	Morderatorin: Wo ist der?
13	Person 2a: In Dübendorf, hätte ich jetzt gesagt.
14	Morderatorin: Es ist auch dort. Findet ihr das noch schön, oder nicht unbedingt?
15	Person 2a: Ich finde, man hat das beste aus der Situation gemacht. Weil daneben sind zwei Strassen dort könnte man nicht soviel machen. Also wenn man es breiter machen wollen würde.
16	Morderatorin: Ja.
17	Person 4a: Also ich finde es cool, dass es Treppen hat.
18	Person 3a: Und [ich würde] ein wenig Vegetation hier an der Seite anbringen. (zeigt auf linke Uferseite)
19	Morderatorin: Ein bisschen mehr?
20	Person 3a: Ja, oder wenn es schon so leer ist, dann könnte man, wie auf der anderen Seite Treppen machen. Dann könnte man hier etwas zum schwimmen machen, zum Beispiel. (linke Uferseite)
21	Person 1a: Ich finde es auch gut, dass es dort wie noch Steine drin sind, damit noch etwas Natürliches auch drin ist. Was ja.
22	Morderatorin: Ja. Und seit ihr schonmal hier hin gegangen?
23	Person 2a: Ja.
24	mehrere : nein
25	Morderatorin: Du kennst es schon. In der Freizeit?
26	Person 2a: Ja.
27	Morderatorin: Einfach so...allein?
28	Person 2a: Ähm nein mit Kollegen, mit dem Velo.
29	Morderatorin: Und dann seid ihr dort auf die Treppe gesessen?

30	Person 2a: Ja, wir haben dann etwas gegessen.
31	Morderatorin: Ah, ja. Aber ihr seit dann nicht den ganzen Nachmittag dort geblieben?
32	Person 2a: Nein, nur schnell hingesessen, weil es eben gerade eine Sitzmöglichkeit gab.
33	Morderatorin: Okay. Und Seit ihr...Also du hast gesagt etwas mehr Vegetation wäre noch gut. Wenn es möglich wäre, dann nicht so gerade wie jetzt. Aber das geht hier nicht so möglich, gibt es noch weitere Sachen, wenn es jetzt unabhängig davon, dass ihr wisst, dass es an diesem Ort nicht geht, was würdet ihr lässig finden, gäbe es das dort.
34	Person 2a: Also das habe ich auch auf den Fragebogen geschrieben, ich fände es cool, wenn es dort wo die Treppe aufhört, bei dem Kies, wenn man dort ein Steg aus Holz, damit man auch dort direkt am Wasser. Damit man vielleicht die Füße hineinhalten kann, oder so.
35	Person 1a: Oder wemmer zum Beispiel, wie er vorhin gesagt hat, links und rechts eine kleine Treppe macht. Und vielleicht eine kleine Holzbrücke darüber, oder so.
36	Morderatorin: Und du, Perosn 5?
37	Person 5a: Eben auch so mehr Brücken und dann auch nicht so die Standard (Brücke), halt sondern ein bisschen Spezieller, weil ich finde das macht viel aus.
38	Morderatorin: Auch etwas, das für das Auge schön ist, und nicht nur nützlich?
39	Person 3a: Vielleicht, wenn es schon Steine hat, könnte man noch grössere Steine hin tun und dann so, wie bei jedem Fluss gibt es Stellen, dort rauscht es wegen den Steinen. Und dann könnte man das auch so machen, also die Strömung ist vielleicht nicht ganz so ideal, aber trotzdem wäre es vielleicht schön.
40	Person 2a: Oder wenn man dort Kies aufschütten würde, dass es eine kleine Insel gibt oder.
41	Morderatorin: Zum drauf sitzen? Oder was würdest du mit dieser Insel machen? Nur anschauen?
42	Person 2a: Ja, also vielleicht, wenn es möglich ist, auch zum drauf gehen.
43	Person 4a: Was auch noch cool wäre, wenn es, also es geht nicht, aber wenn es eine ganz grosse Wiese hätte.
44	Morderatorin: Dass man den Fluss als Badeort brauchen kann?
45	Person 4a: Ja, so sich sonnen und so.
46	Morderatorin: Und wenn es so aussieht, wie jetzt. Du hast gesagt, du warst da essen, was würden die anderen dort so machen?
47	Person 4a: Genau das gleiche.
48	Person 1a: Ja ich würde glaube ich auch das machen
49	Person 5a: Ja auch
50	Person 3a: Ja, einfach eine Pasue machen, vielleicht, wenn man halt gerade weiter macht.
51	Person 2a: Also ich würde auch nur zum hinsitzen hingehen, weil die Treppe halt gerade so gut ist. Aber andere Sachen, wenn es die Treppe nicht gäbe, dann würde ich einfach daran vorbei gehen.
52	Morderatorin: Jetzt haben wir schon vieles davon gesagt. Also dir hat es gefallen, als du dort gegessen hattest?
53	Person 2a: Ja, ja eigentlich schon.
54	Morderatorin: Und einen ähnlichen Ort, die anderen kennen diesen Ort nicht unbedingt, aber andere Orte, die ähnlich aussehen habt ihr schonmal gesehen?
55	Person 2a: Ja
56	Person 4a: Ähm, also an der Glatt.
57	Morderatorin: Ja, und sonst? Dort habt ihr [an der Glatt] auch einfach Pause gemacht?

58	Person 4a: Ja, oder einfach durchgegangen (die anderen bestätigen).
59	Person 3a: Ja, also durchgegangen mit dem Velo
60	Person 4a: Und so spazieren. Dort unten hat es auch so ein Wald.
61	Morderatorin: So, dann gehen wir zum nächsten Bild über. Das sieht ganz anders aus. Das ist so. Was seht ihr auf diesem Bild?
62	Person 3a: Das ist ziemlich leer.
63	Alle ändern: Ja, sehr.
64	Person 1a: Links und rechts eine abgeschrägte Wiese.
65	Person 2a: So ist es fast unmöglich macht dort (unverständlich)
66	Person 4a: Also ich finde die Wiese ist nicht so grün.
67	Person 3a: Also ich finde (unverständlich) man könnte definitiv mehr Bäume und mehr Vegetation hin tun, und dann falls es dort hinten eine Brücke sein sollte, oder etwas, dann könnte man das wie schmücken. auch wenn es einfach ein Abwasserrohr wäre, könnte man das wie schmücken. Und keine Ahnung, wenn das jetzt Strassen sind, dann könnte man halt einee Brücke oder so machen. Oder halt einfach eine Fussgängerbrücke machen. Und dann dort unten auch noch etwas machen (Zeigt auf den Fluss) Weil, das ist zu menschlich finde ich, weil es kommt brauner Rasen und dann direkt Erde oder Stein, das finde ich nicht so schön. Dort könnte man wiederum den Fluss wieder natürlich machen und halt das Gras etwas schöner machen.
68	Morderatorin: Also findest du das sehr unnatürlich?
69	Alle: Ja.
70	Person 2a: Also der allgemeine Fluss sieht sehr unnatürlich aus, weil er so gerade ist. Eine gerade Kurve.
71	Person 5a: Und ich finde auch noch, dort, man sieht beim Gras eine kleine Abflachung, dazwischen. Dort finde ich, könnte man gut einen Weg hinmache oder eben so, so dass man ich glaube dort hinter den Pfosten rechts im Bild hat es eine Strasse im Bild aber ich finde da könnte man noch etwas machen, einen Veloweg oder so. Wo man etwas näher am Wasser sein kann.
72	Person 1a: Ja ein Kiesweg oder so.
73	Person 4a: Also ich finde den Fluss, ich finde ihn halt schön, weil er so gerade ist, das nervt mich nicht. Aber ich finde man hätte irgenwelche Sitzplätze machen können, so ja so Sachen, wo man sich setzen kann und ja.
74	Person 1a: Oder man könnte den Weg mit so Kies machen. und dann halt eben so Sitzmöglichkeiten hin tun. Und es dann etwas noch Vegetation machen.
75	Person 4a: Ich hätte glaube ich noch etwas Blumen gemacht.
76	Morderatorin: Aber wenn ihr jetzt da hin gehen müsstet? Nach euen Aussagen, findet ihr das ja nicht so schön, aber wenn ihr da hin gehen müsstet, was würdet ihr da machen?
77	Person 3a: Ich würde einfach vorbeifahren.
78	Person 2a: Wenn du hin musst!
79	Morderatorin: Ja du müsstest hingehen.
80	Person 3a: Aha, dann würde einfach kurz hinsitzen, etwas trinken und dann halt wenn ich weiter muss, weiter gehen. Und sonst umdrehen und vielleicht gibt es einen anderen Ort zum sitzen und essen.
81	Person 2a: Ich würde vielleicht wenn ich dort hinmüsste, würde ich eine Decke oder so was mitnehmen und dann dort wo es gerade ist, würde ich hinsitzen und Musik hören.
82	Person 1a: Ja, ich auch.
83	Person 5a: Und sonst so eine Sitzmöglichkeit oder sowas selber machen am besten.

84	Morderatorin: und so ein Ort, wo so aussieht, habt ihr das schonmal gesehen?
85	Person 5a: So halb, auch an der Glatt gibt es so zwischen Dübendorf und Greifensee gibt es immer so Stellen, die auch so am Wasser, die so drüber gehen.
86	Morderatorin: Und dort bist du auch nie speziell hingegangen?
87	Person 5a: Dort ist es halt bisschen bepflanzter.
88	Person 2a: Also dort hat es auch Bäume, aber es ist halt einfach ein Veloweg und das ist halt so, dass du weisst, neben dir ist ein Fluss, aber es ist nicht so etwas, wo ich sagen würde "WOW lass uns hier kurz sitzen", also man kann auch garnicht sitzen, weil es geht so steill runter und dann ist da schon der Fluss.
89	Morderatorin: Also dass man nicht an Fluss runter kann...
90	Person 2a: Ja.
91	Morderatorin: das ist auch nicht so gut.
92	Person 5a: ja.
93	Morderatorin: Also würdet ihr lieber haben, dass man an den Fluss runter kann um die Füsse ins Wasser zu halten.
94	alle: ja.
95	Morderatorin: Habt ihr sonst noch etwas zu diesme Bild?
96	Person 4a: Also wenn man noch Bäume hintun würde, dass wenn man entscheiden würde dort zu bleiben, und es Sommer ist und warm ist, und es hat keine Schattenstellen, dann ist das auch nicht ganz gut.
97	Morderatorin: Zu heiss und zu viel Sonne??
98	alle: ja
99	Morderatorin: Einen solchen Ort würdet ihr also nicht mögen?
100	Alle: Nein.
101	Morderatorin: Dann habe ich noch ein anderes Bild. Was fällt euch hier auf?
102	Person 2a: Es ist sehr natürlich.
103	Person 1a: Ja.
104	Person 3a: Diesesmal würde ich keie Vegetation machen. Aber der Steinhäufen etwas aufräumen, oder etwas mehr in den Fluss einbeziehen, wenn das jetzt so dort ist. Und dann könnte man halt an einigen Stellen, weil sich der Fluss so schlängelt, dann könnte bei der einen Kurve vielleicht eine Bank hinmachen. Oder man könnte eine Treppe machen damit man die Füsse hinhalten kann.
105	Person 2a: Ich hätte jetzt gesagt, dort oben sehe ich eine kleine Steinmauer, das hätte ich also vielleicht. Ich nehme an das ist ein Weg. Von dort an, aus Stein eine Treppe runter und dann kann man dort hingehen und vielleicht eine grössere Wiese machen, nicht gerade eine Wiese aber so gesehen das Ufer, so dass man dort trotzdem was machen kann.
106	Person 5a: Irgendwie den Boden etwas erweitern, und dann dort eine Feuerstelle oder sowas hinmachen. Und Sitzmöglichkeiten.
107	Person 4a: Also der Ort ist nicht schlecht, aber man könnte ihn etwas Schmücken, damit Touristen hinkommen.
108	Morderatorin: Das ist schon zu viel Natur?
109	Person 3a: Nein nein, das ist schon gut so.
110	Person 2a: Es ist zu wenig für Menschen gemacht.
111	Person 5a: Es ist zu wenig begehbar.

112	Person 1a: Also dass man einfacher dort hin kommt so.
113	Morderatorin: also ohne klettern oder ähnliches.
114	alle: ja
115	Morderatorin: Und was seht ihr hier auch, was ihr an den anderen Orten nicht gesehen habt?
116	Person 2a: Tiere
117	Person 3a: Enten
118	Morderatorin: Findet ihr das gut oder nicht so gut?
119	Person 2a: Ich finde das gut und also man sieht, dass es sich schlängelt und das habe ich bis jetzt vorher nicht gesehen.
120	Person 5a: Ja
121	Person 3a: und dort auch glaube ich so eine kleine Strömungsbildung.
122	Person 1a: Man merkt auch, dass wegen den Steinen, die dort so liegen, dass, wie Person 3 gesagt hat eine kleine Strömung gibt wegen den Steinen.
123	Person 3a: Also Enten sind ja voll okay, ich meine. Wenn man das könnte, dann könnte man sie füttern. Aber das wäre jetzt nicht so ideal. Sonst zerstören wir so zu sage ihre Natur, aber halt, wie vielleicht ein Gehege machen für sie oder so. Oder ja.
124	Morderatorin: Willst du nicht, dass dort wilde Tiere sind?
125	Person 3a: Doch schon, aber so denke ich, würden mehr Leute dort hingehen, weil es Tiere gibt.
126	Morderatorin: Aber dieser Ort, würdet ihr sagen mögt ihr?
127	alle: Ja
128	Morderatorin: Kennt ihr einen ähnlichen Ort?
129	Person 2a: Ja
130	Person 3a: Ja
131	Morderatorin: Dort geht ihr manchmal hin, oder nicht unbedingt?
132	Person 2a: Ja
133	Morderatorin: Und was macht ihr dort?
134	Person 2a: Hinsitzen, etwas trinken, etwas Musik hören.
135	Person 4a: Baden, wenn es heiss ist, dann gehe ich halt hinein und dann ist es ziemlich frisch. Und sonst halt einfach sitzen und etwas trinken oder essen.
136	Morderatorin: Und ihr zwei?
137	Person 2a: Sind nicht oft in der Natur
138	Person 1a: Ich bin öfters auch am Fluss, aber dann ist es meistens im Tessin unten an der Maggia. und dort finde ich es sehr schön, weil der Fluss sehr abwechslungsreich ist. Er ist nicht an allen Orten gleich, und ja, dort laufe ich manchmal entlang, oder wenn es einen schönen Ort gibt, dann setze ich mich hin und esse was oder trinke etwas.
139	Also an das Wasser gehst du auch? oder ins Wasser? oder ans Wasser mit den Füßen?
140	Person 1a: Ja, schon.
141	Person 4a: Ich finde es schön zum Fotografieren, also ich finde es auch schön zum hingehen, weil ich finde es hat mega viele Bäume und man kann so wie, hinter den Bäumen sitzen, weil es überall umrandet ist mit Bäumen. Es ist

mega schwierig dort hin zu kommen, und es ist ein wenig schade. Ich würde wenn dann, müsste es schon mehr Wiese haben.

142 **Person 3a:** Man könnte wieder ein weg hinmachen, damit man nicht runterklettern muss. Und dann könnte man etwas aufräumen, an solchen Orten gibt es manchmal viele Brennesseln. Dann könnte man die weg tun und durch Blumen ersetzen. Dann könnte man abgebrochene Äste rausnehmen und etwas anderes hin tun.

143 **Person 5a:** ich fände jetzt zum Beispiel dass man nicht so eine grosse Wiese hin tut, ich denke das wäre auch nicht möglich, aber so, dass man dort ein bisschen einbaut. So dass es nicht 100% menschlich aussieht.

144 **Morderatorin:** Gut. Das findet ihr, sieht nicht aus, als hätten das Menschen gemacht?

145 Alle: Nein.

146 **Morderatorin:** Dann kommen wir noch zum letzten Bild. Das sieht so aus. Was seht ihr auf diesem Bild?

147 **Person 4a:** Ziemlich breiter Fluss, und nicht so viele Bäume und ein Fussgängerweg.

148 **Morderatorin:** Was sehen die andern?

149 **Person 2a:** Also ich finde, ja. Ein sehr breiter Fluss und eine Wiese

150 **Morderatorin:** Und findet ihr diesen Ort jetzt schön?

151 alle: ja

152 **Person 2a:** Also ich finde das so gesehen fast perfekt. Es hat Schatten, an der Wiese hat es Sonne und man könnte dort auch, so wie es aussieht ist das da easy tief, und dann könnte man da auch baden gehen,

153 **Person 4a:** Ich finde ihn so mittelmässig, weil es so ziemlich leere Stellen, aber die Bäume sind schon gut. Und man könnte, so zu sagen einen Weg runter machen. Halt damit nur die Wiese hat. auf der anderen Seite sieht man das etwas besser. Die Wiese geht ja schräg runter und dann schneidet sie sich wie ab und dan könnte man da wie etwas auffüllen und eine Erweiterungmachen damit die Leute dort ins Wasser können. Oder eine Bank hinzufügen (unverständlich)

154 **Person 4a:** Also ich finde es schön weil es eine grüne Wiese hat. Weil, es recht flach aussieht und nicht so steil ist. Ich finde es auch gut, weil das Wasser ziemlich blau aussieht. Also wenn du das so siehst, denkst du "ah das ist schön" und auch weil es Bäume hat aber auch nicht zu viele Bäume und die Bäume sind gross und nicht ganz kleine, die nervig sind.

155 **Person 2a:** Also ich würde, wenn man da was verändern könnte, dann würde ich das menschen-begebar machen. Es ist eigentlich gut, aber ich würde noch eine Bank hintun. Oder eine Feuerstelle.

156 **Morderatorin:** und wenn es so aussähe wie jetzt, was würdet ihr da machen?

157 **Person 4a:** Baden

158 **Person 1a:** Also vielleicht in Schatten oder in die Sonne gehen und etwas chillen.

159 **Person 4a:** Vielleicht sonnen oder picknicken.

160 **Person 2a:** Also baden würde ich da nicht, weil keine ahnig, es ladet nicht so ein. Wenn es jetzt dort eine Steintreppe hätte, dann würde ich das schon machen, aber so finde ich das....

161 **Morderatorin:** Also du findest den Zugang zum Wasser nicht so einladend?

162 **Person 2a:** Ja

163 **Morderatorin:** Aber das Wasser an sich fändet du eigentlich noch schön um zu baden? Und du, würdest du etwa das selbe machen? Was würdest du machen?

164 **Person 5a:** Ich würde auch was hinmachen, wie eine Bank oder so. Schwimmen. Ein Steg oder so. Und sonst würde ich noch ein paar andere Sachen mache, damit es nicht so 0815 ist, sondern etwas spezieller. Aber habe auch gerade keine Idee

165 **Morderatorin:** Einen ähnlichen Ort habt ihr schonmal gesehen? Was habt ihr da gemacht?

- 166 **Person 3a:** Ich bin mit dem Auto vorbeigefahren. Also gesehen habe ich es schon mal, aber nichts dort gemacht.
- 167 **Person 5a:** ich bin durchgefahren mit dem Velo
- 168 **Person 1a:** Ich bin auch mal mit dem Auto an einem ähnlichen Ort vorbeigefahren.
- 169 **Person 2a:** Wenn ich dort durchfahren würde, dann würde ich dort auch nichts machen.
- 170 **Moderatorin:** Du würdest es eher als Veloweg brauchen mit schöner Aussicht? Das heisst ihr findet es eigentlich schön zum anschauen, aber nicht zum brauchbar zum was machen
- 171 **Person 2a:** Ja es ist nichts Spezielles, weil ich finde, ich würde nie auf die Idee kommen, wenn ich dort durchfahren würde, das sich dann denke "ah da gehe ich schnell baden oder setze ich mich hin", weil du kannst nichts machen, so gesagt.
- 172 **Person 4a:** Wenn es ein Ort in der Nähe wäre würde ich wahrscheinlich schon da hin gehen und einfach auf der Wiese sitzen, aber wenn es weit weg ist, würde ich so oder so nicht gehen.
- 173 **Moderatorin:** Würdest du mit Kollegen gehen oder mit der Familie?
- 174 **Person 4a:** Ja, mit Kollegen.
- 175 **Moderatorin:** Gut, Fallt euch sonst noch was auf, oder wollt ihr sonst onch etwas zu diesem Bild sagen?
- 176 **Person 2a:** Eine Brücke wäre noch gut, es ist ziemlich breit.
- 177 **Moderatorin:** Du meinst, falls man auf die andere Seite will?
- 178 alle: ja.
- 179 **Person 4a:** Also kleine Boote oder Kayaks, Pedalos, weiss nicht.
- 180 **Moderatorin:** Gut, dann haben wir die Bilder durch. Jetzt habe ich nurnoch eine kleine Feedbackrunde, wo ihr sagen könnt, wie ihr das gefundet habt mit den Bildern, ob ihr das noch eine gute Methode findet, ob ihr das lässig findet, oder nicht. Oder auch im Vergleich zum Fragebogen vorher. Wie das ihr das gefundet habt. Was ihr besser findet, was besser, was gut, was nicht. Ihr dürft ruhig sagen, was euch nicht gefällt, das ist nur die Methode, ihr beleidigt mich damit nicht.
- 181 **Person 2a:** Also ich finde im Gespräch hat man mehr seine Meinung äussern können, weil wenn ich etwas äussern will, dann will ich das nicht schreiben, sondern ich würde das gerne sagen. Undso habe ich das jetzt gut gefunden.
- 182 **Person 3a:** Ich glaube der Fragebogen. Man könnte es vielleicht so machen, dass sie auch die Meinungen der ganzen Klasse.
- 183 **Person 4a:** ich habe es gut gefunde, dass wir so geredet haben, wie auch Person 2a gesagt hat, ist das besser um Meinungen zu äussern, weil einige schreiben auch nicht so gerne.
- 184 **Person 4a:** Ich glaube das war das, was ich sagen wollte. Vielleicht schrieben ein paar gerne, ein paar nicht. Vielleicht ist es auch schwierig eine Meinung zu äussern in einer grösseren Anzahl an Menschen. Aber das Gespräch war schon eine gute Methode, aber das mit dem Schreiben können sie vielleicht auch ein paar Fragen in der Klasse besprechen. Damit sie vielleicht halt auch andere Meinungen hören.
- 185 **Moderatorin:** Also du meinst was die Leute geschrieben haben?
- 186 **Person 4a:** Ja, kann man sagen. Dann können sie wie paar fragen rausnehm und...
- 187 **Moderatorin:** Ah, ein grosses Gespräch mit der Klasse.
- 188 **Person 4a:** Ja, und dann halt noch das kleine
- 189 **Person 5a:** Ja weil so bekommt man noch, weiss man auch noch von anderen Ideen.
- 190 **Person 1a:** Also einfach dass wenn amn in der kleineren Gruppe ist, sagt man noch sachen, die man in einer grösseren Gruppe nicht sagen würde.
- 191 **Person 2a:** Oder vielleicht keine Lust gehabt hätte aufzustrecken.

D. Transkript 2, Gruppendiskussion 6. Klasse

Gruppendiskussion_6.Klasse

1	Moderatorin: So, okay. Dann beginne ich mit dem ersten Bild. Ihr könnt das auch mal Rumgeben und anschauen, was ihr darauf sieht. Was ist das? Es scheint eine blöde Frage zu sein, aber es kann sein, dass ihr andere Sachen seht als ich. Deshalb frage ich, was ihr seht.
2	Person 1b: Ich sehe einen Fluss.
3	Person 2b: Die Glatt.
4	Moderatorin: Ja. Was seht ihr noch?
5	Person 4b: Bäume.
6	Person 3b: Man kann dort chillen.
7	Person 2b: Man kann. Also spazieren.
8	Person 5b: Es sieht aus wie Treppen.
9	Person 4b: Auf den Treppen kann man sitzen.
10	Person 1b: Der Fluss sieht ein bisschen wilder aus, als die Anderen. (unverständlich)
11	Moderatorin: Du kennst den Ort?
12	Person 1b: Nein
13	Moderatorin: Der ist in Dübendorf, im Zentrum. Wahrt ihr da schonmal? nicht? aber kennt ihr einen Ort, der ähnlich aussieht?
14	Person 3b: Ja.
15	Moderatorin: Ja, und was hast du da gemacht?
16	Person 3b: ähm, man konnte laufen. und ins Wasser gehen. Aber ja...
17	Moderatorin: Okay. Und da warst du mit Freunden oder mit der Familie?
18	Person 3b: Ähm. Mit Hort.
19	Moderatorin: Ah mit dem Hort. Okay. und hat dir das Gefallen?
20	Person 3b: Nein.
21	Moderatorin: Nicht. Wieso hat dir das nicht so gefallen.
22	Person 3b: Mein Turnsack ist reingefallen.
23	Moderatorin: Und dann war alles nass. Aber sonst hat dir der Ort gefallen?
24	Person 3b: Ja.
25	Moderatorin: Okay. Und würdest du da auch wieder hingehen?
26	Person 3b: Nein. Es war sehr klein.
27	Moderatorin: Und die anderen. Habt ihr so einen Ort gesehen?
28	Person 4b: Es war gerade dort vorne, wo wir entlanggelaufen sind. Meine Freundin und ich fanden eine iPhone 5 und ich musste rein gehen und habe es geholt und es war alles kaputt und wir haben danach noch einen Asuweis gefunden. Nacher haben wir die Stadt angerufen und dann... und es war Winter.
29	Moderatorin: Aber du warst eigentlich noch gerne da, oder nicht? War das einfach auf dem Weg ins Trunen?
30	Person 4b: Nein also ich war mit Freunden.

31	Person 1b: Ich hab den Platz auch mal gesehen. Und das war in Deutschland. Da gab es einen ähnlichen Platz. Dort habe ich, also meine Familie gegrillt. Wir haben also, wir sind Steine werfen gegangen. (unverständlich)
32	Moderatorin: und das war schön?
33	Person 1b: mhm.
34	Moderatorin: Aber das machst du sonst nicht so oft in der Freizeit?
35	Person 1b: Nein, eingedlich nicht so.
36	Moderatorin: Okay. Und wenn wir das jetzt ansehen. Gibt es etwas, das ihr besser fändet als das? Findet ihr das schön, oder nicht so schön?
37	Person 4b: Ich würde, also bei den Treppen würde ich dort einen besseren Boden machen, dass man so wie das Wasser berühren kann.
38	Moderatorin: Also wie nochmals eine Treppe direkt am Wasser?
39	Person 4b: Ja.
40	Person 1b: Vielleicht noch ein paar Bänke zum Entspannen und Essen.
41	Moderatorin: Die anderen? Ideen was da besser wäre?
42	Person 3b: Nicht so viele Steine, also im Wasser drin.
43	Moderatorin: Ja, das gefällt dir nicht so, weil es zuviele Steine hat?
44	Person 3b: Nein.
45	Moderatorin: Wieso gefällt dir das nicht so?
46	Person 3b: Weil manche gehen ins Wasser und nacher stehen sie auf einen Stein und das tut dann weh.
47	Person 2b: Und dass es eine andere Form hat.
48	Moderatorin: Was wäre besser?
49	Person 2b: Zum Beispiel eine Rundung.
50	Moderatorin: Ist es dir zu gerade?
51	Person 2b: Ja.
52	Moderatorin: Du hast auch noch Ideen?
53	Person 5b: Nein.
54	Person 1b: Also, der Stein auf der Seite, ich könnte (unverständlich) geräder wäre. Dass wenn man, zum Beispiel (unverständlich) oder zum Beispiel (unverständlich).
55	Moderatorin: Sonst noch was?
56	Person 4b: Ich würde noch eien Brücke hinzufügen, dass man nicht rum herum laufen muss.
57	Moderatorin: Gut, würdest du einfach weiter hinten noch eien Brücke machen. Dann kommen wir zum nächsten Bild. Es ist etwas verpixelt, deshalb halte ich es etwas aus der Ferne. Was seht ihr hier? Person 4b: Eine wiese
58	Person 4b: Eine Wiese.
59	Person 2b: Ein Fluss.
60	Person 1b: Auch wieder die Glatt?
61	Moderatorin: Nein, das ist in Deutschland. Ich weiss nicht mehr wie der Fluss heisst.
62	Person 4b: Brücken.

63	Person 3b: Einen Wald.
64	Person 4b: Kranen. Kräne.
65	Moderatorin: Würdet ihr sagen, dass ihr solch einen Ort mögt?
66	Person 1b: Nein.
67	Person 2b: Es sieht wie ein Bauernhof aus.
68	Person 1b: Es sieht langweilig aus.
69	Moderatorin: Wenn ihr jetzt dahin gehen müsstet, was würdet ihr da machen?
70	Person 5b: Fussball spielen.
71	Moderatorin: Und du würdest Picknicken.
72	Person 1b: Volleyball spielen vielleicht.
73	Moderatorin: Ja
74	Person 4b: Speedboat fahren. Mit dem Controller.
75	Person 3b: Einfach die Sonne geniessen.
76	Moderatorin: Ihr kenn einen Ort, der ähnlich aussieht?
77	Person 3b: Ja dort bei Seebach.
78	Moderatorin: Gefällt dir dieser Ort?
79	Person 3b: Ja, also so lala.
80	Moderatorin: Gehst du nicht so oft dahin
81	Person 3b: Nein.
82	Person 2b: Ich finde das ist einfach ein bisschen langweilig, weil man da einfach nichts machen kann. Es ist so klein.
83	Moderatorin: Das heisst, ihr geht da nicht hin. Was wäre ein Verbesserungsvorschlag?
84	Person 1b: Zum Beispiel wieder Bänke zum sitzen und entspannen
85	Person 4b: Ich würde den Fluss ein bisschen breiter machen.
86	Person 5b: Einen Brunnen.
87	Person 1b: Ein paar Steine.
88	Person 5b: Ein Spielplatz.
89	Person 4b: Also riesige Steine, sodass man so draufsitzen kann. Und ans Wasser kann.
90	Moderatorin: Wollt ihr noch etwas dazu sagen? Ist das Bild ein bisschen langweilig?
91	Mehrere Teilnehmer: Ja.
92	Moderatorin: Das Bild sieht jetzt ganz anders aus. Was seht ihr hier?
93	Person 4b: Sehr viele Steine.
94	Person 1b: Ein Platz zum bräteln.
95	Person 2b: Ein Fluss.
96	Person 5b: Bäume.
97	Person 3b: Es sieht sehr spannend aus. Und man kann dort so hängen.

98	Moderatorin: Und was würdet ihr hier machen, wenn ihr da wärt.
99	Person 4b: Ich würde hier ein bisschen entspannen von der Stadt.
100	Person 1b: Ich würde mit den Füßen reingehen.
101	Person 2b: Ich würde garnicht hingegen, weil es mir nicht gefällt. Es hat zu viele Bäume und so.
102	Moderatorin: Würdest du da nicht gerne hingehen?
103	Person 2b: Nein,
104	Moderatorin: Weil es auch keinen Weg hat?
105	Person 2b: Ja, und man sieht da rechts dass man da runterlaufen müsste und ich mag das nicht.
106	Person 3b: Wir mussten mit mit dem Hort eine Flusswanderung machen.
107	Moderatorin: An einen solchen Ort?
108	Person 3b: Ja
109	Moderatorin: Und wie war das?
110	Person 3b: Es war kalt.
111	Moderatorin: Sind ihr durch das Wasser gegangen?
112	Person 3b: Ja.
113	Moderatorin: Würdest du das nochmals machen wollen?
114	Person 3b: Manchmal und manchmal auch nicht.
115	Moderatorin: Gibt es etwas das ihr besser fändet? Ein Vorschlag, wie ihr diesen Ort gerne besuchen würdet?
116	Person 4b: Es sollte nicht so nach unten gehen. Es fehlt eine Treppe oder so.
117	Person 2b: Es soll eine Bank oder so haben dass man draufsitzen kann.
118	Person 4b: Die Erde ein bisschen weg. Ein Zementboden machen. Wenn man mit den Füßen rein geht und die Schuhe wieder anzieht , werden die Füsse mit Erde.. also äh. Dreck. und nacher zieht man die Socken an.
119	Moderatorin: Also du würdest es besser finden wenn man aus dem Wasser direkt auf einen saubereren Boden käme?
120	Person 4b: Ja.
121	Person 2b: Einen Weg
122	Moderatorin: Kennt ihr einen Ort, der so aussieht? Den ihr ab und zu besucht?
123	Person 3b: Dort oben bei Schwamendingen bei der Ziegelhütte
124	Moderatorin: Und dieser Ort gefällt euch?
125	Person 3b: Nein.
126	Moderatorin: Wieso nicht?
127	Person 3b: Es ist langweilig dort.
128	Moderatorin: Hat es nichts zu spielen oder kein Ort zum sitzen?
129	Person 2b: Wir mussten einfach die ganze Zeit laufen und wir hatten sehr viel Schmerzen und es war langweilig
130	Moderatorin: Okay, was wäre spannender gewesen?
131	Person 5b: garnicht hin gehen.

132	Moderatorin: Einfach nicht dort hin gehen. Also wenn ihr nicht mit der Schule dort gewesen wärd, sondern mit Freunden. Was hättet ihr gemacht?
133	Person 3b: Ich hätte meine Freunde reingeschubst.
134	Moderatorin: Einfach aus Spass. Weil sie dann nass sind. Hat sonst onch jemand etwas zu einem solchen Bild. Einen Ort den ihr kenn oder besucht? Nichts. Okay. dann kommen wir zum letzten Bild. Das sieht nochmals etwas anders aus. Was seht ihr hier?
135	Person 2b: Eine Wiese.
136	Durcheinander: Ein Fluss, Bäume.
137	Person 1b: Ein Weg den man befahren kann.
138	Person 2b: Gras
139	Moderatorin: Gefällt euch dieser Ort?
140	Durcheinander: Ja
141	Moderatorin: Würdet ihr da gerne da hin gehen?
142	Durcheinander: ja
143	Moderatorin: und was würdet ihr machen?
144	Person 3b: Spazieren und Spielen
145	Person 1b: Ich glaube, ich würde sogar ins Wasser gehen.
146	Person 4b: Oder auf einem Floss.
147	Person 5b: Picknicken
148	Person 1b: Hinlegen und die Sonne geniessen
149	Moderatorin: Mit wem würdet ihr da gerne hin gehen?
150	Person 1b: Mit Kollegen
151	Person 2b: Mit meienr Freundin oder mit meiner Schwester und Bruder
152	Moderatorin: Habt ihr schon einmal einen solchen Ort gesehen? Der ähnlich aussieht, er muss nicht genau so aussehen.
153	Person 4b: Ja
154	Moderatorin: Und da ward ihr gerne? Geht ihr da öfters hin?
155	Person 4b: Ich war mal an einem Ort, wo alles eingeforen war. Ich bin draufgestanden und bis zur Mitte gelaufem und dann ins Wasser gefallen
156	Moderatorin: Du warst im Winter da?
157	Person 4b: Ja.
158	Person 3b: Ich das mal in Luzern gesehen.
159	Moderatorin: Aber diese Orte sind zu weit weg um regelmässig zu besuchen?
160	Person 3b: Ja.
161	Person 2b: wenn es Bänke hätte.
162	Moderatorin: Dann fändest du es besser?
163	Person 2b: mhm

- 164 **Moderatorin:** Bänke, sonst noch etwas, das ihr gerne hättet?
- 165 **Person 4b:** Ich würde den Boden glatt machen. Nicht so mit Steinen.
- 166 **Moderatorin:** Keinen Kiesweg, sondern einen asphaltierten weg.
- 167 **Person 5b:** Schaukeln.
- 168 **Person 3b:** Spielsachen, die man benützen kann. Ein Rutsche oder so.
- 169 **Person 1b:** Sandkasten für die kleineren Kinder.
- 170 **Person 2b:** Eine Brücke
- 171 **Moderatorin:** Falls man auf die andere Seite will?
- 172 **Person 2b:** Ja.
- 173 **Moderatorin:** Sonst noch Ideen?
- 174 **Person 4b:** Einen Laden in der Nähe.
- 175 **Moderatorin:** Sonst würdet ihr wenn ihr das antreffen würdet, würdet ihr nicht sagen, da finde ich es doof, ich gehe nach hause? Fändet ihr das schön?
- 176 Durcheinander: Ja
- 177 **Moderatorin:** Gut, Dann habe ich nur zwei kleine Fragen. Weil ich schauen will, wie ihr die Methode fandet. Wie fandet ihr das mit den Bildern? sehr Langweilig?
- 178 durcheinander: Nein
- 179 **Person 1b:** ich fand es spannen.
- 180 **Moderatorin:** Fandet ihr das besser als den Fragebogen?
- 181 durcheinander: Ja
- 182 **Moderatorin:** Musstet ihr beim FRagebogen zu viel schreiben und lesen?
- 183 ducheinander: ja
- 184 **Moderatorin:** Gab es etwas was ihr gut fandet am Fragebogen?
- 185 **Person 4b:** keine Schule
- 186 **Person 2b:** Das man selbst beantworten konnte, was uns gefällt oder nicht.
- 187 **Person 4b:** Das wir überhaupt die Chance haben das zu machen.
- 188 **Person 1b:** das wir unsere eiegene Meinugn ausdrucken konnten.
- 189 **Moderatorin:** Wenn ihr nochmals an sowas mitmachen könntet und dann aussuchen könntet zwischen FRagebogen und Gespräch, was würdet ihr wählen.
- 190 Alle: Das Gespräch
- 191 **Person 2b:** Aber nur in einer kleineren Gruppe, so wie jetzt. Nicht in der Klasse
- 192 **Moderatorin:** Also einfach in kleineren Grupepn. nicht noch kleiner als jetzt. Wollt ihr sonst noch was loswerden oder noch was sagen zur Glatt?
- 193 **Person 1b:** Werden unsere Ideen angekuckt und dan wird anchgedacht ob sie das reinbringen.
- 194 **Moderatorin:** Der Kanton plant die neugestaltung der Glatt und die werden meine Arbeit lesen und ich hoffe, dass sie auch vieles Aufnehmen werden, aber ich kann nicht versprechen, dass sie das eins zu eins umsetzen werden. Es ist noch in der Planung. ich glaube sie beginnen in 4 Jahren mit dem Bau.

E. Transkript 3, Sammelaufgabe

Sammeln

1	Moderatorin: Was hast du alles gefunden?
2	Person 1: Ich habe Stöcke und kleine Äste gesammelt. Dann habe ich noch ein bisschen Gras. Dann noch so Müll sachen. Etwas von einer Vase und ein blaues Metall - ein Draht. und ich habe noch Steine
3	Moderatorin: Das sind Sachen, die du schonmal gesehen ahst beim Fluss?
4	Person 1: Ja
5	Moderatorin: Okay, und du?
6	Person 2: Gras, Blätter, Blume, dünne Äste und (unverständlich)
7	Person 3: Ich habe einen Stock, dann habe ich ein Löwenzahn. dann habe ich noch etwas, das mann beim Fluss auf der Seite hat. (Eine art Schilf/Korn) und Gras und eine Blume
8	Person 4: Ich habe Blätter gesammelt, dann habe ich noch Gras und ein, zwei Blumen gesammelt und zwei kleine Äste.
9	Moderatorin: und du?
10	Person 5: Blätter gesammelt und eine Blume und eine Stock und altes Laub.

F. Transkript 4, Modellbeschreibung

Beschreibung des Flussmodells

1	Moderatorin: Also ihr habt jetzt den Fluss gelegt. Will jemand mir erzählen, was ihr gelegt habt?
2	Person 1: Wir haben uns gedacht, der Fluss ist vermutlich eher in der Natur. Darum haben wir die Blätter rundherum gelegt, damit er viel natürlicher aussieht. und in der Mitte hat es nichts, weil es ein sauberer Fluss ist. Aber es ist ein bisschen dreck reingekommen.
3	Person 2: Wir haben eine Brücke. Innen ist es eigentlich garnicht so schmutzig, aber die Steine. Aber die Steine waren ein wenig dings gewesen, von da wo ich es geholt habe. Aber wir meinten einfach Steine im Fluss, wie auch in anderen Flüssen.
4	Moderatorin: Die Brücke würdet ihr nutzen, um den Fluss zu queren?
5	Person 3: Oder wenn es genug tief ist, kann man nach unten springen.
6	Moderatorin: Das wäre ein Fluss, den ihr schön fändet, wenn er auch in echt etwa so aussehen würde?
7	Person 3: Ja und dann htäte es auch noch Sitzplätze. und einen Zugang zum Wasser.
8	Moderatorin: Aber das konntet ihr jetzt nicht so gut darstellen. Da würderihr hingehen. Was würdet ihr da machen?
9	Person 2: Ich würde da rein gehen und vielleicht schwimmen oder spielen oder sitzen.
10	Person 4: Ich würde da mit Freunden hingehen und einfach ein wenig chillen. Wahrscheinlich würden wir und gegenseitig reinschubsen.
11	Person 2: Ich hätte auch ihn reingetan.
12	Moderatorin: Also auch mit Freunden da hin gehen?
13	Person 5: Ich würde mit meinen Freunden hin gehen. Wenn ich aber alleine gehen würde, würde ich sicher mit meiner Freundin hingehen, was ich dann machen würde, kann ich nicht sagen.
14	Moderatorin: Würdest du auch gerne da hin gehen?
15	Person 1: Ja zum Spazieren
16	Moderatorin: Gab es Materialien, die ihr nicht gefunden habt?
17	Person 2: Bänke,
18	Person 3: Stöcke, die aussehen wie Bänke.
19	Moderatorin: und Bäume?
20	Person 2: Bäume, aber konnten wir nicht aufbauen. Vielleicht nicht direkt auf dem Weg aber so mehr auf der Seite noch ein Wald oder so. lieber ein Platz zum Rumlaufen und auf der Seite Bäume
21	Moderatorin: Was habt ihr nicht gebraucht? Welche Sachen, die ihr gesammelt habt.
22	durcheinander: Den Müll
23	Moderatorin: Also den Draht und den Rest vom Topf. Gut. Wollt ihr noch was hinzufügen?
24	Alle: nein
25	Person 2: Sie habe ja gesagt, dass ganz gerade Flüsse eigentlich nicht so gut sind für die Tiere und so. Damit man sie wie so verteilt, wäre es noch okay wenn der Fluss nicht so gerade wäre.
26	Moderatorin: Wie habt ihr das gefunden?
27	Person 2: Gut, besser als der Fragebogen. Also der Fragebogen war schon gut, aber manchmal etwas lang. Also es war schon okay aber etwas viel lesen und schreiben.

G. Zeichnungen und Texte

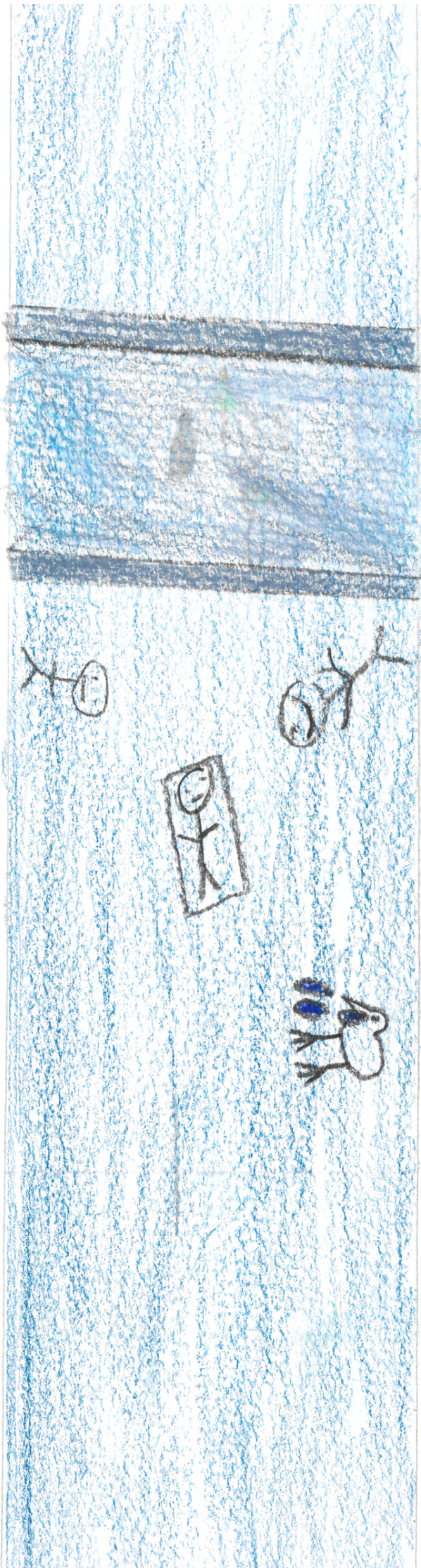


Wenn ich an meinen Lieblingsort an der Glatt denke, dann gibt es um den Fluss grass.

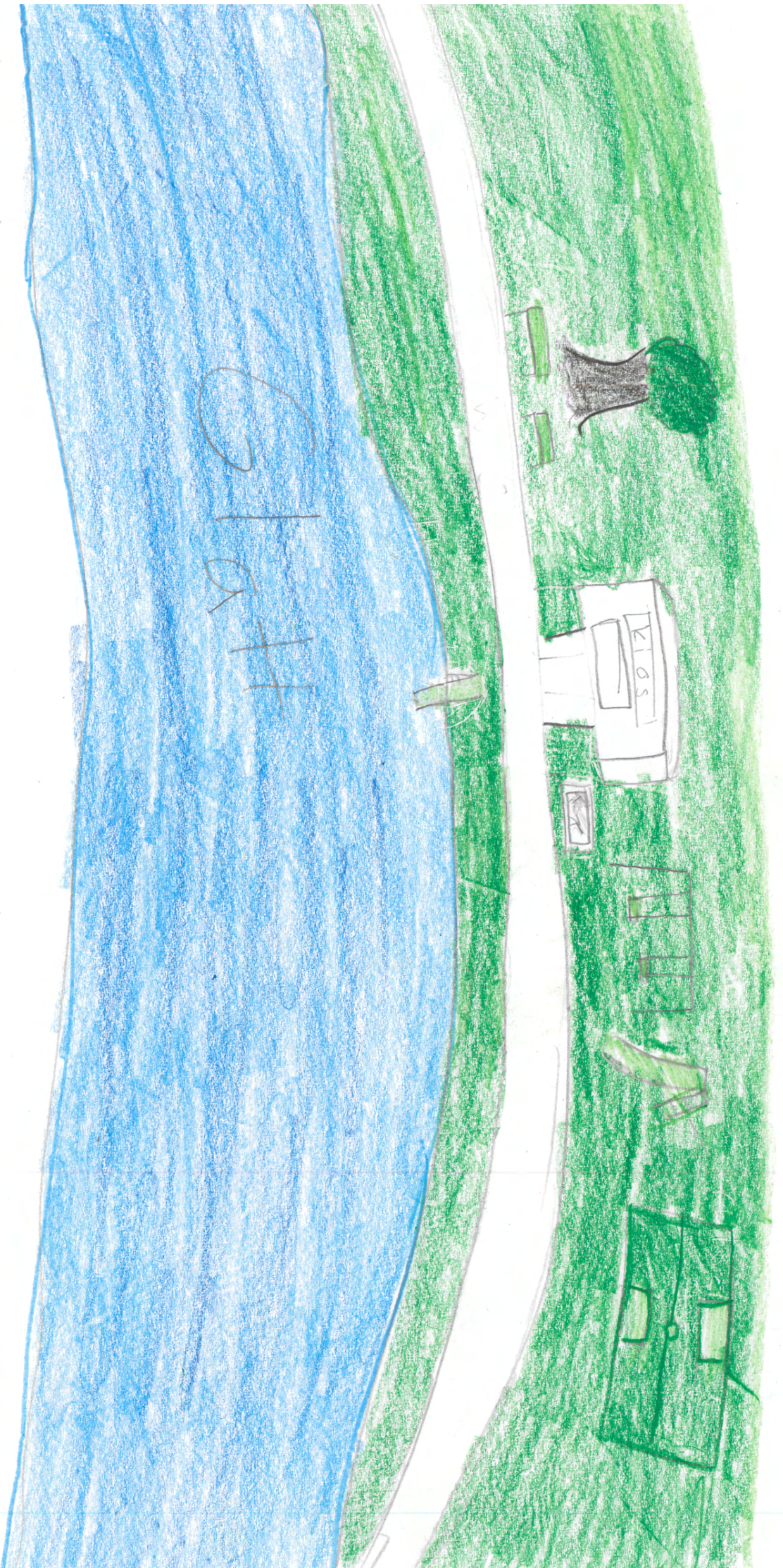
Wenn ich an meinen Lieblingsort an der Glatt denke, dann gibt es links vom Fluss 3 grass Stöckle. An meinen Lieblingsort an der Glatt würde ich spazieren und mit Kollegen reden. Wäre ich an meinen Lieblingsort an der Glatt würde ich die frische Luft genießen. An meinen Lieblingsort an der Glatt würde ich an einen von den Bäumen stehen auf der rechten Seite liegen und dort chillen.

Wenn ich an meinen Lieblingsort an der Glatt denke, dann möchte ich, dass der Fluss sauber ist und dass man dort ohne Probleme schwimmen kann. Die Glatt, die ich mir vorstelle, dort würde es einen grossen Baum geben. An der Glatt die ich mir vorstelle hätte es neben dem Fluss schöne Rasen die nicht dieckig sind. Wenn ich an meinen Lieblingsort an der Glatt denke, dann kann man nicht rüber laufen man muss rüber schwimmen. An der Glatt würde ich vielleicht auf den Baum klettern.

2



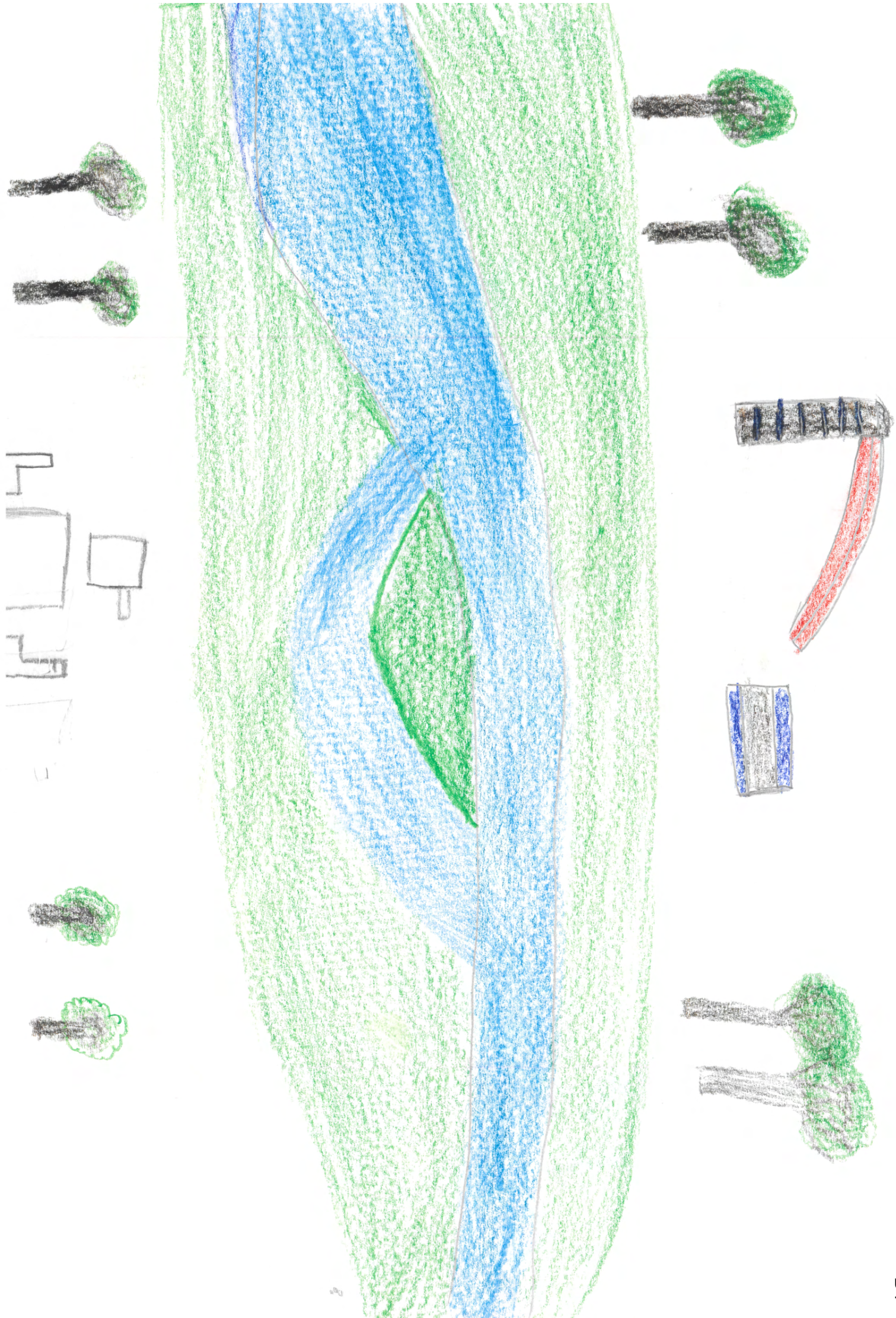
30-60 Jahre alt sind. Das ist ein bisschen seltsam, wie man die Tiere von den Inseln bekommen kann, sieht es im den Stellen. Das einzige natürliche dort ist die Weisheit. Man muss gehen und die in dem Ort, wenn die Tiere die dort leben, das ist ein bisschen, man sollte sich Rück-
 sicht darauf nehmen. Ich bin mir sicher, das in diesen Jahren viel Arbeit reingekommen wurde. Und deswegen wird er wahrscheinlich ^{jetzt} kommen. Das sind die Gründe, die ich mir überlege. Es gibt viele Orte, die dem...



STRAH

Glatz

Wenn ich an meinen Lieblingsort an dem Glatz denke, dann denke ich an Fußball spielen und fischen an Schwimmen. Man kann auch gut Biotischen. Die meisten wären dort auch Fische und Vögel machen, das wäre sehr toll. Die Kinder könnten dort gut spielen wenn es dort auch ein Spielplatz wäre. An der Glatz wären mehr Leute wenn das Wasser sauber ist und wenn es ein Sprinklerbrunn und Rutschbahn hätte. Es wäre toll wenn es ein Laden neben dran wäre.



Glatt Text

- Wenn ich an meinen Lieblingsort an der Glatt denke, dann möchte ich einen Grillplatz und einen Platz wo man sitzen kann.
- Wenn ich an meinen Lieblingsort an der Glatt denke, dann möchte ich ein geschütztes Biergärtchen sehen, und ein sauberes Wasser.
- Wenn ich an meinen Lieblingsort an der Glatt denke dann möchte ich viele Bäume haben.
- Wenn ich an meinen Lieblingsort an der Glatt denke dann möchte ich einen Rutschbahn sehen wo zu einem Transporter fährt.
- Wenn ich an die Glatt denke, dann erinnert es mich an einen Freund der in die Glatt fährt.
- Wenn ich an die Glatt denke dann möchte ich einen Platz wo ich mit meinen Glattfreunden sein kann.



Glatt - text

Wenn ich an meinem Lieblingsort an der Glatt denke, dann fühle ich mich wohl, wenn ich an die schöne und hellgrün Bäume sehe. Wenn ich an meinem Lieblingsort an der Glatt denke, dann denke

ich an dem schönen, gewissen und angenehmes Wasser.

Wenn ich an dem schönsten Ort auf der Welt denke, dann an dem Auzeigerlatt, weil ich grün glänzenden

Rasen sehen. Wenn ich an dem schönsten Ort denke,

dann an den Auzeigerlatt und an die schönen

Vögel und sicher zu hören, dann bin ich begeistert.

Wenn ich an dem Auzeigerlatt denke, dann denke

ich an dem kleinen Spielplatz. Wenn ich an dem Auzeigerlatt denke, dann denke ich an den schönen Spatzen vor

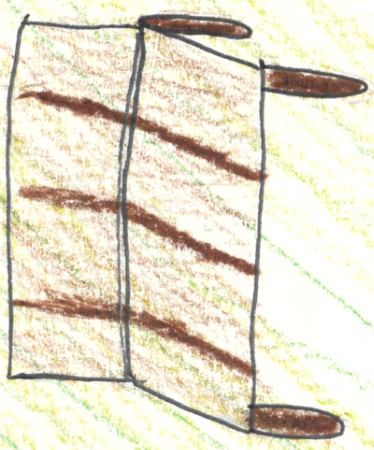
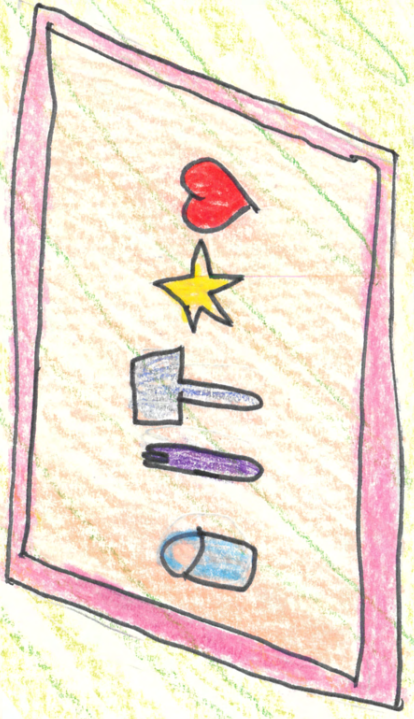
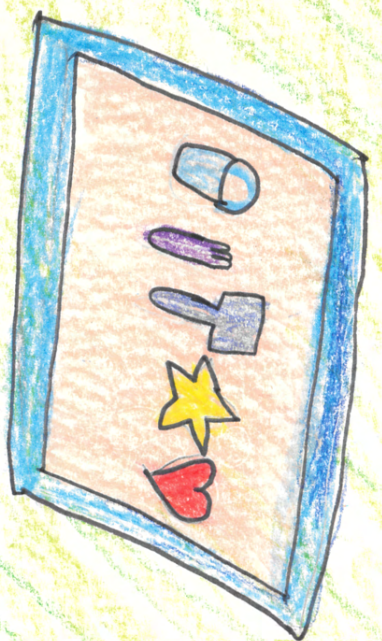
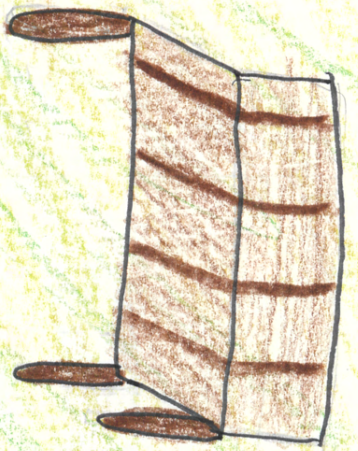
Wenn ich von dem Festen der Auzeigerlatt sehen

dann denke ich an die Fröhlichkeit von anderen

Kindern. Wenn ich von der Seite der Auzeigerlatt

sehen, dann denke ich an Kind die Fröhlich

und andere Familien glücklich sind.



Glatt-Text

○

Wenn ich an meinen Lieblingsort an der
Glatt denke, dann denke ich an den Sandkasten.

Ich stelle mir vor, dass wir schwimmen können.

An meine Eltern, die auf die Bänke sitzen, denke ich.

Und die Natur draussen, die so ruhig ist.

Wie wir am Picknicken sind und am Schwimmen.

Ich denke an das Fleisch, das wir vor 10min
grilliert haben.

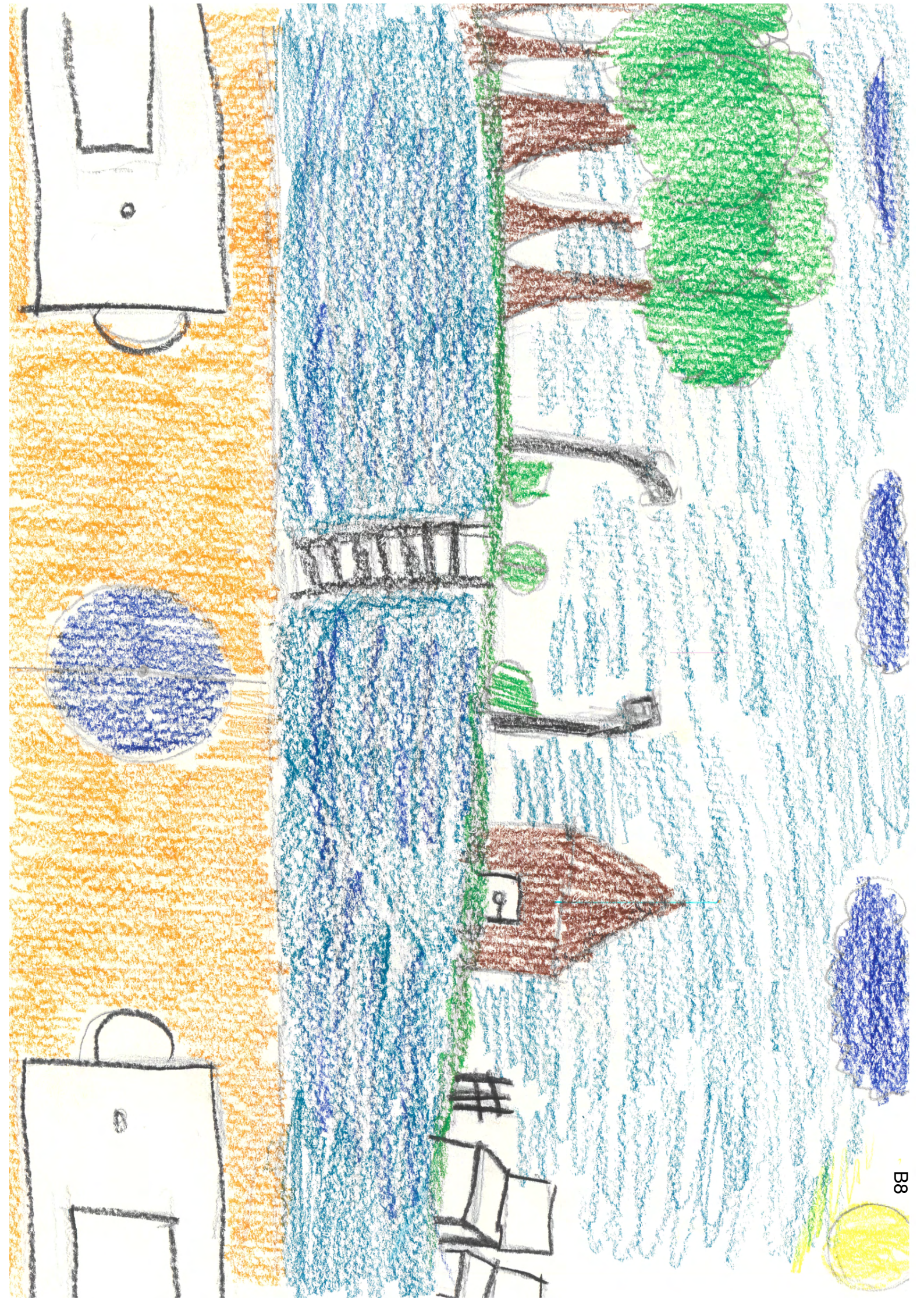
Ich denke an meinem Bruder, wie er spielt mit
meinem Vater.

○

Vater

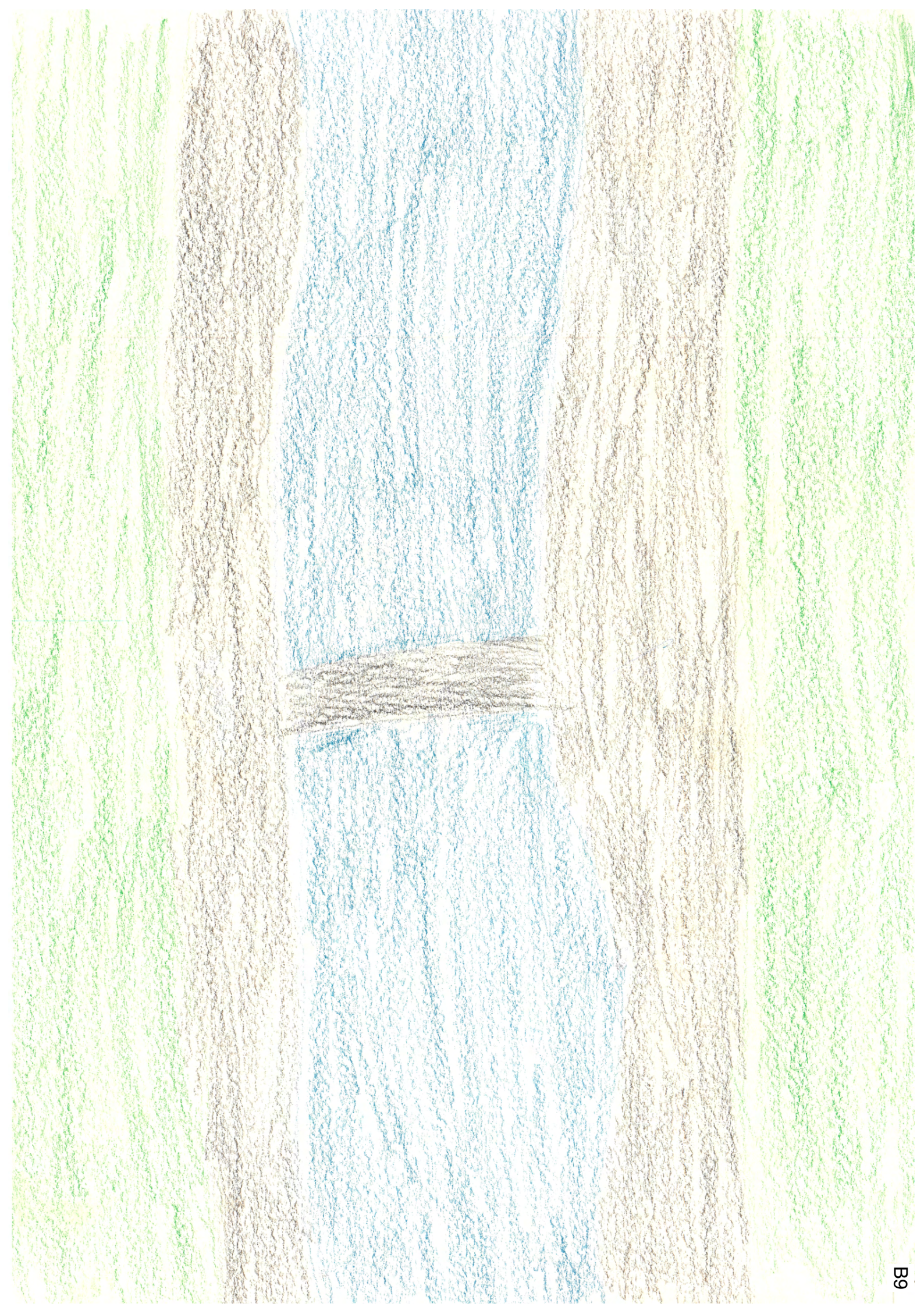


- Wenn ich an meinen Lieblingsplatz vom Glatt danke
- Stelle ich mir für das eine Spielplatz mit Lenke und
- eine Baumhaus mit sehr viele Sachen.
- Es muss auch sehr viele Bäume haben und auch
- sehr viele Rutschbahn haben.
- Es muss eine Seite Grass haben und auch eine Seite
- Strasse haben.
- Ich stelle mir auch für das ich dort Schwimmen kann.
- Ich stelle mir auch für das es sehr viele Pflanzen hat.
- Ich stelle mir auch für das ich dort Fußball spiele.
- Par mal stelle ich mir für das ich im Auto am fahren bin.
- Es wäre auch schön das es neben dran ein Kiosk gebe.



Glatt Tesa

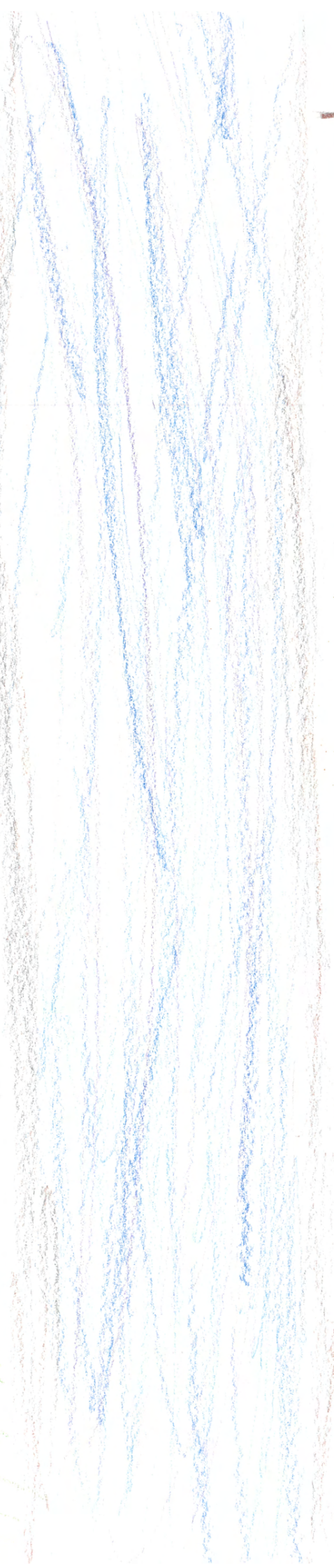
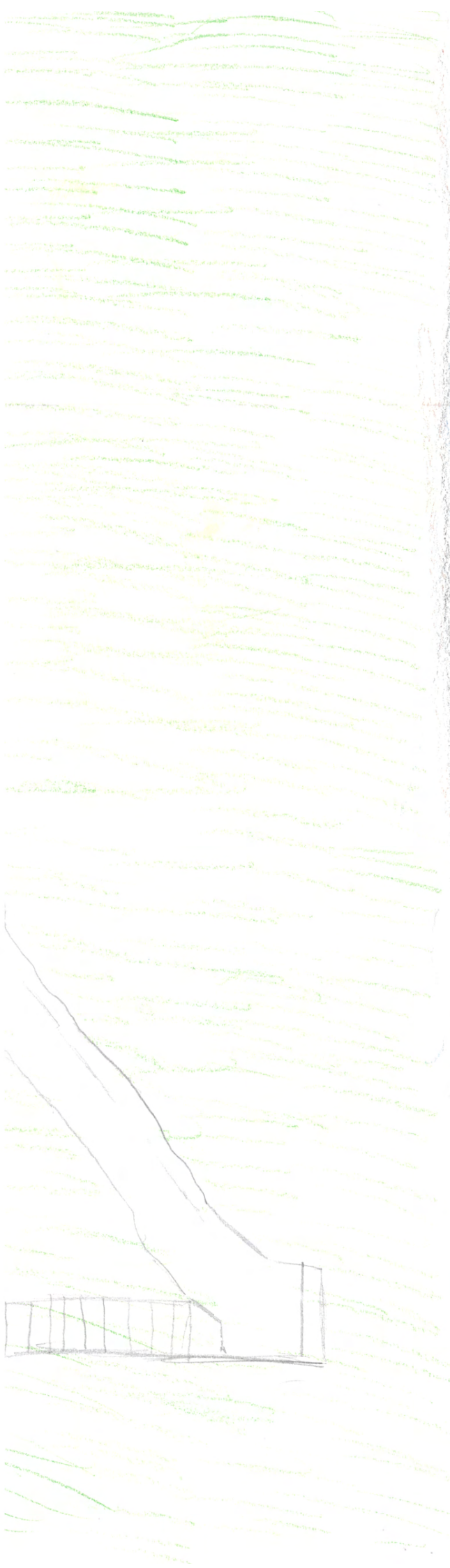
Wenn ich an meinen Lieblingsort an der Glatt denke, dann muss bei mir ein Platz wo man chillen kann oder ein Ort, kann man Fußball oder Baseball spielen. In einem Haus kann man chillen aber seine Verantwortung übernehmen. Ich möchte nicht mit dem Baum weg sondern noch so 20-50 Bäume, ich möchte die Seite zwischen die beiden Seiten. Ich möchte aber noch Grasser haben. Ich möchte auch Bäume haben zum Schatten.



Wenn ich an meinem Lieblingsort an der Glatt
denke, dass soll dort kein Baum sein. gar kein grosse
Stein sein. ich wolte dofe nur wiese und die bach
weg. und in der mitte muss nur fluss sein.
und in fluss nur muss strom sein so wiese.



Wenn ich an meinen Lieblingsort an der Glatt denke, dann sehe ich eine wunderschöne Wiese vor mir. Auf der Wiese sind Blumen wie Löwenzähne und Sonnenblumen. Neben den Blumen liegt ein Fluss mit einem natürlichen Ufer. Am Fluss ist neben einem Strand mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, die Volleyball spielen. Es gibt keine Streitereien oder irgendwelche die Kämpfe. 10-12 Jährige spielen auf der Wiese friedlich Fußball. Die Wiese ist vom Fluss mit Steinen abgetrennt. Ein kleiner Holzweg führt zum See hinaus. Auf dem Holzweg sitzt ein Paar die ihre Füße ins Wasser halten.



Malauftrag

T11

Gemalt habe ich, eine Rutsche die jeder benutzen darf.

Aber ich habe auch mehrere Bänke gezeichnet auf denen man sitzen und liegen kann.

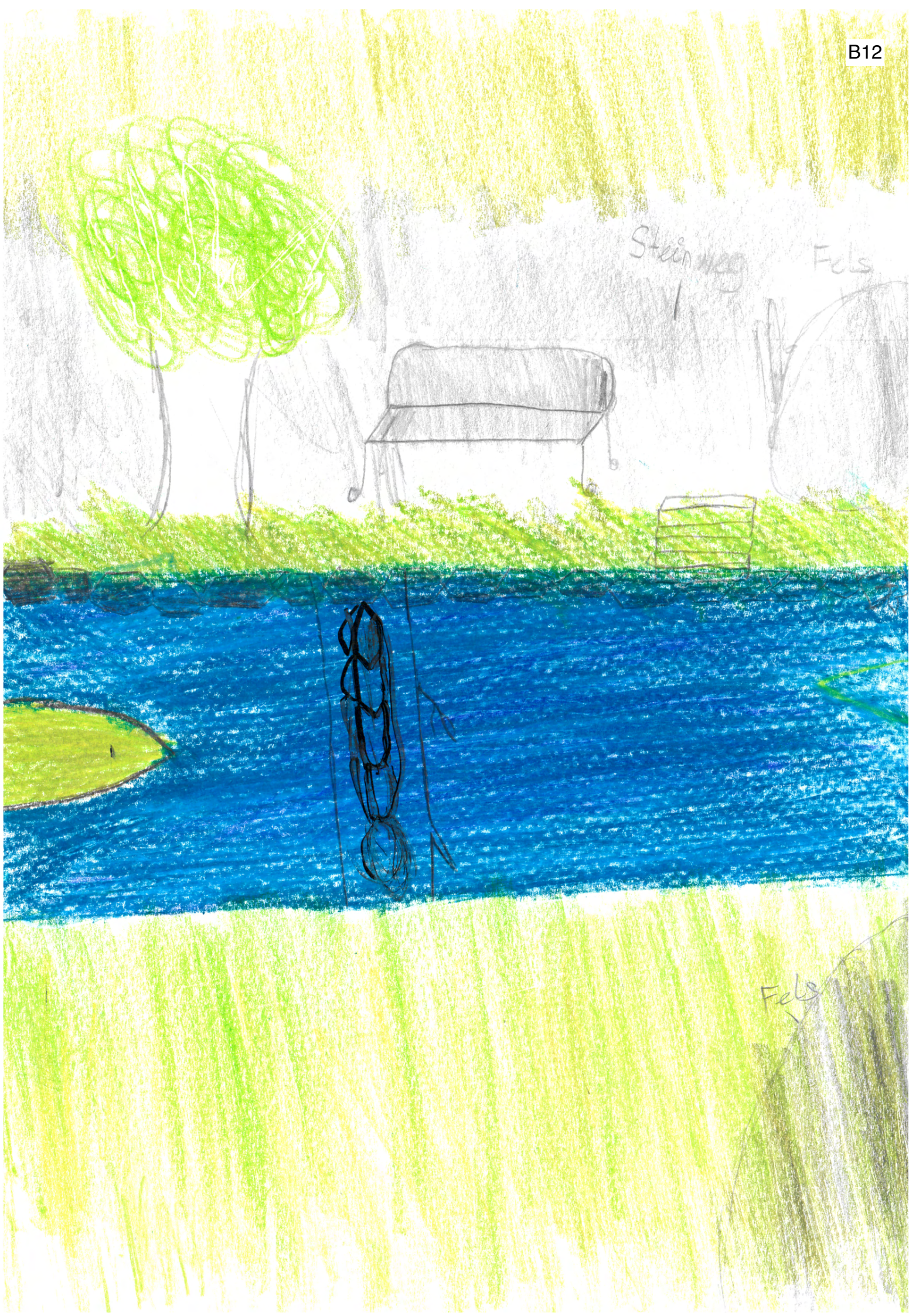
Wenn ich an meinem Lieblingsort an der Glatt denke, dann denke ich an einem Spielplatz, Sand und eine Wiese zum spielen.

An diesem Ort würde ich spielen, picknicken und auf den Bänken sitzen oder liegen.

Ich würde mit meinen Freunden oder mit meiner Familie dort hin gehen. Aber vielleicht auch mit der Schule oder mit dem Hort.

Ich habe mich für diesen Ort entschieden, weil es an diesem Ort sehr schön ist und es viel Gras gibt um dort zu spielen. Aber man könnte irgendwo auf dem Gras oderso ein Grill hinstellen und grillen oder bräteln.

An dem Ort könnte man Fussball spielen oder grillen. Aber ich würde Fussball, grillen oder Fasse ins Wasser tun.



Steinweg

Fels

Fels

Glott Text

Wenn ich in meinem Lieblingsort an der Glott ankomme dann
 ist es für mich so schön, weil ich dort so viele tolle
 Dinge machen kann. Ich gehe zum Fußball spielen.
 Ein toller Ort zum sein. Ich finde es auch cool,
 es zu sein. Ich finde es auch cool, es zu sein.
 oder komplett rein gehen. Ich finde es auch cool,
 es zu sein. Ich finde es auch cool, es zu sein.



Wenn ich an meinen Lieblingsort an der Glatt denke, dann denke ich an eine schöne natürliche Luft. Wenn ich an meinen Lieblingsort an der Glatt denke, ich an eine schön Fluss der schön fließt. An meinen Lieblingsort an der Glatt denke, dann bin ich ruhig und vor allem entspannt. Wenn ich an der Glatt denke, denke ich an die unwerfende Pflanzen, weil die natürlich, schön und sauerstoff produzieren. An meinen Lieblingsort an der Glatt denke, dann sehe ich in meiner Version, dass ich gerade am Schwimmen bin und dass ich das genieße. Wenn ich an meinen Lieblingsort an der Glatt denke, dann denke ich an die Vögel die pfeifen. Wenn ich an meinen Lieblingsort an der Glatt denke, dann sehe ich die schöne grüne Wiese und Gräser es sieht einfach wunderbar aus.



Glatt Text

T14

- Wenn ich an meinen Lieblingsort an der Glatt denke, dann kommt mir ein kleiner Wasserfall in den Sinn.
- Wenn ich an meinen Lieblingsort an der Glatt denke, dann denke ich an einem Fussballfeld und Kinder die Fussball spielen.
- Wenn ich die Glatt sehe denke ich an Gras und an Blumen.
- Wenn ich bei der Glatt bin muss ich an diesen Ort Glattpark, Glattzentrum und Glattbrugg denken.
- Wenn ich an der Glatt vorbei gehe denke ich an meinen Glattbrugg Freunden.
- Wenn ich die Glatt sehe denke ich an Flüsse und Seen.
- Wenn ich die Glatt sehe muss ich danken wie ich für ein iPhone rein gegangen bin.
- Blau symbolisiert die Glatt.



schönen Zeit

bleib ich am Montag im Bldg und
an den 2. Teil derer, wenn wäre
ich gehtes dort mit meine beiden

kleinen. Ich hab die ersten
Bilder gemacht. Ich hab auch
ein paar Sachen mit den 2. Teil
gemacht. Ich hab die ersten

ein paar Sachen mit den 2. Teil
gemacht. Ich hab die ersten

ein paar Sachen mit den 2. Teil
gemacht. Ich hab die ersten

ein paar Sachen mit den 2. Teil
gemacht. Ich hab die ersten

ein paar Sachen mit den 2. Teil
gemacht. Ich hab die ersten

ein paar Sachen mit den 2. Teil
gemacht. Ich hab die ersten



Glatt-Text

Wenn ich an meinem Lieblingsort, aus der
Glatt denke, dann wäre ich am liebsten
mit meiner besten Freundin dort.

Wir würden über das Leben sprechen.

Wir würden auch etwas trinken oder
essen. Ich würde dort hingehen, weil

es ein schöner Ort ist. Obwohl ich

den Ort sehr mag gehe ich nicht

oft dort hin, weil ich meistens keine
Lust habe dort hin zu gehen.

Wenn meine beste Freundin keine

Zeit oder keine Lust hätte würde ich

meiner älteren Schwester dort hingehen

und eventuell auch mit meinen

jüngeren Bruder. Wir würden, wenn

Wir Lust hätten rumlaufen.

Meistens gehen wir nach der Schule
dort hin.

H. Autofotografie

Autofotografie

F1



F2



F3





F4



F5



F6

-

Persönliche Erklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst und die den verwendeten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Ort, Datum: Zürich, 29.09.2021

Unterschrift:

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'S. Castelli', with a small flourish at the end.

Sabrina Castelli